



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Belgrad als Metropole Südosteuropas

Faktoren einer zentralen Rolle der Stadt für eine europäische
Großregion in historischer und zukunftsorientierter Perspektive“

verfasst von / submitted by

Katja Bintinger

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 456

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium

Unterrichtsfach Englisch

Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde

Betreut von / Supervisor:

HR Prof.h.c. Dr. Univ.-Doz. Peter Jordan

Für Philipp und Valentina

Erklärung

Hiermit versichere ich,

- dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubter Hilfe bedient habe,
- dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe
- und dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit vollständig übereinstimmt.

Wien, am 11. Oktober 2017

Katja Bintinger

Danksagung

Mit dieser Diplomarbeit schließe ich mein Studium ab und somit endet ein Kapitel meines Lebens. Daher ist es nun auch an der Zeit, sich bei besonderen Menschen zu bedanken.

Ich möchte meinen Eltern danken, dass sie mir sowohl Wurzeln als auch Flügeln gegeben haben. Danke, dass ihr mich während meines Studiums in vielerlei Hinsicht unterstützt habt und immer für mich da wart. Papa, danke für dein offenes Ohr und die konstruktiven Diskussionen, die ich mit dir führen durfte. Mama, danke für deinen Rückhalt und die liebevolle Begleitung.

Außerdem möchte ich mich bei meinem Bruder bedanken. Danke, dass du so bist wie du bist. Ich danke meinen Freunden, die mir meinen Studienalltag verschönert haben. Danke für die tollen Minuten, Stunden, Tage und auch Nächte.

Der größte Dank gebührt meinem Mann, der es mir trotz schwieriger Umstände ermöglicht hat, mein Studium abzuschließen. Schatz, du bist mein Held. Ich bin dir unendlich dankbar dafür, dass du mich so viel unterstützt hast, unsere Maus so umsorgt hast, während ich gearbeitet habe, und dass du da bist. Ohne dich wäre es nicht möglich gewesen.

Zu guter Letzt möchte ich ebenfalls meinem Diplomarbeitsbetreuer, HR Prof.h.c. Dr. Univ.-Doz. Peter Jordan, danken, der mich in meinem Schreibprozess begleitet hat und mir hilfreiche Tipps gegeben hat. Danke für die ausgezeichnete Betreuung.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	IX
Tabellenverzeichnis.....	XI
1. Einleitung.....	1
2. Einordnung der Arbeit in die Forschung.....	5
2.1 Die geographischen Teildisziplinen: Stadtgeographie und Politische Geographie	5
2.1.1 Die Stadtgeographie	5
2.1.2 Die Politische Geographie.....	10
2.1.3 Der Stand der Forschung zum Thema Belgrad	14
3. Begriffsdefinitionen und -abgrenzungen.....	17
3.1 Die Begriffe Balkan und Südosteuropa	17
3.2 Der Begriff der Metropole	26
3.3 Belgrad als Metropole	30
4. Phasen der Stadtentwicklung Belgrads.....	35
4.1 Die Antike und Zeit der slawischen Völkerwanderung	35
4.2 Die mittelalterlichen serbischen Fürstentümer und Königreiche.....	41
4.3 Belgrad im Osmanischen Reich	47
4.4 Belgrad im serbischen Nationalstaat bis 1918	63
4.5 Belgrad im ersten Jugoslawien	86
4.6 Belgrad im kommunistischen Jugoslawien.....	98
4.7 Die Stadt im jugoslawischen Zerfallsprozess und im serbischen Nachfolgestaat Jugoslawiens	113
4.8 Heutige Struktur und Position der Stadt	127
5. Der historische Wandel der Rolle Belgrads in Südosteuropa nach Funktionsbereichen.....	135
5.1 Politik.....	135
5.2 Wirtschaft.....	144
5.3 Verkehr.....	159
5.4 Bildung.....	174
5.5 Kultur	179
5.6 Zwischenresümee.....	189

6. Schlussfolgerungen für die Zukunft	193
6.1 Gegenüberstellung der historischen und der aktuellen Rolle Belgrads	193
6.2 Entwicklungsperspektiven Südosteuropas und deren Auswirkungen auf die Rolle Belgrads	205
7. Zusammenfassung.....	211
8. Literatur- und Quellenverzeichnis	215
Kurzfassung.....	229
Abstract.....	229

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der Balkan (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Balkanhalbinsel).....	24
Abbildung 2: Großgliederung Europas nach einem Vorschlag des Ständigen Ausschuss für Geographische Namen.....	25
(Quelle: http://www.stagn.de/DE/1_Der_StAGN/Publikationen/StAGN_GGEuropa/grosseau_node.html)	
Abbildung 3: Südosteuropa (in türkisch/hellblau) und der Balkan bzw. die Balkanhalbinsel (in dunkelblau) (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdosteuropa).....	25
Abbildung 4: Belgrads Lage innerhalb Serbiens.....	30
(Quelle: http://www.mfa.gov.hu/kulkepviselet/YU/hu/Bilateralis/)	
Abbildung 5: Singidunum in der Zeit der Römer mit Legionslager (1), Zivilsiedlung (2) und Nekropolen (3) (Quelle: MIRKOVIĆ 2007: 43).....	37
Abbildung 6: Belgrader Festung um 1460 (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad).....	51
Abbildung 7: Panorama von Belgrad und Szene des osmanischen Angriffs im Jahr 1521 (Quelle: HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 2).....	52
Abbildung 8: Belgrad um 1760.....	61
(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Belgrads)	
Abbildung 9: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1867.....	76
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 10: Stadtentwicklung Belgrads von 1815 bis 1900.....	80
(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad)	
Abbildung 11: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1878.....	82
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 12: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1893.....	82
(Quelle: HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 60)	
Abbildung 13: Belgrad im Jahr 1910.....	83
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 14: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1912.....	84
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 15: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1923.....	92
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	

Abbildung 16: Allgemeiner Regulierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1927.....	93
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 17: Allgemeiner Regulierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1939.....	95
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 18: Vorläufiger Stadtentwicklungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1948.....	105
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 19: Generalurbanisierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1950.....	106
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 20: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1972.....	111
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 21: Die informelle Siedlung Kaluđerica.....	119
(Quelle: http://www.panoramio.com/photo/69205079)	
Abbildung 22: Durch die NATO-Bombardierung beschädigtes Verteidigungsministerium	
(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Kosovokrieg).....	
Abbildung 23: Masterplan 2021 für Belgrad aus dem Jahr 2003.....	126
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)	
Abbildung 24: Belgrader Waterfront.....	131
(Quelle: https://www.failedarchitecture.com/belgrade-waterfront/)	
Abbildung 25: Die Stadtgemeinden Belgrads (Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad).....	139
Abbildung 26: Belgrader Unternehmen nach Branchen.....	157
(Quelle: CITY OF BELGRADE o.J.b: 13)	
Abbildung 27: Wirtschaftszonen in Belgrad (Quelle: CITY OF BELGRADE o.J.b: 29).....	158
Abbildung 28: Die paneuropäischen Verkehrskorridore.....	160
(Quelle: http://www.zeit-fragen.ch/de/ausgaben/2016/nr-14-21-juni-2016/china-und-serbien-weiten-ihre-zusammenarbeit-aus.html)	
Abbildung 29: Die Umfahrung von Belgrad.....	164
(Quelle: http://beobuild.rs/belgrade-bypass--general-project-p1892.html)	
Abbildung 30: Die Inner City Semi-Ring Road – UMP.....	165
(Quelle: http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=489142&page=341)	
Abbildung 31: Das öffentliche Verkehrsnetz in Belgrad (Quelle: KISS 2013: 5).....	170
Abbildung 32: Modal Split von Belgrad (Quelle: ZLATKOVIĆ et al. 2013).....	172

Abbildung 33: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Politik (Quelle: BBSR 2010: 4).....	197
Abbildung 34: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Wirtschaft (Quelle: BBSR 2010: 5).....	198
Abbildung 35: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Wissenschaft.....	199
(Quelle: BBSR 2010: 6)	
Abbildung 36: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Transport (Quelle: BBSR 2010: 7).....	200
Abbildung 37: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Kultur (Quelle: BBSR 2010: 8).....	201
Abbildung 38: Funktionsbereiche in Balkanmetropolen (Quelle: BBSR 2010: 12).....	202
Abbildung 39: Typen von Metropolregionen (Quelle: BBSR 2010: 14).....	203
Abbildung 40: Global Network Connectivity in Europa mit den Top 50-Städten aus dem Jahr 2010 (Quelle: PARNREITER 2011: 14).....	204

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gegenüberstellung der historischen und aktuellen Rolle Belgrads nach Themengebieten auf Basis der bearbeiteten Literatur.....	193
--	-----

1. Einleitung

„This grand city seems to have always been like this: torn and split, as if it never exists but is perpetually being created, built upon and recovered. On one side it waxes and grows, on the other it wanes and deteriorates. Ever in motion and rustle, never calm and never knowing tranquility or quiet. The city upon two rivers, on the grand clearing, bound by the winds.” (Ivo Andrić, Schriftsteller und Nobelpreisträger; Quelle: DYSON 2015)

Die serbische Hauptstadt Belgrad kann mit einer Stadtgeschichte, die bis in die Steinzeit zurückreicht, aufwarten und ist durch eine fehlende Kontinuität charakterisiert. Man kann von vielen unterschiedlichen Belgrads sprechen und der Stadt war es niemals erlaubt, sich zu entwickeln und in voller Erscheinung zu treten, bevor ein Krieg oder ein anderes dramatisches Ereignis zu einem abrupten Ende ihres Heranwachsens führte. Ihre Geschichte ist die Erzählung von verschiedenen Identitäten, die in einem verwirrenden Muster zur gleichen Zeit bestehen. Belgrad ist die Stadt der Gegensätze, eine Stadt, die viele tiefgreifende Veränderungen und Umwandlungen ertragen musste. Belgrad gilt als Stadt mit Brückenfunktion zwischen dem Balkan und Europa, zwischen dem Nahen Osten und dem Westen des Kontinents. (vgl. NORRIS 2009: 16, 84, 233) All das macht die Hauptstadt des heutigen Serbiens zu einem interessanten Untersuchungsgegenstand, der bis jetzt im deutschsprachigen Raum von doch geringem Interesse gewesen ist. Da die Balkanmetropole aber eine Stadt in Südosteuropa mit großem Potential darstellt, welches leider häufig von außen missachtet wird und von innen vielleicht nicht ausreichend genutzt wird, sollte Belgrad im Zuge dieser Diplomarbeit genauer betrachtet werden.

Die grundlegende Fragestellung der Arbeit befasst sich damit, unter welchen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen die Hauptstadt des heutigen Serbiens die Stellung einer Metropole in der Großregion Südosteuropa zugeschrieben werden kann. Diese Fragestellung soll nicht nur den aktuellen Status beleuchten, sondern auch sowohl die Vergangenheit als auch einen Blick in die mögliche Zukunft beinhalten. Um diese Fragestellung angemessen bearbeiten zu können, müssen verschiedenste Aspekte miteinbezogen werden, wie unter anderem die Stellung der Stadt im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, im Verkehrs- und Bildungsbereich. Es werden darüber hinaus wichtige Etappen der Stadtentwicklung hervorgehoben, um Schwerpunkte in der Arbeit zu setzen. Es soll herausgearbeitet werden, welche Bedingungen in den verschiedensten Bereichen geherrscht haben, als Belgrad eine Metropolfunktion in der Großregion inne hatte und ob diese Bedingungen auch heute noch gegeben sind, beziehungsweise ob sie auch in Zukunft bestehen könnten, damit die serbische Hauptstadt dann eine

wichtige Rolle für Südosteuropa spielt. Es lässt sich somit folgende zentrale Forschungsfrage formulieren:

**Unter welchen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen kann
Belgrad die Stellung einer Metropole Südosteuropas einnehmen?**

Aus dieser zentralen Forschungsfrage ergeben sich noch weitere Arbeitsfragen, die als roter Faden für das Erstellen der Arbeit dienen. Dazu zählt, wie schon erwähnt, die große Frage nach der Entwicklung der Stadt. Hier stehen auch die politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Bedingungen, die historisch gesehen in der Balkanmetropole herrschten, und deren Auswirkungen auf die stadtgeographische Entwicklung im Fokus. Einen weiteren Aspekt stellt die Strahlungsfunktion Belgrads dar, sowohl geschichtlich gesehen als auch aus heutiger Sicht. Eine nächste Frage, die im Forschungsinteresse liegt, befasst sich mit den Bereichen, in denen die Metropole als Zentrum für Südosteuropa angesehen werden kann und wo die besten Voraussetzungen gegeben sind, um einen hohen Stellenwert als Metropole in der Großregion zu haben. Im Zuge dessen ist ebenfalls die Frage nach den Bereichen, in denen Aufholbedarf besteht, von Bedeutung. Einen letzten Aspekt in dieser Hinsicht betrifft die Stadtentwicklungspläne der Großstadt und welche Rolle sie spielen, um die Stellung Belgrads in der genannten Großregion zu stärken oder vielleicht sogar zu schwächen.

Um die zentrale Forschungsfrage und die daraus entstandenen weiteren Fragen beantworten zu können, werden in der vorliegenden Arbeit mehrere Kapitel herausgearbeitet. Das auf die Einleitung folgende Kapitel ist ein einführendes Kapitel und dient dazu, die Diplomarbeit in die bisherige Forschung einzuordnen. Es werden die Forschungsbereiche Stadtgeographie und Politische Geographie abgesteckt, da das Thema diesen geographischen Teilgebieten zuzuordnen ist. Außerdem wird kurz darauf eingegangen, welche wissenschaftlichen Arbeiten bereits zu diesem Themengebiet bestehen und welche vergleichbaren Arbeiten zu anderen Städten als Modell dienen können. Das darauffolgende dritte Kapitel dient dazu, eine Definition der zentralen Begriffe zu bieten. Hier wird auf die Begriffe Balkan, Südosteuropa und Metropole eingegangen, um einen Rahmen für die Diplomarbeit zu gestalten. Darüber hinaus findet eine erste Betrachtung Belgrads als Stadt ihren Platz. Es wird ganz allgemein auf wichtige Fakten in den Bereichen Geographie, Politik, Wirtschaft und Verkehr Bezug genommen. Im vierten Kapitel steht die historische Entwicklung der Balkanmetropole im Vordergrund, da sich die Stadt im Laufe der Zeit stark gewandelt hat und sie nicht immer eine große Bedeutung für die Region hatte. Es werden die einzelnen Phasen der Stadtentwicklung und dessen Bedeutung für die Rolle Belgrads betrachtet. Die Etappen umfassen Zeitabschnitte von der

Antike bis zur heutigen Stellung und Position der serbischen Hauptstadt. Das nachfolgende Kapitel fünf stellt gemeinsam mit dem vierten Kapitel den Hauptteil der Diplomarbeit dar. In diesem wird explizit die Rolle Belgrads in Südosteuropa im Wandel der Zeit nach Funktionsbereichen untersucht. Diese Bereiche umfassen politische und wirtschaftliche Faktoren sowie die Bereiche Verkehr, Bildung und Kultur. Abschließend findet in diesem Kapitel auch ein Zwischenresümee seinen Platz, um die bisherigen Ergebnisse zusammenzufassen und eine erste Beantwortung der Forschungsfragen zu erzielen. Das vorletzte Kapitel stellt einen Blick in die Zukunft dar. Hier wird die historische Rolle der Stadt markant der heutigen Rolle gegenübergestellt. Es werden Studien zur Untersuchung der Metropolfunktion Belgrads vorgestellt und Entwicklungsperspektiven der gesamten südosteuropäischen Region und deren möglichen Auswirkungen auf die Rolle Belgrads betrachtet beziehungsweise abgeschätzt. Mit dem letzten Kapitel werden die Ergebnisse zusammengefasst, die wichtigsten Aspekte und Schlussfolgerungen hervorgehoben und somit ein Resümee gezogen.

Die Diplomarbeit entstand mittels einer umfassenden und kritischen Literaturrecherche. Zum Thema Belgrad gibt es viel Literatur und viele verschiedene Publikationen, aber in deutscher Sprache noch keine, die sich so ausführlich mit der Stellung der Stadt in den verschiedenen Entwicklungsphasen befasst. Außerdem habe ich während der Recherche keine Publikation gefunden, die die historische Rolle der Stadt der heutigen gegenüberstellt.

2. Einordnung der Arbeit in die Forschung

Dieses Kapitel beschäftigt sich einerseits mit den beiden geographischen Teildisziplinen Stadtgeographie und Politische Geographie, die als Basis für diese Arbeit dienen. Andererseits wird auch auf den Stand der Forschung in Hinblick auf das Thema Belgrad genauer eingegangen.

2.1 Die geographischen Teildisziplinen: Stadtgeographie und Politische Geographie

Wie schon erwähnt, dienen die beiden geographischen Teildisziplinen Stadtgeographie und Politische Geographie als theoretische Basis für die Untersuchung Belgrads als Metropole Südosteuropas. Sowohl die Stadtgeographie als auch die Politische Geographie zählen neben der Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Verkehrs-, Sozial-, Religions- und historischen Geographie zu der geographischen Disziplin der Humangeographie, welche auch als Anthropogeographie bezeichnet wird. Dieses zweite große Hauptgebiet der allgemeinen Geographie, neben der Physiogeographie, „beschäftigt sich mit der räumlichen Organisation menschlichen Handelns und den Mensch-Umwelt-Beziehungen“ (KNOX und MARSTON 2008: 27) Bei einer humangeographischen Arbeitsweise wird ein breites Spektrum von sozialen, natürlichen, politischen, kulturellen und auch wirtschaftlichen Phänomenen einbezogen, um am Ende Aussagen darüber machen zu können, warum und ebenso auf welche Art räumliche Beziehungen eine ausschlaggebende Rolle spielen. (vgl. KNOX und MARSTON 2008: 27f.; BROCKHAUS o.J.) Hartmut Leser definiert die Human- bzw. Anthropogeographie im Diercke Wörterbuch Geographie als

„Teilbereich der Allgemeinen Geographie, der sich mit der Raumwirksamkeit des Menschen und mit der von ihm gestalteten Kulturlandschaft und ihren Elementen in ihrer räumlichen Differenzierung und Entwicklung befasst.“ (LESER 2011: 46)

Beide Definitionen haben gemein, dass sie sowohl den Raum als auch den Mensch und ihre Beziehung zueinander als zentrales Forschungsinteresse der Humangeographie hervorheben.

2.1.1 Die Stadtgeographie

Die Stadtgeographie gilt als eine der wichtigsten und traditionsreichsten Teildisziplinen der Humangeographie und ihr Forschungsobjekt ist, wie die Bezeichnung schon sagt, die Stadt. Das Beschäftigungsfeld umfasst die Entwicklung von Städten auf der ganzen Welt und besonders die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen diesen einzelnen Städten, aber ebenfalls innerhalb von städtischen Siedlungen. Im Interesse der

Stadtgeographen stehen nicht nur Raumstrukturen und Regelhaftigkeiten, sondern gleichfalls deren Ursachen. Das Ziel einer stadtgeographischen Untersuchung ist eine raumbezogene Erforschung städtischer Funktionen, Strukturen, Probleme und Prozesse. Wichtig hierfür ist, dass die Antworten auf diverse Forschungsfragen nur in einem größeren Kontext zu finden sind und die verschiedensten sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklungen im Umfeld eine wichtige Rolle spielen. Städte können somit nicht alleine betrachtet, sondern müssen eingebettet in den gesellschaftlichen und ökonomischen Systemen untersucht werden. (vgl. HEINEBERG 2007: 13; KNOX und MARSTON 2008: 497)

Die Stadtgeographie wird als ein interdisziplinäres Forschungsfeld angesehen, da sowohl andere Bereiche der Geographie als auch Nachbarwissenschaften bei Untersuchungen in diesem Fachgebiet miteinbezogen werden müssen und sie gilt daher als nicht klar abgrenzbar. Das Forschungsinteresse dieser humangeographischen Teildisziplin wird in Helmut Lesers Definition des Untersuchungsgebietes klar umrissen und zwar untersucht laut ihm die Stadtgeographie

„die Stadt bzw. städtische Siedlung nach ihrer Genese, ihrer Lage und Physiognomie, ihrer Struktur und inneren Gliederung, ihren Funktionen, der Struktur ihrer Bevölkerung und ihren Verflechtungen mit anderen Raumkategorien, und zwar sowohl modellhaft verallgemeinernd als auch in ihren regionalspezifischen Typen“ (LESER 2011: 883)

Die heutige Stadtgeographie kann als eine Summe ihrer Forschungsgeschichte angesehen werden und ist somit ein Konglomerat aus verschiedenen Fragestellungen und Forschungsmethoden. Im Folgenden wird die Geschichte der Stadtgeographie im Detail dargestellt. Die vorgestellten stadtgeographischen Paradigmen, also die vorherrschenden Denkmuster zu einem bestimmten Zeitpunkt, sind historisch gesehen genau festzumachen. Dennoch bestehen sie oft nebeneinander weiter, auch wenn ein neues Paradigma aufkommt. Daher kann die Stadtgeographie als multi-paradigmatisch angesehen werden. (vgl. KNOX und MARSTON 2008: 496)

Zum Ende des 19. Jahrhunderts entstand die morphogenetische Stadtgeographie, die in den 1920er Jahren ihren ersten Höhepunkt erfuhr. Da die Physiogeographie älter als die Humangeographie ist, konnte die Stadtgeographie von der Arbeitsweise der erst genannten geographischen Teildisziplin profitieren. Im Mittelpunkt dieses stadtgeographischen Paradigmas steht die Analyse der physischen und baulichen Struktur der Stadt, das heißt die Lage, aber auch die Grund- und Aufrissgestaltung der Stadt. Weiters wird desgleichen die Entwicklung der Formelemente im Laufe der Stadthistorie untersucht. In der Gegenwart wird diese Forschungsrichtung in Kombination mit Methoden und Ansätzen der sozialgeographischen

Stadtgeographie angewendet. (vgl. HEINEBERG 2007: 16; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Bei der funktionalen Stadtgeographie, die an Pionierarbeiten aus den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts anknüpft, wie zum Beispiel von Hans Bobek, stehen funktionale Beziehungen und somit nicht direkt im Raum sichtbare Phänomene im Vordergrund. Schon in den genannten Jahrzehnten wurden Untersuchungen der funktionalen Raumeinheiten innerhalb der Städte und deren räumliche Veränderung im Laufe der Zeit durchgeführt. Beispiele für Forschungsgegenstände sind soziale und wirtschaftliche Tätigkeiten und Nutzungen in der Stadt sowie Beziehungen zwischen der Stadt und dem Umland. Ein wichtiges Thema der funktionalen Stadtgeographie ist unter anderem die Zentralitätsforschung, in welcher Städte als zentrale Versorgungsorte für ihr Umland angesehen werden. Den Kern der Zentralitätsforschung bildet die Theorie der Zentralen Orte aus dem Jahr 1933 von Walter Christaller, die die funktionalen Beziehungen zwischen Stadt und Land in das Zentrum stadtgeographischer Untersuchungen stellt. Mittlerweile hat sich diese Forschungsrichtung der funktionalen Stadtgeographie als eine wichtige Teildisziplin herausgebildet. (vgl. HEINEBERG 2007: 16f.; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Bis in die 1930er Jahre zurück reicht die kulturgenetische Stadtgeographie, oder auch vergleichender Ansatz genannt, welche sich mit den Strukturmerkmalen und typischen Kennzeichen von Städten in den unterschiedlichen Kulturräumen beschäftigt. Bei diesem Ansatz wird davon ausgegangen, dass sich in einem bestimmten Kulturräum ein spezifischer Stadttypus aufgrund eines bestimmten politischen und kulturellen Umfelds herausbildet. Außerdem wird hier genauso ein interkultureller Vergleich der Stadtstrukturen angestrebt. Auch wenn diese Arbeitsrichtung bis in die Zwischenkriegszeit zurückreicht, hat sie sich erst in den 1950er Jahren zu einer der bedeutendsten Forschungsrichtungen innerhalb der Stadtgeographie entwickelt. (vgl. FASSMANN 2009: 20; HEINEBERG 2007: 18; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Seit den 1960er Jahren hat innerhalb der Humangeographie eine sozialgeographische Umorientierung und somit ein grundlegender Paradigmenwechsel stattgefunden. Dies ist auch in der Stadtforschung sichtbar, auch wenn die sozialökologische Stadtforschung schon seit den 1920er Jahren in der Nachbarwissenschaft Soziologie verankert war. Dennoch lassen sich als Anfänge dieses Paradigmas die Sozialökologie der Chicagoer Schule aus den 1920er Jahren und ihre wichtigen Vertreter Robert Park und Ernest Burgess nennen. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine erste sozialräumliche Untersuchung der US-amerikanischen Stadt, die der Schule

ihren Namen gab, durchgeführt. Wie schon erwähnt, soziale Untersuchungsaspekte waren in der Stadtgeographie erst ab den 1960er Jahren stärker verankert und als Beispiel dafür lässt sich die Untersuchung von Aktionsräumen, die für bestimmte Gruppen spezifisch sind, nennen. Darüber hinaus rückte die räumliche Analyse von verschiedenen Daseinsgrundfunktionen wie Arbeiten, Wohnen oder Freizeitgestaltung immer mehr in den Vordergrund. Wichtig dabei ist aber die sozialgeographische Stadtforschung des deutschsprachigen Raums nicht mit der social geography im englischsprachigen Raum zu verwechseln, denn diese beschäftigt sich vor allem mit aktuellen sozialen Problemen in Städten wie Armut oder Ghattobildung und ist teilweise marxistisch orientiert. (vgl. FASSMANN 2009: 20; HEINEBERG 2007: 19f.; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Mit der Hinwendung zu einer stärker quantitativ-theoretischen Forschungsrichtung der Geographie zu diesem Zeitpunkt, fand auch eine stärker theoretische und quantitative Ausrichtung innerhalb der Stadtgeographie statt. Es wurden so schon bestehende Stadtstrukturmodelle, wie zum Beispiel jene der bereits erwähnten Chicagoer Schule, weiterentwickelt oder sogar neue Modelle geschaffen. Weiters fanden auch die Verwendung statistischer Methoden und die EDV-technische Realisierung Einzug in die stadtgeographische Forschung. Seit den 1970er Jahren kann man eine Hinwendung zu planungsbezogenen, angewandten Fragestellungen in der Stadtgeographie feststellen. Dieses Forschungsfeld gilt heute als sehr ausdifferenziert und vielfältig und die Forschung ist hier breit gefächert. (vgl. HEINEBERG 2007: 20f.; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Die 1970er und 1980er Jahre sind im Gegensatz zu den 1960er Jahren stärker durch verhaltenswissenschaftliche Fragestellungen gekennzeichnet. In der verhaltensgeographischen Stadtgeographie steht das Individuum als Untersuchungsebene im Mittelpunkt und somit ist erstmals ein Wechsel von der Makro- zur Mikroebene erkennbar. Die Wahrnehmung und Bewertung der Stadtstrukturen durch die Bewohner und deren Auswirkungen auf das relevante Verhalten für den Raum sind Teil des Forschungsschwerpunkts. Es werden sogenannte ‚mental maps‘, also die Karten in den Köpfen der städtischen Bevölkerung, als auch raumrelevante Handlungen untersucht und die Wahrnehmung der handelnden Subjekte rückt immer mehr in den Mittelpunkt. (vgl. FASSMANN 2009: 21; HEINEBERG 2007: 21; KNOX und MARSTON 2008: 496)

Seit den 1990er Jahren gibt es mit der Urban Cultural Geography, welche aus dem angloamerikanischen Sprachraum kommt und unter dem Einfluss des sogenannten ‚cultural turn‘¹ steht, ein weiteres stadtgeographisches Paradigma. In diesem Forschungsfeld werden Aspekte untersucht, die bis dahin als zu vage und schwammig angesehen wurden. Dieses Paradigma fokussiert sich auf die Stadt als einen Ort kulturellen Handels, eine Art Bühne für verschiedene kulturelle Interaktionen und ferner ein Ort, an dem Symbole transportiert werden. Gesellschaftliche Vorstellungen und der kulturelle Gebrauch einer Stadt stehen hier im Mittelpunkt. Beispiele für Forschungsthemen sind hier außerdem die Festivalisierung der Stadt oder die Auswertung diverser literarischer Werke oder Filme oder Fernsehserien, die sich mit einer Stadt beschäftigen. Auch die Auswirkungen von Symbolik auf Städte und ihre Bewohner werden untersucht. Der Aspekt der Kultur kann so als Standortfaktor einer Stadt angesehen werden. (vgl. FASSMANN 2009: 22f.)

Zu den Themen der heutigen deutschsprachigen Stadtgeographie zählen unter anderem die Untersuchung von Verstädterung in einer raumzeitlichen Perspektive und die Bestimmungsfaktoren von Verstädterung. Hier ist zwar ein Fokus auf Europa zu sehen, aber es wird gleichfalls die Verstädterung in der sogenannten Dritten Welt erforscht. In diesem Zusammenhang stehen vor allem die Megastädte im Zentrum der Untersuchungen. Ein drittes stadtgeographisches Thema im aktuellen Diskurs ist die Typisierung von Stadttypen, besonders aus kulturgenetischer Sicht. Auch Stadtstruktur- bzw. Stadtentwicklungsmodelle sind klassische Themen der Stadtgeographie, wobei heute die Segregationsforschung für Stadtgeographen von besonderem Interesse ist. Diese untersucht die räumliche Trennung von verschiedenen Bevölkerungsgruppen innerhalb des Raumes. Hier stehen Themen wie Gentrifizierung, die Aufwertung von vorher eher minderwertigen Wohngebieten durch den Zuzug von einkommensstarken Bevölkerungsgruppen, und sogenannten Gated Communities im Fokus. Ein weiteres wichtiges aktuelles Thema beschäftigt sich mit der Stadt als Wirtschaftsstandort und ferner ist die Zentralitätsforschung ein Schwerpunkt im aktuellen Diskurs. Hier konzentriert sich die Forschung besonders auf Global Cities. Andere aktuelle stadtgeographische Forschungsfelder umfassen die Stadtplanung und politische Steuerung von Städten, welche als urban governance bezeichnet wird. Außerdem sind die Forschungsfelder der Immobilienwirtschaft und Architektur, Globalisierung und Stadt, Nachhaltigkeit in der Stadt, Sub- und

¹ Der ‚cultural turn‘ kann als kulturtheoretische Wende oder Reorientierung auf das Kulturelle bezeichnet werden. Laut H.H. Blotevogel gehören dazu unter anderem die Berücksichtigung kultureller Einflüsse auf die Gesellschaft und die explizite Einbeziehung kultureller Forschungsgegenstände. Blotevogel meint aber auch, dass aufgrund der Pluralität nicht nur von einem cultural turn ausgegangen werden kann, sondern von mehreren. (vgl. HEINEBERG 2007: 43)

Reurbanisierungsprozesse, schrumpfende Städte und die Stadtentwicklung durch sportliche oder kulturelle Großereignisse von Interesse für Stadtgeographen. (vgl. PARNREITER 2013: 48-56)

2.1.2 Die Politische Geographie

Im Forschungsgebiet der Politischen Geographie stehen die Gesellschaft, die Politik beziehungsweise Macht und der Raum und dessen Wechselbeziehungen im Fokus der wissenschaftlichen Untersuchungen. Ein zentraler Aspekt der Politischen Geographie ist die Erforschung der räumlichen Situation von Staaten und ihren administrativen und politischen Subeinheiten. Darüber hinaus untersucht sie die politischen Kräfte, die auf diese eben genannten Räume einwirken und sie prägen. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Untersuchung des Spannungsfeldes politischer Raumgliederung, des politischen Systems und politischen Handelns einzelner sozialer Gruppen. Hervorzuheben ist, dass eine breite Palette von aktuellen Themen mit unterschiedlichen Reichweiten und Dimensionen untersucht wird. Aufgrund der Vielfältigkeit der Forschungsthemen und einer daraus resultierenden Breite des Forschungsfeldes, lässt sich die Politische Geographie nicht eindeutig und schon gar nicht umfassend definieren. (vgl. LESER 2011: 700; REUBER 2012: 21f.)

Die Politische Geographie gilt schon seit langem als fester Bestandteil der Geographie respektive Humangeographie und als einer der ersten Vertreter wird immer wieder Aristoteles genannt, da sein Modell eines Staates auf geographische Faktoren wie Bevölkerungsdichte oder Beschaffenheit des Geländes beruhte. Seit der Zeit Aristoteles wurden viele verschiedene Theorien des Staates entwickelt, die sowohl Elemente der physischen Eigenschaften der Umwelt, aber ebenso die Strukturen in Hinblick auf die Bevölkerung einer Region berücksichtigten. Vor der Wende zum 20. Jahrhundert war die Politische Geographie von zwei wichtigen Traditionen bestimmt. Einerseits stand die Frage nach dem Verhältnis von Lebensräumen und Staaten im Vordergrund und andererseits spielten die Vorstellungen des Naturdeterminismus eine wichtige Rolle. Es ist davon auszugehen, dass diesen Faktoren unter anderem solch eine Bedeutung zugeschrieben wurde, da zu dieser Zeit der Einfluss von Charles Darwin auf das soziale und intellektuelle Geschehen weitreichend war. (vgl. KNOX und MARSTON 2008: 441f.)

Auch wenn die Anfänge einer Politischen Geographie laut einigen Wissenschaftlern bis in die Antike zurückreichen, wurde die Politische Geographie erst zum Ende des 19. Jahrhunderts als wissenschaftliche Disziplin an Universitäten geschaffen. Aber schon von Beginn an

etablierte sich die Politische Geographie als Teildisziplin der Humangeographie und bis in die ersten Jahrzehnte der Nachkriegszeit war eine Definition der Politischen Geographie noch viel einfacher als heute. Die Politische Geographie sah sich zu der Zeit als Forschungsrichtung an, die sich vor allem auf den Nationalstaat und seine innere räumliche Ordnung und Politik konzentrierte. Zu diesem Zeitpunkt entwickelte sich ebenfalls ein neuer Schwerpunkt in der Politischen Geographie, der als Geopolitik bezeichnet wird. Der Begriff der Geopolitik wurde im Jahr 1899 von Rudolf Kjellén geprägt und in diesem Forschungsbereich wurde die staatliche Außenpolitik ins Zentrum der wissenschaftlichen Beachtung gestellt. Daher galt die Geopolitik als jener Bereich der Politischen Geographie, der die Außenpolitik der einzelnen Länder und die internationalen politischen Beziehungen prägte. Ein bekannter Vertreter der deutschen Geopolitik war der im 19. Jahrhundert lebende Naturwissenschaftler Friedrich Ratzel, der seine Theorien und Modelle aber als Teil der Politischen Geographie und nicht explizit der Geopolitik ansah. Er orientierte sich besonders an Charles Darwin und seinem Sozialdarwinismus. In Ratzels Modell wird der Staat als ein biologischer Organismus angesehen und für ihn sind Veränderungen und Wachstum etwas Natürliches und somit unvermeidbar. Laut seinen Theorien vollziehen sich die Entwicklung von Staaten und dessen Beziehungen untereinander in einem Wechselspiel von Konkurrenz, Auslese und Verdrängung und nur die Stärksten würden überleben. Auch wenn Ratzel seine ursprünglichen Ideen weiterentwickelte, hatten besonders seine ursprünglichen Gedanken und Ideen einen nachhaltigen Einfluss auf die danach aufkommenden Staatstheorien. Ratzel sah den Raum als begrenzte Ressource, der somit einen zentralen Ausgangspunkt für den Kampf zwischen den einzelnen Völkern darstellte. (vgl. KNOX und MARSTON 2008: 442f.; REUBER 2012: 22, 76; TAYLOR und VAN DER WUSTEN 2004: 83)

Am Ende des 19. Jahrhunderts und Anfang des 20. Jahrhunderts herrschten unterschiedliche geschichtliche Strömungen vor, die die Grundlage für die Geopolitik, welche als zentrales Konzept der Politischen Geographie der damaligen Zeit anzusehen ist, bildeten. Zu nennen sind hier vor allem der Natur- und Geodeterminismus, Nationalismus, Darwinismus, der Staatsorganizismus von Ratzel und Imperialismus und Kolonialismus. In Hinblick auf den Natur- und Geodeterminismus aus dem 19. Jahrhundert lässt sich hervorheben, dass vor allem die Idee der Verkoppelung von Natur und der Gesellschaft im Vordergrund stand. Nationalismus und somit die Nationalstaaten galten zu dieser Zeit als die Rahmenbedingungen für die Etablierung der Politischen Geographie. Weiters kamen am Ende des 19. Jahrhunderts beziehungsweise im frühen 20. Jahrhundert immer mehr darwinistische Ideen und Theorien in den damaligen Gesellschaftswissenschaften auf. Bei Ratzel ging es, wie zuvor erwähnt, vor allem

um den Kampf ums Dasein im Raum. Eine weitere wichtige Grundlage der damaligen Geopolitik war der Staatsorganismus, welcher aufgrund der Entlehnung der Basiskonzepte aus der Naturwissenschaft, insbesondere der Biologie, seinen Namen erhielt. Für Ratzel wurde der Staat zu einem Organismus, denn er leitete die politische und gesellschaftliche Ordnung eines Staates vor allem von dessen physischen Gegebenheiten ab. Außerdem bildete Ratzels Politische Geographie eine machtvolle Grundlage für die damaligen Großmachtphantasien und die Geopolitik diente lange Zeit als Legitimierung für Imperialismus und Kolonialismus, welche beide lange als erstes Anwendungsfeld der Geopolitik angesehen wurden. (vgl. REUBER 2012: 69-81)

Ungeachtet dessen, dass die Geopolitik als Bereich der Politischen Geographie galt und diese heute noch als untrennbar miteinander verbunden angesehen werden, muss hervorgehoben werden, dass vor allem in der Zeit des Ersten Weltkriegs und in der Zwischenkriegszeit eine Auseinanderentwicklung der beiden Forschungsrichtungen stattfand. Die Geopolitik in Deutschland erfuhr ihren Aufschwung durch Karl Haushofer und einen wichtigen, wenn auch verachtenswerten, historischen Abschnitt für die Geopolitik stellt die Zeit des Deutschen Reiches und Nationalsozialismus dar. Der geopolitische Diskurs lieferte für diese Zeit sehr bedeutsame Argumentationslinien, wie zum Beispiel die Legitimation von Imperialismus und der deutschen Expansionsinteressen in beiden Weltkriegen. Dennoch entfaltete der geopolitische Diskurs erst in der Zeit des Nationalsozialismus und der sogenannten Blut und Boden Ideologie seine volle Macht, in welcher eine Verkoppelung von Volk und Raum im Zentrum stand. Die größten Gräueltaten des 20. Jahrhunderts, die in der Zeit des Nationalsozialismus stattfanden, wurden bis zu einem gewissen Grad auf einer Adaptierung der geopolitischen Vorstellungen Ratzels legitimiert. In den darauf folgenden Nachkriegsjahrzehnten war die Geopolitik als ein Tabuthema anzusehen und politisch-geographische Ansätze und Interessen spielten im wissenschaftlichen Kontext kaum eine Rolle. Im deutschsprachigen Raum wurde in der Nachkriegszeit versucht, eine klare sprachliche Trennung zwischen Politischer Geographie und Geopolitik zu schaffen, auch wenn beide eigentlich untrennbar miteinander verbunden sind. Lange Zeit wurde die Geopolitik und mit ihr die Politische Geographie im deutschsprachigen Raum missachtet und sie erfuhr erst nach einigen Jahrzehnten wieder eine Renaissance mit zwei Disziplinen: in dem Bereich *Internationale Beziehungen*, welcher ein politikwissenschaftliches Forschungsfeld in Hinblick auf die Außenpolitik darstellt. Die zweite Disziplin waren *geostrategische Analysen* der Politischen Geographie. Dennoch muss man verdeutlichen, dass zu diesem Zeitpunkt räumliche Ordnungsvorstellungen keinesfalls kritisch in Frage gestellt wurden, sondern nur produziert oder sogar lediglich aktualisiert wurden. Im

angloamerikanischen Raum stellte sich ein etwas anderes Bild dar, denn dort wurden die Geopolitik und die Politische Geographie nicht ganz so aus dem wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen wie es in Deutschland oder anderen deutschsprachigen Ländern der Fall war. (vgl. REUBER 2012: 82-91)

In Deutschland hatte die Politische Geographie bis in die 1990er Jahre hinein die Rolle einer unbedeutenden Teildisziplin und führte eine Art Kümmerdasein. Bis zu diesem Zeitpunkt beschränkte sich ihre Tätigkeit auf beschreibende und thematisch unverfängliche Analysen, wie zum Beispiel jene von Wahlen. Im angloamerikanischen Raum war dies jedoch anders, wie weiter oben schon kurz erwähnt. Dort gilt die politische Perspektive schon seit den 1980er Jahren als eine tragende Säule der Humangeographie. Heute aber hat das ebenfalls auf den deutschsprachigen Raum übergegriffen und es wurde somit eine breite Renaissance eingeleitet. In den 1990er Jahren hat sich die Politische Geographie als räumliche Konfliktforschung etabliert und es fanden ebenso erste Übertragungen der Forschungsinteressen der radical geography als politisch ambitionierte Subdisziplin in den deutschsprachigen Raum statt. In den späten 90er Jahren kamen auch immer mehr handlungsorientierte Ansätze auf und zu Beginn des neuen Jahrtausends rückten die sogenannte critical geopolitics mit der Beschäftigung und Analyse von geopolitischen Leitbildern und die Kritische Geographie ins Forschungsinteresse. Diese deutliche Erweiterung der Forschungsbasis führte zu einer Stärkung der Politischen Geographie in institutioneller Sicht. Mittlerweile lässt sich sagen, dass die Politische Geographie wieder zu einer wichtigen Teildisziplin der Humangeographie aufgestiegen ist. (vgl. REUBER 2000: 37; REUBER 2012: 30, 93-95)

Das geopolitische Konzept hat sich seit Ratzel weiterentwickelt und dieser Ansatz wurde verworfen, wie am vorhergehenden Abriss der Disziplinengeschichte zu erkennen ist. Obgleich sich das Forschungsprogramm der Politischen Geographie in den letzten Jahrzehnten aufgrund der Anknüpfung an aktuellen Entwicklungen und Theorien grundlegenden verändert hat, ist das Wechselspiel zwischen Territorium und Macht noch immer ein wichtiges Thema. In Hinblick auf aktuelle Forschungsfelder der Politischen Geographie lassen sich folgende festhalten: Es geht um politische Konflikte um ökologische Ressourcen, raumbezogene Identitäten und Kontrolle beziehungsweise Macht über Territorien und Grenzen. Weiters sind regionale Konflikte und neue soziale und politische Bewegungen auf lokaler Ebene, Globalisierung und neue internationale Beziehungen und die symbolische Repräsentation von politischer Macht von Forschungsinteresse. Abschließend lässt sich sagen, dass die Politik und die Geographie so eng miteinander verknüpft sind, sodass dies durch die Bezeichnung des

Forschungsfeldes mit dem Begriff Politische Geographie besonders offensichtlich wird. (vgl. KNOX und MARSTON 2008: 443, 490; REUBER 2000: 44-48)

2.1.3 Der Stand der Forschung zum Thema Belgrad

Bezüglich des Forschungsstandes zum Thema Belgrad lässt sich festhalten, dass es nur wenige umfassende Werke auf Deutsch oder Englisch zur Gesamtstadt gibt. Die meiste Literatur zur serbischen Hauptstadt ist in der Landessprache verfasst. Einige Titel auf Deutsch sind meist auch nur Übersetzungen von serbischen Werken, welche in Belgrad publiziert wurden. Ein großer Teil der Literatur über die Stadt, die im deutschsprachigen Raum herausgegeben wurde, ist häufig eine Sammlung von Texten, Reiseführer oder auch Anthologien. Des Weiteren ist es oft so, dass Aufsätze und Kapitel in diversen wissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern zu finden sind. In der neueren serbischen Forschung nimmt Belgrad als einziges urbanes Zentrum des Landes verständlicherweise einen wichtigen Platz ein. Das geschichtliche Standardwerk zur Stadtgeschichte Belgrads stammt aus dem Jahr 1974 und trägt den Titel „Istorija Beograda“. Es besteht aus drei Bänden und wie am Titel schon zu erkennen ist, ist es nur auf Serbisch verfügbar. Neben der Wirtschafts- und Politikgeschichte findet man fernerhin Daten und Informationen zur Urbanistik, Demografie, Kunst-, Medizin-, Bildungs- und Arbeitergeschichte. Es gibt eine kürzere Neuauflage aus dem Jahr 1995, welche aber nur sehr wenig Neues bringt. Dies ist wohl auf die Wirtschaftssanktionen und die Situation während der Kriege der 1990er Jahre zurückzuführen. Außerdem gibt es zugleich noch das Jahrbuch der Stadt Belgrad, welches vom Stadtmuseum herausgegeben wird. Dieses stellt ein weiteres wichtiges Werk mit Aufsätzen zur Geschichte der Stadt dar. Auch andere Publikationen des Stadtmuseums spielen eine bedeutende Rolle in Bezug auf Literatur zur serbischen Hauptstadt. Darüber hinaus ist das Historische Archiv Belgrads ein wichtiges Forum für Publikationen zur Stadtgeschichte. Hier ist allen voran der Katalog zur Ausstellung mit dem Titel „Belgrade Through the Centuries /XVI-XX century/“ aus dem Jahr 2003 zu nennen. Hinzukommend gibt es noch weitere Literatur zur Belgrader Geschichte, welche sich mit der architektonischen Entwicklung Belgrads und Stadtansichten beschäftigt, aber im Großen und Ganzen keinen wissenschaftlichen Anspruch hat. (vgl. MIŠKOVIĆ 2007: 25f.)

Obwohl die Mehrheit der Publikationen zu Belgrad auf Serbisch verfasst ist, lassen sich dennoch ein paar Werke hervorheben, die eine wichtige Basis für das Entstehen dieser Diplomarbeit darstellen. Dazu zählen erstens, die Monographie von Nicole Münnich aus dem Jahr 2013 mit dem Titel „Belgrad zwischen sozialistischem Herrschaftsanspruch und gesellschaftlichem

Eigensinn. Die jugoslawische Hauptstadt als Entwurf und urbane Erfahrung“. Dieses Buch ist das aktuellste umfassende Werk auf Deutsch zum Thema Belgrad. Auch wenn sie in ihrer Arbeit auf die Stadtgeschichte der serbischen Hauptstadt eingeht und diese näher beleuchtet, dient dies im Prinzip nur als Einführung zu ihrem eigentlichen Forschungsgegenstand. Dies ist nämlich die Stadt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts als sozialistische Metropole. Münnich hat sich in ihrem Buch zum Ziel gemacht, zu untersuchen, wie die kommunistische Partei unter Titos Führung versuchte, die Stadt zu lenken, und sie zu einer sozialistischen Metropole zu machen. Weiters war es für sie relevant herauszuarbeiten, wie die Stadtbevölkerung mit diesen Lenkungsversuchen der Partei und mit den Prozessen, welche in der Stadt stattfanden, umging und welche Gegenentwürfe es dazu gab. Darüber hinaus beschäftigte sie sich mit der Konstitution der sozialistischen Hauptstadt Belgrad im Zusammenspiel der Bevölkerung und der sozialistischen Herrschaft. Somit ist Münnichs Monographie über Belgrad zwar interessant für meine vorliegende Diplomarbeit und einige Aspekte daraus sind auch in meine Arbeit eingeflossen, aber ein Großteil davon war für meine Forschungsfragen nicht von Interesse. Ein zweites Werk ist die Monographie von Nataša Mišković aus dem Jahr 2007, die sich mit dem Belgrad aus dem 19. Jahrhundert befasst. In ihrem Buch mit dem Titel „Bazare und Boulevards. Belgrad im 19. Jahrhundert“ geht es vor allem um den Wandel der Stadt von einer osmanischen Marktstadt zu einer serbischen, europäisch anmutenden Großstadt. Ihre Monographie ist somit vor allem für die Bereiche der Arbeit relevant, die vom erwähnten Jahrhundert handeln. Zuletzt möchte ich noch auf eine dritte Monographie hinweisen, die für das Entstehen dieser Diplomarbeit von Nutzen war. Hierbei handelt es sich um das ins Englische übersetzte Werk von Slobodan Glumac mit dem Titel „Belgrade“ aus dem Jahr 1986. In diesem ist vor allem die Lage Belgrads während des Sozialismus gut beschrieben, aber auch die Stadtgeschichte von den Anfängen bis in die 1980er Jahre kommt nicht zu kurz.

Da ich jedoch, wie schon erwähnt, während meiner Literaturrecherche nur wenig umfassende Werke zur serbischen Hauptstadt als Gesamtes gefunden habe, möchte ich dennoch sagen, dass es viel Literatur zu Teilaspekten der Stadt gibt. Allen voran gibt es viele Arbeiten zu dem Stadtteil Neu-Belgrad [Novi Beograd]. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass dieses Stadtgebiet etwas Besonderes im Kontext der Stadtentwicklungsprojekte dieser Zeit darstellte und auch heute noch von großer Bedeutung für Belgrad ist. Somit bietet dies viel Platz für diverse Forschungsinteressen. Des Weiteren stieß ich während meiner Recherchen für die vorliegende Arbeit auf diverse andere Diplomarbeiten, aus denen ich einzelne Aspekte filtern und in meine Arbeit einfließen lassen konnte. Einige dieser Diplomarbeiten wurden an Technischen Universitäten verfasst, vor allem im Studienfach Stadtplanung, welches eine

Nachbarwissenschaft der Stadtgeographie darstellt. Daher ist es gar nicht so abwegig, auch in diesem Bereich Recherchen nach passender Literatur durchzuführen. Was mir außerdem bei der Recherche nach diverser wissenschaftlicher Literatur zum Thema Belgrad auffiel, war, dass das Internet eine wichtige Quelle darstellt, denn viele Zeitschriftenartikel oder auch Aufsätze aus Sammelbänden waren im Internet frei zugänglich. Daher musste ich nicht immer auf die Fernleihe oder andere Mittel zurückgreifen.

In Bezug auf wissenschaftliche Arbeiten, die eine Vorlage für meine Diplomarbeit sein können, lassen sich vor allem zwei Werke nennen. Eines davon ist die Masterarbeit von Silke Maria Kriegl, die im Jahr 2011 an der Karl-Franzens-Universität in Graz vorgelegt wurde. Sie verfasste eine Abschlussarbeit für den Master of Natural Science zum Thema Stadtgeographie Sarajevos, wo sie vor allem auf persistente Entwicklung und ferner aktuelle Strukturen eingeht. Die große Parallele zu meiner Diplomarbeit liegt darin, dass Kriegl in ihrer Arbeit die Potentiale der bosnischen Hauptstadt eruierte und ebenso Bereiche, wo noch Verbesserungsbedarf bestünde. Auch sie untersuchte die Rolle einer südosteuropäischen Stadt als Hauptstadt auf der westlichen Balkanhalbinsel. Eine zweite vergleichbare Arbeit, die als Modell für diese Diplomarbeit dienen könnte, ist die Monographie von Joachim Vossen mit dem Titel „Bukarest. Die Entwicklung des Stadtraums“ aus dem Jahr 2004. In dieser untersucht er die Geschichte der rumänischen Hauptstadt aus stadtgeographischer Sicht und geht genauer auf ihre Entwicklung von den Anfängen bis zu den 2000er Jahren ein. Mittels seiner Arbeit möchte er ein tieferes Verständnis für das gegenwärtige Stadtbild schaffen. Die Monographie kann vor allem dahingehend ein Modell bieten, da darin einerseits ebenfalls eine südosteuropäische Stadt betrachtet wird und andererseits ein ähnlicher Ansatz in Bezug auf die Stadtentwicklung verfolgt wird.

3. Begriffsdefinitionen und -abgrenzungen

In diesem Kapitel folgen Definitionen der einzelnen zentralen Begriffe. Zu diesen gehören der Balkan beziehungsweise Südosteuropa und andererseits der Begriff der Metropole. Außerdem soll auch die serbische Hauptstadt aus den verschiedensten Blickwinkeln einführend betrachtet werden.

3.1 Die Begriffe Balkan und Südosteuropa

Was versteht man unter den Termini Balkan und Südosteuropa? Was haben die beiden gemein, was unterscheidet sie? Diese zwei genannten Begriffe werden häufig parallel verwendet, um mehr oder weniger den gleichen geographischen Raum innerhalb Europas zu bezeichnen. Hin und wieder besteht auch eine synonyme Verwendung dieser Begriffe und auch wenn sie vielleicht viel gemein haben, gibt es dennoch einige Unterschiede, die herausgearbeitet werden müssen.

Bevor die beiden genannten Begriffe im Detail betrachtet werden, ist es wichtig auf den Raumbegriff im Allgemeinen und dessen Konstruiertheit einzugehen. Raumbegriffe sind nicht überzeitlich und ewig gültig. Daher sind sie nicht naturgegeben, sondern vom Menschen gemacht und somit konstruiert. Diese Konstrukte von Räumen sind durch ihre Komplexität und Vielfalt charakterisiert und können auf unterschiedliche Weisen entstehen. So gibt es zum Beispiel Raumkonstruktionen, die fachspezifisch sind, oder jene, die aus der Alltagswelt stammen. Eine allgemeine Vorstellung von Raum gibt es also nicht, da dieser ein wissenschaftliches oder gesellschaftliches Konstrukt ist. Räume werden immer wieder neu geschaffen, Veränderungen unterworfen, zerstört, um dann wieder von neuem konstruiert zu werden. Daher haben Raumkonstruktionen üblicherweise eine Geschichte und sind in eine bestimmte zeitliche Struktur eingebunden. Die Konstruktion von Räumen findet statt, indem der Fokus auf ausgewählte Phänomene gerichtet wird. Was jedoch außerhalb der Fokussierung liegt, ist von keinem Interesse für den Betrachter. Darüber hinaus ist die Konstruktion eines Raumes immer das Ergebnis von Vergleichen innerhalb des Raumes selbst oder innerhalb verschiedener Räume. Merkmale, die wir also als konstitutiv für eine bestimmte Region ansehen, sind weder scharf abgrenzbar noch bestehen sie in einer idealtypischen Reinheit. Sie verändern sich im Laufe der Zeit, sie entstehen, wandeln sich und vergehen auch wieder. Auch Grenzen eines Raumes verschieben sich mit der Zeit. Ein wichtiges Element der Raumkonstruktion stellt die Namensgebung dar und meist verfügt sie über einen Kultur- und Gruppenbezug. Mittels der Benennung und Abgrenzung eines Raumes kann dieser von anderen unterschieden

werden und dadurch werden territoriale Ansprüche offensichtlich. In Bezug auf die Konstruiertheit von Räumen spielt die Wahrnehmung eine besonders große Rolle. All das sollte man immer im Hinterkopf haben, wenn man von Räumen spricht. (vgl. CLEWING und SCHMITT 2011: 7; SEEBACHER 2012: 39, 42, 48f.; SUNDHAUSSEN 1999: 629f.; WEICHHART 2010: 22-25)

Zu Beginn stehen nun erste kurze Definitionen der beiden Begriffe. Brockhaus definiert Südosteuropa in seinem Wissensservice wie folgt, „Südosteuropa [...] umfasst die Balkanhalbinsel², über deren Abgrenzung gegen Mitteleuropa unterschiedliche Auffassungen bestehen“ (BROCKHAUS o.J.). Der Begriff des Balkans wiederum wird gleichgesetzt mit der Balkanhalbinsel, die als „die östlichste der drei großen Halbinseln Südeuropas“ (BROCKHAUS o.J.) beschrieben wird. Wie diese beiden Definitionen schon zeigen, werden die zwei Begriffe nur sehr vage umschrieben und auf Details wird zu Beginn verzichtet. Weiters wird mit beiden Begriffen laut den Definitionen die gleiche Region im Südosten Europas beschrieben. Wie man also hier schon erkennen kann, werden die beiden Begriffe meist synonym verwendet. Häufiger aber wird mit Südosteuropa ein weiter gefasstes Gebiet als der Balkan bezeichnet.

Der Balkan kann fernerhin von Südosteuropa dadurch unterschieden werden, dass es langfristige strukturprägende Merkmale gibt, welche den Raum von anderen historischen Räumen unterscheidbar machen. Sundhaussen legt in seinem Artikel „Europa balcanica. Der Balkan als historischer Raum Europas“ aus dem Jahr 1999 acht Strukturmerkmale fest und wagt somit den Versuch, den Balkanraum als historischen Raum zu bestimmen. Das erste Merkmal ist laut ihm „eine Instabilität der Siedlungsverhältnisse und eine ethnische Gemengelage auf kleinstem Raum“ (SUNDHAUSSEN 1999: 638). Der Balkan war seit jeher aufgrund seiner Brückenfunktion zwischen Mitteleuropa und Asien und den offenen Zugängen an den Peripherien der Halbinsel starken Bevölkerungsbewegungen und daraus resultierenden ethnischen Überschichtungen, Identitätswechseln und Assimilationsprozessen ausgesetzt. Vor und auch nach der Landnahme durch die Slawen im 6. Jahrhundert drangen immer wieder Reiternomaden in die Region ein. Weiters befanden sich aufgrund der Kriege und Zwangsumsiedlungen unter byzantinischer als auch osmanischer Herrschaft und auch ferner als Folge aus sozial oder wirtschaftlich bedingten Migrationen, die ethnischen Strukturen in großen Teilen der Region in permanenter Veränderung. Im Vergleich zu Westeuropa haben sich somit die Siedlungsverhältnisse auf dem Balkan nach der Zeit der Völkerwanderung nie dauerhaft festigen

² Der Begriff Balkanhalbinsel schließt im Gegensatz zu der Bezeichnung Balkan die Inseln in der Adria und die griechischen Inseln aus, denn diese können nicht Teil einer Halbinsel sein. (vgl. JORDAN 2014: 50)

können. Im 19. Jahrhundert wurde dann die Ethnizität zum ersten Mal ein bestimmendes Element in der Bildung und Legitimierung von Staaten und es kam der Wunsch auf, die bestehende sprachliche, ethnische und auch konfessionelle Gemengelage zu entmischen. Dies wurde mittels sogenannter Säuberungswellen versucht, welche während der Staatsbildung in der postosmanischen Zeit, in der Zeit der Balkankriege, des Zweiten Weltkrieges und in den 1990er Jahren im Krieg im ehemaligen Jugoslawien stattfanden. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 638-640)

Das zweite strukturprägende Merkmal besteht im Verlust des antiken Erbes und seiner späten Rezeption. Schon vor 2000 Jahren war die Balkanhalbinsel geschichtlich und Griechenland wird als die sogenannte Wiege des abendländischen Europas angesehen. Des Weiteren war die balkanische Halbinsel auch in das Römische Reich integriert. Aber seit Beginn des Mittelalters wurde die antike Hochkultur überformt bis sie letztendlich vollkommen in Vergessenheit geriet. Bis zum 19. Jahrhundert blieb die Wiederentdeckung der Antike auf den Westen Europas beschränkt und erst im 19. beziehungsweise im 20. Jahrhundert kam es zu einem neuerlichen Export zurück in den Ursprungsraum. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 640f.)

Ein drittes prägendes Merkmal für den Balkanraum ist das byzantinisch-orthodoxe Erbe. Im 4. Jahrhundert wurde die Reichshauptstadt des Römischen Reiches von Rom nach Konstantinopel verlegt und später kam es obendrein zu einer Trennung des Reiches in zwei Hälften. So setzte nun im oströmischen Reich das byzantinische Jahrtausend ein und die Grenze zwischen den beiden Reichshälften verlief mitten durch den westlichen Teil der Balkanhalbinsel. Bis heute hat sich die Bedeutung dieser markanten Grenze nur sehr wenig verschoben. Durch diese Zugehörigkeit zum oströmischen Reich wurde für einen großen Teil der Halbinsel das byzantinische Modell mit der orthodoxen Staatsreligion prägend. Die beiden christlichen Religionen von Rom und Konstantinopel entfremdeten sich nach der Teilung des Reiches immer mehr, was dann im Jahr 1054 im sogenannten Großen Schisma seinen Höhepunkt fand. Somit standen sich nun zwei gegensätzliche Systeme gegenüber. Einerseits jenes im Westen, wo eine Rivalität zwischen der weltlichen und geistlichen Macht herrschte, und andererseits das System im Osten, wo ein Zusammenspiel von Kirche und Staat die Regel war. Über Jahrhunderte hinweg sind die Gesellschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft durch die auseinander driftenden Modelle im Byzantinischen Reich und dem Westen Europas geprägt worden. Somit blieben im Geltungsbereich der Orthodoxie jene Entwicklungen aus oder waren nur am Rande bemerkbar, welche das Erscheinungsbild des westlichen Europas maßgebend prägten. Dazu gehörten auch der Jahrhunderte andauernde Kampf zwischen weltlicher und geistlicher Macht und überdies die großen Bewegungen wie die Renaissance, der Humanismus, die

Reformation und Gegenreformation oder auch die Aufklärung. Da ein großer Teil der Balkanhalbinsel unter byzantinischer Herrschaft war, trifft all dies ebenfalls auf die Region zu. Diese kulturelle Distanz des Balkans gegenüber Mittel- und Westeuropa, die bis ins 19. Jahrhundert hinein anhielt, hatte daher ihren Ursprung in der Zeit des byzantinischen Jahrtausends. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 641-644)

Als viertes Strukturmerkmal nennt Sundhaussen das osmanisch-islamische Erbe, denn durch die bis zu 500 Jahre andauernde Herrschaft der Osmanen, vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, wurde die Balkanhalbinsel nachhaltig geprägt. Dadurch wurde zugleich die Isolierung vom westlichen Europa vertieft. Zu dieser Zeit wurden neue Bevölkerungsgruppen angesiedelt und die schon vorher komplizierte sprachliche, konfessionelle und ethnische Gemengelage wurde weiter verschärft. Die Grenzen fielen weg und die Migration innerhalb des Gebietes wurde erleichtert. Die Städte und auch ein Teil der Landbevölkerung wurden durch die osmanische Herrschaft islamisiert und der Gegensatz zwischen den multikulturellen und multiethnischen Städten und der weitgehend autarken Gesellschaft des Umlands, welches durch Bauerntum geprägt war, vertiefte sich. Die nicht-islamischen Buchreligionen, also das Christen- und Judentum, hatten trotz der Islamisierung im osmanischen Reich zwar eine untergeordnete, aber dennoch gleichwohl herausragende Bedeutung. Zudem war eine lokale Selbstverwaltung bis zu einem gewissen Grad möglich. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 644-646)

Das fünfte prägende Strukturmerkmal ist die Rückständigkeit auf gesellschaftlicher und ökonomischer Ebene in der Neuzeit. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung auf der Balkanhalbinsel wich jener von Westeuropa aufgrund des byzantinisch-orthodoxen und danach osmanisch-islamischen Erbes ab. Die Entwicklungen und großen Innovationen kamen lange Zeit in der Region überhaupt nicht oder nur in einer sehr abgeschwächten Form an. Erst gegen Ende oder nach der osmanischen Herrschaft entstanden erste Ansätze zu einem Bürgertum und einer kapitalistischen Wirtschaftsweise, welche aber immer wieder gegen zähen Widerstand kämpfen mussten. Die Bevölkerung der Balkanhalbinsel blieb Innovationen gegenüber skeptisch und der Tradition verpflichtet. Bis weit in die postosmanische Zeit hinein wurde die Herausbildung von zivilgesellschaftlichen Strukturen verhindert und es wurde an traditionell-religiösen Weltbildern festgehalten. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 646-648)

Das sechste Merkmal ist die Bildung von Nationalstaaten beziehungsweise Nationen nach europäischem Vorbild im Laufe des 19. Jahrhunderts. Seit den ersten Jahrzehnten des genannten Jahrhunderts vollzog sich auf der Balkanhalbinsel die Staatsbildung dadurch, dass größere

oder auch kleinere Territorien vom Osmanischen Reich abgetrennt wurden. Die Aufstände der Christen am Balkan zu dieser Zeit hatten zunächst zum Ziel, die alte Ordnung wiederherzustellen und nicht unbedingt eine neue Ordnung zu errichten. Im 19. Jahrhundert wurde dann die Ethnizität zum ersten Mal in der Geschichte des Balkans als staatsbildendes und gleichfalls staatslegitimierendes Prinzip angesehen. Es kam zu einer Ethnisierung des Nationsverständnisses und daraus resultierend einer Absteckung der Sprachgrenzen, Erfindung von nationalen Mythen und einer Aussonderung von allem, was nicht zur neuen Nationalkultur passte. Dieser Prozess der nationalen Ab- und Ausgrenzung führte zu einer Zerstörung der langen Phase der Multiethnizität am Balkan und aufgrund der herrschenden ethnischen Gemengelage in gleicher Weise zu einer recht explosiven Situation. (vgl. HÖSCH et al. 2004: 82; SUNDHAUSSEN 1999: 648f.)

Im Zusammenhang damit steht auch das siebte strukturprägende Merkmal der Mentalitäten und Mythen. Nach wie vor gibt es kontroverse Diskussionen darüber, ob es etwas wie eine spezifische Balkanmentalität gibt oder nicht. Das heißt, ob es signifikante Ähnlichkeiten zwischen den Verhaltens- und Denkmustern der am Balkan beheimateten Bevölkerungsgruppen gibt oder eben nicht. Diese Kontroversen basieren darauf, dass der Begriff der Mentalität unterschiedlich definiert wird und methodisch oder empirisch auch nur sehr schwer nachzuweisen ist. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Begriff der Balkanmentalität in die wissenschaftliche Forschung eingeführt und seitdem hat es Versuche gegeben, die Existenz einer solchen Mentalität nachzuweisen oder sie zu verwerfen. Auch wenn dies nicht eindeutig bestimmbar ist, ist klar, dass der Balkan eine Unmenge an historischen Mythen, Helden und ebenso Märtyrern hervorgebracht hat. Diese Mythen fanden aber im Laufe der Zeit immer wieder ihren Weg in die Propaganda von geistigen und auch politischen Eliten und gleichfalls in die öffentlichen Diskurse. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 649f.)

Das achte und somit letzte Strukturmerkmal ist nach Sundhaussen die Tatsache, dass der Balkan meist ein Objekt der Großmächte gewesen ist und es durch diese immer wieder zu Interventionen kam. Durch den fortschreitenden Verfall des Osmanischen Reiches seit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde ferner immer mehr das Interesse der Großmächte Europas an der Balkanregion geweckt. Während Russland und die Habsburger territoriale Interessen verfolgten, standen für Frankreich und Großbritannien strategische und wirtschaftliche Interessen im Vordergrund. Während des 19. und 20. Jahrhunderts haben sich die europäischen Mächte immer wieder massiv in die inneren Angelegenheiten der Staaten am Balkan eingemischt. Erwähnt werden muss hier, dass es dabei aber auch immer wieder die Forderung von Seiten der genannten Staaten nach Unterstützung durch die Großmächte gab, um ihre Position

gegenüber der balkanischen Nachbarn zu stärken. Die Länder des Balkans blieben so meist infolge von zum Beispiel ethnischen Rivalitäten untereinander zerstritten und waren über die Intervention von außen manchmal glücklich, andere Male aber verfluchten sie diese wieder. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 651)

Zusammenfassend lässt sich in Hinblick auf die genannten Strukturmerkmale festhalten, dass einige davon nicht nur alleine auf die Balkanhalbinsel zutreffen und andere wiederum nicht für alle Teile der Halbinsel gleich prägend gewesen waren oder sie fehlen einfach komplett. Manche der erwähnten Merkmale gehen fernerhin fließend in den weiter gefassten Raum Südosteuropa über. Dennoch kann dieses Cluster von strukturprägenden Merkmalen für die Balkanregion erarbeitet werden, welches sie einzigartig und unverwechselbar im Vergleich zu anderen historischen Regionen macht. Darüber hinaus kann nur am Balkan eine so starke wechselseitige Beeinflussung, Modifizierung und Vermischung der eigenen Art der verschiedensten Strukturmerkmale beobachtet werden, besonders vom byzantinisch-orthodoxen und dem osmanisch-islamischen Erbe. (vgl. SUNDHAUSSEN 1999: 651; SUNDHAUSSEN 2002: 97)

Im Allgemeinen werden die beiden Begriffe Balkan und Südosteuropa im wissenschaftlichen und gleichermaßen populären Diskurs nebenher geführt, um die Region im Südosten Europas zu bezeichnen. Hervorzuheben ist aber, dass besonders seit den 1990er Jahren immer wieder Kontroversen in Hinblick auf die Begrifflichkeiten aufgekommen sind. Ein Auslöser war unter anderem das Buch von der bulgarischen Historikerin Maria Todorova mit dem Titel „Imagining the Balkans“, welches im Jahr 1997 erstmals veröffentlicht wurde. Darin beschreibt sie, wie der Balkan durch die Diskurse West- und Mitteleuropas auf eine Art und Weise erfunden wurde. Somit wurde eine eigentlich rein geographische Bezeichnung mit stereotypischen und meist negativen und abwertenden Werturteilen versehen. So steht der Begriff heute oft synonym für Konflikte, für ein sogenanntes Pulverfass innerhalb Europas oder sogar Hinterhof des europäischen Kontinents. Außerdem gilt die Halbinsel in den Köpfen vieler Menschen als Problemregion und weiters oft als Brutstätte von Gewalt. Auch Schlagworte wie Rückständigkeit in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht, Gewalt, Chaos und Brutalität werden viele Male gemeinsam in Bezug auf den Balkan genannt. Dieser wird somit als Gegensatz zum zivilisierten Europa angesehen. Im alltäglichen Sprachgebrauch werden mit dem Wort Balkan viele negative Eigenschaften assoziiert. In Hinblick auf die Selbstwahrnehmung der Bevölkerung der Halbinsel im Südosten Europas lässt sich sagen, dass auch in der Region selbst die Bezeichnung des Balkans als ein Symbol der Vergangenheit angesehen wird. Mit

dem Balkan bringt man umgehend Krieg in den Zusammenhang, er steht für etwas Nichteuropäisches und Primitives und somit für etwas, das abzulehnen ist. Viel mehr gilt Europa als etwas, wonach die Menschen auf der Balkanhalbinsel streben. Die genannte Dekonstruktion des Begriffs Balkan führte in der Südosteuropaforschung zu einer sehr intensiven Reflexion in Hinblick auf die Bezeichnung der Region. (vgl. BRUNNBAUER 2012; CLEWING und SCHMITT 2011: 10; HATSCHIKJAN 1999: 1; REDEPENNING 2002: 10-15; SUNDHAUSSEN 1999: 626)

Des Weiteren möchte ich darauf hinweisen, dass die hier verwendeten Begriffsdefinitionen kulturgeographischer Natur sind. In Bezug auf die geographische Ausbreitung der beiden Gebiete wird meist die Save-Donau-Linie im Norden als Grenze des Balkans angesehen. So wird das Gebiet der heutigen Staaten Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Griechenland, das Kosovo, Montenegro, Serbien ohne Wojwodina, und die Regionen Dobrudscha, welches das Grenzgebiet zwischen Rumänien und Bulgarien ist, die europäische Türkei und Vardar-Makedonien, der nördliche Teil der historischen Region Makedonien, zum Balkan gezählt. Dieses Gebiet umfasst eine Fläche von etwa 480.000 km². Bezüglich des Großraumes Südosteuropa wird die Nordgrenze häufig von der nördlichen Adria entlang der Ostalpen und Westkarpaten zum Fluss Dnister bis zu seiner Einmündung ins Schwarze Meer gezogen. Er umfasst daher zusätzlich zum Balkan das Gebiet in Rumänien, das sich außerhalb des Karpatenbogens befindet, also die rumänische Moldau und die Walachei, aber nicht den rumänischen Teil der historischen Bukowina. Des Weiteren ebenfalls die Republik Moldau, Zypern und den ukrainischen Budschak. Neben dieser Abgrenzung gibt es noch andere Definitionen Südosteuropas, die darüber hinausgehen, wie zum Beispiel jene im Lexikon zur Geschichte Südosteuropas aus dem Jahr 2004 oder jene von Hatschikjan aus dem Jahr 1999, die beide viel weiter gefasst sind als die oben genannte geographische Abgrenzung. Wenngleich nun eine Anzahl von Ländern aufgezählt wurde, welche im Allgemeinen zu den beiden Regionen gezählt werden, muss hervorgehoben werden, dass keine eindeutige Definition möglich ist. Diese gestaltet sich vor allem aufgrund dessen so schwierig, da keine eindeutigen geographischen, ethnographischen und auch historischen Grenzen vorhanden sind, welche allseits akzeptiert werden. Es herrscht weithin keine Einheitlichkeit hinsichtlich der Zuordnung zu Südosteuropa oder dem Balkan. So gibt es auch oft in den betroffenen Ländern selbst Stimmen, die die Länder zu Mitteleuropa zählen. Nur Albanien, Bulgarien und Makedonien empfinden sich eindeutig als südosteuropäische Länder. Darüber hinaus gibt es genauso zunehmend in Serbien die Tendenz, sich als Land in Südosteuropa zu sehen, denn hier steht vor allem die Aussicht, eine zentrale Stellung in der Großregion zu erreichen, im Vordergrund.

Grundsätzlich gibt es die Tendenz, dass die Grenze der Region Südosteuropa umso weiter westlich gezogen wird, je weiter vom Westen aus die Betrachtung des Großraumes stattfindet. Nichts desto trotz, in der vorliegenden Arbeit beziehe ich mich auf die geographischen Abgrenzungen, die ich oben genannt habe und das zentrale Forschungsthema, nämlich die serbische Hauptstadt Belgrad, befindet sich ziemlich im Zentrum dieses Großraums. (vgl. BRUNNBAUER 2013; HATSCHIKJAN 1999: 11; HÖSCH et al. 2004: 80, 663; JORDAN 2013: 8f.; JORDAN 2014: 50f.; SUNDHAUSSEN 1999: 634)

Im Folgenden findet man abschließend die geographische Ausbreitung der Gebiete, welche durch die beiden Begriffe Balkan beziehungsweise Südosteuropa definiert werden, kartographisch dargestellt, um einen direkten Vergleich auch in bildlicher Form zu bekommen. In Abbildung 1 sieht man das Gebiet des Balkans kartographisch dargestellt. Darunter in Abbildung 2 befindet sich eine kartographische Darstellung des Gebietes, welches üblicherweise unter dem Begriff Südosteuropa verstanden wird. Aufgrund der Abgrenzungsschwierigkeiten findet man je nach Quelle unterschiedliche kartographische Darstellungen. Ich habe mich dazu entschieden jene Karten auszuwählen, die einerseits am häufigsten vorzufinden sind und andererseits meiner Meinung nach am besten zu der von mir gewählten Anwendung der Begriffe passen. In Abbildung 3 werden dann die Gebiete, die durch die zwei Begriffe beschrieben wird, innerhalb einer Karte dargestellt.



Abbildung 1: Der Balkan
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Balkanhalbinsel>)



Abbildung 2: Großgliederung Europas nach einem Vorschlag
des Ständigen Ausschuss für Geographische Namen
(Quelle: http://www.stagn.de/DE/1_Der_StAGN/Publikationen/StAGN_GGEuropa/grosseu_node.html)

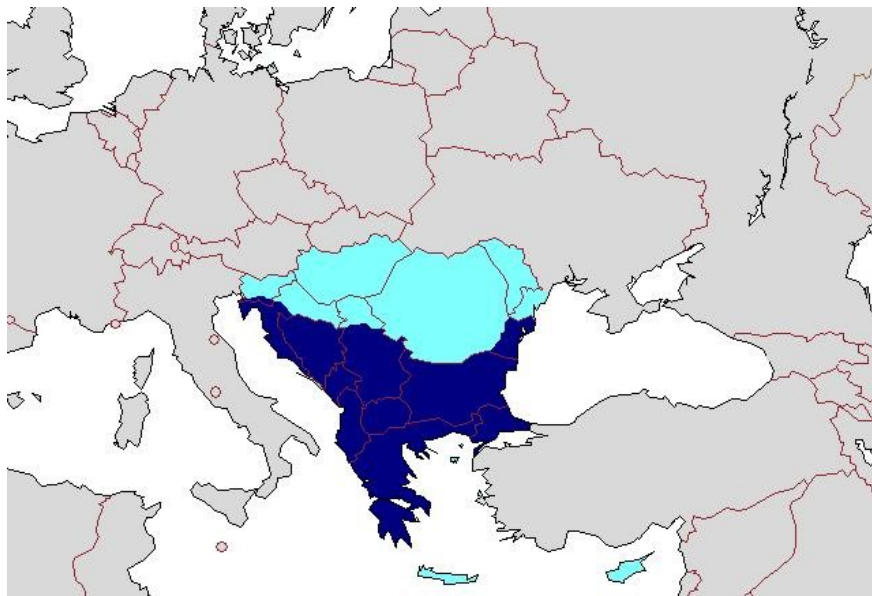


Abbildung 3: Südosteuropa (in türkis/hellblau) und der Balkan bzw. die Balkanhalbinsel
(in dunkelblau)
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdosteuropa>)

Summa summarum, beide Begriffe, also sowohl Balkan als auch Südosteuropa, werden heute verwendet, um die Region im Südosten Europas zu beschreiben. Auch wenn sie teilweise synonym gebraucht werden oder ihre Verwendung abhängig von der Forschungsrichtung oder dem Sprachraum ist, muss hervorgehoben werden, dass ein eindeutiger Unterschied zwischen den beiden Begriffen besteht. Südosteuropa beschreibt eine viel weiter gefasste Region im

südöstlichen Europa als der Begriff Balkan. Der Balkan beschränkt sich somit auf eine engere Kernzone und wenngleich diese beiden Regionen dadurch sehr viel gemein haben und klar überlappend sind, lässt sich der Balkan mit Hilfe von prägenden Strukturmerkmalen so eindeutig definieren, sodass er unterscheidbar von anderen historischen Regionen innerhalb Europas ist. Dennoch darf die negative Konnotation des Balkan-Begriffes nicht außer Acht gelassen werden, welche sich besonders im Laufe des 20. Jahrhunderts und noch viel mehr nach den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren verfestigt hat.

3.2 Der Begriff der Metropole

Neben den beiden Begriffen Balkan und Südosteuropa spielt auch die Bezeichnung Metropole als zentraler Begriff eine wichtige Rolle in dieser Diplomarbeit. Dieses Kapitel dient also dazu, den Metropolenbegriff genauer zu definieren.

Eine Metropole wird im Diercke Wörterbuch Geographie als „politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Mittelpunkt eines Landes“ (LESER 2011: 562) definiert. In Hinblick auf die Herkunft des Begriffes lässt sich sagen, dass das aus dem Griechischen stammende Wort *Metropolis* in der Antike Mutterstadt bedeutet hat. Zu dieser Zeit war die Welt um das Mittelmeer mit einem Netz aus Kolonialstädten durchzogen und somit bezog sich der Begriff auf die griechischen Städte, deren Stadtrecht auf diese kolonialen Gründungen übertragen wurde. In einem verallgemeinerten Sinn wurde der Begriff als *Hauptstadt* angesehen. Seit der Spätantike wurde der Metropolenbegriff in der west- und oströmischen Kirche für den Hauptort einer Kirchenprovinz verwendet. Diese wurden von einem Metropoliten, dem Bischof, beziehungsweise dem Metropolitankapitel, dem Domkapitel, geleitet. Bis weit in die Neuzeit hinein dominierte diese kirchenrechtliche Zuordnung den Begriff der Metropole, auch wenn sich in der Frühen Neuzeit die Zentren der kolonialen Weltreiche als Metropolen ansahen. Seit dem 19. Jahrhundert löste sich aber der Begriff wieder von dieser Zuordnung aufgrund von fortschreitender Urbanisierung und Industrialisierung. Im genannten Jahrhundert entstand ein gesteigertes Bewusstsein für das Großstädtische, da die imperialen Metropolen eine Größe annahmen, die bisher noch nie dagewesen war. Ab diesem Zeitpunkt galt die Metropole wieder allgemein als die Hauptstadt, das Zentrum, eines Landes oder einer Provinz. Es kam überdies zu einer kritischen Auseinandersetzung mit den inneren Problemen einer Großstadt und dadurch wurde die Metropole sowohl wissenschafts- als auch literaturwürdig. Zu dieser Zeit entstanden obendrein die kulturellen Konstrukte der Metropole als Werkstatt der Moderne. Zu dem positiven Bild der Metropole gab es aber auch Gegenvisionen, wie zum

Beispiel die Metropole als Moloch oder als Dschungel. Trotzdem wurde die Erfahrung mit der Großstadt insgesamt als positiv angesehen. Auch wenn nun die Metropole selbst Teil des wissenschaftlichen und ferner alltäglichen Diskurses wurde, wurde der Metropolenbegriff weder in der beginnenden deutschsprachigen Stadtforschung noch in der fiktionalen Literatur häufiger verwendet. Da sprach man viel lieber von einer Großstadt. Ein Grund dafür könnte die weiterhin bestehende Konnotation zur Kirchenprovinz sein, denn dadurch galt die Verwendung für säkulare Phänomene der Urbanität als unangemessen. Auch in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die 1980er Jahre wurde der Begriff im deutschsprachigen Raum nur selten verwendet. In den 1980er Jahren kam es dann jedoch zu einer Art Renaissance des Metropolenbegriffs. Im nordamerikanischen Raum wurde der Begriff der Metropole im Gegensatz dazu schon viel eher verwendet, denn schon um 1910 sprach man dort von dieser neuen Siedlungskategorie. Trotzdem muss gesagt sein, dass der Metropolenbegriff seine Konjunktur im 19. Jahrhundert hatte, ungeachtet dessen, dass er nun wiederbelebt wurde. (vgl. KEMPER 2006: 2f.; PETZ und SCHMALS 1992: 3; REIF 2006: 6-9)

So populär der Begriff der Metropole auch in der Alltagssprache ist, muss einem klar sein, dass der Metropolenbegriff wissenschaftlich gesehen bis heute nur sehr wenig Teil des Diskurses war. Die Bemühungen, den Begriff wissenschaftlich zu klären, sind leider nicht sehr stark, obwohl dieser Forschungsgegenstand enorm komplex und offen ist. Außerdem kann der Metropolenbegriff nicht eindeutig definiert werden, da er in der Literatur sehr unterschiedlich aufgefasst wird. Ferner abhängig davon, ob die Literatur aus dem englisch- oder deutschsprachigen Raum stammt, muss man genau darauf achten, was als Metropole bezeichnet wird, denn es werden teilweise sehr unterschiedliche Begriffe verwendet, um die gleiche Siedlungsgröße zu bezeichnen. Einige Autoren setzen Metropole mit Hauptstädten gleich oder der Begriff wird als Synonym für Weltstadt verwendet. Bei manchen bezeichnet er auch die führende Stadt eines Landes oder er wird mit der Machtzentrale des Landes gleichgesetzt. Wie schon zu erkennen ist, kann der Begriff nicht genau definiert werden. Dennoch unternimmt Heinz Reif in seinem Arbeitspapier mit dem Titel „Metropolen. Geschichte, Begriffe, Methoden“ den Versuch, eine Definition zu bieten. Er nennt ein Bündel an qualitativen und teils quantifizierbaren Merkmalen von Metropolen, indem er die Fülle der bis 2006 verfügbaren Metropolstudien additiv zusammenfasst. Somit nähert er sich einer möglichen Definition von Metropolen gegenüber anderen Siedlungsgrößen an. (vgl. BRONGER 2004: 29; REIF 2006: 2)

Das erste Merkmal bezieht sich auf die extrem hohen Bevölkerungszahlen und die hohe räumliche Dichte von Metropolen. Sie sind in sich hochgradig differenziert. Um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert galt noch eine Million Einwohner als Richtwert, heute spricht man schon von drei, fünf oder sogar zehn Millionen. Zweitens, Metropolen sind Orte, die reich an kulturellen und gleichfalls materiellen Ressourcen sind. Aufgrund der hohen Konzentration von Kapital und Menschen ist in Metropolen viel mehr möglich als an anderen Orten und auch die Stadtgestalt ist anders. Es dominieren, zum Beispiel, repräsentative Architekturen, prägende Skylines oder ebenso komplexe und technisch aufwendige Infrastrukturen. Diese Einrichtungen können sich wegen der für die Herstellung benötigten hohen Kosten nur an diesen Orten finanzieren und genauso danach amortisieren. Das dritte Merkmal laut Reif ist, dass Metropolen hochrangige Knotenpunkte von Entscheidungen, Aktivitäten und Leistungsangeboten sind. In ihnen konzentrieren sich alle Aufmerksamkeit und Kräfte eines weiten Umlandes und oft sind sie der Sitz von Regierungen und der Sammlungspunkt von Eliten. In Metropolen wird des Weiteren eine Vielfalt von Nachrichten und Informationen verfügbar gemacht. Metropolen gelten somit als Orte höchster politischer, wirtschaftlicher und vor allem kultureller Zentralität. Ein weiteres Merkmal von Metropolen ist, dass sie bevorzugte Ziele von Migrationsbewegungen darstellen. Sie sind daher durch eine sehr hohe soziale, ethnische und kulturelle Vielfalt geprägt. Durch diese Auseinandersetzung mit dem Fremden, welche in Metropolen stattfindet, ist sie offen für Neues und somit kosmopolitisch ausgerichtet. Metropolen sind aber auch ein bevorzugter Schauplatz von Krisen. Das letzte Merkmal bezieht sich darauf, dass diese Siedlungseinheit wegen ihrer Größe und hohen Dichte mehr Lebens- und Handlungsmöglichkeiten für den Einzelnen schafft. Darüber hinaus werden zugleich für Minderheiten mehr Chancen für die Durchsetzung gesellschaftlicher Akzeptanz geboten. In Metropolen gibt es immer die Möglichkeiten des Erfolgs, aber auch des Scheiterns, es gibt Inklusion, aber ebenfalls Exklusion. All diese Merkmale machen Metropolen im Vergleich zu anderen Städten zu etwas Besonderem und erlauben somit bis zu einem gewissen Grad eine Abgrenzung. (vgl. REIF 2006: 3)

Ein weiterer Ansatz, Metropolen zu definieren, kommt von Dirk Bronger. In seinem Buch mit dem Titel „Metropolen, Megastädte, Global Cities. Die Metropolisierung der Erde“ aus dem Jahr 2004 definiert er die Metropole auf zwei Weisen. Einerseits nennt er als demographisch-strukturelles Abgrenzungskriterium eine Mindestgröße von einer Million Einwohnern, welche sich auf einen Gesamttraum bezieht, der eine Dichte von mehr als 2000 Einwohner pro km² aufweist. Weiters ist die Metropole laut ihm durch eine monozentristische Struktur gekennzeichnet. Dies lässt sich jedoch klar hinterfragen, da es auch Metropolen mit einer

polyzentrischen Struktur gibt, wie zum Beispiel die deutsche Hauptstadt Berlin. Andererseits geht er fernerhin näher auf die funktionale Sichtweise ein, denn hier besteht in Metropolen eine Überkonzentration von administrativen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aktivitäten beziehungsweise Einrichtungen des gesamten Landes. Somit geht für ihn die Bedeutung der Metropole über jene eines Zentralen Ortes der höchsten Stufe weit hinaus. Metropolen sind also nicht nur durch eine demographische Dominanz, der demographischen primacy, gekennzeichnet, sondern auch eine funktionale Primatstellung, einer sogenannten functional primacy. (vgl. BRONGER 2004: 14f.; KEMPER 2006: 3)

Es gibt bestimmte Kennzeichen, die eine Metropole ausmachen, die nun im folgenden Absatz zusammengefasst werden sollen. Diese Siedlungseinheit ist gekennzeichnet von einer besonderen Anziehungskraft, nicht nur von Gütern und Menschen, sondern auch von einer Menge an nachvollziehbaren, plausiblen und manchmal sogar mythischen Bedeutungen, Hoffnungen und ebenso Ängsten. Metropolen werden durch die Vielfalt von Menschen mit unterschiedlicher ethnischer, sozialer, räumlicher und kultureller Herkunft zu Möglichkeits- und Chancerräumen gemacht. Von Metropolen geht außerdem eine kulturelle Anziehungskraft aus und es entsteht ein Bild einer Hauptstadt, welche die materiellen und gleichfalls geistigen innovativen und traditionellen Kräfte des Umlandes und des gesamten Landes bündelt. Metropolen sind innovative Orte der Entwicklung und gelten zusätzlich als Hoffnungsträger für zukünftige Entwicklung. An diesen Orten werden Information und Wissen umgeschlagen und sie sind sogenannte Laboratorien der Moderne und des Fortschritts. (vgl. REIF 2006: 4f.)

Zusammenfassend, Metropolen gelten als Motoren der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung. Eine genaue Definition des Begriffes ist nicht möglich und die unterschiedlichen Konzeptionen von Metropolen können nicht in einer umfassenden Begriffsbildung vereinigt werden. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass die diversen Metropolenkonzeptionen sich im Übrigen danach unterscheiden, welche metropolitanen Funktionen besonders interessant sind. Heute dominieren meist die ökonomisch begründeten Perspektiven gegenüber der kulturellen Bedeutung von Metropolen. Zusätzlich können Metropolen auch demographisch charakterisiert werden. (vgl. KEMPER 2006: 16)

Die geographische Metropolenforschung ist ein Forschungsansatz innerhalb der Stadtgeographie und beschäftigt sich mit dem Prozess der Bildung von Metropolen. Daher befasst sie sich mit der Entwicklung von Städten hin zu Agglomerationen und mit den damit im Zusammenhang stehenden räumlichen, strukturellen und sozialen Veränderungen. Darüber hinaus

gehören die in der Metropole stattfindenden Prozesse der Segregation, die demographischen Umschichtungen und die Auswirkungen der Prozesse des wirtschaftlichen Aufschwungs und Niedergangs auf die einzelnen Teilgebiete der Stadt zum Forschungsinteresse. Schlussendlich wendet sich die Metropolenforschung den planerischen und institutionellen Steuerungsmaßnahmen und Handlungsebenen in einer Agglomeration zu. In den vergangenen Jahren standen vor allem die sogenannten Global Cities im Mittelpunkt der Metropolenforschung. (vgl. GEORG-SIMMEL-ZENTRUM FÜR METROPOLENFORSCHUNG 2017; SPEKTRUM AKADEMISCHER VERLAG 2001)

3.3 Belgrad als Metropole

Um dieses Kapitel abzuschließen, wird nun eine kurze Einführung zur Stadt Belgrad aus den verschiedenen Blickwinkeln geboten. Dies dient zu einer Art erstem Kennenlernen der serbischen Stadt, die den zentralen Untersuchungsgegenstand dieser Diplomarbeit darstellt.



Abbildung 4: Belgrads Lage innerhalb Serbiens
(Quelle: <http://www.mfa.gov.hu/kulkepvisolet/YU/hu/Bilateralis/>)

Belgrad [Beograd], ins Deutsche übersetzt *Weißer Burg* oder *Weißer Stadt*, ist die Hauptstadt der Republik Serbien [Republika Srbija] und gleichzeitig die größte Stadt des Landes. Zusätzlich ist sie nach Wien und Budapest die drittgrößte Stadt an der Donau [Dunav] und die viertgrößte Stadt Südosteuropas nach Istanbul, Athen und Bukarest. Belgrad liegt an der Mündung der beiden Flüsse Donau und Save [Sava] und innerhalb Serbiens liegt die Stadt relativ zentral, wie in Abbildung 4 zu sehen ist. Südlich davon liegt die waldreiche Region Šumadija [Šumadijski okrug] und nördlich an die Stadt angrenzend befindet sich das Banat mit der

autonomen Provinz Wojwodina [Vojvodina] und die Pannonische Tiefebene [Panonska nizija]. Belgrad befindet sich in der gemäßigten Kontinentalklimazone, die durch vier Jahreszeiten geprägt ist. Der Frühling ist durch viel Regen und eine kurze Dauer gekennzeichnet, der Sommer tritt plötzlich ein. Der Herbst verfügt über viele Sonnentage und ist länger als der Frühling. Der Winter ist prinzipiell nicht streng. Die Stadt befindet sich auf einer Seehöhe von etwa 115m über dem Meeresspiegel und aufgrund seiner Lage bestehen auf städtischem Gebiet und im Umland hervorragende Bedingungen für den Anbau von diversen Getreidesorten und Nutzpflanzen sowie Gemüse und Obst. Die Region, in der sich die Stadt befindet, zählt in Hinblick auf die Landwirtschaft zu den fruchtbarsten Regionen Serbiens. Weiters sind die Rohstoffvorkommen der Stadt vielfältig und reichhaltig und bieten daher ein wirtschaftliches Potential. Die Stadt wird häufig als Tor zum Balkan bezeichnet und erfüllt eine Art Brückenfunktion zwischen dem europäischen Kontinent und dem Nahen Osten. Sie ist eine der ältesten und unglücklicherweise auch am häufigsten zerstörten Städte Europas. Bezüglich der geographischen Lage ist hervorzuheben, dass diese innerhalb Europas einzigartig ist. Belgrad wurde an der Grenzlinie zwischen zwei großen geographischen Gebieten errichtet und zwar am südlichen Ende der Pannonischen Tiefebene, wie schon erwähnt, und den nördlichen Ausläufern der gebirgigen Balkanhalbinsel. Diese sehr günstige geographische Lage und auch gute Naturverhältnisse haben im Laufe der Zeit immer wieder die unterschiedlichsten Völker angezogen. Belgrad ist gekennzeichnet durch eine Siedlungskontinuität, die bis in die Jungsteinzeit zurückreicht. Die Stadt entwickelte sich rund um zwei historische Kerne, nämlich die antiken Festungen Kalemegdan und Zemun, auf Deutsch Semlin. Der dritte Kern der Stadt, Neu-Belgrad, entstand erst viel später in der Mitte des 20. Jahrhunderts und wurde auf einem früheren Schwemmgebiet geschaffen. Bis heute ist der alte Stadtkern um die Festung Kalemegdan der bedeutendste, dichteste und lebendigste Teil der Stadt mit Außenbereichen, die sich vor allem in den Süden ausbreiteten. Des Weiteren hatte Belgrad in der Geschichte nicht immer eine gleich wichtige Bedeutung, aber dennoch gilt die Hauptstadt der serbischen Republik heute als das größte Industrie-, Handels-, Tourismus-, Kultur-, Bildungs-, Gesundheits- und politische Zentrum des Landes. Die Stadt konnte aufgrund ihrer ausgezeichneten geographischen Lage immer wieder viele Vorteile erlangen, wurde aber auch aufgrund dessen von einigem Elend heimgesucht. So war sie in der Vergangenheit fernerhin Schauplatz von Kriegen und Eroberungen und wurde in ihrer Geschichte mehr als 40 Mal zerstört und danach wieder aufgebaut. Darüber hinaus hat sie das unglückliche Schicksal, die einzige europäische Hauptstadt zu sein, welche am Ende des 20. Jahrhunderts im Jahr 1999 bombardiert wurde und somit weitere Zerstörung ertragen musste. All die Kriege haben verständlicherweise der

Bausubstanz zugesetzt und die Spuren sind bis heute zu sehen. Lange Zeit hatte man bei der Stadt den Eindruck eines planlosen Nebeneinanders von Stilen und Bauten aus dem 18. bis zum 20. Jahrhundert, denn nur wenige Häuser sind älter als 100 Jahre. Die moderne Stadtgeschichte ist vor allem durch plötzliche Veränderungen des politischen Zustands geprägt. Belgrad war zuerst Hauptstadt eines relativ kleinen Nationalstaates und wurde danach Zentrum einer größeren und blühenden multinationalen Föderation. Nach dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens ist die Stadt nun wieder die Hauptstadt eines kleineren Nationalstaates. Aufgrund von politischen Faktoren oder Umständen hat Belgrad im Vergleich zu der Zeit vor dem Jahr 1991, als der Zerfall des ehemaligen Jugoslawiens seinen Lauf nahm, einen Teil seiner Bedeutung im europäischen Kontext eingebüßt. Näher darauf eingegangen wird in den folgenden Kapiteln. (vgl. ĆOROVIĆ 2007: 12-14; GAJEVIĆ 2011: 1f.; HANNOVER MOSER 2012: 99; HARTL 2007: 106; HIRT 2009: 293; KISS 2013: 2)

Die Stadtregion Belgrad ist eine eigene Gebietskörperschaft innerhalb der serbischen Republik und das administrative Stadtgebiet umfasst eine Fläche von 3.223km², was rund 3,7% der serbischen Staatsfläche ausmacht. Die Stadt, die eine Statutarstadt ist, ist geprägt durch ihre Größe und Modernität. Das Stadtbild der inneren Stadtgemeinden ist charakterisiert durch eine moderne Hochhaussilhouette und die Ausdehnung der Stadt ist sehr weitläufig. Ihr Gebiet umfasst zahlreiche Wälder und sie breitet sich über eine Reihe von Hügeln aus. Am Anfang seiner Geschichte lag Belgrad noch unmittelbar am Ufer der Flüsse, aber im Laufe der Zeit rückte die Stadt weiter vom Wasser auf die genannten Anhöhen ab. Heute umfasst sie in etwa 20 Hügel und die Siedlungsgebiete, die sich dort befinden, wurden nach den Anhöhen benannt. Die Stadtregion besteht aus 17 Stadtgemeinden respektive -bezirken, wovon 10 als urbane Gemeinden [Gradska opština] gelten. Die anderen 7 sind suburban [Prigradska opština], wobei jede der 17 Gemeinden lokal selbstverwaltet wird. Vom 19. Jahrhundert bis heute hat die Stadt ein rasantes Bevölkerungswachstum durchlebt – von rund 100.000 Einwohnern zu der Metropole, die sie heute ist. Im Jahr 2014 schätzte man die Einwohnerzahl der Agglomeration auf knapp unter 1,8 Millionen Einwohner. Bei der letzten Volkszählung im Jahr 2011 lag die Zahl noch unter 1,7 Millionen. Der Anstieg ist vor allem auf den Bevölkerungszustrom aus den anderen Gebieten des ehemaligen Jugoslawiens und nicht auf das natürliche Wachstum zurückzuführen, denn dieses ist schon seit Beginn der 2000er Jahre negativ. Innerhalb der administrativen Grenzen der Stadt leben somit rund 22% der nationalen Bevölkerung. Darüber hinaus ist Belgrad durch eine niedrige Einwohnerdichte mit etwa 516 Einwohnern pro km² gekennzeichnet. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die suburbanen Stadtgemeinden sehr ländlich geprägt sind. Das Kerngebiet der Stadt, welches im Gegensatz

dazu dicht verbaut ist, umfasst eine Fläche von nur 360 km² der Gesamtfläche von über 3000 km². In diesem dicht bebauten Gebiet leben laut der Volkszählung aus dem Jahr 2011 rund 1,2 Millionen Menschen. Das genannte rasante Bevölkerungswachstum hat der Stadt in Hinblick auf Wohnungsbau, Umweltverschmutzung und auch Verkehrsentwicklung zugesetzt. Belgrad gilt als wirtschaftliches, politisches und kulturelles Zentrum Serbiens und ist auch Sitz des Patriarchen der serbisch-orthodoxen Kirche. Des Weiteren findet man in Belgrad eine Vielzahl an Universitäten und Hochschulen. Der Sitz der Regierung befindet sich im Stadtteil Neu-Belgrad. Dieser liegt am Westufer der Save und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet. Die Industriegebiete der Stadt befinden sich im südlichen Teil der Stadt sowie im Stadtteil Zemun und entlang der beiden Flüsse. Belgrad ist fernerhin die bedeutendste Industriestadt Serbiens mit elektronischer, Nahrungsmittel-, Textil-, pharmazeutischer Industrie und Fahrzeug-, Maschinen- und Schiffbau. Seit dem Jahr 2002 besteht ein Wachstum der Wirtschaft, welches vor allem durch den Immobilien-, Dienstleistungs- und Bausektor erzielt wird. Belgrad verfügt außerdem über einen bedeutenden Hafen an der Donau und ist mit seinem internationalen Flughafen ebenfalls ein wichtiges Verkehrszentrum, da sich bedeutungsvolle kontinentale Verkehrsverbindungen in der Stadt kreuzen. Die Stadt war dadurch schon immer ein relevanter Verkehrsknotenpunkt in Südosteuropa. Belgrad ist ferner eine wichtige Messestadt, sowohl für nationale als auch internationale Messen. (vgl. BROCKHAUS o.J.; HANNOVER MOSER 2012: 98f.; HANNOVER MOSER 2013: 19; HARTL 2007: 107-113; INSTITUTE FOR INFORMATICS AND STATISTICS 2015: 7-9)

In Zusammenhang mit den zuvor genannten Kriterien einer Metropole kommt man verständlicherweise nicht umhin, sich die Frage zu stellen, in wie fern Belgrad laut diesen eine Metropole darstellt. Bezüglich der demographischen Kennzahlen erfüllt die serbische Hauptstadt mit ihrer Einwohnerzahl von rund 1,7 Millionen die Anforderungen für eine Metropole. Im Gegensatz dazu kann sie aber aufgrund der geringen Dichte nicht als Metropole angesehen werden. Im Kerngebiet ist die Bevölkerungsdichte zwar höher, aber im Gesamtraum ist diese aufgrund der großen landwirtschaftlichen Flächen in den suburbanen Gemeinden niedrig. In Bezug auf Reichtum von kulturellen und materiellen Ressourcen erfüllt Belgrad eine Metropolenfunktion und auch die repräsentativen Bauten, die Stadtsilhouette und die komplexe Infrastruktur sprechen für den Status als Metropole. In der Hauptstadt befindet sich darüber hinaus der Sitz von Regierungen und sie stellt den Ort höchster politischer, kultureller und wirtschaftlicher Zentralität innerhalb Serbiens dar. Hinsichtlich des Abgrenzungskriteriums, dass Metropolen bevorzugte Ziele von Migrationsbewegungen sind, lässt sich feststellen, dass dies ebenfalls in der untersuchten Stadt der Fall ist. Dennoch muss an dieser Stelle auch erwähnt

werden, dass Belgrad durch eine Abwanderung der jungen, gut ausgebildeten Bevölkerung gekennzeichnet ist, worauf in einem späteren Kapitel noch genauer eingegangen wird. Insgesamt stellt aber Belgrad mit seiner funktionalen und demographischen Primatstellung innerhalb des Landes eine Metropole dar, in der es eine Überkonzentration von diversen Einrichtungen aus den Bereichen Administration, Politik, Soziales, Wirtschaft und Kultur gibt. (vgl. BRONGER 2004: 14f.; KEMPER 2006: 3; REIFF 2006: 3) Die Tatsache, dass Belgrad in vielerlei Hinsicht eine Metropole darstellt, soll in den folgenden Kapiteln, die sich unter anderem mit der Stadtgeschichte und dem Wandel der serbischen Hauptstadt hinsichtlich der Funktionsbereiche befassen, unterstrichen werden.

4. Phasen der Stadtentwicklung Belgrads

Damit die zentrale Forschungsfrage meiner Arbeit beantwortet werden kann, muss die historische Entwicklung Belgrads genauer betrachtet werden. Dies führt uns von der Antike über das Mittelalter und die Zeit des Osmanischen Reiches bis hinein ins 20. und 21. Jahrhundert. Die Stadtgeschichte der serbischen Hauptstadt reicht rund 7000 Jahre zurück und macht sie somit zu einer der ältesten durchgehend besiedelten europäischen Städte. Im Folgenden werden die einzelnen historischen Perioden, die relevant für die Entwicklung der Stadt sind, in den unterschiedlichen Unterkapiteln allgemein betrachtet. Außerdem wird genauer auf die Etappen der Stadtentwicklung und deren Bedeutung für die Stellung der heutigen serbischen Hauptstadt innerhalb der Region eingegangen.

4.1 Die Antike und Zeit der slawischen Völkerwanderung

Die Siedlungsgeschichte der serbischen Hauptstadt reicht laut archäologischen Funden von Artefakten der Starčevo- und Vinča-Kulturen in diesem Gebiet bis vor die Antike zurück. Beide Kulturen sind aus dem Neolithikum und wurden nach ihren serbischen Fundstätten benannt. Dies deutet somit auf eine Ansiedlung von Menschen in der Jungsteinzeit im Großraum Belgrad hin. Auch wenn das Gebiet durchgehend bewohnt war, begann eine dauerhafte Besiedlung hingegen erst mit den Kelten, als sich der Stamm der Skordisker im 4. Jahrhundert vor Christus in der Gegend des heutigen Belgrads niederließ. Dieser keltische Stamm befand sich auf der Wanderung von seiner Heimat in Richtung Rom und Griechenland. Die gelernten Krieger waren sich der besonderen Lage des Ortes bewusst und verjagten ihre Vorgänger. Die günstige Lage am Ufer der Donau war von Vorteil und ebenfalls die erhöhte Lage auf einem Hügel war für Verteidigungszwecke hervorragend. Dies bot außerdem Schutz vor Überschwemmungen. Ein weiterer Grund für die Ansiedlung war der fruchtbare Boden in unmittelbarer Umgebung. Somit errichteten die Skordisker auf dem Hügelsporn, der die Einmündung der Save in die Donau überragte, ein Oppidum, eine stadtartige Siedlung beziehungsweise Burg. Welche Art von Siedlung mit dem Begriff genau gemeint war, konnte aber bisher nicht eindeutig geklärt werden. Diese befestigte Höhensiedlung nannten sie Singidunum. Die Wurzeln dieser Siedlung liegen in der heutigen Oberstadt Belgrads [Gornji Grad]. Als befestigte Siedlung wurde Singidunum erstmals im Jahr 279 v. Chr. erwähnt. Eine Möglichkeit, den Ursprung des Siedlungsnamens zu deuten, ist die Bedeutung der einzelnen Bestandteile genauer zu betrachten, denn der erste Teil des Wortes, *singi*, bedeutet rund. Der zweite Teil, *dunum*, hat die Bedeutung Stadt oder Festung. Andererseits ist es ferner möglich, dass der

Name seinen Ursprung im Namen des thrakischen Stammes der Singer hat, die die Gegend besiedelten bevor die Kelten kamen. Von der keltischen Siedlung ist bis heute nur wenig übrig geblieben und es ist nicht bekannt, wie die Skordisker gelebt haben oder wie ihre Siedlung genau aussah. Man kann nur Mutmaßungen anstellen, indem man sich an bekannte Informationen über andere keltische Siedlungen dieser Zeit hält. Laut diesen musste Singidunum eine sehr einfache Festung aus Holz gewesen sein. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Ancient Period; GLUMAC 1986: 120; HANNOVER MOSER 2013: 20; MIRKOVIĆ 2007: 43; NORRIS 2009: 4; VICIĆ 2013: 4-9)

Neben der antiken Stadt Singidunum gab es auch andere Siedlungen, die innerhalb des Stadtgebietes des heutigen Belgrads lagen. Dazu zählte das antike Taurunum, das heutige Semlin [Zemun], eine Belgrader Stadtgemeinde. Taurunum lag gegenüber von Singidunum auf der anderen Uferseite der Save. Wie schon erwähnt war das Gebiet um Singidunum schon in vorgeschichtlicher Zeit besiedelt, aber erst im 1. Jahrhundert v. Chr. kamen die Römer in die keltische Siedlung. Auch sie hatten den geostrategischen Vorteil des Ortes erkannt. Schon die ersten Kämpfe gegen die mächtigen römischen Legionen markierten den Anfang vom Ende für die Skordisker. Erst eineinhalb Jahrhunderte später, im Jahr 15 nach Christus, konnte der römische Kaiser die Region um das heutige Belgrad in das römische Reich einfügen. Somit war die Einnahme der befestigten Höhengründung für die Römer nicht einfach und mit Mühen verbunden. Auch wenn der keltische Stamm vertrieben worden war, konnte sich ein Teil davon in der Nähe der römischen Siedlung niederlassen und blieb dort bis etwa zum 3. Jahrhundert n. Chr. bestehen. Weiters kann man davon ausgehen, dass die römische Ansiedlung etwas entfernt vom keltischen Oppidum entstand. Nichtsdestotrotz blieb der Name der Siedlung gleich, aber alles andere veränderte sich. (vgl. GLUMAC 120f.; MIRKOVIĆ 2007: 50; VICIĆ 2013: 10)

Im Jahr 89 n. Chr. errichteten die Römer am Ort der heutigen Belgrader Festung in der Oberstadt ein Militärlager, ein sogenanntes Castrum. Zu dieser Zeit florierte die Siedlung am stärksten und damals kam auch die Legio IV Flavia Felix an, die zusammen mit der römischen Donauflotte operierte. Es wird angenommen, dass die ersten Steinmauern im 2. Jahrhundert n. Chr. errichtet wurden. Das Militärlager war von quadratischer Form, was für römische Befestigungsanlagen typisch war. Singidunum lag trotz seiner peripheren Lage innerhalb des Großreiches an einer wichtigen Militärstraße, der Via Militaris, und war somit strategisch gesehen von großer Bedeutung. Es war ein Verwaltungszentrum in einer Gegend, in der es bis zur Eroberung durch die Römer keine staatlichen Formen gegeben hatte. Die genannte

Militärstraße verband die römischen Provinzen Pannonien, Dakien und Dalmatien mit Neurom, dem späteren Konstantinopel, im östlichen Teil des damaligen römischen Großreiches. Die Via Militaris zählte zum römischen Grenzgürtel, wurde aber, wie ihr Name vermuten ließe, nicht nur für militärische Zwecke genutzt, sondern auch für den Handel. Singidunum war zu dieser Zeit ein Ort von dem aus feindliche Angriffe abgewehrt werden sollten und war so eine häufig umkämpfte Stadt an der Front. Die Tatsache, dass die Siedlung eine Militärbasition war, bestimmte die Zusammensetzung der Bevölkerung. Diese bestand am Anfang vor allem aus Einwanderern aus den westlichen römischen Provinzen und Italien selbst. Zu Beginn erhielt Singidunum noch den Rang eines Municipiums und galt somit als eine von Rom abhängige Stadt. Später aber, und zwar im 3. Jahrhundert n. Chr., erreichte es dann den Status einer Kolonie, in der sich neben den Soldaten auch Zivilisten niederließen und daher stieg es in seiner Bedeutung noch weiter an. Neben dem Militärlager wurden vor allem auch Veteranen der Legionen angesiedelt, um die Grenze des Reiches weiter zu verstärken. Diese Veteranen stellten den wichtigsten Teil der Einwohner Singidunums dar. So entstand mit der Zeit eine ziemlich große Siedlung in rechteckiger Form, in der sich die Straßen im rechten Winkel kreuzten. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Ancient Period; GLUMAC 1986: 121; HANNOVER MOSER 2013: 20; MIRKOVIĆ 2007: 44, 51; MÜNNICH 2013: 55; VICIĆ 2013: 8)



Abbildung 5: Singidunum in der Zeit der Römer mit Legionslager (1), Zivilsiedlung (2) und Nekropolen (3) (Quelle: MIRKOVIĆ 2007: 43)

Die vormals keltische Burg wurde also zu einem Militärlager, das später mit einer Unterstadt erweitert wurde und so neben der Abwehrfunktion auch ein Ort des Austauschs und der Begegnung war. Zunächst zählte Singidunum zur römischen Provinz Moesia, aber nach der

Teilung des römischen Reiches im Jahr 395 kam es zum oströmischen Reich. Singidunum wurde eine Grenzstadt des oströmischen Reiches und diese neue Lage bestimmte das spätere Schicksal der Stadt. Es wurde nicht nur zum Bindeglied zwischen unterschiedlichen kulturellen Einflüssen, sondern stellte gleichermaßen einen wichtigen strategischen Ort für das Reich dar. Die Stadt hatte all die Gebäude, die charakteristisch für eine römische Siedlung waren – ein Forum, eine Basilika, Wasserversorgungsanlagen und öffentliche Bäder – aber es konnten nur wenige Spuren davon gefunden werden. Auch wenn das spätere Belgrad in der Antike ein Handelsort war, stand die strategische Wichtigkeit im Vordergrund. Die Siedlung stellte daher zu diesem Zeitpunkt kein wirtschaftliches oder kulturelles Zentrum dar. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Ancient Period; GLUMAC 1986: 121; HANNOVER MOSER 2013: 21; MÜNNICH 2013: 55f.)

Wie schon Singidunum war zugleich Taurunum vor der Teilung des Großreiches von großer strategischer Bedeutung für die Römer, da es ebenfalls eine wichtige militärische Festung war. Außerdem befand es sich an wichtigen Handelsrouten, lag am Weg von Eroberungszügen der Römer und Migrationsbewegungen führten durch diese römische Siedlung. Während der römischen Herrschaft war der Ort eine befestigte, weitläufige und attraktive Siedlung. Taurunum war Teil der römischen Provinz Pannonien und war das Zentrum für einen Teil der Donauflotte. Während des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr. wurde eine riesige, rechteckige Burg errichtet, die durch Mauern mit Türmen und mehreren Toren begrenzt war. Zwischen Singidunum und Taurunum gab es eine Brücke über die Save, die die Verbindung zwischen den beiden Städten darstellte und Teil einer der wichtigsten römischen Straßen war. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Ancient Period; VICIĆ 2013: 10f.)

Zusammenfassend kann man feststellen, dass das Gebiet des heutigen Belgrads mit seinen verschiedenen Orten in der Antike von großer Bedeutung für die Römer war. Auch schon zuvor in der vorgeschichtlichen Zeit und zu Beginn des Altertums war die Gegend bei den Kelten beliebt, um sich dauerhaft niederzulassen. Gründe dafür waren vor allem die günstige Lage an den Flüssen Donau und Save. Außerdem war die Möglichkeit sich auf einer Erhöhung niederzulassen, was für die Verteidigung besonders ideal war und ebenso einen Schutz vor Überschwemmungen bot, auch wenn eine Nähe zum Fluss bestand, von Bedeutung. Und ein weiterer wichtiger Grund war der fruchtbare Boden in der Umgebung und die Möglichkeit Materialien, wie zum Beispiel Metall oder Eisenerz, abzubauen. Somit bestand die Option Handel zu betreiben, was noch mehr zum Florieren der Siedlung beitrug. Trotz einer peripheren Lage innerhalb eines Reiches, war die Siedlung damals strategisch gesehen von großer

Bedeutung, denn einige wichtige Verbindungsstraßen und daher Handelsrouten führten durch die Stadt. Darüber hinaus galt Singidunum innerhalb des römischen Reiches als wichtige militärische Festung von der aus Angriffe von Feinden abgewehrt werden konnten. Schon in dieser historischen Phase kam es dazu, dass die Stadt eine besondere Rolle in Bezug auf eine Brückenfunktion zwischen unterschiedlichen Kulturen einnahm. Auch die Tatsache, dass Singidunum bald die Funktion eines Grenzortes hatte, wird sich später in der Stadtgeschichte wiederholen. Wichtig ist noch hervorzuheben, dass die Stadt schon damals einen Doppelcharakter besaß, denn sie war sowohl Festung als auch Handelsstadt. Diese Tatsache sollte die Siedlung über viele Jahrhunderte hinweg prägen und Grund dafür war vor allem die geostrategische Lage. (vgl. MÜNNICH 2013: 55)

Ein weiterer wichtiger Einschnitt war die Völkerwanderung, die nun näher erläutert wird. Unter Völkerwanderung versteht man die Migration von meist germanischen Stämmen oder Teilen der Stämme aus ihren Ursprungsgebieten nach Süd- und Westeuropa. Der Höhepunkt der Völkerwanderung ist vom 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr. anzusetzen. Diese Wanderungsbewegungen germanischer Völker führten zu Reichsbildungen auf dem Boden des weströmischen Reiches, das zu diesem Zeitpunkt am Auseinanderbrechen war. (vgl. BROCKHAUS o.J.)

Im Verlauf der Völkerwanderung fanden in Europa in nahezu allen Lebensbereichen dramatische Umwälzungen statt. Diese umfassten nicht nur die Ökonomie und Politik, sondern gleichermaßen die Alltagskultur, Religion und die Strukturen der Gesellschaft. Zweifelsohne gehört die Völkerwanderung zu den großen Mythen innerhalb der europäischen Geschichte und die Wurzeln dieses Mythos reichen zurück bis in die Renaissance. Spätestens aber im 19. Jahrhundert wurde die Völkerwanderung im Geschichtsbewusstsein Europas als grundlegender Einschnitt angesehen. Dies habe man aber in der letzten Zeit immer mehr in Frage gestellt und der Begriff Völkerwanderung hatte von Beginn an eine Doppelbedeutung. Auf der einen Seite bezeichnete man das historische Ereignis, dass sich auswärtige Gruppen von Kriegerern auf dem Boden des sich auflösenden weströmischen Reiches niederließen. Andererseits wurde mit dem Begriff die Epoche bezeichnet, die zwischen der endenden Antike und dem beginnenden Mittelalter steht. Lange Zeit war diese Doppelbedeutung in der Forschung unproblematisch, da ein Zusammenhang zwischen den beiden Bedeutungen angenommen wurde. Da die Ansiedlung der Bevölkerungsgruppen auf dem Gebiet des weströmischen Reiches und die Herausbildung der Nachfolgestaaten als die wichtigste Ursache des Niedergangs des Reiches galten, wurde dies auch mit dem Zusammenbruch der antiken Lebensweise in Zusammenhang

gebracht. Der Begriff der Völkerwanderung ist aktuell als problematisch anzusehen, da dieser eine Vielzahl von heute nicht mehr plausibel angesehenen Nebenbedeutungen beinhaltet. Außerdem wird in der aktuellen Forschung ebenfalls die Annahme, dass gesamte Völker wanderten, angezweifelt und somit ist der Begriff Völkerwanderung nicht mehr zutreffend. Manche der wandernden Gruppen werden eher als Militärverbände angesehen und nicht als ganze Volksgruppen. Die Völkerwanderung als Epoche anzusehen ist fernerhin problematisch, da schon in den Jahrhunderten davor und auch danach eine Vielzahl von großräumigen Migrationsbewegungen stattfand. Die wichtigste, die vor allem für diese Arbeit relevant ist, ist jene der slawischsprachigen Gruppen. Die Expansion der Slawen begann in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts und ist nach der vorhin genannten Begriffsdefinition gar nicht mehr der eigentlichen Völkerwanderung zuzuordnen. Dennoch wurde der Begriff Völkerwanderung in dieser Arbeit ebenfalls für die Migrationsbewegungen der Slawen verwendet, da dieser die Ausbreitung der slawischsprachigen Bevölkerungsgruppen ab dem 6. Jahrhundert sehr gut beschreibt. (vgl. FEHR und VON RUMMEL 2011: 7-16)

In Hinblick auf die Stadtgeschichte Belgrads zur Zeit der Völkerwanderung kann festgehalten werden, dass der Zerfall des römischen Reiches vom Einfall der Barbaren gefolgt war. Es kamen Ostgoten, Gepiden, Sarmaten, Awaren, Slawen und auch andere in die Stadt. Da die Siedlung an einer Grenze lag, war sie regelmäßig Ort von Angriffen und Zerstörung. Wenn gleich Singidunum damals eine wichtige militärische Festung war, konnte es den Angriffen aus dem Norden nicht standhalten, da diese zu stark waren. In der Mitte des 5. Jahrhunderts war das römische Singidunum verschwunden, denn im Jahr 441 wurde die Siedlung von den Hunnen erobert und vollständig zerstört. Zu diesem Zeitpunkt verlor Singidunum seine römischen Einwohner. Im Jahr 454 wurde es aber wieder Teil des oströmischen Reiches, nachdem die Hunnen gestürzt wurden. Bald danach wurde der Ort von den Sarmaten und später den Ostgoten erobert. Doch im Jahr 488 wurde Singidunum erneut eine oströmische Stadt. Für Ostrom war Singidunum – wieder einmal in der Stadtgeschichte – ein Grenzposten. Am Beginn des 6. Jahrhunderts wurde das Gebiet in unmittelbarer Umgebung der Stadt vom oströmischen Kaiser Anastasius mit dem germanischen Stamm der Heruler besiedelt, die als mutig und kriegerisch galten. Dies geschah, um die Stadt und das Umland gegenüber den kämpferischen Gepiden zu verteidigen. Es brachte zunächst nichts und somit konnte Singidunum vorerst nicht wieder aufgebaut werden. Im Jahr 535 aber wurde Singidunum wieder neu errichtet und mit starken Mauern befestigt. Von nun an wurde aus dem Ort eine glanzvolle und rühmliche Stadt und es wird obendrein angenommen, dass zu diesem Zeitpunkt Singidunum und

Taurunum erstmals zu einem Ort verbunden wurden. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Byzantine Empire; GLUMAC 1986: 122)

Als am Ende des 6. Jahrhunderts Ostrom mit Kriegen in Asien und Afrika beschäftigt war, erschien der mongolische Stamm der Awaren vor den Mauern der oströmischen Stadt. Nach ihnen kam die erste Gruppe der Slawen nach Singidunum und nach zwei Belagerungen wurde die Stadt von den beiden letztgenannten Stämmen erobert. Nach dem barbarischen Einfall und der Zerstörung der Stadt verschwand der Name Singidunum und tauchte in der gesamten Stadtgeschichte nie wieder auf. Dies war der Beginn einer dauerhaften Slawisierung der Stadt. Im Jahr 630 kamen serbische Siedler in die Gegend und von da an gab es für mehr als zweieinhalb Jahrhunderte lang keine Aufzeichnungen mehr über die Stadt. Sowohl Awaren als auch Slawen interessierten sich nicht für die Siedlung, da sie ihren Status als Grenzfestung verloren hatte. Zum damaligen Zeitpunkt befand sie sich inmitten einer größeren Region der Balkanhalbinsel, die schon von den Slawen erobert worden war. Trotz allem weisen archäologische Funde auf einen Fortbestand des Alltags in der Stadt und der Umgebung hin. (CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Byzantine Empire)

Die Phase der Völkerwanderung in Belgrad war geprägt durch immer wiederkehrende Völker, die ihre Spuren in der Stadt hinterließen. Diese wurden aber durch die Neuankömmlinge wiederholt ausgelöscht. Aufgrund seiner Lage an der Peripherie beziehungsweise an der Grenze war Belgrad stets Zerstörung ausgesetzt. Es bestand ein ständiger Wechsel der Herrscher über die Siedlung und Ruhe kehrte erst dann ein, als die Stadt stärker befestigt wurde und somit für einige Zeit uneinnehmbar war. Die Slawisierung der Stadt, die im Zuge der Völkerwanderung stattfand, führte gleichzeitig auch zu einem Desinteresse, da sich die Siedlung von nun an inmitten eines Großreiches befand und deshalb nicht mehr in Grenzlage. Dies hatte zwar insgesamt eine friedvolle Zeit zur Folge, hinderte aber auch eine Entwicklung. Infolgedessen kam es zu einer Stagnation Belgrads. Als Nächstes wird nun auf die mittelalterliche Zeit der serbischen Königreiche und Fürstentümer eingegangen.

4.2 Die mittelalterlichen serbischen Fürstentümer und Königreiche

Bezüglich des Balkans wird der Beginn des Mittelalters sehr allgemein mit der Einwanderung der Slawen, hier vor allem kroatische und serbische Stämme, im 7. Jahrhundert festgemacht. Beiden Gruppen wurden durch den damaligen oströmischen Kaiser Siedlungsgebiete zugewiesen. Laut ihm siedelten sich die serbischen Stämme südlich der kroatischen an. Um ein gemeinsames Bewusstsein innerhalb der einzelnen slawischen Stämme zu schaffen, waren

sowohl die Sprache als auch die Religion wichtige Elemente. Im 9. Jahrhundert konnte sich dann endgültig die Christianisierung der Serben durchsetzen. So wurden ebenso Grundlagen für eine gemeinsame christliche Kultur geschaffen. Zeitweise gelang es Serbien im Mittelalter zu einer führenden Macht auf der Balkanhalbinsel aufzusteigen. Dies war der Fall, nachdem ihre direkten Nachbarn, also sowohl die Bulgaren als auch die Kroaten, den Höhepunkt ihrer Macht überschritten hatten. Im serbischen Mittelalter konnten sich zwei Herrschaftszentren etablieren, denn auf der einen Seite gab es die Zeta, die an den Küsten angesiedelt war, und auf der anderen Seite die Raška, die jünger als das erst genannte Gebiet war und dieses aber im 12. Jahrhundert übernahm. Die Gegend von Raška wird als Ursprung des mittelalterlichen Serbiens angesehen und der Name stammt vom gleichnamigen Fluss, der im Südwesten des heutigen Serbiens liegt. Die Region entspricht dem Sandžak von Novi Pazar, der zwischen dem heutigen Montenegro und Serbien aufgeteilt ist. Hier bildete sich im Mittelalter ein serbisches Fürstentum heraus. (vgl. BOECKH 2009: 11-13; SUNDHAUSSEN 2008)

Dieses mittelalterliche Serbien war geprägt durch die Herrschaft der Nemanjiden-Dynastie, die von Stefan Nemanja gegründet wurde. Zwei seiner Söhne, Stefan Nemanjić und Sava, besitzen eine wichtige Bedeutung für den mittelalterlichen Aufstieg Serbiens. Der erstgenannte war aufgrund seiner politischen Funktion von großer Signifikanz und sein Bruder hatte einen hohen religiösen Stellenwert. Unter Stefan Nemanjić kam es im 13. Jahrhundert zu einer ersten Zentralisierung und es entstand das erste unabhängige serbische Königreich. Die religiöse Macht wurde durch Stefans Bruder, Sava, dargestellt. Er erreichte die Herauslösung der serbischen Kirche aus dem Patriarchat von Konstantinopel und dies gilt als Geburtsstunde der serbisch-orthodoxen Kirche. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts konnte die Raška ihr Territorium ausweiten und machtpolitisch gesehen aufsteigen. Unter Stefan Nemanjić Sohn, Stefan Uroš I., konnte das serbische Reich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf bosnische Gebiete übergreifen. Unter seinem Nachfolger Stefan Uroš II. kamen am Ende des 13. Jahrhunderts und zu Beginn des 14. Jahrhunderts fernerhin Gebiete im nördlichen Makedonien hinzu. Das politische Zentrum des Reiches verlagerte sich immer mehr in Richtung Südosten. Auch im Norden konnten die Serben ihre Herrschaft immer weiter auf das heutige nordöstliche Zentralserbien ausdehnen. (vgl. BOECKH 2009: 16; SUNDHAUSSEN 2008)

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts etablierten sich die Serben als Vormacht auf der balkanischen Halbinsel. Zu dieser Zeit begann zugleich der Verfall des Byzantinischen und des bulgarischen Reiches. Unter Stefan IV. Dušan kam es im 14. Jahrhundert zum politischen Höhepunkt des mittelalterlichen serbischen Reiches, das unter ihm auch die größte geographische Ausdehnung hatte. Erstmals reichte das serbische Reich bis an Belgrad heran. Es gab

keine feste Hauptstadt, denn das Zentrum des Reiches befand sich vielmehr dort, wo der Herrscher sich gerade befand oder dort, wo sein Hof war. Serbien galt zu diesem Zeitpunkt als stärkste Macht am Balkan und charakteristisch für dieses mittelalterliche serbische Großreich war die multiethnische Prägung. In der Mitte des 14. Jahrhunderts starb dieser machtvolle Herrscher. Seine Erben regierten nur mehr in den Kerngebieten des serbischen Reiches und da die Nemanjiden-Dynastie bald nicht mehr auf männliche Nachfolger zurückgreifen konnte, kam es zu einem Zerfall der zentralen Landesteile in einzelne Herrschaftsgebiete, sogenannte Despotate. Der Zerfall des serbischen Großreiches setzte somit schon vor dem Einfall der Osmanen auf der Balkanhalbinsel am Ende des 14. Jahrhunderts und im Laufe des 15. Jahrhunderts ein. Diese Zeit wird allgemein als das Ende des serbischen Mittelalters angesehen. Doch zuvor kam es in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch den serbischen Fürsten Lazar Hrebeljanović noch zu letzten Anstrengungen, das serbische Reich zu verteidigen. Jedoch fand schon im Jahr 1389 die geschichtsträchtigen Schlacht am Amselfeld statt. In dieser stellte sich Lazar mit Unterstützung von anderen Truppen dem osmanischen Hauptheer. Es gelang ihnen zwar den Sultan zu töten, aber Fürst Lazar wurde festgenommen und ebenso getötet. Im nationalen Mythos der Serben wurde dies als Opfertod dargestellt und deshalb lebt in diesem Mythos ein moralischer Sieg der Serben weiter, obwohl die Schlacht eigentlich von niemand gewonnen wurde. Dennoch wurde das serbische Reich, das zu dieser Zeit im heutigen Zentralserbien südlich der Donau lag, von den Osmanen übernommen und infolgedessen wurden mit der Zeit die Ereignisse der Schlacht in eine Niederlage der Serben uminterpretiert. Auch wenn ein serbisches Restfürstentum im Norden Serbiens über blieb, kann sie als Einschnitt in die Geschichte des serbischen Mittelalters angesehen werden. (vgl. BOECKH 2009: 16, 18f., 26; MEDAKOVIĆ 1994: 185; SUNDHAUSSEN 2008)

In Hinblick auf die Stadt Belgrad lässt sich sagen, dass im 7. Jahrhundert die ersten slawischen Siedler in die vormals römische Stadt kamen. Wie schon im vorangegangenen Kapitel beschrieben, kamen sie im Zuge der slawischen Völkerwanderung im Jahr 630 in das Stadtgebiet. Nachdem die Awaren und die slawischen Stämme die Stadt erobert hatten, wurde die Stadt aufgrund mangelnden Interesses für mehr als zweieinhalb Jahrhunderte lang nicht mehr erwähnt. Erst im 9. Jahrhundert war es so weit, dass die Stadt wieder genannt wurde. Schon zu Beginn des Jahrhunderts, im Jahr 826, tauchte der Name Belgrad wieder auf, denn er wurde im Zusammenhang mit einer Festung in bulgarischem Besitz mit dem Namen Alba Bulgarica erwähnt. Der slawische Name Beograd wurde erst gute 50 Jahre später genannt. Dies bedeutet ins Deutsche übersetzt *Weißer Stadt*, was möglicherweise auf die Farbe der Mauern zurückzuführen ist, da diese aus weißem Kalkstein bestanden. Zu diesem Zeitpunkt

waren die Slawen die einzigen, die die Stadt bewohnten. Doch die slawische Bevölkerung war nicht das bestimmende Element, denn das Schicksal von Belgrad lag in der Hand von anderen. Die Stadt befand sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts im Herrschaftsbereich der Bulgaren und deshalb schickte Papst Johannes VIII am 16. April des Jahres 878 einen Brief an den bulgarischen Prinzen Boris-Mihail. In diesem schrieb er über die Absetzung des damaligen Bischofs und gleichzeitig war es die erste namentliche Erwähnung der Stadt. Später tauchte dann der Name in unterschiedlichen Abwandlungen auf und zwar Alba Graeca, Griechisch Weissenburg, Nandor Alba, Nandor Fejervar, Castelbianco und Alba Bulgarica. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Byzantine Empire; GLUMAC 1986: 122; HANNOVER MOSER 2013: 21)

Nachdem Belgrad erstmals als slawische Stadt erwähnt worden war, wurde es einige Jahrhunderte lang abwechselnd von verschiedenen Eroberern und deren Heeren kontrolliert. Die ersten, die die Gegend um Belgrad und die awarische Bevölkerung erreichten, waren die Franken unter dem Kommando von Karl dem Großen. Diese zerstörten die Siedlung am anderen Flussufer der Save, das ehemalige Taurunum, und auf dessen Ruinen gründeten sie eine fränkische Siedlung namens Malevila. Nach der Slawisierung wurde dies in Zeml, heute Zemun, geändert. Die Herrschaft der Franken wurde auch in Zemun durch jene der Bulgaren ersetzt und diese machten danach Platz für die Ungarn. Somit hatten am Ende des 10. Jahrhunderts, in der Zeit des ersten bulgarischen Reiches, schon unzählige Male die Herrscher über die Stadt gewechselt. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts, im Jahr 1018, wurde Belgrad nochmals Grenzfestung im Byzantinischen Reich und während des 11. und auch 12. Jahrhunderts kämpften rivalisierende Kräfte des Oströmischen Reiches, von Ungarn und Bulgarien um die Stadt. Aufgrund seiner Lage an der Grenze war Belgrad erneut von großer strategischer Bedeutung für Byzanz. Jedes Mal, wenn die Festung zerstört wurde, bauten sie die Byzantiner neu auf und verstärkten sie weiter. Aber trotzdem ist zu betonen, dass damals nur als Festung wichtig war, denn das Byzantinische Reich war ein zentralisierter Staat und daher war nur die Hauptstadt interessant. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Byzantine Empire; GLUMAC 1986: 123; HANNOVER MOSER 2013: 21; MÜNNICH 2013: 57)

In dieser Zeit der Auseinandersetzungen war die Stadt auch Durchzugsort. Einerseits war die Siedlung Station für Pilger aus dem Westen auf ihrem Weg in Richtung Jerusalem oder Konstantinopel. Andererseits kam überdies eine Vielzahl von Kreuzrittern auf ihren Kreuzzügen in den Osten durch die Stadt. Dies ging nicht ohne Spuren an Belgrad vorüber. Diese Armeen von Kreuzrittern waren eine Plage für die Stadt, denn sie beraubten die Stadtbevölkerung und plünderten die Siedlung. Bevor die Stadt gegen Ende des 12. Jahrhunderts durch den

damaligen ungarischen König Bela III. dem Erdboden gleich gemacht wurde, bestand die Siedlung aus der Burg und einer großen Stadt, die von Türmen und starken Mauern umgeben war. Die Belgrader Festung war im Laufe des 12. Jahrhunderts von den Byzantinern renoviert worden. Sie ließen eine neue, kompakte Steinfestung in der nordwestlichen Ecke des Belgrader Walls errichten. Diese neue Festung war mittels eines Wassergrabens von der Siedlung, die die Festung umgab, getrennt. Daher war die Festung nicht mehr Zufluchtsort der lokalen Bevölkerung, wie es zuvor in Krisenzeiten der Fall gewesen war. Sie war viel mehr der Kommandoposten für Offiziere, die die Siedlung und ebenso die Ländereien zu kontrollieren hatten. Am Ende des 12. Jahrhunderts kam es zwischen den Ungarn und dem Byzantinischen Reich zur Einigung, dass Belgrad unter byzantinischer Herrschaft verbleiben sollte. Das war nur von kurzer Dauer, denn schon im Jahr 1204 fielen die Überreste der Stadt wieder an die Ungarn, die diese bis zum Jahr 1284 beherrschten. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Byzantine Empire; GLUMAC 1986: 122f.; HANNOVER MOSER 2013: 21f.; MÜNNICH 2013: 57)

Zu einer serbischen Herrschaft über Belgrad kam es erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts als im Jahr 1284 der Serbe Dragutin, Schwiegersohn des damaligen ungarischen Königs, die Herrschaft über die Stadt erhielt. Dieser machte die Stadt für drei Jahrzehnte zum Zentrum seines kleinen Herrschaftsgebietes und somit war er der erste serbische König, der von Belgrad aus regierte. Sein Territorium hatte keine weite Ausdehnung, denn Belgrad lag an der nördlichen Grenze des Reiches und im Süden war es durch das serbische Großreich der schon erwähnten Raška begrenzt. Im Jahr 1284 wurde Belgrad also erstmals Teil eines serbischen Staates. Diese Zeit war geprägt von einer konzentrierten Ansiedlung der serbischen Bevölkerung und einem steigenden Einfluss der serbisch-orthodoxen Kirche. Der König hatte seinen Hof in Belgrad und die neu errichtete Kathedrale der Stadt war ein Symbol von Macht und Wohlstand dieses jungen serbischen Staates. Unter Dragutins Herrschaft wuchs die Stadtbevölkerung an und die Stadt wurde zugleich ein Ort des Handels. Nach seinem Tod im Jahr 1316 bestieg Dragutins Bruder, König Milutin, den Thron, aber er hatte nur kurz die Gelegenheit über Belgrad zu herrschen, denn im Jahr 1319 wurde die Stadt nach heftigen Attacken von den Ungarn zurückerobert und vollständig zerstört. Allgemein ist nur wenig über Belgrad unter serbischer Herrschaft bekannt. Beide genannten Herrscher bauten gewiss die Stadt auf und zweifelsohne dominierte die serbische Bevölkerung. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Medieval Serbian Belgrade; GLUMAC 1986: 123; HANNOVER MOSER 2013: 21; NORRIS 2009: 8)

Die zertrümmerte und verlassene Stadt wurde zu einem Grenzstützpunkt des ungarischen Widerstands gegenüber der Ausbreitung des serbischen Staates aus dem Süden unter Stefan Dušan. Unter diesen Umständen trat Belgrad in das 15. Jahrhundert ein, als die Osmanen als neue erobernde Macht auf der Bildfläche der europäischen Geschichte erschienen. Die Ungarn wollten zu diesem Zeitpunkt so gut wie möglich auf die neuen Invasoren vorbereitet sein, um gegen eine osmanische Eroberung zu bestehen. Daher erlaubten sie während der Herrschaft des Despoten Stefan Lazarević den Aufbau Belgrads zu einer starken Festung. Dieser herrschte über Belgrad zu Beginn des 15. Jahrhunderts zwischen den Jahren 1403 und 1427 und die Stadt wurde unter ihm erstmals Residenzstadt. Stefan Lazarević hatte Belgrad, wie auch schon König Dragutin zuvor, von den Ungarn erhalten, denn er verfolgte mit ihnen ein gemeinsames Interesse – die Verteidigung gegenüber den aus dem Süden herannahenden Osmanen. Die Herrschaft des Despoten war die Zeit des wahren Wohlstandes der Stadt. Belgrad war folglich nicht nur zum ersten Mal Hauptstadt des serbischen Reiches, das nach der Schlacht am Amselfeld am Ende des 14. Jahrhunderts über geblieben war, sondern auch das wichtigste wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Zentrum zu dieser Zeit. Stefan Lazarević verlegte seine Residenz in die Stadt, da er realisierte, dass es aufgrund des Vorstoßes der Osmanen sinnvoll war, das Zentrum des serbischen Staates so weit wie möglich in den Norden zu verlegen. Von Belgrad aus konnte der Hof leicht nach Ungarn übersiedelt werden, falls es zu Schwierigkeiten mit den Osmanen kommen sollte. So war Belgrad nun das offizielle Zentrum des serbischen Reiches und wurde daher erst einige Jahrhunderte nachdem sich die ersten Serben niedergelassen hatten eine richtige Hauptstadt. Der Despot machte sich daran neben seiner Residenz auch Kirchen, ein Spital, einen Gasthof und andere Einrichtungen einer urbanen Siedlung errichten zu lassen. Er ließ die Oberstadt mit Festungswällen, Türmen und Gräben befestigen und es wurden Zugbrücken erbaut. In der Unterstadt wurde ein Hafen angelegt und Stefan Lazarević wollte die Stadt zu einer echten Hauptstadt machen. Er verfolgte eine kluge Siedlungspolitik, indem er aus allen Richtungen die reichsten Leute anlockte, sich in der Stadt anzusiedeln. Außerdem wurden Kaufleuten verschiedene Privilegien gewährt, die daher ebenfalls in die Stadt kamen und so zum Wohlstand beitrugen. Kurzum, innerhalb kürzester Zeit war Belgrad sehr dicht besiedelt und hatte in etwa zwischen 40.000 und 50.000 Einwohner. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Medieval Serbian Belgrade; GLUMAC 1986: 123f.; MEDAKOVIĆ 1994: 185)

Stefan Lazarević Nachfolger, sein Neffe Đurađ Branković, sah sich gezwungen, Belgrad wieder den Ungarn zu überlassen, da er sowohl von ihnen als auch den Osmanen bedrängt wurde. Von da an waren die Ungarn rund 100 Jahre an der Macht und die gesamte

Bevölkerungsstruktur und der Aufriss der eigentlichen Stadt änderten sich massiv. Es kam zu einer Stagnation der Stadt und der zuvor vertriebenen serbischen Bevölkerung wurde kein Zugang zur Oberstadt gewährt. Sie ließen sich in den Vororten zur Stadt nieder. Die ungarische Bevölkerung in Belgrad wuchs stark an und mit ihr obendrein der Einfluss der katholischen Kirche. Infolgedessen war Belgrad wieder ein Grenzposten gegen die herandrängenden Osmanen und die Festung war von neuem wichtiger als die städtische Siedlung selbst. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Medieval Serbian Belgrade; HANNOVER MOSER 2013: 22; MÜNNICH 2013: 58)

Auch im mittelalterlichen Belgrad waren immer wieder wechselnde Herrscher an der Macht. Dadurch war Zerstörung ein sich wiederholender Teil der Stadtgeschichte. Zu dieser Zeit war Belgrad bedeutsam aufgrund seiner Grenzlage und daher stand meist die Abwehrfunktion im Vordergrund. Der erste serbische Herrscher über die Stadt kam am Ende des 13. Jahrhunderts an die Macht, also mehr als fünf Jahrhunderte nachdem sich die ersten Serben in dem Gebiet angesiedelt hatten. Belgrad wurde überhaupt erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts erstmals Hauptstadt eines serbischen Reiches. Doch diese Macht hatten die serbischen Herrscher nicht von alleine errungen, sondern sie hatten sie von anderen Völkern anvertraut bekommen. Das mittelalterliche Belgrad war geprägt durch eine rege Bautätigkeit, durch eine Blüte, aber ebenso durch Stagnation. Am Ende des Mittelalters befand sich Belgrad neuerlich unter Fremdherrschaft und am Rande eines Großreiches. Das war die Lage, in der die Osmanen die Stadt vorfanden, als sie sie eroberten. Dies wird nun im nächsten Unterkapitel genauer beleuchtet.

4.3 Belgrad im Osmanischen Reich

Die Zeit der Osmanen stellt eine wichtige Periode in der Geschichte Serbiens dar und somit soll diese nun näher dargestellt werden, bevor auf die Lage Belgrads innerhalb des Osmanischen Reiches eingegangen wird. Nachdem die Osmanen, ein aus dem Nordwesten Anatoliens stammende Volk, den Balkan im 14. Jahrhundert erobern konnten, ging dessen Entwicklung in eine komplett andere Richtung als jene in Zentral- und Westeuropa. Aufgrund der territorialen Neuordnung wurden die serbischen Herrschaftsgebiete des Mittelalters in das osmanische System eingefügt. Demzufolge kam es zu einer Veränderung des Erscheinungsbildes des Gebietes. Nicht nur am Land, sondern auch in den Städten war die Orientalisierung durch die osmanischen Eroberer sichtbar. Die vielschichtigen Eroberungsprozesse in Südosteuropa zogen sich über einen langen Zeitraum und liefen meist in mehreren Etappen ab. Die

Eroberung des Balkans durch die Osmanen war geprägt von beschleunigten Phasen und dann aber ebenfalls stockenden und trägen Perioden. Im Jahr 1371 versuchten sich die serbischen Fürstentümer, die nach dem Zerfall des Nemanjiden-Reiches entstanden waren, in einem Feldzug gegen die Osmanen, was aber in einer Niederlage endete. Dann im Jahr 1389 kam es zur berühmten Schlacht am Amselfeld. Diese Schlacht und andere Schlachten am Ende des 14. Jahrhunderts waren der Beginn des Untergangs für das mittelalterliche Serbien. (vgl. BOECKH 2009: 28, 33; MAJER 2014: 11; SUNDHAUSSEN 2014: 142)

Der Aufstieg und die territoriale Ausdehnung des Osmanischen Reiches begannen im 14. Jahrhundert und konnten bis zum Ende des 17. Jahrhunderts anhalten. Es fielen immer mehr Gebiete in die Hände der osmanischen Herrscher, aber in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts konnte sich mit den Habsburgern eine zweite Macht auf dem Balkan etablieren. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts endete die Ausbreitung der Osmanen, denn im Jahr 1683 kam es zur zweiten osmanischen Belagerung Wiens, die schon wie die erste im Jahrhundert davor erfolglos blieb. Diese Niederlage stellte einen Wendepunkt dar und kündigte den allmählichen Niedergang des Osmanischen Reiches an. Zu dieser Zeit kam es obendrein zu nationalen Bewegungen der unterschiedlichen Völker am Balkan. So erlangte Serbien im Jahr 1878 gemeinsam mit anderen Ländern am Berliner Kongress seine staatliche Souveränität. Im darauffolgenden Jahrhundert führte der Erste Weltkrieg zum endgültigen Niedergang des Osmanischen Reiches. (vgl. BOECKH 2009: 28-30; KOLLER 2010: 8f.)

Im Allgemeinen kann man hervorheben, dass das osmanische System den Balkan durchdrang und ihn formte. Das Osmanische Reich, welches im Prinzip ein Überschichtungsstaat war, kann nicht ausschließlich als militärische Besatzung angesehen werden. Es war ein Großraum mit einem eigenen Gesicht und die Vielgestaltigkeit war ein zentrales Merkmal. Eine Besonderheit des Osmanischen Reiches stellte die Möglichkeit dar, dass Einwohner nicht-türkischer Abstammung nach der Konvertierung zum Islam eine Karriere im Staatsdienst machen konnten. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, dass es keine massenhafte Islamisierung gab. Nur im Bereich der Knabenlese gab es eine bewusste und gezielte Zwangskonversion. Neben der Sprache war auch die orthodoxe Kirche ein wichtiger Identitätsfaktor für die serbische Bevölkerung und im Reich der Osmanen konnte diese sogar mit gewissen Rechten bestehen bleiben. So war der christliche Glaube durch die Eingliederung ins Osmanische Reich nicht gefährdet, wenngleich in rechtlicher Hinsicht Einschränkungen in Kauf genommen werden mussten. Nicht nur die Orthodoxie, auch das traditionelle Brauchtum und ein großer Schatz an Volkspoetik und -liedern verband die serbische Bevölkerung miteinander. Die mündliche

Volkstradition war von großer Bedeutung und dadurch kam es fernerhin zu einer Konservierung der Erinnerung an die einstige mittelalterliche Staatlichkeit. Das serbische Eigenbewusstsein konnte so aufrechterhalten werden, trotz der langen osmanischen Fremdherrschaft. (vgl. BOECKH 2009: 34-36; MAJER 2014: 13, 20-22; SUNDHAUSSEN 2008)

Darüber hinaus veränderte sich während der Herrschaft der Osmanen die ethnische Zusammensetzung in allen Balkanländern, und somit auch auf serbischem Siedlungsgebiet, durch Zu- und Abwanderung stark. Es kam zu einem Zuzug von osmanischen Verwaltungsbeamten, Funktionären, Würdenträgern, Soldaten und ausgebildeten Handwerkern. Außerdem kamen aus Spanien und Portugal vertriebene Juden ins Reich. Auch andere Völker wie unter anderem Griechen und Armenier wurden gerne aufgenommen. Des Weiteren kam es zu einem Abzug der Serben, der ebenso im Zusammenhang mit dem Vordringen der Habsburger in den Donaauraum stand. Die Bevölkerung des Osmanischen Reiches war demnach ethnisch und religiös uneinheitlich und dies wurde vereinfacht, indem sie in Muslime und Nichtmuslime unterteilt wurde. Wirtschaftlich gesehen waren die Kontakte zwischen Muslimen und Nichtmuslimen eng, soziale Kontakte waren im Gegensatz dazu dürftig. (vgl. BOECKH 2009: 36f.; MAJER 2014: 24f.; MILJKOVIĆ 2012: 135)

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts trafen das Osmanische Reich und das der Habsburger am Balkan direkt aufeinander, der Verlauf der Grenze war aber fließend. Die Grenzregion, die als Militärgrenze bekannt war, wurde mit Wehrbauern besiedelt. Diese Grenze verlief genau an Belgrad vorbei, wodurch die Stadt zu einer Grenzstadt wurde. Die Militärgrenze bestand bis zum Jahr 1881 und im 19. Jahrhundert lebten rund eine dreiviertel Million Menschen in der Militärgrenze. Neben der schon angesiedelten Bevölkerung lebten auch Flüchtlinge unterschiedlicher ethnischer Herkunft in diesem Siedlungsgebiet. Viele Serben zogen sich in die Militärgrenze zurück und weiters kam es zu einem serbischen Rückzug in die südungarischen Gebiete, die unter der Herrschaft der Habsburger standen. Zum Beispiel wurde die heutige Wojwodina ein wichtiges Zentrum für die Serben, da ihnen dort von den Habsburgern kulturelle Privilegien gewährt wurden. Von dort aus gingen ferner wichtige Impulse für die serbischen Aufstände im beginnenden 19. Jahrhundert und der darauffolgenden serbischen Nationalbewegung. Während der Herrschaft der Osmanen kam es zu einer Abwanderung der Serben in zwei großen Serbenzügen – einer am Ende des 17. Jahrhunderts und ein zweiter in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Beide Auswanderungen stehen in einem direkten Zusammenhang mit Kämpfen gegen die Osmanen. Aus diesen Migrationsbewegungen entstanden serbische Kolonien auf dem Herrschaftsgebiet der Habsburger, auch in

Zemun, das zu diesem Zeitpunkt eine Grenzstadt der Habsburger war. Durch diese Auswanderungen kam es gleichzeitig zu einer Verschiebung der geistigen Zentren der Serben in Richtung Norden, denn im Habsburgerreich wurden den Serben ihre eigene Kirchenorganisation und die Glaubensfreiheit gewährt. Durch die serbische Nordwanderung wurden ehemals serbische Gebiete im Süden frei, die von neuen Bewohnern eingenommen wurden. Diese neuen, vordringenden Bewohner waren vor allem albanischer Herkunft. (vgl. BOECKH 2009: 37-39; SUNDHAUSSEN 2008) Im Folgenden wird die Lage Belgrads innerhalb des Osmanischen Reiches genauer betrachtet.

Sowohl das 15. als auch das 16. Jahrhundert waren durch den Kampf zwischen den Ungarn und den Osmanen um Belgrad geprägt. Schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, im Jahr 1440, versuchte der osmanische Sultan die Belgrader Festung einzunehmen, was ihm aber zu diesem Zeitpunkt trotz einer lang andauernden Belagerung nicht gelang. Die Siedlungen in der Nähe der Stadt und auch die Stadt selbst wurden zum Schauplatz regelmäßiger Konflikte und das Wirtschaftsleben hörte schrittweise auf zu bestehen. Doch nach mehreren Monaten des Kampfes entschied der osmanische Herrscher den Rückzug anzutreten. Nachdem Konstantinopel nach starken Kämpfen im Jahr 1453 gefallen war, fand im Jahr 1456 ein weiterer Angriff auf Belgrad statt. Es gelang der osmanischen Elitetruppe, den Janitscharen, in die Stadt einzudringen. Die Stadtbevölkerung gab sich jedoch nicht so einfach geschlagen und konnte mit letzter Kraft die osmanischen Eindringlinge bezwingen. Somit konnte der Angriff zwar vereitelt werden, aber die Verluste waren enorm. Nichtsdestotrotz wurden die Osmanen nochmals für etwa 70 Jahre aus der Stadt verdrängt und die Stadt blieb unter ungarischer Herrschaft. Wenngleich die Angreifer geschlagen waren, Belgrad war gezeichnet von den Kämpfen. Abgesehen von der großen Anzahl der Toten und Verwundeten war die Stadt selbst durch das Kanonenfeuer schwer beschädigt worden. Zusätzlich kam noch ein neues Unglück über die Stadt, nämlich die Pest, der viele zum Opfer fielen. (vgl. HANNOVER MOSER 2013: 22; KALIĆ: 2014: 87-91)



Abbildung 6: Belgrader Festung um 1460
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad>)

Die Osmanen hatten im Jahr 1521 bei ihrem dritten Versuch, die Stadt zu erobern, ein leichtes Spiel, denn eine weitere Unterstützung durch die ungarischen Eliten blieb aus. Die Stadt war zu diesem Zeitpunkt schon eine verlassene Siedlung am südlichen Rand des ungarischen Staates, zerrissen durch innere Konflikte und wohl zu schwach, um einem Angriff standzuhalten. Nach starken Kämpfen konnten die Osmanen zunächst die Unterstadt einnehmen, was für die Stadtbevölkerung ein schwerer Schlag war und sich folglich alle in die Oberstadt zurückziehen mussten. Bevor sie dies taten, brannten sie die verlassenen Häuser in der Unterstadt nieder, damit sie nicht als Beute an die Osmanen fallen würden. Weiters konnten die Osmanen die Stadtbefestigung teilweise zerstören und dies hatte eine besonders vernichtende Auswirkung. Da bald klar wurde, dass die Stadt nicht standhalten würde, boten die ungarischen Kommandanten der Stadt die Kapitulation an. Danach drangen die osmanischen Truppen in die Festung ein und die Stadt wurde endgültig eingenommen. Sie wurde zerstört und niedergebrannt und das Tor zum westlichen Europa wurde dadurch geöffnet. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; HANNOVER MOSER 2013: 22; KALIĆ 2014: 92; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 13)

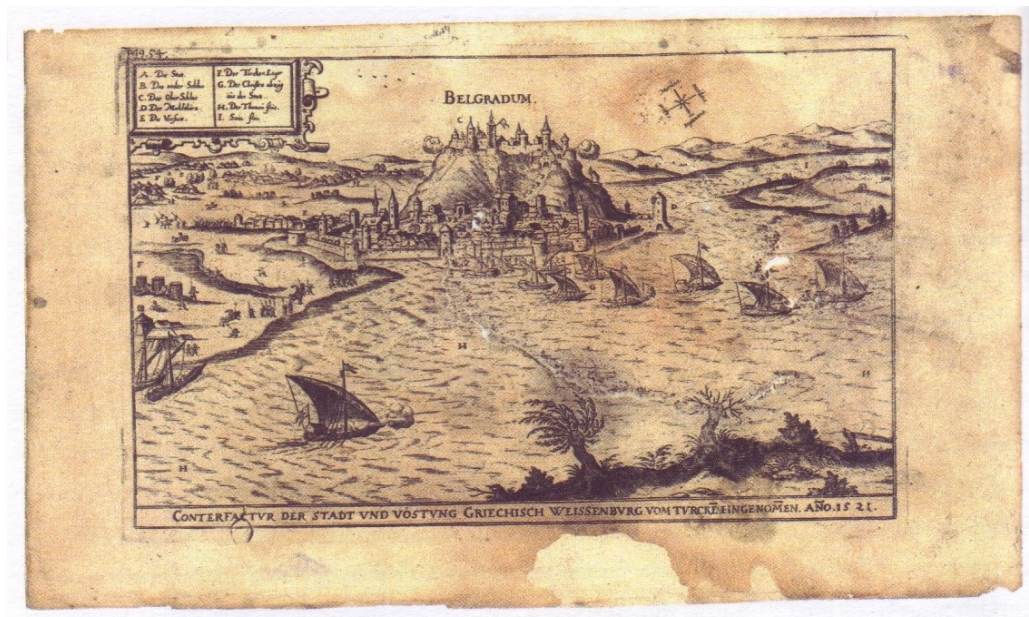


Abbildung 7: Panorama von Belgrad und Szene des osmanischen Angriffs im Jahr 1521
(Quelle: HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 2)

Nach der Eroberung Belgrads wurde die Stadt Teil des sogenannten Sandžaks von Smederevo. Als Sandžak wurde im Osmanischen Reich ein Militär- und Verwaltungsbezirk unterhalb der Ebene des Eyalet, eine größere Verwaltungseinheit, bezeichnet. Durch diese Eingliederung wurde auf administrativer Ebene eine Verbindung mit dem Hinterland hergestellt. Für mehr als drei Jahrhunderte wurde Belgrad der Sitz eines Paschas, der zuvor in Smederevo war und nun seinen Sitz in die neu eroberte Stadt verlegte. Durch diese Verlagerung änderte sich die Funktion der Stadt, denn es trat die Verwaltungsfunktion gegenüber der strategischen Wichtigkeit der Festung in den Vordergrund. Von da an war Belgrad nicht mehr ein Interessensobjekt der unterschiedlichen Herrscher, sondern von der Stadt aus wurden fortan andere Gebiete beherrscht. Der Pascha ließ die Stadt bald zu einer Janitscharengarnison ausbauen und somit behielt sie dennoch weiterhin ihre militärische Bedeutung. Nachdem Belgrad eingenommen worden war, erlaubte der osmanische Herrscher den christlichen Einwohnern der Stadt, diese in Richtung Ungarn zu verlassen. Ein großer Teil der Serben wurde hingegen mit Gewalt nach Anatolien in die unmittelbare Nachbarschaft zu Konstantinopel umgesiedelt. Ab diesem Zeitpunkt kamen viele Muslime, um in Belgrad zu leben, denn die Wichtigkeit der Stadt wurde schon bald von den Osmanen erkannt. So wurde unmittelbar mit ihrem Wiederaufbau und der Befestigung begonnen. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; GAJEVIC 2011; 9; GLUMAC 1986: 133; HANNOVER MOSER 2013: 22; MÜNNICH 2013: 59; SUNDHAUSSEN und CLEWING 2016: 812)

Fünf Jahre nachdem Belgrad erobert worden war, kam es im Jahr 1526 zur Schlacht von Mohács, bei der die Ungarn eine Niederlage erlebten. Es wurden große Teile Ungarns in das

Osmanische Reich integriert und Belgrad verlor seinen Status als Grenzfestung. Durch diese Veränderung der strategischen Lage Belgrads befand sich die Stadt von da an im Inneren des Reiches, was zu einem Aufschwung der Stadt führte. Sie entwickelte sich zu einem der wichtigsten Handelsknotenpunkte auf der gesamten Balkanhalbinsel und veränderte sich im Laufe der Zeit in eine osmanisch geprägte Stadt. Schon bald wuchs Belgrad zur zweitgrößten osmanischen Stadt auf europäischen Boden heran, denn nur Konstantinopel war zu diesem Zeitpunkt größer. Für die städtische Entwicklung Belgrads stellt die osmanische Periode einen zentralen Zeitabschnitt dar und die Einnahme der Stadt durch die Osmanen veränderte ihr Schicksal in jeglicher Hinsicht. (vgl. GAJEVIC 2011: 9; MÜNNICH 2013: 59)

Grundsätzlich kam es im Osmanischen Reich zur Anerkennung von Siedlungen als Städte, wenn es eine Moschee als Mittelpunkt des geistigen und religiösen Lebens und einen Markt gab. Außerdem musste ein größerer Bevölkerungsteil muslimisch sein und die Stadt sollte man territorial gesehen klar vom Umland unterscheiden können. In den Städten am Balkan, so auch in Belgrad, verbreitete sich mit der Expansion des Osmanischen Reiches ein eigener, charakteristischer osmanischer Baustil, wodurch das Stadtbild jeder einzelnen Stadt nachhaltig geprägt wurde. Die osmanischen Städte waren alle räumlich gleich gegliedert, unabhängig davon wo sie sich im Reich befanden. Es gab einen Stadtkern, um den sich eigenständige Bezirke, die Mahalas, gruppierten. Die Anordnung der Bezirke wurde nach orientalischen Stadtbauprinzipien vorgenommen. Solch ein typischer Bezirk bestand aus 25 bis 50 Häusern, welche oft durch Mauern voneinander abgegrenzt waren. Die Straßen waren eng und Wagenverkehr war so nahezu unmöglich. (vgl. MAJER 2014: 26; MÜNNICH 2013: 59)

Das wirtschaftliche Zentrum der osmanischen Stadt war der Markt, die Čaršija. In den größeren Städten des Osmanischen Reiches konnte dieser auch oft so groß wie ein ganzes Stadtviertel sein. Am Markt wurden Waren sowohl verkauft als auch produziert und zwischen den einzelnen Gewerben gab es eine strenge Trennung. Im Herzen des Marktes befand sich der Basar, auch Bedestan genannt, der als eigenes Gebäude meist gegenüber der großen Moschee errichtet wurde. Seinen Ursprung hat das Wort *Basar* im Persischen und bedeutet vierseitiger Platz. Der Markt erfüllte eine wirtschaftliche Funktion, aber auch eine gesellschaftliche, denn er war der Treffpunkt der Stadtbewohner. Diese schotteten sich sonst in ihren Bezirken ab. Das öffentliche Leben beschränkte sich somit auf den Markt, die Karawanserei, die Moschee und den Hamam, das öffentliche Bad. Darüber hinaus befanden sich in der Nähe der Čaršija Gasthöfe, sogenannte han respektive hanovi, die ebenfalls Handelsorte waren. Die Gasthöfe waren nicht nur eine Unterkunft, sondern auch eine Art Börse. Sie wurden zum Treffpunkt für

lokale Kaufleute, Fuhrleute und andere Reisende, die Neuigkeiten austauschten, Geschäfte abschlossen, Geld wechselten und Waren oder Post in Empfang nahmen. (vgl. MÜNNICH 2013: 59f.; MIŠKOVIĆ 2007: 152f.)

Das private Leben spielte sich im Gegensatz zum öffentlichen Leben vor allem in den einzelnen Stadtvierteln ab. Insgesamt stand das Private im städtischen Leben im osmanischen Belgrad im Vordergrund und es herrschte keine Dominanz der öffentlichen Plätze, wie es in den Städten Westeuropas der Fall war. Das Leben fand vorwiegend nicht auf der Straße statt, sondern im geschlossenen Rahmen der Familie. In den Mahalas lebten Menschen mit gleicher Religion, Ethnie oder Herkunftsregion. So entwickelten die einzelnen Viertel ebenso eigene Identitäten. (vgl. KOLLER 2010: 44; NORRIS 2009: 12)

Aber zurück zum öffentlichen Raum in den osmanischen Städten – die vorher genannten Einrichtungen wie der Markt oder die Karawanserei waren für das städtische Leben im Osmanischen Reich prägend und wurden von sogenannten Frommen Stiftungen, den Waqfs, finanziert, und nicht von der Stadt oder dem Staat. Diese Stiftungen hatten zwar eine religiöse Motivation, dienten aber gemeinnützigen Zwecken. Daher waren die wichtigsten Institutionen der osmanischen Städte nicht unter öffentlicher Verwaltung. In Hinblick auf das Erscheinungsbild der Stadt war das System der frommen Stiftungen von besonderer Bedeutung. Die wichtigsten Objekte solcher Stiftungen waren sowohl die gemeinnützigen als auch die sakralen Einrichtungen und Bauten und es gab vier Stiftungsgruppen. Erstens, das Bad und andere sanitäre Einrichtungen. Das öffentliche Bad erfüllte neben einem sanitären Zweck gleichfalls einen religiösen, denn dort konnte unter anderem die große Waschung erfüllt werden. Da sich zu dieser Zeit nur die reichen Leute ein Bad zu Hause leisten konnten, spielte der Hamam eine wichtige Rolle im Leben der Stadtbewohner. Nicht selten wurde das Bad zum gesellschaftlichen Treffpunkt und oft kam es dazu, dass im Hamam Geschäfte abgewickelt wurden. Da Bäder überdies Orte waren, an denen man sich oft mit Krankheiten ansteckte, war das Krankenhauswesen genauso von großer Bedeutung. Auch öffentliche Brunnen und Wasserleitungen gehörten zu dieser Gruppe der frommen Stiftungen. Zweitens, die Moschee mit ihren Niederlassungen. In Moscheen fanden nicht nur Gottesdienste statt, denn dort wurden fernerhin Schüler von Gelehrten unterrichtet. Teil der Moscheen waren auch sogenannte Medresen, die mit einem theologischen Seminar verglichen werden können. In diesen wurden die zukünftigen Geistlichen auf ihre theologischen und juristischen Aufgaben vorbereitet. So blühte in den Moscheen und den dazugehörigen Gebäuden das osmanische Geistesleben. Drittens, das Derwischkloster mit den dazugehörigen Volksküchen und den Karawansereien. Das Kloster galt als das Zentrum der Volksreligion und in der Volksküche wurden neben Armen auch

Reisende kostenlos mit Speisen versorgt und beherbergt. Die Karawanserei kann als das Hotel der osmanischen Stadt angesehen werden. Der letzte Stiftungskomplex war der Basar beziehungsweise die Čaršija. Diese stellten den Mittelpunkt des alltäglichen Lebens, nicht nur des Geschäftslebens, dar. Am Markt gab es neben den Geschäften der Kaufleute auch handwerkliche Werkstätten. In diesen kleinen Werkstätten arbeiteten Handwerker und durch das Aufkommen der osmanischen Handwerkskunst konnte die schon bestehende beträchtlich bereichert werden. Manufakturen blieben hingegen dem osmanischen Bereich fremd, wenngleich sie sich im restlichen Europa allmählich etablieren konnten. Durch die gildenhaften Zusammenschlüsse kam es innerhalb der Kaufleute am Markt zu einer gewissen Sparteneinteilung. Der Markt galt darüber hinaus als Ort der Kriminalität und Katastrophen wie Brände. Zwischen diesen Gruppen von frommen Stiftungen gab es mehrere Überschneidungen. Dieses Stiftungssystem war, wie schon erwähnt, essentiell für die Entwicklung der osmanischen Städte. Daher hatten sie gleichzeitig wichtige Auswirkungen auf den kulturellen Aufschwung. (vgl. BOECKH 2009: 34; KISSLING 1968: 74-80; MÜNNICH 2013: 60)

Im Osmanischen Reich wurde fernerhin das Straßennetz gepflegt und hier vor allem die großen Verbindungsstraßen. Dazu zählte auch die alte Heerstraße zwischen Konstantinopel und Belgrad, die vor allem für den Verkehr und ebenso den Handel von großer Bedeutung war. Bis ins 19. Jahrhundert hinein repräsentierten Abgesandte des Sultans die Herrschaft in den Städten. Außerdem hatten Städte das Privileg, von Steuerleistungen und Militärdienstleistungen befreit zu sein. Auch wenn sich die städtische Gesellschaft von jener im Dorf unterschied, konnte sich im Osmanischen Reich kein autonomes Bürgertum in den Städten entwickeln wie es in anderen Teilen Europas der Fall war. Als Grund dafür kann die fehlende politische Autonomie der osmanischen Städte angesehen werden, denn sie standen unter direkter Kontrolle durch die Herrscher. Die Gestaltung des öffentlichen Raums wurde in Städten maßgeblich durch private Initiativen übernommen und das stellte sich für die Entwicklung Belgrads als besonders hilfreich heraus. (vgl. MAJER 2014: 28; MÜNNICH 2013: 61)

Bis zur osmanischen Herrschaft über Belgrad wurde von den anderen, die zuvor die Oberhoheit über die Stadt hatten, meist nur in die Festung selbst investiert und die Stadt war weniger von Interesse. Da Belgrad bis dahin meist an der Peripherie lag, war es wichtiger, das Reich zu sichern und dafür die Festung so wehrhaft wie möglich zu machen. Somit lag der Fokus nicht auf der Entwicklung der eigentlichen Stadt. Das änderte sich aber unter der osmanischen Herrschaft. Belgrad lag zwar weiterhin an der Peripherie des großen Reiches, aber zumindest für einige Zeit lang nicht mehr an der Grenze, die zwei Reiche voneinander trennte. Für etwa

eineinhalb Jahrhunderte wurden um die Stadt herum keine Kämpfe ausgetragen und folglich hatte recht unerwartet eine Phase des Friedens eingesetzt. (vgl. GLUMAC 1986: 133; MÜNNICH 2013: 61)

Die privaten Kaufleute, die sich angesiedelt hatten, investierten nun in den Stadtausbau, da sie aus der neu geschaffenen Infrastruktur Profit erzielen konnten. Dies war auch ein Grund dafür, dass sich Belgrad zu einer florierenden osmanischen Stadt entwickelte und nicht nur eine Festung mit angeschlossener Siedlung blieb. Ferner entwickelte sich der Hausbau sprunghaft und die Zahl der Haushalte konnte sich innerhalb von nur 40 Jahren im Laufe des 16. Jahrhunderts vervierfachen. Der türkische Teil der Stadt bestand in den 1530er Jahren aus 14 Stadtbezirken. Im Jahr 1660 gab es schon 60 solcher Mahalas. Diese Zahlen wurden von einem türkischen Reisenden niedergeschrieben. Auch wenn sie einem etwas übertrieben erscheinen, kann festgehalten werden, dass im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts viele neue Mahalas gegründet wurden und die Stadt somit florierte. Zu dieser Blütezeit wuchs sie aber nicht über ihre räumlichen Grenzen hinaus, denn es war noch ausreichend Raum innerhalb der bestehenden Grenzen vorhanden. Die Festung am Belgrader Felsen stellte die Grenze im Nordwesten der Stadt dar, im Westen wurde sie durch die Save begrenzt, im Osten durch die Donau und im Süden waren die Stadtmauern die Grenze. Auch die Felder, Wiesen und Sommerhäuser der Stadtbewohner vor den Stadtmauern zählten zur damaligen Stadt. Ab dem Ende des 16. Jahrhunderts stieg die Bautätigkeit in Belgrad enorm an und dies betraf zuallererst vor allem islamische Religionsbauten wie Derwischklöster oder Moscheen. In der Blütezeit soll es Schätzungen zufolge in Belgrad rund 100 Moscheen gegeben haben. Von diesen vielen Moscheen, die es einmal in der Stadt gegeben haben soll, steht bis heute nur mehr eine einzige. Die umfassende Bautätigkeit betraf aber gleichfalls Marktplätze, Brunnen, Bäder und Karawansereien. Das Stadtzentrum des osmanischen Belgrads befand sich im Stadtteil Dorcól, in dem obendrein der große Marktplatz lag. Um diesen entwickelte sich das wirtschaftliche Zentrum mit Händlern und Handwerkern und von hier aus entstand die wichtigste Čaršija der Stadt. Außerdem befanden sich an diesem Ort die meisten der frommen Stiftungen, wie ein Krankenhaus, ein Brunnen, eine Medrese und mehrere Moscheen. Schon bald wurde diese Čaršija zum lebendigsten Stadtteil und dieses osmanische Stadtzentrum stand für die Blütezeit der Stadt im 16. und 17. Jahrhundert. Durch die Errichtung der vielen neuen Gebäude bekam Belgrad einen orientalischen Charme und in der Stadtplanung wurde von den Osmanen ebenfalls ein neues Konzept eingeführt. Es war ein Konzept mit viel grünen Farben, Einzelhäusern und schönen Gärten. (vgl. GAJEVIC 2011: 10; MÜNNICH 2013: 61-63; VICIĆ 2013: 14)

Nach der Verschiebung der Grenze des Osmanischen Reiches im Jahr 1526, der Zeitpunkt als die Ungarn besiegt worden waren, setzte in Belgrad der Wirtschaftsaufschwung ein. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts war Belgrad dann eines der bedeutendsten Handelszentren des Osmanischen Reiches. So war die Phase bis zur Niederlage der Osmanen in Wien im Jahr 1683 durch eine ruhige Entwicklung und einen ökonomischen Wohlstand geprägt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; MÜNNICH 2013: 63)

Wie schon erwähnt kamen nach der osmanischen Eroberung auch viele Muslime in die Stadt und ließen sich nieder. Diese benannten die Stadt in Dar-al ğihad um, was so viel wie *Haus der Verteidigung* übersetzt heißt. Die Festung bekam den Namen Kalemegdan. Trotz der intensiven Besiedlung der muslimischen Bevölkerung bestand in der osmanischen Siedlungspolitik eine gewisse Toleranz. So folgten auf die osmanische Bevölkerung Armenier, Juden, Aromunen, Griechen und Roma und die Bevölkerung wuchs an. Die Stadt war zu dieser Zeit sehr geschäftig und stark besiedelt. Im Jahr 1632 soll es rund 60.000 Einwohner gegeben haben, die in etwa 8.000 Häusern lebten. Reisen, die in den Orient gingen, führten in diesen Jahrhunderten immer durch Belgrad und die Stadt wurde von den meisten Reisenden als farbenfroh und aufstrebend beschrieben. Belgrad befand sich in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt des Wohlstands, denn zu diesem Zeitpunkt war die Stadt aus ihren ursprünglichen Grenzen hinausgewachsen und breitete sich immer mehr entlang der bekannten Handelsrouten aus. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; HANNOVER MOSER 2013: 23; MÜNNICH 2013: 63f.; NORRIS 2009: 10)

Aber gegen Ende des 17. Jahrhunderts kam es dann zu Kriegen zwischen den zwei damaligen Großreichen, nämlich dem Osmanischen Reich und dem Habsburgerreich. Durch die missglückte Belagerung Wiens im Jahr 1683 mussten sich die Osmanen zurückziehen, was überdies eine schlagartige Veränderung in Hinblick auf Belgrad und seine wirtschaftliche Lage zur Folge hatte. Während der osmanischen Belagerung Wiens galt Belgrad als äußerst wichtiger Stützpunkt für die Truppen der Osmanen und nach der Niederlage zog sich das Heer wieder nach Belgrad zurück. Durch den Rückzug der Osmanen wurde die Stadt abermals zu einer Grenzstadt und somit erneut Schauplatz von Zerstörung und Kriegen. Die erste Hochphase der Stadt war daher beendet und Belgrad kam nun lange nicht mehr zur Ruhe. So war die Periode vom Ende des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 18. Jahrhunderts geprägt von Kriegen zwischen den Habsburgern und den Osmanen, in denen Belgrad oft einer der Preise war. Wichtig zu erwähnen ist außerdem die Tatsache, dass die Zeit der Osmanen in Belgrad meist als eine Zeit der Unterdrückung angesehen wird, besonders von serbischen Autoren, obwohl

sie eigentlich von wirtschaftlicher Blüte geprägt war. (vgl. GLUMAC 1986: 134; MÜNNICH 2013: 65f.)

Das 17. und 18. Jahrhundert stellen eine weitere wichtige Phase in der Stadtgeschichte dar, denn die Stadt wurde, wie schon genannt, unzählige Male zum Kriegsschauplatz zwischen den Habsburgern und den Osmanen. Drei Mal gelang es dem habsburgischen Heer die Stadt zu erobern. Die erste Besetzung der Stadt durch die Habsburger fand am Ende des 17. Jahrhunderts statt und dauerte nur zwei Jahre von 1688 bis 1690. Diese endete während einer Großoffensive von Seiten der Osmanen. Die Konflikte hinterließen Belgrad zerstört und die Einwohner waren entweder getötet oder verfolgt und ausgeraubt worden. Da die Osmanen zurückgekehrt waren, kam es zu einer massiven Auswanderungswelle der Serben, die sich in das von der habsburgischen Armee zurückeroberten Ungarn zurückzogen. Belgrad verblieb aber im Osmanischen Reich und war von nun an wieder eine Grenzstadt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; HANNOVER MOSER 2013: 23; GLUMAC 1986: 134)

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts, im Jahr 1717, konnte Prinz Eugen von Savoyen einen Sieg über die Osmanen erkämpfen und eroberte demnach Belgrad und seine Festung zurück. Die Stadt wurde bis zum Jahr 1739 wieder Teil des Habsburgerreiches. Der Herrschaftswechsel brachte eine Umformung der Stadtstruktur mit sich. Die osmanische Bevölkerung verließ die Stadt und es kamen Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern, um sich in Belgrad anzusiedeln. Auch das Stadtbild veränderte sich. Belgrad erhielt barocke Konturen, verlor so teilweise sein orientalisches Aussehen und erlangte das Antlitz einer europäischen Stadt. Die Habsburger bereiteten Pläne vor, die Festung und obendrein die Stadt selbst neu aufzubauen. Die durch die Habsburger erneuerte Festung galt als die beste Festung des Kontinents. Um diese sicherer zu machen, errichteten sie Festungsmauern nach den Regeln der modernsten barocken Festungssysteme. Die Stärke und der Triumph der neuen Regierung sollten zum Ausdruck gebracht werden. Belgrad war von nun an ein wichtiger Verwaltungsort und die davor bestehende Militärregierung wurde durch eine Stadtadministration ersetzt. Dies galt als der Anfang der Verwaltung in Serbien nach zentraleuropäischem Vorbild. Die zahlreichen Mahalas aus der Zeit der osmanischen Herrschaft wurden in drei sogenannte Varoši zusammengefasst. Demzufolge gab es nur mehr drei größere Entitäten in der Stadt. Das serbische Varoš mit seiner orthodoxen Bevölkerung befand sich rund um die alte Kathedrale und war südwestlich angrenzend an die Festung. Ein zweites Varoš entstand auf den Hügeln und Abhängen in Richtung Save. Das dritte Varoš war das ehemalige osmanische Gebiet im Dorcól

und dort wurden deutsche Kolonisten angesiedelt, nachdem die ehemalige osmanische Bevölkerung von dort geflüchtet war. Bis ins 19. Jahrhundert hinein war das Gebiet Belgrads in die Varoši unterteilt. Das vorrangige Ziel der Habsburger war die Negierung des osmanischen Erbes. In ganz Belgrad kam es zu einer Umfunktionierung der Moscheen und nur rund 14 der vormals etwa 80 Moscheen überstanden die habsburgische Herrschaft. Außerdem wollten die neuen Herrscher die engen Häuser und schiefen Gassen der Stadt, die an eine orientalische Stadt erinnerten, dem Erdboden gleichmachen. Die Habsburger planten für Belgrad ein geradliniges Straßennetz, weitläufige Plätze und imposante Gebäude. Im Jahr 1724 wurde dafür ein Regulierungsplan erstellt und auch wenn zahlreiche Häuser abgerissen wurden, kam es insgesamt zu einer Verzögerung des Plans. Es wurden viel weniger Wohngebäude als geplant gebaut und die vielen bestehenden Häuser Belgrads wurden zu einem großen Teil von der Armee besetzt. Daher kam dem militärischen Element in der Stadt zu diesem Zeitpunkt wieder ein viel höherer Stellenwert zu als es zuvor unter osmanischer Herrschaft gewesen war. Im Allgemeinen stellte der Wechsel der Herrschaft im Jahr 1717 für Belgrad einen umfassenden Einschnitt dar. Zu diesem Zeitpunkt verschob sich die Hierarchie der städtischen Funktionen wieder zugunsten der Festungsfunktion, denn Belgrad befand sich wieder in einer Grenzlage zwischen zwei Großreichen. Die Stadt war ein Operationszentrum für den gesamten Balkanraum und die Belgrader Festung galt als Bollwerk im Kampf gegen das Osmanische Reich. Trotzdem konnte unter habsburgischer Herrschaft eine orientalische Marktstadt zu einer modernen europäischen Stadt heranwachsen. (vgl. GAJEVIC 2011: 12; HANNOVER MOSER 2013: 25; MÜNNICH 2013: 66-69; NORRIS 2009: 14; VICIĆ 2013: 16)

Zemun am gegenüberliegenden Flusssufer wurde nach dem Krieg mit den Osmanen und der Eroberung von Belgrad von den Habsburgern nahezu aufgegeben, auch wenn sich dort eine deutschsprachige, katholische Gemeinde angesiedelt hatte und die Wiener Verwaltung dort ihren Platz fand. Die Stadt blieb zwar im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Habsburger, wurde aber durch Belgrad in den Schatten gestellt, zumindest so lange sich dieses bis zum Jahr 1739 unter habsburgischer Herrschaft befand. Nach dem Verlust Belgrads an die Osmanen stieg die Bedeutung Zemens wieder an, denn es wurde abermals zu einer wichtigen Grenzsiedlung und der bedeutendste Ort innerhalb des Habsburgerreiches in Richtung der Osmanen. Der wichtigste Wirtschaftszweig in Zemun war der internationale Handel. Im Jahr 1749 wurde die Stadt von der Militärgrenze gelöst und wurde im Zuge dessen eine freie Stadt. Dies begünstigte die weitere Entwicklung von Handwerk und Handel. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde es die wohlhabendste sowie auch schönste Stadt an der Militärgrenze. Oft wurde es mit der Bezeichnung

Klein Wien versehen. Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts erhielten sogar Familien aus Belgrad die Erlaubnis der Habsburger, sich in Zemun anzusiedeln. Das hatte eine signifikante Auswirkung auf die wirtschaftlichen und politischen Umstände in Zemun, das damals teilweise die Rolle von Belgrad übernahm, zumindest im Bereich des Handels. (vgl. VICIĆ 2013: 18f.; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 27)

Aber zurück zu Belgrad, das von den Habsburgern im Jahr 1739 an die Osmanen zurückgegeben wurde. Die Stadt musste sich so wieder an der Nordgrenze des Osmanischen Reiches einfügen und das Belgrad, das die osmanischen Herrscher zu dem Zeitpunkt vorfanden, erinnerte so gut wie gar nicht mehr an jenes von 20 Jahren zuvor. Die Festung war umgebaut, viele der Häuser abgerissen und die Straßen waren begradigt worden. Durch den Krieg war die Stadt verwüstet und viele hatten sie verlassen. Außerdem hatten die Habsburger alle Befestigungen, die sie nach 1717 errichtet hatten, vor der Rückgabe der Stadt an die Osmanen zerstört, damit die Festung nicht mehr diese Verteidigungsmöglichkeiten bot wie zuvor. Belgrad erlebte nun einen neuerlichen Einschnitt und wieder einmal wurde es zu einer Stadt mit orientalischen Eigenschaften in einer Grenzlage. Dieses Mal führte der Einschnitt jedoch nicht zu so tiefgreifenden Veränderungen wie zuvor. Die Osmanen versuchten zwar die alte Čaršija wiederaufzubauen, aber die Habsburger hatten an dem Ort, an dem sich früher Geschäfte befanden, Trassen mit Wohngebäuden errichtet. Daher gestaltete sich der Wiederaufbau schwierig und so entstanden stattdessen viele verschiedene kleinere Čaršijas. Wirtschaftlich gesehen konnte nicht wirklich an die frühere Blütezeit angeknüpft werden, da zuvor viele Kaufleute aus der Stadt geflohen waren. Die Menschen, die nun nach Belgrad kamen, waren nicht jene reichen Kaufleute von früher, sondern arme Soldaten, noch ärmere Handwerker und Beamte. Auch wenn der einstige Reichtum nicht nach Belgrad zurückkehrte, gelang es der Stadt wieder zu bescheidenem Wohlstand aufzusteigen. Es sind zwei Gründe zu nennen, warum dieser Wechsel der Herrschaft keine nennenswerte Umgestaltung in der Stadt mit sich brachte, denn einerseits blieb Belgrad eine umkämpfte Grenzstadt und somit war die Lage weiterhin unruhig. Und zweitens war das Osmanische Reich aufgrund von internen Krisen geschwächt. Diese Schwächung war vor allem an der Peripherie des Reiches spürbar und Belgrad befand sich in dieser Randlage. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Turkish and Austrian Rule; HANNOVER MOSER 2013: 26; MÜNNICH 2013: 69f.)



Abbildung 8: Belgrad um 1760
(Quelle: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_Belgrads)

Im Jahr 1789 konnten die Habsburger Belgrad ein drittes Mal für kurze Zeit erobern. Zu dieser Zeit führten sie eine detaillierte Vermessung und Kartierung Belgrads durch. Doch zwei Jahre später mussten sie die Stadt schon wieder aufgeben, da sie, durch die Französische Revolution in Alarmbereitschaft versetzt, anderweitig beschäftigt waren. Daher verzichteten sie auf Belgrad zugunsten der Osmanen. Diese Rückgabe Belgrads an die Osmanen stellt das Ende des 100 Jahre andauernden Tauziehens um Belgrad zwischen den Habsburgern und Osmanen dar. Bis zur serbischen Befreiung blieb die Stadt osmanisch. (vgl. GAJEVIC 2011: 12; GLUMAC 1986: 134; HANNOVER MOSER 2013: 26)

Am Ende des 18. Jahrhunderts lebten in Belgrad in etwa 20.000 bis 55.000 Menschen und die Stadt umfasste rund 6.000 Häuser. Bezüglich des Stadtbildes lässt sich sagen, dass Belgrad zu diesem Zeitpunkt von einem orientalischen Flair geprägt war. Im Jahr 1794 wurde Belgrad von der Pest heimgesucht und es war auch die Zeit, als die Macht der Osmanen langsam zu bröckeln begann. Grund dafür waren unter anderem innere Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Statthaltern und der Zentralgewalt. Dieser Zerfall der zentralen osmanischen Macht wurde durch politischen Terror, der vor allem von lokalen Eliten ausging, begleitet. In Belgrad waren dies die Janitscharen. Sie plünderten die Stadt und versetzten die Bevölkerung mit Gewalt und Chaos in Angst und Schrecken. So war das letzte Jahrzehnt der osmanischen

Herrschaft in Belgrad eine Periode der tiefen Krise. Doch bald machte sich die grausame Herrschaft der Janitscharen auf politischer Ebene bemerkbar, denn es kam zu einem Aufstand der Serben im Jahr 1804. Dieser ging in die Geschichte als der erste serbische Aufstand ein. Jedenfalls sollte es noch fast das gesamte 19. Jahrhundert dauern, bis Serbien die vollständige Unabhängigkeit erlangen konnte. Während dieser Zeitspanne entwickelte sich Belgrad mit großen Schwierigkeiten in das Zentrum des neuen serbischen Staates, worauf im folgenden Unterkapitel genauer eingegangen wird. (vgl. GLUMAC 1986: 135; HANNOVER MOSER 2013: 27; MÜNNICH 2013: 70)

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die osmanische Periode in der Stadtgeschichte Belgrads schon aufgrund ihrer Dauer von großer Bedeutung war. Die Stadt war für die Osmanen von großer Wichtigkeit, entweder aufgrund ihrer Grenzlage an der Peripherie des Reiches oder aufgrund der Lage an bedeutenden Verkehrsrouten. So ist wieder die geographische Lage der Stadt eine wesentliche Eigenschaft gewesen. Wenngleich die Osmanen Belgrad erst in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erobern konnten, kämpften sie schon im Jahrhundert davor gegen die Ungarn um die Herrschaft über die Stadt. Daher können sowohl das 15. als auch der Beginn des 16. Jahrhunderts als Zeit des Kampfes um Belgrad angesehen werden. Die Stadt war damals gezeichnet von den kriegerischen Auseinandersetzungen und schon vor dem letzten Versuch der Osmanen die Stadt einzunehmen, war diese verlassen und schwer beschädigt. Als Belgrad dann endgültig eingenommen werden konnte, änderte sich die Funktion der Stadt sehr schnell, denn es trat die Verwaltungsfunktion im Vergleich zur strategischen Wichtigkeit der Festung Belgrads in den Vordergrund. Zuvor war die Stadt das Interessensobjekt der verschiedensten Herrscher, aber von nun an wurden andere Gebiete von Belgrad aus beherrscht. Neben dieser wichtigen Verwaltungsfunktion behielt Belgrad aber auch seine militärische Bedeutung. Schon bald wurde aus Belgrad eine Stadt im Inneren des Osmanischen Reiches und folglich verlor es seine Bedeutung als Grenzstadt. Dies führte ebenfalls zu einem Aufschwung und die Stadt florierte. Darüber hinaus wurde sie auch rasch eine Stadt mit orientalischem Antlitz mit all den Bauten, die für osmanische Städte typisch waren. Das 16. Jahrhundert nach der Eroberung und das 17. Jahrhundert waren demnach eine Blütezeit für Belgrad. Die Stadt wurde zu einem der bedeutendsten osmanischen Handelszentren und die Wirtschaft blühte. Doch am Ende des 17. Jahrhunderts setzte ein Tauziehen um die Stadt zwischen den Habsburgern und den Osmanen ein, das rund 100 Jahre andauern sollte. Die Habsburger konnten die Stadt insgesamt drei Mal erobern und jedes Mal kam es durch den Herrschaftswechsel zu einer Umformung der städtischen Struktur. Schon bald trat die Festungsfunktion wieder in den Vordergrund, denn Belgrad befand sich abermals in der Grenzlage, in der sich

die Stadt schon so oft befunden hatte. Die Stadt veränderte sich von einer orientalischen Marktstadt in eine Stadt mit europäischem Flair, um dann wieder zu einer osmanischen Stadt zu werden. Am Ende des 18. Jahrhunderts ging die Stadt schlussendlich wieder zurück an die Osmanen, wobei die letzten Jahrzehnte dieser Herrschaft von einer tiefen Krise geprägt waren. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts konnten letztendlich die Serben wieder die Herrschaft über die Stadt übernehmen. Somit kann man unterstreichen, dass die Zeit der osmanischen Herrschaft über Belgrad nicht geradlinig war, sondern immer wieder durch Konflikte und Auseinandersetzungen mit gegnerischen Großreichen geprägt war. Unter dieser langen osmanischen Fremdherrschaft gab es nur eine etwa 150 Jahre andauernde Phase des Friedens. Sowohl davor als auch danach herrschten konfliktreiche Phasen, in denen die Stadt immer wieder verwüstet und zerstört wurde und infolgedessen auch immer wieder wiederaufgebaut werden musste.

4.4 Belgrad im serbischen Nationalstaat bis 1918

Obgleich Serbien erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts seine staatliche Souveränität erlangte, war schon der erste serbische Aufstand zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein wichtiger Schritt in die Richtung eines unabhängigen Serbiens. In diesem Unterkapitel wird zuerst allgemein auf die serbische Geschichte im Laufe des 19. Jahrhunderts bis zum Ende des Ersten Weltkriegs im Jahr 1918 eingegangen, um danach die Stadtgeschichte Belgrads darin einzubetten. Die Serben waren das erste Volk am Balkan, das sich gegen die Osmanen auflehnte. Dies geschah im Zuge des ersten serbischen Aufstandes, der von 1804 bis 1813 dauerte. Zu Beginn der Rebellion ging es nicht so sehr darum die osmanische Herrschaft abzuschütteln, sondern die Machtherrlichkeit der lokalen Eliten sollte eingedämmt werden. Mit der Zeit wurde der serbische Aufstand aber zu einer Rebellion mit nationalem Charakter. Der Anführer des Aufstandes im Jahr 1804 war Karadjordje Petrović, übersetzt der schwarze Georg. Im Dezember 1806 konnten die Aufständischen Belgrad selbst einnehmen und die Janitscharen wurden aus der Stadt vertrieben. Das Osmanische Reich erkannte Serbien als autonomes Fürstentum an und Karadjordje wurde der Oberknez Serbiens. Die Festungen der Osmanen blieben jedoch bestehen und Serbien musste jährlich ein Tribut entrichten. Im Jahr 1812 brachte das Russische Reich die Osmanen dazu, den Serben volle Autonomie zuzugestehen. Letzten Endes konnten die Serben diese nicht durchsetzen und wurden von den osmanischen Truppen geschlagen. Die Anführer des Aufstandes wurden dadurch zur Flucht gezwungen und gemeinsam mit Karadjordje flohen viele Serben im Jahr 1813 auf habsburgisches Gebiet. Trotz der Niederlage wurde durch den ersten serbischen Aufstand die Idee einer gemeinsamen

serbischen Kultur immer mehr in das Bewusstsein der Allgemeinheit hineingetragen. Nachdem die serbische Rebellion niedergeschlagen worden war, kam es zur Wiederherstellung der osmanischen Verwaltung. Viele Serben wurden versklavt, die Steuern und Abgaben stiegen an und es wurde versucht, die serbische Bevölkerung durch Gewalt einzuschüchtern. (vgl. BOECKH 2009: 47, 50f., 53f., 56)

Zwei Jahre später, im Jahr 1815, wurde unter der Führung von Miloš Obrenović eine Rebellion ausgerufen. Dies war der Beginn des zweiten serbischen Aufstandes, der von April bis Oktober 1815 dauerte. Am Anfang war neuerlich nicht die staatliche Unabhängigkeit das Ziel. Schon bald konnten die Aufständischen die Osmanen aus dem Belgrader Pašaluk vertreiben. Als Reaktion entsandten die Osmanen eine Armee. Miloš versuchte nun über Verhandlungen zu einer Lösung zu kommen. Der osmanische Herrscher erkannte dann Serbien als territoriale Einheit an und demgemäß erlangte Serbien Verwaltungsautonomie. So endete der Aufstand der Serben. Miloš wurde im Jahr 1817 zum Oberknez des Pašaluk Belgrad und in der Stadt wurde eine serbische Regierung gegründet. Serbien war dennoch weiterhin tributpflichtig und der Sultan stationierte noch immer einige Garnisonen im Land, was somit mehr einer Teilautonomie glich. (vgl. BOECKH 2009: 57; MIŠKOVIĆ 2007: 16)

Unter Miloš Obrenović kam es erstmals zu einer länger andauernden serbischen Autonomie und er wurde der Fürst Serbiens. Im Zuge dessen wurden weitere serbische staatliche Strukturen aufgebaut. Erst im Jahr 1830 wurde die Autonomie des serbischen Fürstentums in einem Vertrag mit den Osmanen festgehalten. Und sogar erst vier Jahre darauf wurden die serbischen Grenzen festgelegt. Nachdem der Staat gegründet worden war, folgte die Nationsbildung. Im Zuge dessen bemühte man sich um die Volksüberlieferung, die Sprache und ebenso eine serbische Geschichte. Durch die skrupellose Politik von Miloš wurde jedoch die Festigung des Landes behindert. Zu dieser Zeit konnten dennoch schon die ersten Fundamente für ein modernes Serbien entstehen. Dazu gehörte unter anderem die Beseitigung des feudalen Systems der Osmanen und es kam zu einem Ausbau des Bildungswesens. Es wurden Zeitungen gedruckt, Bibliotheken und Theater wurden errichtet und im Jahr 1832 wurde die serbische orthodoxe Kirche autonom. Erst im Jahr 1879 folgte die Autokephalie. Da Miloš serbischen Kolonisten Land und Steuerbefreiung zusicherte, kam es zwischen 1834 und 1874 zu einer Zuwanderung von rund 670.000 Serben aus Bosnien, Montenegro, Makedonien und der Wojwodina. (vgl. BOECKH 2009: 58-60; SUNDHAUSSEN 2008)

Im Jahr 1839 dankte der Fürst ab und es folgte Milošs Sohn Milan auf den Thron, der aber noch im gleichen Jahr verstarb. Danach regierte für drei Jahre sein Bruder Mihailo, der dann hingegen im Jahr 1842 von der Opposition des Amtes enthoben wurde. Diese entschieden sich dann die Karadjordjevići am Fürstenthron zu installieren und von 1842 bis 1858 war Aleksandar Karadjordjević an der Macht. Kulturell und administrativ gesehen kam es unter seiner Herrschaft zu wesentlichen Fortschritten. Darüber hinaus stiegen die Bevölkerungszahlen in Serbien an und der Anteil der Serben betrug in der Bevölkerung etwa 90%, wodurch diese relativ homogen war. Nachdem Karadjordjević im Jahr 1858 abgesetzt worden war, wurde Fürst Miloš zurück an den Thron berufen. Dieser verstarb aber zwei Jahre später und darum kehrte Mihailo Obrenović bis 1868 auf den Thron des Fürsten zurück. Diese Zeit war durch sein politisches Geschick und Weitblick geprägt. Während seiner Regierungszeit verschwand die muslimische Bevölkerung aus dem serbischen Fürstentum und die osmanischen Truppen zogen ab. Im Jahr 1868 wurde Mihailo ermordet und sein 14-jähriger Großneffe, Milan Obrenović, wurde sein Nachfolger. (vgl. BOECKH 2009: 63-67)

Das Jahr 1878 war für Serbien bedeutsam, denn in diesem Jahr bekam es am Berliner Kongress seine völkerrechtliche Souveränität. Durch diesen Berliner Vertrag bekam das Land auch territorialen Zuwachs und Serbien umfasste nun eine Fläche von rund 48.000 km². Im Zuge des Kongresses wurde die politische Landkarte der Balkanhalbinsel neu gestaltet. Im Vordergrund standen dabei die Interessen der europäischen Großmächte. Die drei Jahrzehnte nach dem Berliner Kongress waren innenpolitisch geprägt von Konflikten. Im Jahr 1882 wurde das Fürstentum Serbien zum Königreich und Milan wurde zum König von Serbien gekrönt. Ein Bestandteil der serbischen Politik blieb weiterhin, dass sich das Land an ausländischen Großmächten wie Österreich-Ungarn anlehnte. Im Jahr 1889 dankte der König zugunsten seines Sohnes Aleksandar ab, der zu diesem Zeitpunkt noch nicht volljährig war. Das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts war insgesamt von einer Spaltung der Elite in zwei Flügel geprägt. Einerseits gab es einen prowestlichen, sich an Fortschritt orientierenden Flügel und auf der anderen Seite einen volkstümlichen Flügel, welcher populistisch und antiwestlich geprägt war. (vgl. BOECKH 2009: 68-71; SUNDHAUSSEN 2008; SUNDHAUSSEN 2014: 167)

Im Jahr 1903 wurde König Aleksandar ermordet und da er der letzte der Dynastie der Obrenović war, wurden abermals die gegnerischen Karadjordjevići an die Macht gebracht. Ab der Jahrhundertwende kam es in Serbien zu einer langsamen Kehrtwende in Richtung Russisches Reich. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts koppelte sich Serbien wirtschaftlich gesehen nach einigen Konflikten von Österreich-Ungarn ab und fand in anderen Ländern

neue Partner in Bezug auf den Außenhandel. Im Allgemeinen kam es im 19. Jahrhundert zu einem tiefgreifenden und umfassenden Modernisierungsprozess, der aber von der bäuerlichen Bevölkerung zu einem großen Teil abgelehnt wurde. Von 1912 bis 1913 brachen zwei Balkankriege über Gebiete aus, die noch unter osmanischer Herrschaft standen. Serbien konnte als siegreiches Land sein Staatsgebiet vergrößern und erhielt das Kosovo und einen Teil des Sandžaks von Novi Pazar. Auch wenn Serbien in den Balkankriegen ein großes Stück Land gewinnen konnte, hatte es ebenfalls viele Tote zu beklagen und wirtschaftlich gesehen war es nach den beiden Kriegen stark erschöpft. Doch aufgrund der Siege über die Türken kam es obendrein zu einem Anstieg des nationalen Selbstbewusstseins. Das serbische Volk konnte ferner ein größeres Ansehen unter den Südslawen erlangen und die Idee eines Jugoslawiens war viel stärker vertreten als noch zuvor. Doch diese Idee konnte zu dem Zeitpunkt nicht verwirklicht werden, denn im Jahr 1914 kam es zum berüchtigten Attentat auf den Thronfolger Österreich-Ungarns, Erzherzog Franz Ferdinand, und seiner Ehefrau Sophie. Darauf erklärte Österreich-Ungarn Serbien den Krieg und andere europäische Großmächte entschieden sich am bewaffneten Konflikt teilzuhaben. Für Serbien stellte der Erste Weltkrieg eine existentielle Bedrohung dar. Im Jahr 1915 konnte das serbische Gebiet eingenommen werden und es wurde in drei Besatzungszonen zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und Bulgarien aufgeteilt. Drei Jahre danach konnte das Land von Süden her zurückerobert werden und letztendlich ging der Balkanstaat aus dem Krieg als Sieger hervor. (vgl. BOECKH 2009: 69, 77, 79f., 89f., 94, 96; SUNDHAUSSEN 2008) Die Stadt Belgrad spielte im serbischen Nationalstaat bis zum Ende des Ersten Weltkrieges eine wichtige Rolle, worauf im nächsten Abschnitt eingegangen wird.

Belgrad wurde im Zuge des ersten serbischen Aufstandes im Jahr 1806 nach einem zweijährigen Kampf erfolgreich eingenommen. Die Stadt stellte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine relativ unbedeutende Provinzstadt mit vorwiegend ärmlicher Bevölkerung dar. Trotz allem war Belgrad schon damals ein zentraler Ort inmitten eines ländlich geprägten Gebietes gewesen. Am Ende der Rebellion kamen rund 25.000 Aufständische unter der Führung von Karadjordje Petrović in die Stadt, die sie in Trümmern vorfanden, da sie durch die Kämpfe stark beschädigt worden war. Zwei Jahre später stand Belgrad noch immer nicht besser da, denn auch im Jahr 1808 bot die Stadt ein trauriges Bild von militärischer Verwüstung und zertrümmerten Gebäuden. Von 1807 bis 1813 konnten die Serben die gesamte Region um Belgrad kontrollieren und außerdem richteten sie eine eigenstaatliche Verwaltung ein. All die Maßnahmen, die von den Aufständischen unternommen wurden, deuteten darauf hin, dass sie Belgrad zu einer Hauptstadt machen wollten. So ließen sich die Führer des Aufstandes in

Belgrad nieder und sie gründeten Einrichtungen für ein neues politisches, militärisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum. Und tatsächlich wurde Belgrad Hauptstadt des kürzlich befreiten Teil Serbiens. Nach dem Wiederaufbau wurde die Stadt ein wichtiges administratives, ökonomisches und kulturelles Zentrum. Schon im Jahr 1807 hatte die damalige serbische Regierung, die zuvor von Karadjordje gegründet worden war, ihre ersten Treffen in Belgrad und im Jahr 1811 wurden die ersten Ministerien gegründet. Im selben Jahr wurde Karadjordje zum obersten Führer der Serben ernannt. Gemeinsam mit der neuen Regierung kamen die ersten ausländischen und diplomatischen Vertreter. Immer mehr Menschen kamen nach Belgrad, unter ihnen viele mit hohem Ansehen und Intellektuelle. Dositej Obradović, der spätere Bildungsminister und grundsätzlich eine zentrale Persönlichkeit im Bereich der serbischen Kulturförderung, war einer von ihnen. Des Weiteren kamen Händler zu Beginn des genannten Jahrhunderts nach Belgrad und bauten ihre Geschäfte in der Stadt auf. Durch die gewaltvolle Beendigung des Aufstandes wurde jedoch das Wachstum der Stadt unterbrochen. Die Osmanen eroberten Belgrad in einer Phase zurück, in der sich die Stadt allmählich von den Kämpfen erholt hatte. Die osmanischen Vergeltungsmaßnahmen waren rau, aber der fortschreitende Rückzug der Osmanen aus Europa und die gleichzeitige Entwicklung des neuen serbischen Staates konnten nicht weiter aufgehalten werden. (vgl. BOECKH 2009: 55; CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; GLUMAC 1986: 135f.; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 342; HANNOVER MOSER 2013: 27; MIŠKOVIĆ 2007: 67f.; MÜNNICH 2013: 70f.)

Dennoch mussten sich diejenigen, die in Belgrad verblieben, den Osmanen unterwerfen, so wie auch der spätere Fürst Miloš Obrenović. Doch er konnte im Zuge des zweiten serbischen Aufstandes die gesamte Belgrader Region innerhalb kürzester Zeit im Jahr 1815 zurückerobern. Als er die Stadt Belgrad übernahm, war diese stark zerstört. Mit Hilfe seines guten, diplomatischen Verhandlungsgeschicks, aber auch mittels Druck und Bestechung, konnte er mit dem osmanischen Herrscher ein Abkommen über eine serbische Teilautonomie aushandeln. Bestechung und Korruption waren im serbischen Fürstentum nichts Verbotenes oder Unanständiges. Vielmehr wurden sie als politische Mittel genutzt, womit offen gearbeitet und sogar bis zu einem gewissen Grad gerechnet wurde. Durch das Abkommen wurde Miloš als Fürst anerkannt. Bis zu seiner Absetzung im Jahr 1839 arbeitete er am Aufbau eines serbischen Staates. So begann die Stadt nach den von Kampf geprägten ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine eigene serbische Identität zu entwickeln. Trotzdem blieb Belgrad bis weit in das genannte Jahrhundert hinein eine orientalisch geprägte Stadt, denn es befand sich noch lange im osmanischen Grenzgürtel in Richtung Habsburgerreich. Bis zum Jahr 1867 blieb

Belgrad weiterhin eine militärisch schwer besetzte Garnisonsstadt unter der Führung eines Paschas. Es galt zu diesem Zeitpunkt als wichtigste Garnison der Osmanen innerhalb serbischen Territoriums. Nach Interpretation der Osmanen gehörte zur Festung auch die Altstadt, die sich innerhalb der Stadtbefestigung befand. Wenngleich die damalige Befestigung der Altstadt eigentlich nur mehr symbolischen Charakter hatte, da sie sich in schlechtem Zustand befand, hatte sie trotz allem Auswirkungen. Innerhalb von ihr durfte nämlich kein Land an Christen verkauft werden, solange dies vom Pascha nicht erlaubt wurde. Des Weiteren musste sich die muslimische Bevölkerung zu diesem Zeitpunkt in die Festung samt Altstadt zurückziehen, denn ihr Eigentum im Landesinneren hatte sie aufgeben müssen. Ungeachtet dessen, dass nun viele Muslime in diesem Bereich der Stadt lebten, waren sie nicht die einzigen Einwohner in der Altstadt, denn von den insgesamt vier städtischen Quartieren waren nur zwei rein muslimisch. Es gab noch ein drittes Quartier, das muslimisch-jüdisch gemischt war, und ein viertes, welches vorwiegend von Christen bewohnt war. Zwischen der Stadt und der Festung befand sich ein weites Feld. Die Stadt selbst, also jener Bereich außerhalb der Befestigung, gelangte in die Hände der Serben. (vgl. GLUMAC 1986: 136; HANNOVER MOSER 2013: 27; MIŠKOVIĆ 2007: 67f., 150, 189; MÜNNICH 2013: 72)

Generell war bis in die 1830er Jahre die osmanische Herrschaft in Belgrad noch stark spürbar, was zu einer Ungewissheit der Lage der Stadt führte. Durch diese andauernde politische Unsicherheit waren viele Einwohner aus der Stadt nach Südungarn geflohen. Nach der Anerkennung Serbiens als eigenständiges Fürstentum, wurde dem Land durch den Sultan Selbstverwaltung gewährt. Damit wurde Belgrad das Zentrum des neuen serbischen Staates, denn die Serben hatten mit diesem Ereignis alle Herrschaftsbereiche der Stadt von den Osmanen übernommen. Belgrad war zwar nun das Zentrum Serbiens, aber noch nicht seine Hauptstadt, denn die Stadt Kragujevac südlich von Belgrad in der heutigen Šumadija war im Jahr 1830 aus politischen Gründen zur Hauptstadt gewählt worden. Und schon zuvor, seit 1818, befanden sich sowohl der Fürst als auch sein Hof in Kragujevac. Dennoch wurde es von Belgrad sowohl kulturell als auch wirtschaftlich überschattet. Ein Grund Kragujevac als Hauptstadt anzunehmen war, dass Fürst Miloš die Staatseinrichtungen aufgrund der Grenzlage Belgrads zum Habsburgerreich nicht in die Stadt bringen wollte. Ein zweiter Grund war die bedrohliche Wirkung durch die osmanische Besatzung der Belgrader Festung. (vgl. GLUMAC 1986: 136; MÜNNICH 2013: 71f.)

Zu diesem Zeitpunkt war fernerhin der Unterschied zwischen dem europäisch aussehenden Zemun unter habsburgischer Herrschaft und dem noch immer orientalisch anmutenden

Belgrad klar ersichtlich. Die beiden Grenzstädte hatten trotz der geringen Entfernung zueinander keinen Kontakt. Zemun erstrahlte mit all dem Glanz einer europäischen Stadt, während Belgrads Dächer zusammenfielen, die Mauern bröckelten und Gebiete außerhalb der Stadt verlassen schienen. Jedoch hatte es auch schon zu dieser Zeit Veränderungen gegeben, denn Belgrad hatte sich außerhalb der Mauern ausgebreitet und die Vorbereitungen für das Auslösen der orientalischen Konturen waren getroffen worden. Im Jahr 1835 wurde an der Save das serbische Zollgebäude errichtet. Außerdem standen dort das österreichische Konsulat und Lagerhallen reicher Kaufmänner. Seit dem Jahr 1833 hatte der serbische Fürst die Hoheit über den städtischen Zoll, durch den ein Großteil des Handels zwischen dem Osmanischen Reich und Mitteleuropa musste. So versuchte er von Kragujevac aus eine indirekte Übernahme von Belgrad. Erst unter Milošs Nachfolger, Mihailo Obrenović, wurde Belgrad im Jahr 1841 als Hauptstadt des Fürstentums Serbien anerkannt, denn es war das größere Zentrum innerhalb Serbiens mit besseren wirtschaftlichen Chancen. Außerdem hatte es schon Verbindungen mit serbischen Enklaven im Habsburgerreich gebildet und internationale Beziehungen waren geknüpft worden, wie zum Beispiel durch die Errichtung von Konsulaten einiger europäischer Mächte während der 1830er Jahre. Doch viele wichtige staatliche Institutionen blieben weiterhin in Kragujevac. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 46; GLUMAC 1986: 136; MIŠKOVIĆ 2007: 152, 155)

Als Belgrad zur neuen Hauptstadt des unabhängigen Fürstentums Serbiens wurde, war es mit symbolischen Herausforderungen konfrontiert, die sich im Stadtbild niederschlagen sollten. Folglich kam es zu einer Vielzahl von städtebaulichen Erneuerungen. Das erste sichtbare Zeichen dieser Erneuerungen war die Errichtung einer neuen serbisch-orthodoxen Kathedrale. Der Bau dieser Kathedrale begann zwar schon im Jahr 1836, fertiggestellt wurde sie jedoch erst 1845. Sie nahm von da an den Kampf in der Stadtsilhouette mit den Minaretten der zahlreichen Moscheen auf. Die Stärkung und Bekräftigung der serbischen Identität fand gleichzeitig mit dem Kampf des Christentums gegen den Islam statt. Bis in die 1870er Jahre hinein war Belgrad klar unterteilt in die Stadtgemeinde selbst, die von einer Schanze umgeben war, und die Festung, die von der eigentlichen Stadt durch ein Feld getrennt war. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 46-48; GAJEVIC 2011: 13; HANNOVER MOSER 2013: 73; MIŠKOVIĆ 2007: 150, 155)

Nach dem zweiten serbischen Aufstand kam es zu einer Zuwanderung der Serben vom anderen Ufer der Save nach Belgrad. Mit ihnen kamen überdies andere Bevölkerungsgruppen wie

Aromunen, Griechen, Ungarn, Italiener und Deutsche. Alle diese Zuwanderer wollten in der Stadt ein neues Leben beginnen. Darüber hinaus, unter der Garantie bestimmter Privilegien, konnte Miloš Serben aus dem Süden nach Belgrad locken. Außerdem vergab der Fürst kostenlos Bauflächen außerhalb der Stadtmauern, um Belgrad attraktiver zu machen und die Errichtung von Wohngebäuden zu unterstützen. Weiters wurden die baufälligen Hütten abgerissen. Obschon immer mehr Menschen nach Belgrad kamen, musste im Vorfeld eine lange Überzeugungsarbeit geleistet werden, damit sich Menschen auf der Fläche des heutigen Belgrads niederließen. Daher stieg auch die städtische Einwohnerzahl im Laufe des 19. Jahrhunderts nur sehr langsam an. In verschiedenen Quellen werden Einwohnerzahlen zwischen 18.000 und 30.000 Menschen angegeben. (vgl. HANNOVER MOSER 72; GLUMAC 1986: 67, 136; MIŠKOVIĆ 2007: 160)

Im Laufe des 19. Jahrhunderts änderte sich das Belgrader Stadtbild immer mehr, denn man versuchte die Stadt an andere europäische Städte anzugleichen. Infolgedessen entstanden moderne Straßenzüge und ansehnliche Häuser. Die neue serbische Identität wurde von nun an auch in der Entstehung von europäischen Bauten und europäischer Architektur in der Stadt aufgegriffen. Es war eine Identität, die mit den vorherigen osmanischen Bauweisen konkurrierte. Die europäischen Leitbilder der Architektur wurden zu dieser Zeit als Vorboten einer aufkommenden serbischen Identität angesehen. Es gab hingegen ebenso Schwierigkeiten, Belgrad in eine Stadt mit europäischem Aussehen zu verwandeln, denn in der verarmten, zurückgebliebenen, von Lehensleuten geprägten Gegend fehlte es teilweise an Entschlossenheit. Trotzdem konnte sich schrittweise eine neue Stadt nach europäischem Vorbild entwickeln. Die Umstrukturierung der Stadt wurde von zwei sich ergänzenden Zielen angetrieben. Einerseits zielte man darauf ab, die urbane Raumstruktur mit Referenzen des serbischen Nationsverständnisses zu versehen und damit die serbische nationale Identität zu stärken. Andererseits sollte die Raumstruktur laut europäischen Planungsprinzipien neu geordnet werden. Schon ab den 1830er Jahren wurden repräsentative Bauten für unterschiedliche Staatszwecke errichtet, wie zum Beispiel Kasernen, Residenzen für den Fürsten und seine Familie und eine fürstliche Kanzlei. Miloš Obrenović trieb einerseits die Bautätigkeit im serbischen Quartier der Stadt voran, aber andererseits plante er ferner dem osmanischen Belgrad ein neues Belgrad entgegenzusetzen. Er strebte danach, auf dem Vračar, das leerstehende Gebiet außerhalb des Festungsgrabens, ein Belgrad nach europäischem Vorbild zu errichten. Es sollte mit geraden und breiten Prachtstraßen durchzogen sein und musste sich vom baufälligen Dorćol, dem osmanischen Teil der Stadt, abheben. Diese neue Stadt, die außerhalb der Stadttore erbaut werden sollte, befand sich auch außerhalb der Reichweite der städtischen Festungskanon.

Er definierte den zukünftigen Charakter dieses Landstreifens als eine bekannte und beliebte Wohngegend für das entstehende Bürgertum. Vračar war der erste Bezirk Belgrads, der aus großen rechteckigen Blöcken und weiten, geraden Straßen, die anhand eines regulierten Musters ausgerichtet waren, bestehen sollte. Auf diese Regulierung des Bezirks folgte eine erste Benennung der Straßen im Jahr 1848. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine Kommission mit der Aufgabe betraut, die Stadt in Viertel einzuteilen, den Straßen Namen zu geben und die Häuser mit Nummern zu versehen. Außerdem war es Milošs oberste Priorität, die Čaršija innerhalb Belgrads aufzulösen, denn sie war das prägendste Merkmal einer Stadt des Osmanischen Reiches. Die dort ansässigen Handwerker und Händler sollten ihre Läden und Häuser in der Innenstadt verlassen und sich an einem neuen Markt niederlassen. Doch dieser war von der bestehenden städtischen Infrastruktur zu weit entfernt und daher scheiterte der Plan des Fürsten. Weiters wollten die Kunden den weiten Weg hinaus in diesen neuen Bereich der Stadt nicht auf sich nehmen. Dennoch kann der Versuch als historischer Vorläufer der Idee angesehen werden, die die Grundlage für die Planung Neu-Belgrads nach dem Zweiten Weltkrieg darstellte. Somit wurde versucht der alten Stadt mit dem überkommenen und alten Herrschaftssystem eine neue Stadt als Zeichen einer neuen Zeit und neuen Machtanspruch gegenüberzustellen. Ein neuer Stadtteil sollte als neues Herrschaftssymbol dienen. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dies jedoch von der Stadtbevölkerung nicht in diesem Ausmaß angenommen und so wurde die Innenstadt umgestaltet und kein neues großes Belgrad außerhalb der ursprünglichen Stadt errichtet. Auch wenn die Bevölkerung insgesamt sehr skeptisch dem gegenüber stand, wurden trotzdem einige Gebäude in diesem neuen Teil der Stadt errichtet. In den Jahren 1836 und 1837 wurde der fürstliche Regierungssitz mit einem Staatsratsgebäude, dem Hof und einer Kaserne gebaut. Im Allgemeinen können die urbanen Entwicklungsaktivitäten von Miloš Obrenović außerhalb des Festungsgrabens mit den meisten Projekten der urbanen Entwicklung in vielen anderen europäischen Städten des 19. Jahrhunderts verglichen werden. Darüber hinaus plante Miloš seine zwei Residenzen miteinander zu verbinden, jene ältere etwa zwei Kilometer außerhalb des Festungsgrabens in Vračar und die neuere weitere acht Kilometer außerhalb in einem weitreichenden Naturgebiet namens Topčider. Abgesehen von der Residenz wurden in dem Naturgebiet noch weitere Gebäude errichtet, wie zum Beispiel eine Kirche, mehrere Produktionsgebäude und Barracken. Zusätzlich begann man mit der Landschaftsgestaltung des Parks in Topčider, der der älteste Park europäischen Stils in Serbien war. Ursprünglich wurde er als ein königlicher Park für den Herrscher konzipiert, aber von 1903 an wurde der Park der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und wurde bald zu einem beliebten Ausflugsort. Insgesamt wurde Milošs Plan jedoch als radikal angesehen, da

Belgrad als zuvor osmanische Stadt noch nie eine Art von urbaner Entwicklung an Achsen erlebt hatte. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 46-48; GLUMAC 1986: 63; HANNOVER MOSER 2013: 29; HIRT 2009: 294; MIŠKOVIĆ 2007: 155f.; MÜNNICH 2013: 74f.; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 56; VICIĆ 2013: 34)

Weiters entstanden zu dieser Zeit im serbischen Quartier innerhalb der Stadtmauern ein Lesesaal, die fürstliche Druckerei, christliche Schulen und ein Hotel, das im europäischen Stil errichtet wurde. Dieses Hotel war damals das größte Gebäude in der gesamten Altstadt und es wurden dort auch diverse Veranstaltungen wie fürstliche Bälle oder Theaterveranstaltungen abgehalten. (vgl. MIŠKOVIĆ 2007: 155)

Besucher Belgrads waren von einem friedlichen Nebeneinander der muslimischen und christlichen Bevölkerung fasziniert. Die Stadt galt zu dieser Zeit als eine Stadt der Gegensätze. Doch dieses friedvolle Bild trog, denn in Wirklichkeit eskalierten die unbewältigten Spannungen regelmäßig. Nach dem zweiten serbischen Aufstand stand Belgrad unter einer Doppelverwaltung, einerseits die osmanische und andererseits die serbische Stadtverwaltung. Aufgrund der merklich spürbaren Spannungen waren die polizeiliche und militärische Präsenz in der Altstadt sehr hoch. Es gab ein striktes Ordnungssystem und innerhalb dieses Systems hatte jeder oder jede seinen oder ihren Platz. Wenn man davon abwich, erregte man Misstrauen. Im Allgemeinen sah die muslimische Bevölkerung in der serbischen Autonomieregierung und den Anstieg der christlichen Bevölkerung eine Bedrohung. Die Serben wiederum hatten Angst vor der starken osmanischen Militärpräsenz und den Festungskanonnen und so kam es immer wieder zu gegenseitigen Provokationen und Zwischenfällen. Doch während der Einfluss der Muslimen immer mehr abflaute, gewann die christliche Bevölkerung immer mehr an Bedeutung. Nichtsdestotrotz stellte die Präsenz des osmanischen Heeres in der Festung ein Hindernis für die Entwicklung Belgrads dar. Es wurden zu dieser Zeit zwar einige Gebäude errichtet, verschiedene Institutionen gegründet, aber die städtische Entwicklung war dagegen nicht so rasant wie sie hätte sein können. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; GLUMAC 1986: 136; HANNOVER MOSER 2013: 29f.; MIŠKOVIĆ 2007: 156-158)

Zu Beginn der 1860er Jahre gab es in den Garnisonsstädten Serbiens, auch in Belgrad, immer mehr Zwischenfälle und somit stellte sich die Gesellschaft auf Krieg ein. Im Jahr 1862 eskalierte letztendlich die Lage, denn ein scheinbar banaler Zwischenfall in der Nähe eines Belgrader Stadtttores führte zum Tode eines serbischen Knechts. Daraufhin wurde ein osmanischer Soldat verhaftet, was dann zu weiteren blutigen Zusammenstößen und Unruhen führte.

Danach kam es zu einem Beschluss des serbischen Teils der Stadt mit Kanonen durch die osmanische Festungsbesatzung. Dies ging als die Bombardierung Belgrads in die Geschichte ein. Durch dieses Vorgehen der osmanischen Herrschaft wurde internationale Empörung hervorgerufen und die internationale Diplomatie griff ein, um zwischen den beiden Parteien zu vermitteln. In dieser Phase der Verhandlungen flohen viele muslimische Familien in die Belgrader Festung. Daraufhin kam es zu Plünderungen in den leerstehenden muslimischen Häusern der Altstadt. Auch Teile der christlichen Stadtbevölkerung hatten aus Angst vor weiteren Angriffen ihr Hab und Gut gepackt und die Stadt verlassen. Belgrad war somit so gut wie ausgestorben und der Handel war eingebrochen, da ebenso viele der Kaufleute weggezogen waren. Es folgte eine internationale Konferenz, die im Jahr 1862 mit einem Abkommen endete. Dieses Abkommen sah unter anderem vor, dass das Stadtgebiet Belgrads von serbischen Behörden verwaltet werden und der Besitz der muslimischen Bevölkerung gegen Entschädigung an die Serben fallen sollte. Laut des Abkommens musste die muslimische Bevölkerung das serbische Fürstentum und somit auch Belgrad verlassen. Doch die Grenzfestungen, auch Belgrads Festung, blieben vorerst unter osmanischer Verwaltung und diese behielten ihren Verteidigungscharakter. (vgl. HANNOVER MOSER 2013: 30f.; MIŠKOVIĆ 2007: 176-183, 190, 192, 195, 198)

Durch die Umsetzung des Abkommens kam es allerdings zu einem tiefen Einschnitt in der Stadtgeschichte Belgrads, denn die christliche Bevölkerung blieb in der Stadt, respektive kehrte in diese zurück, während die muslimischen Familien Belgrad für immer verlassen mussten. So veränderte sich das Stadtbild von einem Tag auf den anderen. Die Stadtbehörde Belgrads richtete sich in der Altstadt ein und die osmanischen Soldaten verblieben in der Festung. Zu diesem Zeitpunkt war mehr als die Hälfte des Hausbestandes in Besitz von Muslimen und daher musste die serbische Regierung die Ablösung dafür organisieren. Im Laufe der Zeit wechselten immer mehr Häuser die Hand und im Jahr 1867 gab es in ganz Belgrad nur mehr 36 muslimische Hausbesitzer. Die Moscheen durften damals aber noch nicht abgerissen werden. Nach der Bombardierung der Stadt und der Abwanderung der Bevölkerung standen etliche Häuser in der Altstadt für mehrere Monate leer. Die Zustände waren chaotisch und Einbrüche und Plünderungen standen an der Tagesordnung. Trotzdem entstanden in den 1860er Jahren einige wichtige öffentliche Gebäude in der Stadt, die als sichtbare Symbole der Entstehung der serbischen nationalen Identität angesehen wurden. Beispiele für diese neuen Gebäude waren das sogenannte Kapetan Mišino Zdanje aus dem Jahr 1863, das erste dreistöckige imposante Gebäude innerhalb der Schanze, das eine Vielzahl von kulturellen Einrichtungen beherbergte. Wenngleich Belgrad noch nicht ganz von den Osmanen befreit wurde,

war es seiner Unabhängigkeit einen Schritt näher. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 49; MIŠKOVIĆ 2007: 198-200)

Dann, im Jahr 1867, schaffte es der damalige Fürst Serbiens, Mihailo Obrenović, aufgrund der Schwächung des Osmanischen Reiches, den Sultan dazu zu bringen, die letzten verbliebenen Festungen auf serbischem Gebiet abzutreten. Weiters konnte Obrenović die Aussiedlung der muslimischen Truppen, die sich noch auf den Festungen der Garnisonsstädte befanden, durchsetzen. Es folgte die Unterzeichnung eines Vertrages durch beide Parteien und im Jahr 1867 wurde der Stadtschlüssel von dem letzten osmanischen Befehlsherrn feierlich an den serbischen Fürsten Mihailo übergeben. Mit dem Abzug der osmanischen Soldaten verließen rund 15.000 Menschen nach einer fast 400 Jahre andauernden osmanischen Herrschaft serbisches Territorium. Serbien blieb zwar tributpflichtig, aber die serbischen Herrscher hatten nun die vollständige Kontrolle über die Städte des Fürstentums. Nichts stand mehr dem Fortschritt im Weg und tatsächlich kam es in allen Bereichen zu einer schnellen Verbesserung. (vgl. GLUMAC 1986: 137; HANNOVER MOSER 2013: 31; MÜNNICH 2013: 72)

Der Abnabelungsprozess des serbischen Fürstentums vom osmanischen Herrscher war schmerzhaft und lange, denn die muslimisch-osmanische und christlich-serbische Lebenswelten waren eng miteinander verwoben. Der Abzug der Osmanen war für die Stadtentwicklung und Verwandlung Belgrads trotzdem entscheidend. Insgesamt war Belgrad in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts um einiges kleiner als noch am Ende des vorangegangenen Jahrhunderts. Da die osmanische Herrschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts zurückgedrängt wurde, nahm auch die muslimische Bevölkerung ab. Gleichzeitig ging obendrein der Anteil der städtischen Bevölkerung im gesamten Belgrader Pašaluk zurück. Für die Zeit vor 1866 gibt es aber keine genauen statistischen Angaben zur Bevölkerung Belgrads. Klar ist aber, dass erst in der zweiten Hälfte der 1880er Jahre wieder die Einwohnerzahl von vor 100 Jahren erreicht wurde. Im Jahr 1866 fand dann die erste statistisch gesehen einwandfreie Volkszählung im Fürstentum statt. Damals lebten rund 25.000 Menschen in Belgrad. (vgl. MIŠKOVIĆ 2007: 157, 159)

Nachdem die Osmanen im Jahr 1867 aus Belgrad abgezogen waren, übersiedelte Mihailo Obrenović die noch in Kragujevac befindlichen wichtigen staatlichen Institutionen des unabhängigen Serbiens nach Belgrad. Dies war ein neuer Stimulus für eine schnellere wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Stadt. In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts verschwand das vorher orientalisch geprägte Stadtbild sehr rasch und die verwinkelten Gassen wurden begradigt. Außerdem wurde die Hauptachse der Stadt quer zum alten Basar verlegt.

Durch die Beseitigung der orientalischen Stadtstrukturen kam es zu einer Überformung, die politisch-symbolisch motiviert war. Der Bruch mit der osmanischen Vergangenheit stand im Bereich des Städtebaus im Vordergrund und Ziel war, alle sichtbaren Spuren der osmanischen Vergangenheit auszuradieren. Dementsprechend kam es während des 19. Jahrhunderts zu einer Zerstörung des architektonischen Erbes des Osmanischen Reiches. Davon betroffen waren vor allem die zahlreichen Moscheen, die durch orthodoxe Kirchengebäude ersetzt wurden. Es herrschte ein allgemeiner Trend zu einer sogenannten Ent-Osmanisierung oder Ent-Orientalisierung. Reisende dieser Zeit faszinierte der europäische Flair Belgrads, aber dennoch erschien der Bruch mit der orientalischen, osmanischen Vergangenheit radikal. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343; HANNOVER MOSER 2013: 31; MÜNNICH 2013: 73; MIŠKOVIĆ 2007: 17)

Nach dem Jahr 1867 wurde auch der gesamte osmanische Besitz von den Serben zurückgekauft und es wurde ein Lageplan mit einer Art Kataster vorbereitet. Der Lageplan diente als Basis für die Schätzungen bezüglich Entschädigung für die osmanische Bevölkerung. Die Parzellen, die ehemals in osmanischen Besitz waren, wurden dann von der Stadt an Private verkauft, um damit ein neues, begradigtes Straßennetz zu finanzieren. Weiters wurde er auch die Grundlage für den ersten Regulationsplan der Stadt, die sich innerhalb der Schanze befand. Dieser teilweise doch recht radikale Plan wurde im Jahr 1867 vom Ingenieur Emilijan Josimović erstellt, der als erster serbischer Stadtplaner in die Geschichte einging. In dem Plan wurden Prinzipien in Hinblick auf die Anordnung der Siedlungen, die Lage von öffentlichen Gebäuden, Maßnahmen für die Schaffung von Grünflächen und die hygienischen und ästhetischen Anforderungen festgelegt. Auch die Weiterführung des rechtwinkligen Straßenrasters, das schon von den Habsburgern im 18. Jahrhundert begonnen wurde, und die regelmäßige Form von Blöcken wurden festgehalten. Mit der Begradigung der Straßen wurden diese auch laut ihrer Wichtigkeit für den Verkehr in eine Rangordnung gebracht. Des Weiteren wurden bestimmte Blöcke und Freiflächen für die Errichtung von neuen öffentlichen Gebäuden bestimmt. Josimovićs Konzept und sein Bestreben, städtische Grünflächen zu schaffen, zeugen von seiner Gabe, die Bedürfnisse der Stadtbewohner wahrzunehmen. Auf seine Anregung hin wurde am heutigen Studenten-Platz [Studentski trg] der erste Park in der Altstadt Belgrads angelegt. Auch seine Intention, Belgrad mit den Annehmlichkeiten und Strukturen einer gut entwickelten Stadt europäischen Charakters zu versehen, wird mit dem Plan offensichtlich. In seinem Plan forderte er, zum Beispiel, die Festung dem Erdboden gleich zu machen und dort ein neues Regierungsviertel zu errichten. Nicht alle Ideen seines Plans wurden realisiert, aber das Glanzstück war ein neues regelmäßiges Raster an Blöcken und Verkehrsrouten, die bis

heute erhalten wurden. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 48; GAJEVIC 2011: 13-15; MIŠKOVIĆ 2007: 288; MÜNNICH 2013: 76)

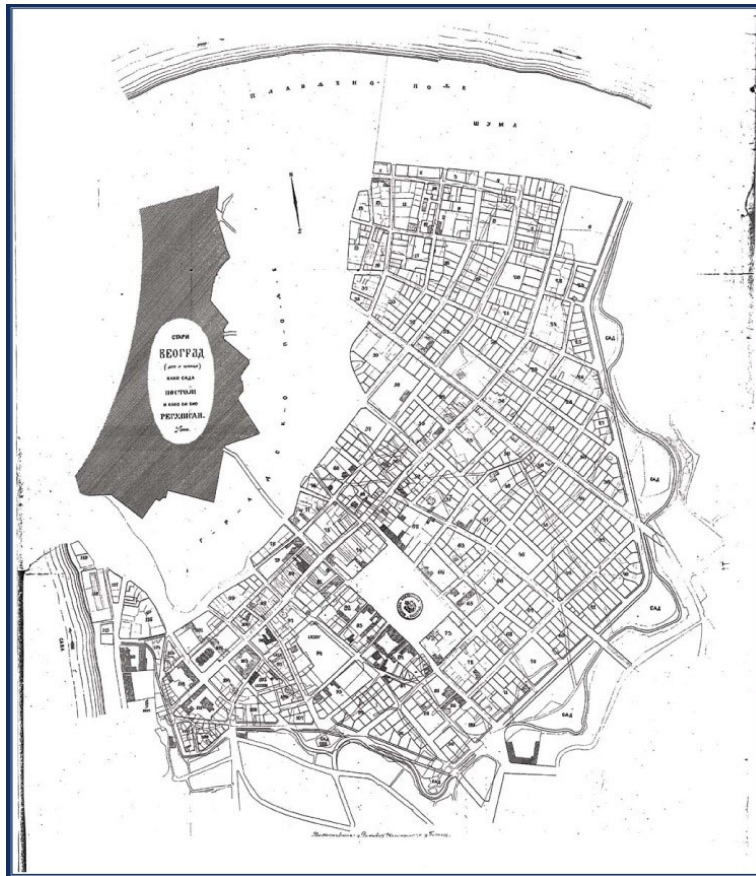


Abbildung 9: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1867
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Demnach war die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein geprägt durch eine Heranführung Belgrads an Europa in vielerlei Hinsicht, ebenfalls in Bezug auf die Stadtplanung. Die Transformation Belgrads bedeutete den Austausch der vorherigen osmanischen öffentlichen und religiösen Gebäude durch neue architektonische Formen und Bauarten. Die radikalste Vorgehensweise zu diesem Zeitpunkt war die Zerstörung zahlreicher Moscheen. Wenngleich sich Josimović und seine Anhänger damals dessen nicht bewusst waren, welcher künstlerischer und historischer Wert dieser osmanischen Erbschaft dadurch verloren ging, empfanden sie dieses Opfer als notwendig, um Belgrad in eine neue europäisch anmutende Stadt umzuwandeln. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 48)

Nachdem im Jahr 1882 das serbische Königreich unter der Obrenović-Dynastie ausgerufen worden war, wurde eine Anzahl von wichtigen Gebäuden in Belgrad gebaut, mit der Absicht den Charakter einer Hauptstadt für einen neu anerkannten europäischen Staat zu definieren. Das erste bedeutende architektonische Symbol des neuen Königreichs war der Königspalast.

Dieser wurde an der Mitte der Achse zwischen der Festung und der zukünftigen Kathedrale des Heiligen Sava platziert. Dies war der Ausgangspunkt für die Gestaltung der zukünftigen Anordnung zweier weiterer Königspaläste, die mit dem neuen Parlamentsgebäude verbunden waren. Der Ort, der für das neue Parlament gewählt wurde, war von historischer Bedeutung, denn in der Nähe wurde die Unabhängigkeit vom Osmanischen Reich im Jahr 1830 verlautbart. Das Gebäude wurde im Jahr 1881 errichtet und in seiner großen Eingangshalle wurde Serbien zum Königreich erklärt. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 50; VICIĆ 2013: 21)

Die neue Hauptstraße, die Knez Mihailova, war ein breiter Boulevard, die die zentrale und kürzeste Verbindung zwischen der Festung Kalemegdan und dem Terazije Platz, dem heutigen Hauptplatz, darstellte. Sie war eine soziale Hauptverkehrsader, die von repräsentativen Geschäftsbauten gesäumt war. Diese Gebäude waren die größten Belgrader Bauten dieser Zeit, wie zum Beispiel das erste Warenhaus, das im Jahr 1907 errichtet wurde, oder das Gebäude der Nationalbank aus dem Jahr 1889. Aus architektonischer Sicht konnte die Knez Mihailova auf jeden Fall mit anderen europäischen Prachtstraßen dieser Zeit mithalten und schon bald wurde die gepflasterte Straße das wichtigste Handels- und Geschäftszentrum der Stadt. Diese Rolle hat die Straße, die nun eine Fußgängerzone ist, bis heute behalten. Sie erinnert an Wien aus dem 19. Jahrhundert. (vgl. MÜNNICH 2013: 77f.; NORRIS 2009: 67)

Im Zuge des Stadtregulierungsplans des Jahres 1867 wurden ebenso der genannte Terazije und der Platz der Republik [Trg Republike] angelegt. Die Gegend von Terazije war erst um das Jahr 1830 von Fürst Miloš besiedelt worden, da er sich dazu entschied Hufschmiede aus der befestigten Stadt hinaus auf dieses freie Feld zu siedeln. Diejenigen, die bereit waren ihr Grundstück abzufrieden, erhielten es kostenlos. Bis zu den 1860er Jahren waren die Gebäude am Platz vor allem ein- und zweistöckig. Der Wasserturm, der dem Platz seinen Namen gab, wurde im Jahr 1860 entfernt und durch einen Trinkbrunnen ersetzt, der in Gedenken an Fürst Miloš erbaut wurde. Während des ersten Umbaus des Platzes im Jahr 1911 wurde dieser Brunnen nach Topčider verlegt und erst im Jahr 1976 wieder zurück verlegt. Von 1911 bis 1912 wurde der Terazije vollkommen neu angelegt, denn im Zentrum des Platzes wurden Blumenbeete platziert, die von niedrigen gusseisernen Zäunen umgeben waren. Außerdem wurde ein großer Springbrunnen errichtet. Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war der Platz das Zentrum des Belgrader Soziallebens, denn die wichtigsten Hotels, Restaurants und Geschäfte befanden sich dort. Während der Zeit des Sozialismus wurden all die Dekorationen ohne Gebrauchswert vom Platz entfernt und er wurde immer mehr zu einer wichtigen Verkehrsader innerhalb der Stadt. Der nahe gelegene Platz der Republik war zuvor

bekannt als Theaterplatz [Pozorišni trg], denn das Nationaltheater war eines der dominantesten Gebäude auf dem Platz. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Famous Streets and Squares - Terazije; MIŠKOVIĆ 2007: 288; MÜNNICH 2013: 78f., 85; NORRIS: 68, 95; VICIĆ 2013: 46f.)

In den 1860er Jahren entstand auch die erste feste Brücke über die Donau. Die erste Brücke über die Save war hingegen die Eisenbahnbrücke, die Serbien mit dem Habsburgerreich verband. Der Bau an dieser begann erst im Jahr 1882 und wurde zwei Jahre später fertiggestellt. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 51; HANNOVER MOSER 2013: 32; VICIĆ 2013: 53)

Ein weiterer wichtiger Platz zu dieser Zeit war der Slavija Platz [Trg Slavija]. Das Gebiet um diesen Platz wurde bis in die 1880er Jahre hinein von der Belgrader Bevölkerung genutzt, um Wildenten zu jagen. Die Bildung des Platzes begann, als ein Schotte einen großen Teil des Gebietes aufkaufte und dieses Land in Parzellen einteilte. Danach verkaufte er die Parzellen, um Wohnhäuser darauf zu errichten, und legte Straßen an. Im Jahr 1890 wurde das Gebiet in die Stadt Belgrad als Teil eines Bezirkes übernommen. Neben den Wohnhäusern befanden sich auch noch ein Hotel, eine Apotheke, ein Buchgeschäft, eine Druckerei und eine Schule in dem Gebiet. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Famous Streets and Squares - Trg Slavija; VICIĆ 2013: 48)

Zu dieser Zeit geschahen fernerhin die ersten Straßenpflasterungen und eine elektrische Straßenbeleuchtung sowie Telefonleitungen wurden eingerichtet. Die Initiative, die Stadt mit einer elektrischen Straßenbeleuchtung zu versehen, begann eigentlich schon im Jahr 1884, doch die Reaktionen der Öffentlichkeit gegenüber dieser Innovation waren kritisch. Trotz allem startete das Stromkraftwerk seinen Betrieb einige Jahre später und im Jahr 1892 war Belgrad elektrifiziert. Im selben Jahr wurden gleichfalls die ersten Wasserversorgungsanlagen errichtet und es ging die erste Straßenbahn in Betrieb. Es gab drei Linien, die die wichtigsten Punkte der Stadt miteinander verbanden. Diese wurden zuerst von Pferden gezogen, aber im Jahr 1894 konnte schon die erste elektrische Straßenbahn eingeweiht werden. Im Jahr 1906 war dann das komplette Straßenbahnnetz Belgrads, das schon aus vier Linien bestand, elektrifiziert. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 51f.; HANNOVER MOSER 2013: 32; MIŠKOVIĆ 2007: 289)

Die Straßenbahn war auch für die Entwicklung des Viertels Savamala von großer Bedeutung. Dieses Viertel war seit der Mitte des 19. Jahrhunderts durch seinen Marktplatz geprägt, denn

dieser stellte bis ins erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum der Stadt dar. Im Jahr 1907 wurde in dem Viertel der imposante Palast der Belgrader Kooperative errichtet und dieses Gebäude stellte aufgrund seiner Größe, Lage und Architektur die ökonomische Macht des Belgrader Bürgertums dar. Lange Zeit war es auch durch seine Lage an der Save das Zentrum des Großhandels, was sich aber am Ende des Ersten Weltkrieges durch die neuen strategischen Umstände änderte. (vgl. VICIĆ 2013: 50f.)

Die Entwicklung des Eisenbahnnetzes und die Modernisierung des Schiffverkehrs auf der Donau in den 1880er Jahren waren Schlüsselereignisse in der Positionierung Belgrads als eine europäische Metropole. Durch den Bau des Bahnhofs und eines Hafens an der Save veränderte sich der Mittelpunkt der Stadt und daher begann die frühere osmanisch-orientalische Gegend Dorcól seine vormals bestehende Wichtigkeit zu verlieren. Der erste Bahnhof war ein beeindruckend großes Gebäude mit einer überwältigenden Säulenhalle, die die moderne Rolle des Bahnhofs als neues, symbolisches Tor zur Stadt unterstreichen sollte. Belgrad wurde in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zu einem bedeutenden internationalen Wirtschaftszentrum und ein Verkehrsknotenpunkt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 51; HANNOVER MOSER 2013: 32)



Abbildung 10: Stadtentwicklung Belgrads von 1815 bis 1900
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad>)

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung Belgrads stetig an. Im Jahr 1820 lebten rund 5.000 Menschen in der Stadt, in der Mitte des Jahrhunderts waren es schon 15.000 und im Jahr 1867, nachdem die Osmanen die Stadt verlassen hatten, lebten 25.000 Menschen in Belgrad. Dann, um die Jahrhundertwende, präsentierte sich Belgrad schon als europäische Großstadt. Manche Quellen besagen, dass damals rund 100.000 Menschen in Belgrad lebten, andere sprechen wiederum von etwa 70.000 Einwohnern. All die erwähnten Umwälzungen in

Belgrad wurden demgemäß durch einen rasanten Anstieg der Bevölkerung begleitet. Alleine zwischen 1866 und 1905 war es zu einer Verdreifachung der Einwohnerzahlen gekommen. Dieses Bevölkerungswachstum wurde als Zeichen des Fortschritts gewertet. (vgl. GLUMAC 1986: 137; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343; HANNOVER MOSER 2013: 32; MIŠKOVIĆ 2007: 289)

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich Belgrad also in eine moderne europäische Hauptstadt verwandelt. Der Prozess, der im 19. Jahrhundert in Belgrad stattgefunden hatte, war aber keineswegs eine lineare Modernisierung und Europäisierung gewesen. Auch wenn sich das Stadtbild radikal verändert hatte, die menschlichen Wertungen, Mentalitäten und Verhaltensweisen konnten sich nicht in einem so rasanten Tempo verändern. Es gab viele Überlagerungen und Mischformen zwischen der osmanischen Vergangenheit und der serbischen Gegenwart und Zukunft. Nichtsdestotrotz war die Stadt um die Jahrhundertwende nun nicht mehr eine militärische Festung, sondern eine Residenzstadt. Die serbische Hauptstadt galt damals als weltoffen und modern. Bis dahin wurden die Vorbilder für die architektonische und urbane Entwicklung der Stadt vor allem in Zentraleuropa gefunden, aber nach dem politischen Umbruch im Jahr 1903 verlagerte sich das Interesse immer mehr in Richtung Frankreich. Mit dem 20. Jahrhundert begann eine neue Phase in der Geschichte Belgrads. Die Stadt gewann als Hauptstadt eines Landes, das eine vollständige nationale Unabhängigkeit erlangt hatte, immer mehr an Bedeutung. Sie wurde zunehmend zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Serbiens. Die wichtigsten Funktionen Belgrads waren nun Administration und Repräsentation. Dies zeigte sich vor allem in der Erneuerung der Stadt, die seit dem Abzug der letzten osmanischen Soldaten an der Tagesordnung stand. Auch an den Stadtbewohnern war die Veränderung sichtbar, denn die orientalische Straßenkleidung wurde durch den europäischen Kleidungsstil verdrängt. Dieser stand nämlich für den Fortschritt. Generell hatten vornehmes Auftreten und gepflegte Kleidung einen hohen Stellenwert im Belgrad der Jahrhundertwende. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 52; MIŠKOVIĆ 2007: 17, 287, 290, 292)

Des Weiteren folgte auf den schon erwähnten ersten Regulationsplan aus dem Jahr 1867 eine Vielzahl von weiteren Plänen. So zeigten zwei weitere Raumplanungspläne aus den Jahren 1878 und 1893 die Positionierung von neuen Prachtstraßen an. Diese beiden Pläne sind in den folgenden Abbildungen 11 und 12 ersichtlich.



Abbildung 11: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1878

(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)



Abbildung 12: Regulationsplan für Belgrad aus dem Jahr 1893

(Quelle: HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 60)

Zudem sollte eine neue imposante Kathedrale zu Ehren des ersten serbischen Erzbischof, den heiligen Sava, erbaut werden. Diese vorgeschlagene Kathedrale wurde als ein überragendes Wahrzeichen der Stadt und als Symbol für die serbische nationale Wiedergeburt angesehen. Vor der Jahrhundertwende wurde im Jahr 1896 das Belgrader Baugesetz ausgerufen und ein Jahr danach die Bauordnung. Diese zwei Dokumente spezifizierten unter anderem die Straßenbreite gemeinsam mit der verordneten Bauhöhe, die Positionierung der Gebäude, die Größen der Bauparzellen und gleicherweise die Materialien, die für die Fassaden verwendet werden durften. Durch die Bekanntmachung des Baugesetzes wurden zwischen Politiker und der Öffentlichkeit Debatten hervorgerufen. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 50, 52; GAJEVIC 2011: 15)

Der Beginn des 20. Jahrhunderts wurde außerdem durch eine Typhusepidemie überschattet. Diese führte jedoch dazu, dass sich Belgrad dazu entschied, die Frischwasserversorgung zu modernisieren. Diese Modernisierung wurde im Jahr 1912 abgeschlossen und somit konnten die alten Wasserleitungen aus der Zeit der Römer und Osmanen und auch die vielen Brunnen der Stadt außer Betrieb genommen werden. Gleichzeitig begann der Bau der Kanalisation, der

aber durch die Balkankriege unterbrochen wurde. Da sich der Bau in der Kriegszeit noch im Anfangsstadium befand, mussten die Fäkalien bis weit nach dem Ersten Weltkrieg in Karren aus Belgrad gebracht werden. (vgl. MIŠKOVIĆ 2007: 302)

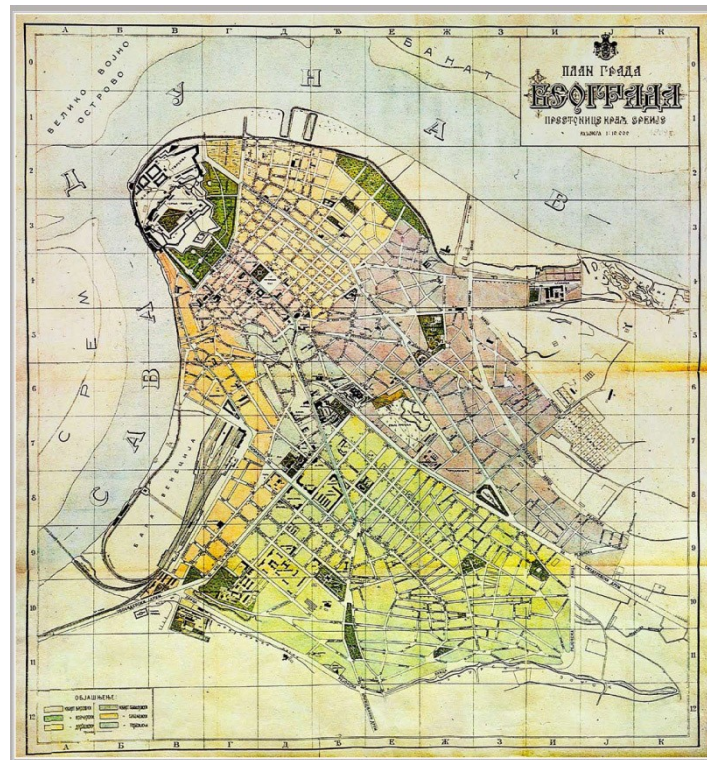


Abbildung 13: Belgrad im Jahr 1910

(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Im Jahr 1911 wurden die ersten Straßen im Belgrader Stadtzentrum mit Asphalt versehen und im Jahr 1905 soll es das erste Auto in der Stadt gegeben haben. Manche Quellen sprechen sogar von zwei Jahren davor. Das Auto galt als eines der Symbole der Modernisierung und des Fortschritts. Daher stellte es für die Belgrader eine wichtige Errungenschaft dar. Bis zum Beginn des Ersten Weltkrieges im Jahr 1914 war aber der wichtigste Stadtentwicklungsplan für Belgrad der Masterplan aus dem Jahr 1912. In diesem Masterplan spiegelte sich zugleich die neue politische Orientierung der Zeit wider, denn er war vom französischen Architekten belgischer Herkunft Alban Chambon erstellt worden. In ihm wurde die Hauptidee des Wiederaufbaus des Stadtkerns realisiert. Außerdem befand sich in dem Plan der wertvolle Vorschlag eines ringförmigen Boulevards, der den urbanen Teil der Stadt klar vom restlichen Stadtgebiet trennen sollte. Doch vieles aus dem Plan wurde niemals realisiert. Aber wie schon die Pläne zuvor und auch dieser zeigen, konzentrierten sich die Stadtplaner dieser Zeit auf das Stadtzentrum. Die äußeren Stadtteile und die Provinz wurden nicht in ihre Überlegungen miteinbezogen. Das Belgrader Stadtzentrum wurde als eine Art Schaufenster des gesamten Landes angesehen und so wollte man sich keine Blöße vor den anderen europäischen Ländern

geben. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 52; GAJEVIC 2011: 15; MIŠKOVIĆ 2007: 289, 299; VICIĆ 2013: 49)



Abbildung 14: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1912
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Zu dieser Zeit ergaben sich aber auch erhebliche Probleme, besonders in den schnell, ohne Plan wachsenden Außenbezirken der Stadt. So konnte die grassierende Not an Wohnungen, die man lange Zeit ignorierte, nicht behoben werden. Um diese genauer zu untersuchen, wurde im Jahr 1906 eine Studie in Auftrag gegeben, so wie es in vielen anderen europäischen Städten zu dieser Zeit auch der Fall war. Die sogenannte Belgrader Wohnungsenquete konzentrierte sich zuerst ausschließlich auf Wohnungen im Zentrum der Stadt, aber schon bald dehnte man die Untersuchung auf das gesamte Stadtgebiet aus. Es wurden Gebäudeskizzen angefertigt und die Bewohner der Wohnungen wurden befragt. Auch wenn die Forschungsarbeit gut voranschritt, hatte das Untersuchungsteam ebenso mit vielen Problemen zu kämpfen. Dazu gehörten Misstrauen auf Seiten der Befragten, Zeitmangel, nicht ausreichende Vorbereitung, Nachlässigkeit der Befragungsteams und ein fehlender Katasterplan. Dennoch wurde in der Untersuchung die unterschiedliche Bewertung der ländlich-bäuerlichen und der städtisch-proletarischen Bevölkerung, die beide im Stadtgebiet Belgrads lebten, durch die Behörden Serbiens offensichtlich. Der größte Teil der Stadtbevölkerung lebte unter katastrophalen hygienischen Bedingungen und die Wohnverhältnisse waren äußerst beengt. Es ist somit keine Überraschung, dass Belgrad zu diesem Zeitpunkt eine der Städte war, welche am stärkste von

Tuberkulose betroffen war. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343; MIŠKOVIĆ 2007: 299-301, 306)

Das frühe 20. Jahrhundert in Serbien war durch Unruhe und diverse Konflikte geprägt und sowohl die politische als auch die ökonomische Situation waren instabil. Die beiden Balkankriege in den Jahren 1912 und 1913 trafen die Stadt stark. Nur ein Jahr danach wurde das folgenschwere Attentat in Sarajewo verübt und daher musste sich Serbien mit seiner Hauptstadt dem Ersten Weltkrieg stellen. Wenngleich die serbische Armee von den Kämpfen gegen die Osmanen und die Bulgaren in den beiden Balkankriegen erschöpft war, konnten sie viele Offensiven der österreichisch-ungarischen Armee gut abwehren. Viele der Balkanoffensiven fanden in der Nähe von Belgrad statt. Auch wenn Serbien lange den Truppen Österreich-Ungarns standhalten konnte, wurde Belgrad von den gegnerischen Soldaten im Laufe des Ersten Weltkriegs zwei Mal eingenommen. Das erste Mal im Jahr 1914 für nur etwa 20 Tage, das zweite Mal im Jahr darauf mittels einer massiven Unterstützung durch deutsche Truppen. Durch die Kriegshandlungen, bei denen die Stadt stark bombardiert wurde, wurde Belgrad schwer beschädigt. Es wurden etwa 5000 Häuser vollständig zerstört, was zu diesem Zeitpunkt rund 50% des Hausbestandes in Belgrad ausmachte. Des Weiteren wurden die Brücke über die Save sowie ein Großteil der städtischen Infrastruktur und wirtschaftlichen Einrichtungen vernichtet. Ab 1915 war es bis zum Ende des Krieges im Jahr 1918 von den Mittelmächten besetzt. Erst dann konnte die Stadt aufgrund eines Bruchs in der Front in Thessaloniki durch die serbische Armee und Teile der alliierten Truppen befreit werden. Während des Ersten Weltkrieges verlor Serbien etwa 28% seiner Gesamtbevölkerung und Belgrad war die am meisten zerstörte Stadt im Land. So wurde eine weitere Entwicklung und Transformation Belgrads, die nach der Befreiung von den Osmanen begonnen hatte, abrupt durch den Ersten Weltkrieg unterbrochen. Sowohl die Balkankriege als auch der Erste Weltkrieg führten zu Armut und Elend für die gesamte Bevölkerung und sie stellten grundlegende Einschnitte für die Stadtentwicklung der Hauptstadt dar. Trotz allem konnten die Raumplaner und die Stadtverwaltung in Belgrad insgesamt einen Erfolg verbuchen, indem sie zumindest in einem eingeschränkten Bereich im Stadtkern einen allgemeinen Eindruck einer Europäisierung vermitteln konnten. Außerdem begann im Jahr 1918 eine neue Phase im Leben der Stadt, worauf im nächsten Unterkapitel genauer eingegangen wird. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 52; GLUMAC 1986: 138; HANNOVER MOSER 2013: 34; MIŠKOVIĆ 2007:174; PEROVIĆ und ŽEGARAC 2000: 396)

Zusammenfassend, das 19. Jahrhundert und beginnende 20. Jahrhundert in Belgrad waren geprägt durch große Veränderungen, Fortschritt und eine Modernisierung der Stadt. Der Beginn dieses Zeitabschnittes stellte eine durch Aufstände zerstörte und verwüstete Stadt dar, die aber von den Serben wieder aufgebaut und zu einem Wirtschafts- und Kulturzentrum gemacht werden konnte. Das Wachstum der Stadt ging keineswegs geradlinig von statten, denn die Osmanen konnten Belgrad für kurze Zeit wieder an sich reißen. Doch nach einem zweiten Aufstand der Serben stand einer Veränderung und Erneuerung in der Stadt nichts mehr im Weg. Auch wenn sich die eigene serbische Identität schon bald im serbischen Stadtbild niederschlagen konnte, konnten die orientalischen Züge der Stadt nicht so rasch entfernt werden, wie man vielleicht wollte. Die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts waren weiterhin durch Ungewissheit und politische Unsicherheit geprägt, wodurch die Stadtentwicklung bis zu einem gewissen Grad gehemmt wurde. Nach der Ernennung Belgrads zur Hauptstadt des serbischen Fürstentums gegen Mitte des 19. Jahrhunderts musste sich die Stadt neuen Herausforderungen stellen, die sie aber gut meisterte, wie man an den steigenden Einwohnerzahlen und dem Bedeutungszuwachs in den verschiedensten Bereichen sehen kann. Die Stadt breitete sich aus, es entstanden neue Stadtgebiete und auch das Stadtbild änderte sich im Laufe des 19. Jahrhunderts. Dennoch galt Belgrad lange Zeit als Stadt der Gegensätze, was bis zur Aussiedlung der letzten osmanischen Einwohner der Fall war. Dies stellte dann gegen Ende des 19. Jahrhunderts einen Einschnitt in Belgrads Geschichte dar und von da an fanden die Veränderungen viel rasanter statt. Der Bruch mit der osmanischen Vergangenheit war radikal, aber für die Entwicklung Belgrads erforderlich. Die Stadt wurde immer mehr an Europa herangeführt und gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie ein bedeutsames Zentrum in Hinblick auf Wirtschaft, Verkehr, Kultur und Bildung. Bis zum Ersten Weltkrieg war Belgrad eine moderne europäische Hauptstadt geworden, die ihre Hauptaufgaben in der Repräsentation und Administration hatte. Dies war, wie auch in anderen Städten, begleitet von den typischen Problemen, wie zum Beispiel einer Wohnungsnot. Belgrad war zwar in Europa angekommen, doch die Modernisierung und der Fortschritt wurden durch den Beginn des Ersten Weltkrieges abrupt unterbrochen und demnach musste sich die Stadt erneut Zerstörung und Verwüstung stellen.

4.5 Belgrad im ersten Jugoslawien

Die Zwischenkriegszeit stellte in der Stadtentwicklung Belgrads eine wichtige Periode dar, worauf die Geschichte Serbiens auch eine wesentliche Auswirkung hatte. Darauf wird nun eingegangen, bevor später die urbane Entwicklung Belgrads betrachtet wird. Nach dem Ersten

Weltkrieg entstand innerhalb kürzester Zeit ein neuer gemeinsamer Staat der südslawischen Völker. Dieser neue Staat sollte ein Symbol für den Frieden auf der Balkanhalbinsel werden. Schon während des Krieges kam es zu Verhandlungen zwischen den einzelnen südslawischen Völkern und sie entschieden sich, einen gemeinsamen Staat zu gründen, der die Namen aller drei Völker beinhalten sollte. Die Führung des neuen Staates sollte die Karadjordjević-Dynastie übernehmen, aber über die Staatsform konnte man sich noch nicht einig werden. Dies deutete damals schon auf die gegensätzlichen Vorstellungen der einzelnen Völker hin. Im Jahr 1918 konnten die serbischen Truppen ihr Land zurückerobern und am Ende des Jahres brach die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn auseinander. In den einzelnen Teilen des ehemaligen Habsburgerreiches wurden Übergangsregierungen gebildet, aber am Ende des Jahres 1918 wurde das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, kurz SHS-Königreich, in Belgrad ausgerufen. Aleksandar I. Karadjordjević wurde neues Staatsoberhaupt. Das Königreich bestand aus unterschiedlich geprägten Regionen, denn einerseits waren mit Serbien und Montenegro Gebiete vertreten, die lange unter osmanischer Fremdherrschaft gestanden waren, und andererseits waren die slowenischen und kroatischen Landesteile zuvor Teil des Habsburgerreiches gewesen. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges durch die Friedensverträge von Paris wurde das SHS-Königreich mit rund 250.000 km² zum flächenmäßig größten balkanischen Staat dieser Zeit. In dem Königreich der Südslawen berief man sich auf den sogenannten Jugoslawismus und alle Völker südslawischen Ursprungs sollten gleichberechtigt sein. Doch die Realität war eine andere, denn im Allgemeinen dominierten die serbischen Interessen innerhalb des Königreiches. (vgl. BOECKH 2009: 97-102)

Zur Zeit der Gründung des neuen Staates lebten rund 12 Millionen Menschen in dem Land und im Jahr 1931 waren es schon 14 Millionen Einwohner. In ethnischer Sicht war das Königreich ein Vielvölkerstaat und die einzelnen Völker lebten vermengt und nicht in abgegrenzten Siedlungsbereichen. Rund zwei Millionen der Gesamteinwohner waren Teil einer Minderheit. Das Land wurde durch die Verfassung aus dem Jahr 1921 zentralistisch administrativ gegliedert. Ziel dieser administrativen Neugestaltung war es, die Gegensätze zwischen den einzelnen Nationen aufzuheben beziehungsweise zu entschärfen. Da aber die wichtigen Entscheidungen weiterhin in Belgrad getroffen wurden, hatten die neu gegründeten administrativen Einheiten keine wirklichen politischen Rechte. Aufgrund dieser starken Orientierung in Richtung serbische Interessen und einzelner Bestrebungen nach einem Großserbien entstand bei der nicht-serbischen Bevölkerung eine große Ablehnung gegenüber der Regierung in Belgrad. Dies führte in der gesamten Zwischenkriegszeit zu einem Stillstand im Bereich der politischen Entwicklung. (vgl. BOECKH 2009: 103, 108f.)

Es wurde aber nicht nur die Politik paralyisiert, sondern auch die Wirtschaft. In der Zwischenkriegszeit waren viele Haushalte des Königreiches abhängig von der Landwirtschaft, die aber zu dieser Zeit keiner Modernisierung ausgesetzt war. Außerdem erlebten mit Ausnahme von Belgrad die meisten Städte keinen wirklichen Aufschwung. Ebenso im Bereich der Gesellschaft gab es keine nennenswerte Modernisierung. Innerhalb Jugoslawiens gab es ein ökonomisches Gefälle vom Westen zum Osten und innerhalb des serbischen Gebietes gab es wiederum ein sozioökonomisches Nord-Süd-Gefälle. Im Allgemeinen war Serbien zu dieser Zeit in Hinblick auf Industrialisierung weit hinter den anderen europäischen Staaten. Durch die Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 wurde das agrarisch geprägte Königreich besonders hart getroffen. In Jugoslawien brach im Jahr 1930 die Konjunktur zusammen. Zu dieser Zeit wurden die Städte, allen voran Belgrad, von Bettlern, Kleinsthändlern, Obdachlosen und verwahrlosten Kindern überschwemmt. (vgl. BOECKH 2009: 111f.; SUNDHAUSSEN 2008)

Ab dem Jahr 1929 bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges gab es in Jugoslawien eine Königsdiktatur. Im Königreich der Südslawen wurde somit ein autoritäres System eingeführt, was aber im Südosten Europas zu diesem Zeitpunkt keine Ausnahme darstellte. Um die inneren Veränderungen auch nach außen hin sichtbar zu machen, wurde der Staat in Königreich Jugoslawien umbenannt. Ab dem Ende der 1920er Jahre war die Lage im Königreich sehr unruhig und konfliktreich. Es war die Zeit von staatlichem Terror und politischer Repression. Im Jahr 1934 wurde der König bei einem Attentat getötet. Grundsätzlich kann man festhalten, dass es im Königreich Jugoslawien nicht gelang, die rivalisierenden Nationalbewegungen zu vereinheitlichen und somit eine Integration der unterschiedlichen Landesteile in nur einen Staat zu schaffen. Nach der Ermordung von König Aleksandar wurde die bisher rigorose Führung der Herrschaft gemildert und es fand eine Annäherung zwischen den Völkern statt. Es wurde wieder mehr der föderative Ansatz verfolgt. Die entscheidenden Befugnisse im Land lagen jedoch weiterhin bei der Regierung in Belgrad. (vgl. BOECKH 2009: 112f., 115-117; SUNDHAUSSEN 2014: 169)

Als dann am Ende der 1930er Jahre der Zweite Weltkrieg ausbrach, bedeutet dies wieder einen Rückschlag in Hinblick auf die Entwicklung des Landes. Jugoslawien hoffte einige Zeit lang, den Beitritt zum Dreimächtepakt von Deutschland, Japan und Italien vermeiden zu können, aber im Jahr 1941 musste sich das Land unter massiven Druck des nationalsozialistischen Deutschlands beugen und wurde Mitglied der Achsenmächte. Umgehend nach der Unterzeichnung des Vertrages kam es in Belgrad zu Demonstrationen und die Regierung wurde mittels eines Putsches gestürzt. Die neue jugoslawische Regierung versuchte auf Zeit zu spielen und dies sah Deutschland als Anlass, um Jugoslawien anzugreifen. Ohne den Krieg zu

erklären, marschierten im Jahr 1941 deutsche Truppen gemeinsam mit Ungarn und Italienern im südslawischen Balkanstaat ein. Das stellte das Ende des ersten Jugoslawiens dar und das Land wurde von den Achsenmächten in mehrere Besatzungszonen unterteilt. Das serbische Gebiet spielte für die Deutschen eine Schlüsselrolle, um den Donaauraum zu beherrschen und Belgrad sollte damals zu einer deutschen Reichsfestung ausgebaut werden. Zu Beginn der 1940er Jahre breitete sich immer mehr Widerstand aus, der sich in zwei Flügel spaltete. Auf der einen Seite gab es die kommunistische Widerstandsbewegung der Partisanen unter der Führung Josip Broz Titos. Auf der anderen Seite die zweite Widerstandsbewegung der Tschetniks, die serbisch-nationalistisch geprägt war. Die Besatzungsmacht verhängte das Kriegsrecht, ließ alle bestehenden Vereinigungen und Vereine auflösen und die Universität in Belgrad wurde geschlossen. Des Weiteren wurde eine Zensur eingeführt und die Landesgrenzen wurden gesperrt. Es wurden Konzentrationslager aufgebaut, es fanden Massenverhaftungen statt und Teile der Zivilbevölkerung, allen voran Roma, Serben und Juden, wurden physisch vernichtet. Trotz dieser Maßnahmen seitens der deutschen Besatzer wurde der Widerstand gegen sie immer stärker. Im Jahr 1943 entschieden sich die Alliierten dazu, Titos Volksbefreiungsbewegung im Kampf gegen die Besatzungsmächte zu unterstützen. Im Frühjahr des Jahres 1944 begannen die alliierten Streitkräfte serbische Städte zu bombardieren und so konnte auch die Volksbefreiungsarmee unter Tito ihre Kampfkraft steigern. In der Mitte des genannten Jahres schafften es die Partisanen nach Serbien vorzudringen und im Herbst war die Rückeroberung abgeschlossen. Im Oktober konnte Tito mit seinen Truppen Belgrad besetzen und insgesamt ging er als der militärische Sieger aus den Kämpfen hervor. Im Jahr 1945 war der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien durch die Rückeroberung Zagrebs beendet. (vgl. BOECKH 2009: 118f., 121, 123, 131, 133; SUNDHAUSSEN 2008) In der Zwischenkriegszeit stellte Belgrad als Hauptstadt des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen eine zentrale Stadt dar. Dies wird nun im Folgenden eingehend betrachtet.

Nachdem das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1918 gegründet wurde, wurde Belgrad seine Hauptstadt. In diesem neuen Staat wurden zum ersten Mal in der Geschichte alle jugoslawischen Völker vereint. Doch die Stadt war im Krieg stark zerstört worden und galt als die am meisten zerstörte Stadt Serbiens. Rund ein Viertel der Wohngebäude war zertrümmert und die städtische Einwohnerzahl fast halbiert. Im Jahr 1910 lebten noch etwa 90.000 Menschen in Belgrad und nach dem Krieg waren es nur mehr rund 48.000 Einwohner. Aufgrund der starken Zerstörung war die Stadt Subotica an der Grenze zu Ungarn eine Zeit lang die größte Stadt des Königreiches. Die Ernennung Belgrads zur Hauptstadt führte dazu, dass sich die Stadt mit neuen Umständen konfrontiert sah. Die

Tradition als Steuerungszentrum des Landes wurde weitergeführt und als wichtigste Stadt des Königreiches erlangte es eine bedeutende Rolle als politisches, administratives, kulturelles und wirtschaftliches Zentrum. Es markierte wieder einmal einen politisch-symbolischen Neubeginn und gab der Stadt einen stärkeren Impuls für eine schnellere Entwicklung. So wuchs die Stadt rasch und die Fläche des Stadtgebietes wuchs von etwa 1000 Hektar auf mehr als 4000 Hektar an. Außerdem strömten nach dem Ende des Krieges die Menschen nur so nach Belgrad, unter ihnen Beamte und Politiker, aber vor allem Flüchtlinge und Arbeitssuchende. Dadurch konnte Belgrad in den frühen 1920er Jahren schnell wieder seine frühere Position zurückerlangen. Doch der massive Zustrom von Menschen lastete stark auf der städtischen Infrastruktur. In dieser Zeit breitete sich die Stadt territorial in Richtung Norden aus und Zemun wurde in die Stadt eingegliedert. Dieser Ort war bis zu diesem Zeitpunkt stets in einem anderen Land gewesen, aber trotzdem war der slawische Anteil an der Bevölkerung in dem Gebiet groß. Belgrad hörte auf eine Grenzstadt zu sein und verlor daher diese vorher bestehende strategische Bedeutung. Im Gegensatz dazu gewann die Stadt als Hauptstadt eines größeren Staates eine politische Bedeutung hinzu. Innerhalb des Königreiches bildeten Belgrad, Zemun und Pančevo nordwestlich der Hauptstadt eine eigene administrative Einheit. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; DAM-LJANOVIĆ CONLEY 2010: 53; GAJEVIĆ 2011: 17f.; GAŠIĆ 2010: 233; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343; GLUMAC 1986: 139; HIRT 2009: 294; MÜNNICH 2013: 79f.)

Darüber hinaus führte das Wachstum zu einer ersten Wohnungsnot am Ende der 1920er Jahre. Diese allgemeine Wohnungsnot lastete in der gesamten Zwischenkriegszeit stark auf der Stadt. Schon vor dem Ersten Weltkrieg gab es in Belgrad erste Ansätze für Großstadtprobleme, die im Zuge der Modernisierung typisch waren. Diese waren zwar nicht vergleichbar mit anderen europäischen Hauptstädten, aber dennoch vorhanden. Aufgrund der hohen Einwohnerzahl vor dem Krieg war damals die Wohnsituation bereits angespannt und galt als größtes Problem der Belgrader Bevölkerung. Doch diese Probleme waren im Vergleich zu jenen nach dem Ersten Weltkrieg noch gering, denn aufgrund des erwähnten Zuzugs kam es zu einem überaus raschen Wachstum der Bevölkerung. Der Wohnungsbau konnte da nicht mithalten und so ergab zum Beispiel eine Studie aus den 1930er Jahren, dass etwa 87% des Wohnungsbestandes in Belgrad mit minderwertigem Material errichtet worden war. Diese Wohnungsnot spiegelte auch die innere Diskrepanz der Stadt wider. Auf der einen Seite entstanden aufgrund der sich verschlechternden Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter slumhafte Wohnsiedlungen. In diesen, die sich vor allem am Stadtrand befanden und illegal errichtet wurden, lebte fortan die städtische Unterschicht. Die Angehörigen dieser Unterschicht schufen sich

ihre eigenen Lebenswelten, die sich stark von jenen unterschied, die den Besuchern in der Innenstadt dargeboten wurden. Auf der anderen Seite gab es die städtische Oberschicht, die sich in den innerstädtischen Gebieten ansiedelte und sich seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herausgebildet hatte. (vgl. MÜNNICH 2013: 80f.)

In der Innenstadt blühte die Hauptstadt auf und das Jahr 1918 wurde dort nicht als Einschnitt wahrgenommen. Die Gestaltung des heutigen Erscheinungsbildes der Stadt wurde maßgeblich durch die Zwischenkriegszeit geprägt. Dafür gibt es zwei Gründe, nämlich einerseits kam es zu einem Abbruch der Kontinuität in der Entwicklung Belgrads als eine osmanisch geprägte Stadt. Ab diesem Zeitpunkt orientierte man sich in der Gestaltung und Erweiterung der Stadt an anderen europäischen Metropolen. Ein zweiter Grund ist die Tatsache, dass das städtebauliche Erbe mit all den Nachteilen nur schwer verändert werden konnte beziehungsweise kann, denn bis heute gestalten sich die Eigentumsverhältnisse in der Stadt schwierig und kompliziert. Weiters setzten die monarchischen Machthaber der Zwischenkriegszeit im Bereich der stadtplanerischen Prozesse die Schwerpunkte auf monumentale Architektur im inneren Stadtbereich. So inszenierten sie die Stadt als „Sitz einer neuen imperialen Macht“ (GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343). (vgl. GAŠIĆ 2010: 234; GÖLER UND LEHMEIER 2011b: 343; MÜNNICH 2013: 81)

Im Jahr 1919 wurde ein Wettbewerb für einen Masterplan für die Entwicklung und Erweiterung von Belgrad ins Leben gerufen. Dieser machte große Hoffnungen für die Stadtentwicklung und im Jahr 1923 wurden die Vorschläge eines russischen Architekten akzeptiert. Ein Jahr später wurde dann der Masterplan genehmigt. Insgesamt wirkte aber die Belgrader Stadtregierung doch hemmend auf die Entwicklung der Stadt, denn dieser allgemeine Urbanisierungsplan wäre schon viel früher notwendig gewesen. In dem Masterplan fand die Idee Einklang, Belgrad auf das linke Ufer der Save bis zu einer künstlichen Insel zu erweitern. Darüber hinaus sollte auch eine riesige, monumentale Achse, die vom Kalemegdan und der Oberstadt in Richtung Südosten verlaufen sollte, erbaut werden. Im Zuge dessen sollten entlang dieser neue Plätze, Denkmäler und wiedererkennbare öffentliche Gebäude errichtet werden. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde Belgrad also ein Ort aktiver Stadterneuerung und des Wiederaufbaus, der auf Grundlage des erwähnten Masterplans aus dem Jahr 1923 vorangetrieben wurde. Nichtsdestotrotz beinhaltete der Masterplan in seiner Endfassung nicht das Gebiet auf den linken Flussufern der Save, denn die Erweiterung der Stadt auf diese freien Flächen wurde nicht akzeptiert. Vielmehr konzentrierte sich der Plan auf die Flächen, die als Stadtgebiet ausgewiesen waren, aber alles, was außerhalb davon war, wurde nicht beachtet.

Außerdem bot der Plan insgesamt keine zu befolgenden Regeln, laut denen die Stadt bebaut werden sollte. Oft wurde der Plan auch missachtet. Daher verursachte er eine Lawine an ungeplanter Bebauung und die Bildung einer chaotischen Vorstadt außerhalb des Baugebietes. Auf die Realisierung des Masterplans folgten dementsprechend eine Anzahl von Schwierigkeiten und so konnten einige wichtige Konzepte nicht verwirklicht werden, allen voran die Betonung der geographischen respektive natürlichen Lage Belgrads. Im Plan wurden zum Beispiel die Entwicklung der Flussufer mittels einer Errichtung einer Uferpromenade und ihre Verbindung zum bestehenden Straßennetz angeboten. Außerdem sollte um die Stadt ein Grüngürtel entstehen und es war eine Straße geplant, die alle Teile der Stadt in ein harmonisches Ganzes miteinander verbunden hätte. Im Mittelpunkt der geplanten Erneuerung stand das repräsentative Zentrum der Stadt, in dem Parks, Alleen und Boulevards angelegt werden sollten. Es waren aber alles Projekte, die zu dieser Zeit nicht realisiert wurden. Im Gegenteil, der Plan wurde nur zögerlich und teilweise umgesetzt und es wurden lediglich einige Regierungsgebäude vollendet. Es kam zu keinem Ausbau der Infrastruktur Belgrads, denn die finanziellen Ressourcen waren sehr begrenzt. Darüber hinaus gab es durch die Migration den schon erwähnten ansteigenden demographischen Druck. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 59; GAJEVIC 2011: 17-19; GAŠIĆ 2010: 234; MÜNNICH 2013: 83)

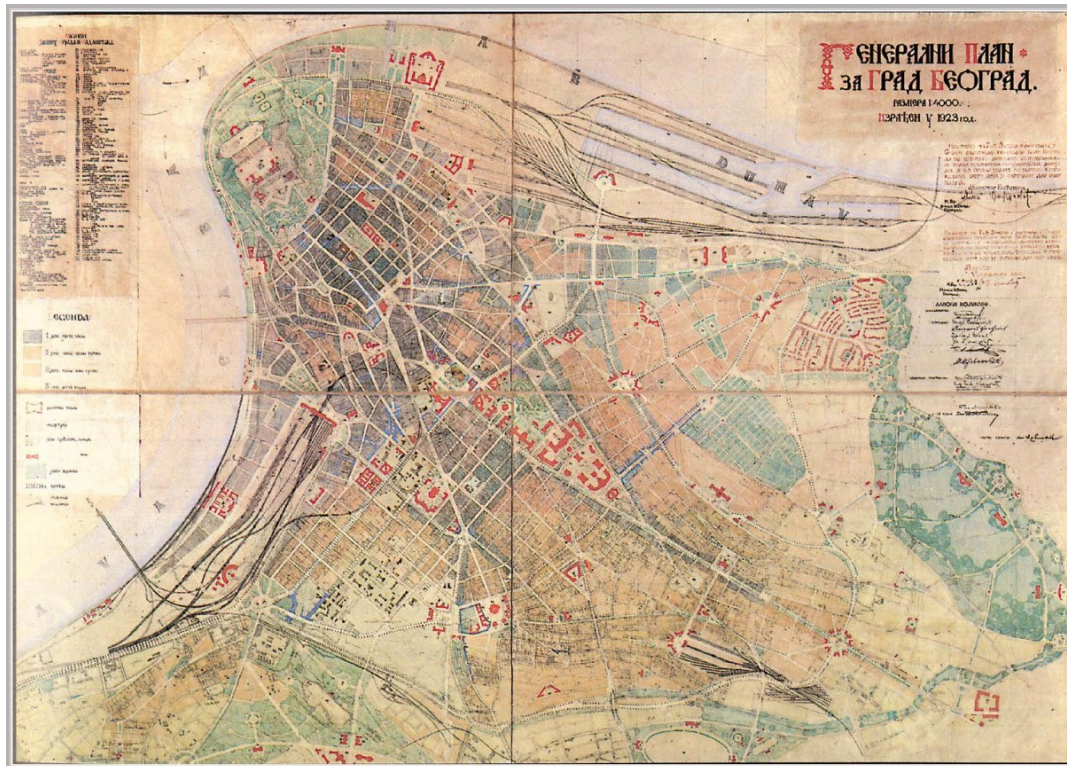


Abbildung 15: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1923
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Nach einer Vielzahl von Diskussionen und Kritiken wurde im Jahr 1927 der neue Allgemeine Regulierungsplan für Belgrad verabschiedet. In diesem Plan wurde neben anderem die neue Lage der sogenannten Pančevo Brücke bestimmt. Die Brücke überquerte die Donau und verband, wie der Name schon sagt, Belgrad mit Pančevo und wurde 1935 eröffnet. Der Großteil des Regulierungsplans wurde aber erst mit einer starken Verzögerung im Jahr 1939 ausgeführt. Der Plan beinhaltete zwar ein größeres Territorium als jener aus dem Jahr 1923, aber auch hier war das linke Save-Ufer nicht beinhaltet. Im Prinzip wurde in dem Plan lediglich der damalige Zustand aufgenommen. (vgl. GAJEVIC 2011: 19; GAŠIĆ 2010: 234)



Abbildung 16: Allgemeiner Regulierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1927
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Generell stellten die städtischen Erweiterungsgebiete im Laufe der Zeit eine chaotische Agglomeration dar und die Lebensbedingungen waren dort manchmal schlechter als in manchen Kleinstädten des Landes. Im Zuge der vermehrten Bautätigkeit in der Zwischenkriegszeit wurde eine Vielzahl von Gebäuden im alten Stadtzentrum errichtet, die Belgrad noch viel mehr als zuvor das Aussehen einer europäischen Stadt verliehen. Die städtebauliche Entwicklung des Belgrader Zentrums war von zwei Merkmalen geprägt. Erstens fehlten in der Stadt die Plätze, wie es für andere europäische Großstädte typisch war, und zweitens richtete sich die komplette Stadt auf den alten osmanischen Stadtkern aus, in dem sich das kulturelle und öffentliche Leben abspielte. Die Stadt pulsierte und es wurden unzählige städtebauliche Maßnahmen ergriffen. Das Baugesetz aus dem Jahr 1931 führte zu einer organisierten Urbanisierung Belgrads. In den 1920er und 1930er Jahren konnte sich im Stadtbild das moderne

Element durchsetzen. Sowohl die Verwaltungs- als auch die Regierungsgebäude wurden von Architekten, die international erfahren waren, zeitgemäß gestaltet. Zu dieser Zeit herrschte ein Nebeneinander von verschiedenen architektonischen Strömungen. (vgl. GAŠIĆ 2010: 234f.; HANNOVER MOSER 2013: 35, 51)

In Bezug auf private Wohnbauten herrschte stilmäßig ein chaotisches Durcheinander und Vielfältigkeit wurde um jeden Preis umgesetzt. Nur selten ordnete man sich den allgemeinen Richtlinien unter und in diesem Bereich war es nicht möglich, die Entwicklung zu regeln. Doch der Einzug der Moderne in Belgrad hatte auch Auswirkungen auf den Wohnungsbau. Die Flächen wurden besser genutzt, die Wohnungen wurden bequemer und heller, die Hygienestandards wurden angehoben und es kam zur Einrichtung von Sanitäreinrichtungen und Zentralheizungen. Jedoch waren zugleich die Nachteile der Moderne spürbar, wie zum Beispiel die Überlastung von Bauplätzen, um mehr Gewinn zu erzielen, was die zentralen Korridore zwischen den einzelnen Wohnblöcken zu eng und dunkel machte. (vgl. GAŠIĆ 2010: 236-238)

Des Weiteren wurden damals strebsame Projekte für administrative, staatliche und militärische Gebäude, die die Institutionen des zentralisierten Staatensystems behausen sollten, verfolgt. Es wurde eine Anzahl von monumentalen Gebäuden errichtet, um die Autorität und die wachsende Wichtigkeit von Belgrad als Hauptstadt der vereinigten Südslawen zu demonstrieren. Unter diesen Gebäuden befanden sich das Hauptquartier des Militärs, das Landwirtschafts- und das Finanzministerium. Weiters wurde auch ein neues Universitätszentrum geschaffen. Viele dieser Gebäude wurden aber nicht im Einklang mit den Vorgaben der Stadtentwicklungspläne errichtet. Statt einer aufeinander abgestimmten urbanen Strategie zu folgen, war ihre Anordnung vor allem vom Umgang mit Privateigentum und willkürlichen Entscheidungen von Politikern abhängig. Ein weiteres Beispiel dafür war die Kathedrale des Heiligen Sava, mit deren Bau noch vor dem Zweiten Weltkrieg begonnen wurde. Die Kathedrale, die letztendlich erst nach dem Jahr 2000 fertiggestellt wurde, ist bis heute die größte serbisch-orthodoxe Kirche in Belgrad und zählt zu den größten Kirchen in Südosteuropa. Die Idee dafür nahm ihren Ursprung im 19. Jahrhundert, aber mit der Errichtung begann man erst zum genannten Zeitpunkt. Die Gestaltung sollte die Signifikanz von Belgrad als neues Zentrum des orthodoxen Christentums betonen. Mittels der Kathedrale wurde eine weitreichende internationale Wichtigkeit von Serbien in der Welt des östlichen Christentums dargelegt. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 55f.; ZWOCH 2004: 22)

Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg wurde ein städtebauliches Konzept entwickelt, das die Idee der Errichtung eines neuen Belgrads am linken Save-Ufer unterstützte. Dieses sogenannte

Neu-Belgrad sollte gemeinsam mit dem alten Teil der Stadt ein harmonisches urbanes Ganzes darstellen. Dennoch wurde die Bebauung des linken Save-Ufers letztendlich vor dem Zweiten Weltkrieg nie in Angriff genommen. (vgl. GAJEVIC 2011: 18f.)

Nach der Weltwirtschaftskrise am Ende der 1920er beziehungsweise zu Beginn der 1930er Jahre kam es in Belgrad neuerlich zu einer vermehrten Bautätigkeit. Die Veränderungen im Zuge dieser waren vor allem im Stadtzentrum um die Hauptverkehrsstraßen wie der Knez Mihailova sichtbar. Vor dem Ersten Weltkrieg fand man dort nur zweistöckige Gebäude vor. In der Zeit zwischen den beiden Kriegen wurden dann neue monumentale Gebäude wie Banken, Handelshäuser und Hotels errichtet. Somit hatte Belgrad innerhalb von nur zwei Jahrzehnten eine neue Silhouette bekommen. Ein weiteres wichtiges Projekt im Bereich der Architektur, vielmehr dem Bau, waren die Villen der städtischen Oberschicht. Darüber hinaus stellte auch das Belgrader Messegelände ein großes Architekturprojekt der Zwischenkriegszeit dar. Dieses entstand am Ende der 1930er Jahre. (vgl. MÜNNICH 2010: 84-87)



Abbildung 17: Allgemeiner Regulierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1939
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Auf dem Gebiet der Architektur und Kunst hatte sich Belgrad in dieser Zeit zu einem Zentrum der Avantgarde und Moderne mit hohem Einfluss entwickelt, denn nach dem Ersten Weltkrieg war Belgrad „Zentrum einer intensiven Entwicklung auf allen künstlerischen Gebieten“. (MÜNNICH 2013: 81) Die Stadt blühte kulturell gesehen auf und wurde zu einem

der pulsierendsten urbanen Zentren Mittel- und Osteuropas. Darüber hinaus setzte sich in den 1920er und 1930er Jahren innerhalb der Oberschicht Belgrads eine Entwicklung fort, die schon im Jahrhundert zuvor begonnen hatte, und zwar die Entwicklung einer Zivilgesellschaft. Die städtische Gesellschaft befand sich damals auf einem sehr guten Weg, das Niveau der Städte in Zentral- und Westeuropa zu erreichen. Mit diesen hatten sie sich nämlich versucht zu identifizieren und strebte somit danach, dieses Niveau zu erzielen. Es gab also einen vielversprechenden Aufschwung, der aber durch den Zweiten Weltkrieg abrupt unterbrochen wurde. (vgl. HIRT 2009: 294; MÜNNICH 2013: 81f., 87)

Grundsätzlich war es so, dass das Stadtbild zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ziemlich unabgestimmt aufeinander war. Einerseits verlieh die enorme Bauaktivität manchen Zonen den Eindruck einer europäischen Metropole. Andererseits blieben hingegen die Überbleibsel der unhygienischen Unterkünfte, die mit der Identität des Balkans assoziiert wurden, erhalten. Ein ähnlicher Gegensatz zwischen den neu erbauten, ultramodernen Konstruktionen und den Slums gleich nebeneinander kann bis heute in der Stadt gesehen werden. Die Urbanisierung Belgrads in der Zwischenkriegszeit war vor allem durch die massenhafte informelle Bautätigkeit geprägt, die in der städtischen Peripherie und auch außerhalb des Stadtgebietes stattfand. Diese Bautätigkeit konnte von den städtischen Behörden nicht kontrolliert oder aufgehalten werden. Die Gesetzgebung war zu diesem Zeitpunkt machtlos und in den Bebauungsplänen und Vorschriften wurde der gegebene Zustand aufgenommen, aber es wurde grundsätzlich kein Einfluss darauf genommen. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 59; GAŠIĆ 2010: 234)

Da die Zwischenkriegszeit durch ein schnelles Wachstum und eine signifikante Modernisierung geprägt war, wuchs auch die Einwohnerzahl Belgrads stetig an. Im Jahr 1919 lebten rund 110.000 Menschen in der Stadt und zehn Jahre später waren es schon fast 290.000 Stadtbewohner. Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte Belgrad etwa 320.000 Einwohner. Die Bevölkerungswachstumsrate zwischen 1921 und 1948 betrug durchschnittlich 4% im Jahr und durch die massenhafte Zuwanderung konnten die Einwohnerzahlen der Stadt zwischen den 1920er Jahren und dem Beginn des Zweiten Weltkrieges rasant ansteigen. Die grundlegende Eigenschaft von Belgrad in der Zwischenkriegszeit war die Verwandlung in eine Großstadt. So wurde es ein urbanes Zentrum in der Mitte einer noch immer vorwiegend ländlichen Region. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 53; GAJEVIĆ 2011: 19; GAŠIĆ 2010: 233; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 343)

Als Regierungsvertreter des jugoslawischen Königreiches im Jahr 1941 den Vertrag zum Beitritt zu den Achsenmächten unterschrieben, hatte dies Massenproteste der Bevölkerung in Belgrad zur Folge. Am gleichen Abend nach der Unterzeichnung des Paktes strömten die Menschen in der Hauptstadt auf die Straßen, um diesen Akt der Kapitulation zum Faschismus zu verurteilen. Darüber hinaus kam es in der allgemeinen Atmosphäre der Aufregung und des Unmuts des Volkes zu einem Putsch von serbischen Offizieren, was den Sturz der Regierung in Belgrad zur Folge hatte. Dieser Tag verwandelte sich auf den Plätzen und Straßen der Stadt zu einem großen Sieg des Volkes und die Massen zeigten ihre Entschlossenheit den Frieden und die Unabhängigkeit des Landes zu verteidigen. Letztendlich half das alles nichts, denn auch wenn man versuchte die Vertragspartner hinzuhalten und hoffte, sich aus dem Zweiten Weltkrieg heraushalten zu können, konnte man die darauffolgenden Ereignisse nicht verhindern. Stattdessen wurde Belgrad schon bald im Jahr 1941 ohne Kriegserklärung von deutschen Fliegern stark bombardiert, mit dem Ziel die Hauptstadt zu zerstören. Dieser Luftangriff fand statt, obwohl man Belgrad zuvor zu einer offenen Stadt erklärt hatte. Tausende Gebäude wurden leicht oder stark beschädigt und es wurden sogar ganze Wohngebiete zerstört, darunter Regierungsgebäude, Fabriken, Sakralbauten, Wasserwerke, Brücken und Kultureinrichtungen wie die Nationalbibliothek. Diese wurde mit ihren rund 350.000 Büchern vollständig niedergebrannt und so waren unersetzbare Schätze wie viele seltene Manuskripte, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreichten, für immer verloren. (vgl. GAJEVIC 2011: 20; GLUMAC 1986: 140; HANNOVER MOSER 2013: 35; PEROVIĆ und ŽEGARAC 2000: 396)

Dies war der Beginn von vier langen Jahren unter deutscher Besatzung, denn die Truppen drangen schon kurz nach der Bombardierung in Belgrad ohne offiziellen Widerstand ein. Der Belgrader Bürgermeister übergab die Stadt den Deutschen und ihren Verbündeten und somit wurden die Stadt und das gesamte serbische Gebiet zu einer besetzten Zone. Das alte habsburgisch-ungarische Zemun wurde von Belgrad wieder getrennt und dem nationalsozialistischen Kroatien zugeschlagen, das sich zuvor unabhängig erklärt hatte. So wurde die Save zu Beginn des Krieges abermals zu einem Grenzfluss. Die Deutschen richteten sich in Belgrad ein, aber auch wenn die Stadt stark litt, bot sie von Anfang an starken Widerstand in Form von im Untergrund agierenden Widerstandskämpfern. Dementsprechend wurden viele verschiedene Handlungen unternommen, damit sich die deutschen Truppen unsicher fühlten. Als Gegenmaßnahme aber gab es von deutscher Seite groß angelegte Vergeltungsmaßnahmen, um die Bevölkerung abzuschrecken. Zusätzlich zu neuen Gefängnissen wurden in Belgrad auch Konzentrationslager angelegt, in denen während der gesamten Besatzungszeit

Gefangene getötet wurden. (vgl. GAJEVIC 2011: 20; GLUMAC 1986: 140, 157f.; HANNOVER MOSER 2013: 35; MÜNNICH 2013: 87)

Im Frühjahr 1944 musste Belgrad nochmalig Angriffe durch Bomben mit beträchtlichen Verlusten hinnehmen. Dieses Mal waren es jedoch die alliierten Truppen, die angriffen. Es wurden viele Gebäude wie Geschäfts- und Produktionseinrichtungen und öffentliche Krankenhäuser zerstört. Auch die verbliebenen Brücken über die beiden Flüsse lagen nach der Bombardierung in Schutt und Asche. Im Herbst 1944 wurde Belgrad nach schweren Straßenkämpfen befreit. Doch während dieser Befreiung durch die Partisanen unter Titos Führung litt Belgrad neuerlich. In der Zeit des Zweiten Weltkriegs verlor die frühere Hauptstadt eine große Anzahl von Einwohnern und erlitt unschätzbaren Schaden. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; HANNOVER MOSER 2013: 36; PEROVIĆ und ŽEGARAC 2000: 396)

Alles in allem stellte die Zwischenkriegszeit für Belgrad einen wichtigen Zeitabschnitt dar, denn in den 1920er und 1930er Jahren veränderte sich die Stadt von einer kleineren Stadt am Balkan mit unter 100.000 Einwohnern in eine wahrliche Großstadt mit mehr als drei Mal so vielen Bewohnern. Durch die Tatsache, dass die Stadt nun Hauptstadt eines viel größeren Staates wurde, war Belgrad mit neuen Umständen konfrontiert, die einerseits eine Herausforderung darstellten, aber andererseits einen Neubeginn und einen Impuls zur Entwicklung boten. In den zwei Jahrzehnten konnte sich Belgrad zu einem äußerst bedeutenden politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und auch administrativen Zentrum entwickeln. Außerdem ähnelte die Stadt auch äußerlich immer mehr einer europäischen Großstadt, da die Einflüsse aus dem westlichen Europa ihren Weg ins Belgrader Stadtbild fanden. Neben all den positiven Entwicklungen dieser Zeit, entstanden aber ebenso die ersten typischen Großstadtprobleme, wie eine allgemeine Wohnungsnot. Des Weiteren musste sich die Stadt einer Weltwirtschaftskrise stellen, die auch Auswirkungen auf die städtische Wirtschaft hatte. Die Blütezeit endete mit dem Beginn des Zweiten Weltkrieges, was den zuvor bestehenden Aufschwung jäh unterbrach. Zum wiederholten Male in seiner Geschichte musste Belgrad aufgrund eines Krieges eine enorme Zerstörung hinnehmen.

4.6 Belgrad im kommunistischen Jugoslawien

Die Zeit des Kommunismus stellte für Belgrad einen wichtigen Abschnitt in Hinblick auf die städtische Entwicklung dar. Bevor dies näher betrachtet wird, findet eine Darstellung der Geschichte des Großraums, in dem die Stadt eingebettet ist, ihren Platz. Mit den

Friedensverträgen nach dem Zweiten Weltkrieg wurden jene Grenzen, die vor dem Krieg bestanden, wiederhergestellt. Die materiellen und menschlichen Verluste durch den Krieg waren enorm. Anschließend an die Rückeroberung des Gebietes des ersten Jugoslawiens durch Titos Partisanen, richtete dieser unter seiner Herrschaft das sozialistische Jugoslawien ein. Auch in diesem war das Land ein Zentralstaat, doch im Gegensatz zum ersten Jugoslawien in der Zwischenkriegszeit sollte es dieses Mal eine Föderation sein, in der alle Republiken gleichberechtigt sein sollten. Tito setzte in Jugoslawien auf ein föderales Konzept, um die Frage der Nationalitäten in Griff zu bekommen, was zuvor im ersten Jugoslawien nicht gelungen war. So gab es lange Zeit nicht die Möglichkeit, nationale Interessen durchzusetzen, denn im Sozialismus wurde diesen keine Bedeutung zugeschrieben. Als im Jahr 1945 die sogenannte Föderative Volksrepublik Jugoslawien ausgerufen wurde, bestand sie aus den sechs Teilrepubliken Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Makedonien, Montenegro, Serbien und Slowenien. Innerhalb Serbiens gab es noch die autonomen Provinzen Wojwodina und das Kosovo, die beide in den 1960er und 1970er Jahren weiter gestärkt wurden. Der neue jugoslawische Bundesstaat bestand aus fünf Völkern, es wurden vier Sprachen gesprochen, und neben drei Konfessionen gab es im Land zwei Alphabete. Darüber hinaus gab es aber nur eine Partei, nämlich die Kommunistische Partei Jugoslawiens. (vgl. BOECKH 2009: 135f., 169; SUNDHAUSSEN 2008; SUNDHAUSSEN 2014: 171)

Die ersten Jahre nach dem Krieg waren gekennzeichnet durch Repression von Gegnern aller Art, allen voran politischen Gegnern. Insgesamt waren diese Jahre die gewaltvollsten Jahre in der gesamten Regierungszeit Titos. Außerdem versuchte man damals die innere Ordnung zu stabilisieren und mittels verschiedener Maßnahmen die Politik zu konsolidieren. Die Sowjetunion diente als großes Vorbild und es wurde versucht, Jugoslawien in sowohl wirtschaftlicher als auch politischer Hinsicht an sowjetische Verhältnisse heranzuführen. Aufgrund des Terrors und der Repression, die zu Beginn zur Herrschaftsausübung Titos gehörten, setzten sich die Schrecken des Krieges, der eigentlich schon beendet war, für die Bevölkerung fort. Des Weiteren gab es von Beginn an eine Vielzahl von politischen Veränderungen und eine Umgestaltung der jugoslawischen Wirtschaft, um einer Planwirtschaft zu entsprechen, die vom Staat zentral gesteuert werden sollte. Im Jahr 1948 kam es jedoch zu einem Bruch zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien und so entschied sich letzteres dazu, Tito seinen eigenen Entwicklungsweg einzuschlagen. Im Zuge des Bruchs kam es im gesamten Ostblock zu einer propagandistischen Hetze gegen Jugoslawien und darüber hinaus wurde das Land wirtschaftlich abgeschottet. Auch wenn sich nun alle anderen kommunistischen Länder von Tito und seinem Land distanzieren, konnte dieser seine Position innerhalb Jugoslawiens stärken.

Aufgrund der vollständigen Wirtschaftsblockade war Titos einziger Ausweg, sich in Richtung Westen zu wenden. Diese Abwendung von der Sowjetunion und einer Positionierung zwischen West und Ost, den zwei Blöcken während des Kalten Krieges, führte langfristig zu besseren Lebensbedingungen für die jugoslawische Bevölkerung. Anfangs war aber während der gesamten 1950er Jahre eine schwere Phase des Neubeginns zu überstehen. Schlussendlich ging Tito als Sieger hervor, denn nach Stalins Tod im Jahr 1953 entschieden sich dessen Nachfolger wieder eine Annäherung an Jugoslawien zu versuchen. Im Jahr 1955 wurde von beiden Ländern eine Deklaration unterschrieben, die einen Ausbau der staatlichen Beziehungen und die Anerkennung Jugoslawiens als souveränen Staat festhielt. (vgl. BOECKH 2009: 138-140, 143, 145f., 148)

Das politische System Titos war innerhalb des Sozialismus von Grund auf etwas Besonderes und es kann insgesamt als eine lockerere und humanere Form davon angesehen werden. Dies traf besonders nach dem Nachlassen der Repressionen zu. Geprägt war das sozialistische Jugoslawien durch offene Landesgrenzen, einer Blockfreiheit und einer Liberalisierung im Inneren. Dazu kam noch eine Art sozialistische Marktwirtschaft und ein Sozialismus nach Selbstverwaltungsprinzip während aber das Machtmonopol der kommunistischen Partei im Land aufrechterhalten wurde. Darüber hinaus herrschten größere Freiheiten im Bereich der Kultur und außenpolitisch war Jugoslawien bedeutsam angesichts seiner Führungsrolle in der Bewegung der sogenannten Blockfreien Staaten. Es kam aber auch zur Unterdrückung der nationalen Belange der jugoslawischen Völker und die kommunistische Partei stand über allem. Insgesamt trieb das sozialistische Regime in Jugoslawien die Modernisierung der Gesellschaft und Wirtschaft erfolgreich voran. Dessen ungeachtet gab es innerhalb der einzelnen Republiken Jugoslawiens starke wirtschaftliche Unterschiede. Um dem Gefälle vom Norden in den Süden entgegenzuwirken, mussten die reicheren Republiken im Norden Ausgleichszahlungen leisten. Jugoslawien blieb während seines gesamten Bestehens ein sozialistisches Land mit einem Einparteiensystem, einer Planwirtschaft und ein Land mit Atheismus. Tito fügte dem aber noch eigene ideologische Elemente hinzu, die übernational als zusammenführendes Element der einzelnen Völker dienen sollten. Brüderlichkeit und Einheit standen im Vordergrund, doch eine Verankerung eines nationalen jugoslawischen Bewusstseins gelang nie. Die nationale Frage wurde auch im Jugoslawien unter Titos Führung nicht gelöst, da sich alle Völker im Vergleich zu den anderen benachteiligt sahen. In Jugoslawien herrschte ein Partisanenmythos und es entstand ein regelrechter Kult um Titos Person. Die letzten Jahre unter Titos Herrschaft waren gekennzeichnet durch politische und wirtschaftliche Stagnation. (vgl. BOECKH 2009: 148f., 170-172, 174, 177; SUNDHAUSSEN 2014: 171f.)

Nach seinem Tod im Jahr 1980 verfiel das Land in eine politische Starre, da die Führungsfigur wegfiel. Es brachen die Konflikte zwischen den Nationalitäten offen aus und der Fortbestand der Föderation war in Gefahr. Das Land schlitterte in eine schwere politische und wirtschaftliche Krise, was letztendlich in einer Katastrophe endete. Die 1980er Jahre waren geprägt durch Reformfeindlichkeit, Repressionen und Erstarrung. Infolge von Konflikten zwischen den Nationalitäten und einem ökonomischen Verfall kam es zu innenpolitischen Krisen, die allesamt nicht gemeistert werden konnten. Gegen Ende der 1980er Jahre brodelte es in allen Regionen des Landes und so kam es in Serbien wie auch in anderen Landesteilen immer stärker zu nationalistischen Tendenzen. Die sogenannte serbische Frage wurde also immer mehr in den öffentlichen Diskurs der Teilrepublik gebracht. Es kam zu Verschwörungstheorien, Szenarien der Bedrohung und Opfermythen, denn damit wurde die nationale Mobilisierung immer wieder vorangetrieben. Dies konnte Slobodan Milošević nach seinem Amtsantritt im Jahr 1987 gut nutzen, indem er die Opposition verdrängte und die Massen mobilisierte. Der serbische Nationalismus und auch jener der anderen Republiken wurde immer stärker und so waren die kriegerischen Auseinandersetzungen der 1990er Jahre nicht mehr fern. Außerdem konnten sich die politischen Regierungen in den einzelnen Republiken nicht auf eine Reform des Gesellschaftssystems und des Staates einigen. Dies führte, neben anderem, zu Beginn der 1990er Jahre zum Auseinanderbrechen Jugoslawiens. (vgl. BOECKH 2009: 177, 179-182; SUNDHAUSSEN 2008)

Nachdem Belgrad in der Zeit des Zweiten Weltkrieges stark zerstört worden war und die Stadt kaum wiederzuerkennen war, lag von Kriegsende bis in die frühen 1950er Jahre die Hauptaufgabe in der Wiederherstellung der wesentlichen Elemente des städtischen Lebens. Wie schon am Ende des Ersten Weltkrieges war auch die Stadt am Ende dieses Krieges stark verwüstet. Es waren rund 13.000 Häuser vollkommen zerstört, etwa die Hälfte der damals bestehenden Industrie und des Verkehrsnetzes beschädigt. Am Ende des Zweiten Weltkrieges hatte Belgrad nur noch 270.000 Einwohner, wohingegen vor dem Krieg noch 320.000 Menschen in der Stadt gelebt hatten. Wenn man das natürliche Bevölkerungswachstum in den Jahren 1938 bis 1944 hinzugezählt hätte, hätten in Belgrad im Jahr 1944 ohne den Krieg etwa 340.000 Menschen leben müssen. Insgesamt war also die Zeit unmittelbar nach Kriegsende durch den Wiederaufbau charakterisiert. Die zerstörten wirtschaftlichen Einrichtungen wurden wiedererrichtet und es wurden neue geschaffen, besonders Industrieeinrichtungen. Allmählich erlangte die Stadt ein neues Profil und ein anderes Aussehen. Dennoch war Armut weiterhin stark verbreitet und die Arbeitsbedingungen gestalteten sich schwierig. (vgl. CITY

OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; GLUMAC 1986: 62f.; MÜNNICH 2013: 88)

Schon bald nach Kriegsende wurde immer offensichtlicher, dass die kommunistische Partei der Meinung war, dass Belgrad als Hauptstadt eine neue Bedeutung bekommen sollte und daher der Symbolcharakter der Stadt verändert werden musste. Um sich von Belgrad als Hauptstadt des ersten Jugoslawiens abzugrenzen, entschied sich Tito in seiner ersten öffentlichen Rede nach der Befreiung der Stadt sogar dazu, die Hauptstadtfunktion aus der Zwischenkriegszeit zu negieren. Er war der Ansicht, dass die Stadt erst durch den Kampf der Partisanen zur Hauptstadt der jugoslawischen Bevölkerung geworden war. Er strebte danach, Belgrad eine Strahlungsfunktion zu verleihen. Durch die Einführung eines neuen politischen Systems kam es gleichfalls im Bereich der städtebaulichen Prinzipien zu Veränderungen, denn durch den Kommunismus wurde ein grundlegend anderes städtebauliches Paradigma eingeführt. Im Allgemeinen mussten sich der Städtebau und ebenso die Stadtplanung von dem Zeitpunkt an der Vorrangstellung der Politik unterordnen. Die Stadtentwicklung in der sozialistischen Ära wurde durch die Prinzipien des Kollektivismus geleitet. So befanden sich damals das meiste urbane Land, große Teile der Immobilien und Produktionsmittel in der Hand der Öffentlichkeit und der Staat übernahm vorrangig die Rolle des Stadtentwicklers. Es gab ein streng hierarchisches Planungssystem und in den lokalen Plänen wurden die Vorgaben der nationalen wirtschaftlichen Fünfjahrespläne starr verfolgt. Das Hauptziel war es, ökonomische Ziele in Raumbegriffe auf der lokalen Ebene umzumünzen und folglich waren die ersten Planungsziele nach dem Krieg, wie schon erwähnt, das zerstörte Stadtgefüge neu aufzubauen. Es sollten neue Wohnungen geboten und die Funktionen der grundlegenden öffentlichen Einrichtungen wiederhergestellt werden. Dies wurde innerhalb eines Jahrzehnts erledigt. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 36; HIRT 2009: 296; HIRT und PETROVIĆ 2011: 757; MÜNNICH 2013: 93)

Um in der Stadt ein Zusammengehörigkeitsgefühl im Neuen zu schaffen und sich vom Alten abzugrenzen, wurden darüber hinaus zwei ideologische Topoi verankert. Einerseits war das der Topos der Brüderlichkeit und Einheit und andererseits jener des Heldentums. Die Stadt wurde damals als Märtyrer-Stadt dargestellt, welche in ihrer gesamten Geschichte schwere Prüfungen ertragen musste. Belgrad wurde in der Zeit des kommunistischen Jugoslawiens immer wieder als Heldenstadt bezeichnet und es wurde sich hier nicht nur auf den Kampf am Ende des Zweiten Weltkrieges bezogen, sondern vor allem auf die Tatsache, dass sich viele Einwohner schon von Beginn an gegen die deutschen Besatzer gewehrt hatten. Dieser

Heldentopos wurde immer wieder hervorgehoben und in den 1970er Jahren bekam Belgrad sogar eine offizielle Auszeichnung als heldenhafte Stadt. Schon bald in der Nachkriegszeit spürte man in Jugoslawien eine fortschreitende Desintegration und das Regime wollte die Menschen immer mehr mittels der sozialistischen Ideologie vereinen. Eine Grundsäule der Ideologie war der schon erwähnte Topos der Brüderlichkeit und Einheit. Belgrad wurde in der Zeit des kommunistischen Jugoslawiens nicht nur als serbische, sondern obendrein als jugoslawische Stadt angesehen. Auch wenn Belgrad schon immer die Heimat von vielen Nationen gewesen war, verlangte Tito von der Stadtbevölkerung offener zu werden. In seinen Augen sollte nationale Zugehörigkeit keine Rolle spielen. (vgl. MÜNNICH 2013: 93-96)

Der Bruch mit der Sowjetunion zwang das kommunistische Jugoslawien dazu, neue Wege hinsichtlich seiner Entwicklung finden. Durch das neue System der Selbstverwaltung in Bezug auf soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten veränderte sich Belgrad. Niemals in ihrer Geschichte entwickelte sich die Stadt so schnell und erfolgreich und wuchs vor den Augen ihrer Bevölkerung von einer mittelgroßen Balkanstadt zu einer europäischen Metropole heran. Am Ende der 1970er Jahre beherbergte die jugoslawische Hauptstadt schon über 1 Million Menschen. Die Fläche, die Belgrad umfasste, hatte sich von 2.090 km² in der Mitte der 1950er Jahre auf 3.222 km² im Jahr 1971 dank der Integration von Nachbargemeinden in das Stadtgebiet erhöht. Diese Fläche stellt auch die heutige Größe der Metropole dar. In der Mitte der 1960er Jahre betrug die Anzahl der Stadtgemeinden noch 13, wohingegen im Jahr 1971 zwei weitere Gemeinden in die Stadt integriert wurden. Die Bevölkerung hatte sich außerdem verfünffacht. Zusätzlich hatte sie an Höhe und Breite gewonnen. Im Jahr 1944 lebten in Belgrad rund 270.000 Menschen und zehn Jahre später waren es schon 470.000 Einwohner. Im Jahr 1964 lebten fast 690.000 Personen in der Stadt und 1974 waren es 950.000. Im Jahr 1984 lebten innerhalb der Stadtgrenzen rund 1,5 Millionen Menschen. Eine große Mehrheit der Einwohner waren zu diesem Zeitpunkt Serben, aber die Stadt war wahrlich eine Gemeinschaft von all den Nationen und Nationalitäten, die in den 1980er Jahren in Jugoslawien lebten. Der explosionsartige Bevölkerungszuwachs fand aufgrund eines natürlichen Bevölkerungswachstums, einer Zuwanderung infolge der Errichtung von neuen urbanen Industrien und einer stetigen territorialen Erweiterung der Stadt statt. Belgrad konnte darüber hinaus mit einem eigenen Flair auftrumpfen, denn die Neuankömmlinge in der Stadt bewahrten ihre Eigenheiten, ihre Gewohnheiten, ihren Dialekt und außerdem blieben sie in Kontakt mit dem Ort, den sie zuvor verlassen hatten. Sie fügten der Stadt nur neue Eigenschaften hinzu, gleichzeitig hatte aber auch der Flair Belgrads seine eigene Auswirkung auf sie. Es kam somit zu einer Durchmischung von Umgebungen, von alt und neu, und das machte Belgrad zu etwas, was nur

schwer definiert werden kann. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 5; GLUMAC 1986: 63f.; HIRT 2009: 296)

Damit mit der steigenden Anzahl der Bevölkerung und ihren Bedürfnissen angemessen umgegangen werden konnte, war es notwendig, der Stadtplanung eine gewisse Aufmerksamkeit zu schenken. Noch bevor der Zweite Weltkrieg endete, wurden in Belgrad kurz nach der Befreiung die ersten provisorischen Institutionen der Stadt gegründet, wie unter anderem eine Einrichtung, die für die Stadtplanung verantwortlich war. Schon damals begann man die Vorarbeiten für den späteren Generalurbanisierungsplan, indem man statistisches und dokumentarisches Material zusammentrug. Am Ende des Jahres 1945 wurde das serbische Institut für Stadtplanung gegründet und die wichtigste Aufgabe des Instituts war es, den genannten Generalurbanisierungsplan für die jugoslawische Hauptstadt auszuarbeiten. Ende 1948 kam es zur Gründung der Stadtplanungskommission, die den Plan für die Stadt projektieren sollte. Die kommunistische Partei nahm darauf nur gering Einfluss, denn lediglich die Leitung wurde von Parteimitgliedern übernommen. Die inhaltliche Arbeit wurde hingegen von Anderen getätigt, die keine direkten Verbindungen zur Partei hatten. Wenngleich sich das Regime im Allgemeinen vom zwischenkriegszeitlichen Jugoslawien abgrenzen wollte, ließ es in Hinblick auf die Architektur eine Kontinuität zu früher zu, denn die Moderne blieb auch im zweiten Jugoslawien eine wichtige Strömung. In Bezug auf den Städtebau kann man aber im Gegensatz dazu keineswegs von einer Kontinuität sprechen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte es in Belgrad eine Vielzahl an städtischen Regulierungsplänen gegeben, aber all diese Pläne hatten nur eine teilweise Umsetzung erfahren. Des Weiteren hatte es in ihnen nur die Beschäftigung mit einem Teil des städtischen Lebens gegeben, denn über die Begradigung der Straßen und der Regulierung der Bausubstanz war man in diesen Plänen kaum hinausgegangen. Keiner der Stadtentwicklungspläne hatte sich auf die Gesamtstadt bezogen, aber nun, im Generalurbanisierungsplan aus dem Jahr 1950, wurde es oberste Priorität. Durch die Zerstörung der Stadt im Zweiten Weltkrieg sah man die Möglichkeit, das gewachsene Belgrad zu begradigen. Man plante darüber hinaus, Belgrad zum Zentrum der Verstädterung, die im gesamten Jugoslawien stattfinden sollte, zu machen. Infolgedessen war eine Expansion der Stadt notwendig und dies machte einen Neuanfang möglich. Man strebte danach, die Fehler, die in der vergangenen Stadtplanung gemacht wurden, nicht zu wiederholen. Belgrad sollte erneuert werden, indem die Stadt radikal überformt werden sollte. Schon bald aber entschied man sich für einen anderen Weg, nämlich für den städtischen Ausbau auf das linke Save-Ufer. Das wurde zu einem wichtigen Teil in den Planungen des sozialistischen Belgrads und dieser neue

Stadtteil sollte den Namen Neu-Belgrad, auf Serbisch Novi Beograd, erhalten. (vgl. MÜNNICH 2013: 96-104)

Im Jahr 1950 wurde der Generalurbanisierungsplan der Stadt angenommen, sechs Jahre nachdem die ersten Vorarbeiten dafür begonnen hatten. Dies geschah erst so spät, da die ersten Nachkriegsjahre von einem Bewältigen der unmittelbaren Zeit nach dem Ende des Krieges geprägt waren, einer ideologischen Anlehnung an die Sowjetunion und dem nachfolgenden Bruch zwischen den beiden Ländern. Darauf folgten die Anfänge des sogenannten Dritten Weges des kommunistischen Jugoslawiens und auch die Planung der Hauptstadt und ihre Architektur waren davon betroffen. Ab den 1950er Jahren kamen im Bereich der Stadtplanung neue Ziele auf, die ideologisch angespornt waren und im Zusammenhang mit der industriellen Expansion in der Stadt, dem Erbauen von sogenannten klassenlosen Städten und dem Errichten von neuen Wohngebieten im großen Maßstab standen. Insgesamt war die sozialistische Architektur der Stadt viel komplexer und heterogener als man es erwarten würde. (vgl. HIRT 2009: 296; MÜNNICH 2013: 104)



Abbildung 18: Vorläufiger Stadtentwicklungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1948
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Schon in den Jahren 1947 und 1948 war ein vorläufiger Stadtentwicklungsplan entstanden, der ein Jahr später von einem endgültigen Perspektivenplan abgelöst wurde. Der Generalurbanisierungsplan der Stadt wurde wieder ein Jahr später angenommen und im Vergleich zum Perspektivenplan wurde der Bezugsrahmen ausgeweitet. Dieser Plan sollte in der Stadtgeschichte ein neues Kapitel darstellen. Belgrad sollte als zentrale Stadt und als Hauptstadt Jugoslawiens die Kultur aller Völker des Landes repräsentieren. So hatte die Stadt eine

Vorbildfunktion und diese sollte im Generalurbanisierungsplan abgebildet werden. Auch wenn die Stadt so viele Funktionen erfüllen und das administrative, wirtschaftliche und politische Zentrum des Landes sein sollte, wurde sie im Vergleich zu den anderen Städten des Landes nicht bevorzugt, denn sie bekam die gleichen Finanzmittel wie die anderen jugoslawischen Großstädte. Doch ab den 1960er Jahren forderte die Stadtregierung immer mehr Unterstützung von Seiten der Föderation und auch der Republik ein. Durch die Dezentralisierung wurde aber auf föderativer Ebene keine Rücksicht auf die Stadtplanung genommen. Schon zuvor, zu Beginn der 1950er Jahre war die sogenannte Ständige Konferenz der Städte gegründet worden, welche die Gemeinden und Städte Jugoslawiens untereinander vernetzte. Ihre Aufgabe betraf vor allem eine beratende Funktion. (vgl. MÜNNICH 2013: 104-109)

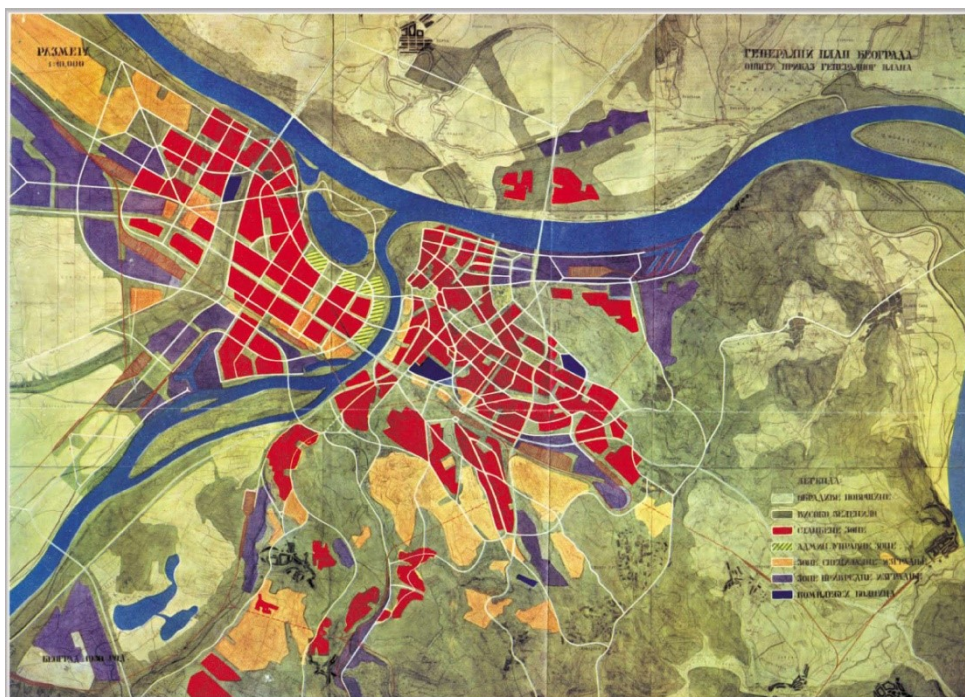


Abbildung 19: Generalurbanisierungsplan für Belgrad aus dem Jahr 1950
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Zurück zum Generalurbanisierungsplan aus dem Jahr 1950 – in diesem gab es keine detaillierten Pläne und den großen Teil machten Aufsätze über Belgrad und die Zukunft der Stadt in den darauffolgenden 20 Jahren aus. Die Neustrukturierung der Stadt stand im Mittelpunkt, denn man wollte ihr ein vollkommen neues Aussehen verleihen. Mittels dieses neuen Aussehens sollte Belgrad fähig sein, alle Funktionen als Hauptstadt ausüben zu können. Die neue städtische Ordnung versuchte man über eine Zonierung zu erreichen und diese Zonen sollten unterschiedliche Funktionen erhalten. Das Stadtgebiet wurde in drei radiale Einheiten unterteilt, nämlich das engere städtische Gebiet, das wiederum in einzelne Zonen für Arbeiten, Wohnen und Erholung unterteilt wurde. Die zweite Einheit war die sogenannte engere Region, die in einem Umkreis von 30km um das städtische Gebiet lag und für Industrie und

Verkehr vorgesehen war. Und die dritte Einheit war eine weiter gefasste Region mit einem Radius von etwa 80km, die auch als eine Art Reserve-Zone bezeichnet wurde. Diese Zone wurde für die Naherholung und die städtische Versorgung genutzt. So wurde in Belgrad prinzipiell eine räumliche Trennung für die wichtigsten Funktionen der Stadt eingeführt, was abermals den Einfluss der Moderne offenbarte, denn im modernen Leitbild des Städtebaus stellte die Entflechtung von Städten ein zentrales Element dar. Im Generalurbanisierungsplan aus dem Jahr 1950 wurden das Interesse der gesamten Gesellschaft und die soziale Gleichheit betont. Von damals an sollte sich die Stadtplanung in Belgrad am Interesse der Gemeinschaft ausrichten. Als oberstes Ziel wurden gleiche Lebensbedingungen in allen Teilen der Hauptstadt festgelegt. Im Plan bestand außerdem eine Unterrepräsentation der Wohnungsfrage, was nicht mit dem Leitbild der Moderne konform ging, denn in diesem wäre die Wohnungsfrage ein zentraler Aspekt gewesen. Ungeachtet dessen, dass die Frage dringend gewesen wäre, denn schon am Ende der 1940er Jahre war eine Wohnungsnot absehbar gewesen, befasste sich der Plan nicht damit. Im Grunde diente er dazu, die großen Leitlinien darzustellen, und weitere Regulierungs- und Detailpläne sollten erst in der Zeit danach erarbeitet werden. Die ersten solcher Pläne, darunter ein Plan für Wohnzonen, wurden jedoch erst am Ende der 1950er Jahre erarbeitet. Dies war aber erst zu einem Zeitpunkt abgeschlossen, als die Wohnungsnot in der Stadt schon seit Jahren drückend gewesen war. (vgl. ebd.: 110f., 114-116)

Im Generalurbanisierungsplan wurde hingegen ein neues Projekt in den Mittelpunkt gerückt und zwar der neue zu entstehende Stadtteil Neu-Belgrad. Mittels dieses neuen Gebietes sollten die zwei zuvor getrennten Städte Belgrad und Zemun städtebaulich vereint werden. Der Stadtteil sollte am linken Ufer der Save auf der fast unbebauten Fläche zwischen den beiden Städten, welche ein Schwemmgebiet war, entstehen und das repräsentative und politische Zentrum des kommunistischen Jugoslawiens werden. Auch der enorme Wohnungsbedarf spielte bei der Entstehung dieses umfangreichen Stadtentwicklungsprojekts eine Rolle. Es wurde als Prestigeprojekt angesehen und bedeutete gleichzeitig einen Neuanfang, denn es standen alle Möglichkeiten offen. Die Grenze, die einst zwischen Ost und West bestanden hatte, sollte nun durch einen neuen Stadtteil überwunden werden. Neu-Belgrad sollte eine neue Stadt mit einer großen Bedeutung werden und so wurde auch der symbolhafte Name belassen, der Altes mit Neuem verband. Im Jahr 1948 fand die Grundsteinlegung für das städtebauliche Prestigeprojekt statt, schon zwei Jahre bevor es im Generalurbanisierungsplan der Stadt ein zentrales Thema ausmachte. Bereits im Jahr 1946 war der erste Plan für die Bebauung des linken Ufers der Save veröffentlicht worden und in diesem waren nur repräsentative Gebäude vorgesehen. Es sollten drei Hauptgebäude geschaffen werden und an diesen alle

anderen Gebäude ausgerichtet werden. Diese Hauptgebäude umfassten einen neuen, großen Hauptbahnhof, einen Regierungssitz und den Sitz für die Partei. Die beiden letztgenannten Gebäude waren auch die einzigen, die aus dem Plan tatsächlich verwirklicht wurden. Obgleich dieser erste Plan bald verworfen wurde, stellte er dennoch die Grundlage für die darauf folgenden Planungen Neu-Belgrads dar. Die Idee, den neuen Stadtteil um repräsentative Gebäude zu planen, blieb erhalten und statt eines Bahnhofs wurde ein Hotel errichtet. All diese Gebäude sollten symbolisch das Neue darstellen, den Aufbruch der Hauptstadt auf die linke Uferseite der Save und das neue sozialistische Jugoslawien. (vgl. GAJEVIC 2011: 21; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 37; MÜNNICH 2013: 116-118, 121-123)

In Hinblick auf Neu-Belgrad gab es zwei Gründungsmythen und zwar einerseits jenen der Tabula rasa, denn der Stadtteil bedeutete einen Neuanfang auf einem Gebiet ohne Geschichte. Doch in Wahrheit war dieses Stück brachliegendes Land gar nicht so geschichtslos, denn schon im 18. Jahrhundert war die Freifläche am linken Save-Ufer ein Ort reger Kommunikation und des Handels gewesen. Außerdem wurde in der Zwischenkriegszeit auf dem Gebiet das Belgrader Messegelände angelegt. Dieses Gelände wurde aber bei den Planungen Neu-Belgrads nicht mehr berücksichtigt, da es während des Zweiten Weltkrieges von den deutschen Besatzern als Konzentrationslager genutzt worden war. Der zweite Mythos war, dass der Stadtteil durch die gemeinsame und freiwillige Arbeit von Jugendlichen aus dem ganzen Land geschaffen wurde. Viele der Jugendlichen waren aber tatsächlich zwangsverpflichtet worden und sobald die grundlegenden Arbeiten erledigt waren, übernahmen Facharbeiter die Bauarbeiten. (vgl. MÜNNICH 2013: 126-128, 130-132)

Die Tatsache, dass Neu-Belgrad das repräsentative Zentrum werden sollte, wich von dem Konzept ab, in allen Teilen der Stadt eine Schaffung der gleichen Bedingungen zu erreichen. Die Zonierung konnte also nur schwer mit den Anforderungen, die eine repräsentative Hauptstadt stellte, in Einklang gebracht werden. Solch eine Hauptstadt wollte einen Bedeutungsüberschuss schaffen und sich nicht auf die einzelnen Funktionen wie Freizeit, Arbeiten und Wohnen konzentrieren. Neu-Belgrad richtete sich explizit auf ein Zentrum aus und erinnerte somit an die Planung von anderen sozialistischen Hauptstädten. In diesem Zentrum lagen die bedeutendsten kulturellen, politischen und administrativen Einrichtungen. Etwa zwei Monate nach dem Spatenstich Neu-Belgrads kam es zum Bruch zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien und dies führte zur wirtschaftlichen Blockade und Verunsicherung bezüglich der Zukunft des Staates. So wie viele Bereiche damals stagnierten, standen ebenso die Arbeiten am Prestigeprojekt meist still. Die Fertigstellung der zentralen Gebäude des Stadtteils geschah erst in den Anfängen der 1960er Jahre. Des Weiteren baute der Staat ab dem Ende der 1950er

Jahre nicht mehr auf öffentliche Monumentalbauten, um seine Stärke zu demonstrieren, sondern strebte danach, den Lebensstandard zu steigern. In der Architektur konnte sich immer mehr die Moderne durchsetzen und darüber hinaus löste man sich am Ende der 1950er Jahre gänzlich von der Idee, die Ideologie zu repräsentieren. So sollten im neuen Stadtteil fortan auch mehr die Bedürfnisse der Bewohner befriedigt werden. Dazu gehörte auch, dass die Bevölkerung auch Erholungsräume brauchte. Im öffentlichen Raum entstand darüber hinaus eine sozialistische Gedenkkultur. Das Zentrum Neu-Belgrads sollte fortan ein Ort der politischen Repräsentation sein, der eine Erholungsfunktion bot und außerdem einen kulturellen Anspruch erfüllte. All diese Elemente fanden ihren Platz in Neu-Belgrad. Des Weiteren, da zu diesem Zeitpunkt ein akuter Wohnungsmangel bestand, sollte der neue Stadtteil ein Ort des modernen Wohnungsbaus werden. Wo also Anfangs der Fokus auf der Errichtung von Regierungsgebäuden lag, verlegte sich der Schwerpunkt ab den 1960er Jahren in Richtung Wohnbauten und das Gebiet wurde eine „sozialistische Schlafstadt“ (BECKER 2012: 45). Zunächst wurden Wohnungen für rund 250.000 Menschen geplant und dafür wurden die sogenannten Mikrorayons als Basiseinheit herangezogen, wie es im Städtebau des Sozialismus üblich war. Die meisten Wohnungen befanden sich in den großen kollektivistischen Bauten, die für den Sozialismus so typisch waren und wo sich die Privatsphäre der einzelnen Haushalte auf die kleine Wohnung beschränkte. Insgesamt wurden mehr als 70 Superblocks errichtet, um die Menschen zu beherbergen. Neben Wohnungen wurden ferner alle für den Alltag notwendigen Einrichtungen hervorgebracht. So war die Ausstattung mit Einrichtungen im Dienstleistungsbereich im Vergleich zu anderen sozialistischen Städten wie Bukarest und Sofia hervorragend. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 37; HIRT und PETROVIĆ 2011: 757; MÜNNICH 2013: 133-137, 147-149; ROTH und DUDAS 2015)

In Neu-Belgrad gab es außerdem eine zentrale Achse, an der die wichtigsten Gebäude sozialer, kultureller und politischer Institutionen platziert wurden. Auch die architektonische Gestaltung unterschied sich deutlich von der sonst extremen Monotonie anderer Projekte solcher Art und sie war von höherer architektonischer Qualität. Hinzu wurden Materialien besserer Qualität verwendet. Ursprünglich sah man im neuen Stadtteil ein Gegengewicht zum alten Stadtkern, denn dieser war symbolisch vorbelastet gewesen. Jedoch stand Neu-Belgrad aufgrund der langsamen Umsetzung der Pläne immer wieder in Konkurrenz zum Stadtkern. Insgesamt war dieses Stadtentwicklungsprojekt kein typisches Beispiel für die Stadtentwicklung im Sozialismus. Gründe dafür waren einerseits die gute ökonomische Situation Jugoslawiens und andererseits stellten die einheimischen Architekten weiterhin einen wichtigen Bestandteil in der künstlerischen Avantgarde der Welt dar. Doch im Allgemeinen war die jugoslawische

Stadtplanung zerrissen, unentschlossen und es fehlte an Durchsetzungskraft, was auch alles am Prestigeprojekt sichtbar wurde. So lebte Belgrad zu Beginn der 1960er Jahre noch immer von seinem alten Stadtzentrum und das politisch-administrative Zentrum befand sich nach wie vor dort. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 37f.; HIRT 2009: 296; MÜNNICH 2013: 142)

Während des Kommunismus wurden in Belgrad ähnliche Stadtteile wie Neu-Belgrad, zum Beispiel die Viertel Banovo Brdo und Banjica, innerhalb der Stadtgrenzen errichtet. Morphologisch gesehen stellten die modernen Belgrader Stadtviertel einen klaren Bruch mit den Baumustern von vor dem Zweiten Weltkrieg dar. Sie beinhalteten große Wohngebäude mit flachen Dächern, die aus vorgefertigten Platten erbaut wurden. Diese Gebäude boten ein Gefühl von Disziplin und Gleichheit in der Gesellschaft. Auch wenn sozialistische Städte wie Belgrad im Allgemeinen weniger sozial segregiert waren als jene in kapitalistischen Ländern, wurde niemals eine vollkommene gesellschaftliche Gleichheit erreicht. Die kollektivistischen Bauten wurden weit voneinander entfernt platziert, um dazwischen weite offene Grünflächen entstehen zu lassen. Dies sollte die Dominanz des kommunistischen öffentlichen Bereichs über den privaten Interessen widerspiegeln. Trotzdem gab es Unterschiede zu den konventionellen kommunistischen Beispielen in anderen sozialistischen Ländern, denn die Bezirke Belgrads waren, wie schon erwähnt, besser mit Dienstleistungen versorgt als es in anderen Hauptstädten am Balkan der Fall war. (vgl. HIRT 2009: 296; HIRT und PETROVIĆ 2011: 757)

Neben den Stadtvierteln mit den großen kollektivistischen Bauten gab es auch jene, die während des 20. Jahrhunderts eine klare räumliche Kontinuität aufwiesen, wie zum Beispiel Dedinje und Senjak. Diese beiden Stadtteile wurden während der frühen 1920er Jahre als bürgerliche Vororte erbaut und zur Zeit des kommunistischen Jugoslawiens wurden sie das Zuhause für die Mehrheit der sozialistischen Parteielite. In diesen Gegenden waren Einfamilienvillen mit luxuriösen Gärten, welche von dekorativen Zäunen umfasst waren, die häufigste Bauweise. So stellten sie einen scharfen Gegensatz zu jenen Gebieten dar, die durch die gigantischen kollektivistischen Wohntürme inmitten von weiten öffentlichen Grünanlagen charakterisiert waren. (vgl. HIRT und PETROVIĆ 2011: 757)

Durch politische Reformen, die in den 1960er Jahren begannen, wurde einiges an Macht von der Bundesebene auf die Ebene der Republiken verlagert. Zu diesem Zeitpunkt wurden fernerhin signifikante Planungsverantwortungen von den Landesbehörden an die einzelnen Republiken übertragen. Während der 1970er Jahre kam es dadurch zu einer Erstarkung von

progressiven Trends in sowohl der Planung als auch der Architektur. Dies spiegelte sich in einem vorsichtigen Bruch mit der strengen Moderne in der Belgrader Bausubstanz wieder. Außerdem gab es einen frühen Ruf nach einer historischen Konservierung, was auch Teil des Belgrader Masterplans aus dem Jahr 1972 war. Dieser Masterplan basierte auf mehreren Prinzipien, wie unter anderem den Wert der vergangenen Entwicklung zu schätzen, eine gerechte Verteilung neuer Infrastrukturprojekte anzustreben, die Verkehrsverbindungen innerhalb der Stadtteile zu verbessern und die Umweltqualität zu erhalten. (vgl. GROZDANIC 2008: 2; HIRT 2009: 296)



Abbildung 20: Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 1972
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Des Weiteren herrschte in der Planung der 1970er und 1980er Jahre ein hohes Niveau an gesellschaftlicher Teilnahme und so veränderte sich im letzten sozialistischen Jahrzehnt das städtebauliche Paradigma Belgrads leicht. Durch Reformen wurden günstigere Kredite für Individuen möglich, um neue Gebäude zu errichten. Somit stieg der Anteil von Wohnbau, der von einzelnen Besitzern bewohnt wurde, an und dementsprechend war am Beginn der 1990er Jahre rund ein Drittel der neu errichteten Wohneinheiten private Einfamilienhäuser. Im Laufe der 1980er Jahre entstanden weitere neue Stadtteile, wie zum Beispiel Bežanjiska Kosa, der eine bevorzugte Gegend für Belgrad intellektuelle, künstlerische und sportliche Elite wurde. (vgl. HIRT 2009: 296; HIRT und PETROVIĆ 2011: 758)

Politisch gesehen war Belgrad nicht nur regional relevant, sondern es war auch die Hauptstadt des Landes und somit ebenfalls der Präsidentensitz und jener der Föderalen Versammlung

und des föderalen Exekutivrates, die alle die Regierung des Landes darstellten. Darüber hinaus befanden sich gleichfalls andere hochrangige föderale Einrichtungen wie die Gewerkschaften, die Liga der Jugoslawischen Jugend, der sozialistische Arbeiterbund Jugoslawiens und andere in der Stadt. Auch führende soziopolitische Organisationen und der Generalstab der Armee hatten ihren Platz in Belgrad. Gleichzeitig war die Stadt fernerhin die Hauptstadt der sozialistischen Republik Serbiens, der Sitz der serbischen Regierung, aller führenden Einrichtungen der Republik, der serbischen soziopolitischen Organisationen und einer Vielzahl von weiteren für Serbien wichtigen Einrichtungen. Belgrad hatte somit die Funktion einer doppelten Hauptstadt, einerseits ihr Status als jugoslawische Hauptstadt und andererseits Belgrad als Hauptstadt der serbischen Republik innerhalb Jugoslawiens. Dies hatte zweifelsohne eine zentrale Wirkung auf die Stadtentwicklung. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; GLUMAC 1986: 65)

Wenngleich Belgrad schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts merkbare Fortschritte in Richtung einer europäischen Großstadt gemacht hatte, begann diese einzigartige, umfangreiche Entwicklung erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Aufgrund der Rolle und Verpflichtungen als doppelte Hauptstadt, die genauso international aktiv war, erlangte die Stadt in der Zeit des kommunistischen Jugoslawiens die Dimension einer geschäftigen Metropole und eines internationalen politischen Zentrums. Dennoch blieb sie eine jugoslawische Stadt, die die charakteristischen Eigenschaften ihrer Bewohner widerspiegelte. (vgl. GLUMAC 1986: 65)

In der Stadt wurde obendrein ein Kongresszentrum errichtet, das sogar die größten internationalen Treffen beherbergen konnte. Das sogenannte Sava Zentrum, ein modernes Gebäude aus Glas und Beton, wurde im Jahr 1977 eröffnet und beherbergte seitdem eine Vielzahl von internationalen Kongressen. In unmittelbarer Nachbarschaft zum Kongresszentrum wurden eine Konzerthalle und ein Luxushotel errichtet. Im sozialistischen Belgrad fanden außerdem die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die UNESCO-Konferenz und jährliche Treffen der Weltbank und des IWF statt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; GLUMAC 1986: 67; HANNOVER MOSER 2013: 51)

Ungeachtet der Tatsache, dass die Zeit des Sozialismus insgesamt sehr positive Auswirkungen auf die Stadtentwicklung Belgrads hatte, wurden die inneren Probleme des jugoslawischen Staates auch schon bald in der Stadt spürbar. So gab es im Jahr 1968 einen Studentenprotest in Belgrad gegen untragbare soziale Unterschiede und Arroganz des bürokratischen Apparates. Darüber hinaus kam es im Jahr 1974 zu einem nationalen Aufruhr, nachdem eine

neue Verfassung eingeführt worden war. Viele ungelöste nationale, ethnische, politische, wirtschaftliche und andere Probleme führten zum Zerfall Jugoslawiens zu Beginn der 1990er Jahre, was wiederum auch Auswirkungen auf die Stadt hatte. Dies ist aber Thema des nächsten Unterkapitels. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia)

Die Zeit des sozialistischen Jugoslawien stellte für Belgrad einen wichtigen Abschnitt in seiner Stadtgeschichte dar, denn die Hauptstadt des Landes konnte sich von einer mittelgroßen balkanischen Stadt zu einer europäischen Metropole entwickeln. Es wuchsen sowohl die Einwohnerzahl als auch die städtische Fläche an und Belgrad sollte ein neues Profil erhalten, um den Neuanfang darzustellen. Ein wichtiger Aspekt in Hinblick auf die Stadtentwicklung stellte das Großprojekt Neu-Belgrad dar, das das repräsentative Zentrum des sozialistischen Jugoslawiens werden sollte. Belgrad profitierte auf jeden Fall von Jugoslawiens drittem Weg und konnte sich so im Sozialismus als wichtiges wirtschaftliches, kulturelles, politisches und internationales Zentrum etablieren.

4.7 Die Stadt im jugoslawischen Zerfallsprozess und im serbischen Nachfolgestaat Jugoslawiens

Auch wenn sich Belgrad am Ende der 1980er Jahre noch auf einem Höhepunkt befand, war die Zeit im jugoslawischen Zerfallsprozess und danach durch eine Isolation geprägt. Dies ist nun Thema des folgenden Unterkapitels. Um die Stadt in ihren Kontext einzubetten, wird davor noch die Situation Serbiens in den 1990er Jahren und in der ersten Zeit des 21. Jahrhunderts beschrieben. Da nach Titos Tod in den jugoslawischen Republiken nationalistische Politiker an die Macht gekommen waren, war ein Zerfall des zweiten Jugoslawiens unausweichlich gewesen. Tito war im Vielvölkerstaat die einzige Integrationsfigur gewesen und so wurden nach seinem Tod die Stimmen nach teilweiser oder sogar vollständiger Autonomie der einzelnen Republiken immer lauter. Dies bedeutete überdies das Ende der längsten friedlichen Periode am Balkan im 20. Jahrhundert. In Serbien konnte sich Slobodan Milošević am Ende der 1980er Jahre an die politische Spitze setzen. Die serbische Bevölkerung war zu diesem Zeitpunkt immer unzufriedener innerhalb des sozialistischen Jugoslawiens und viele ließen sich daher für die Idee eines Großserbiens begeistern. Milošević wurde damals als starke Führungsfigur gerne angenommen und seine Hinwendung weg vom Sozialismus zum Nationalismus wurde immer offensichtlicher. Im Jahr 1989 konnte er als Präsident der serbischen Teilrepublik die höchste Position des Landes erlangen und darüber hinaus kam es zu einer

neuen Verfassung, die die Autonomie der beiden Regionen Wojwodina und Kosovo aufhob. Es kam zu Protesten in den beiden Regionen, allen voran im Kosovo, denen mit Gewalt begegnet wurde. Milošević konnte im Laufe der Zeit immer mehr an Macht und Einfluss gewinnen. Die Zeit, als er an der Macht war, war eine Zeit des Krieges, die dieser als Vorteil nutzen konnte, da die Bevölkerung dadurch von den inneren Problemen abgelenkt war. Die Kriege in den 1990er Jahren gründeten darin, dass Milošević von Anfang an Jugoslawien als ein Ganzes erhalten wollte, wohingegen die anderen Republiken Unabhängigkeit präferierten. (vgl. BOECKH 2009: 183-187, 194f.; CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; HANNOVER MOSER 2013: 37)

Im Jahr 1991 erklärten sich Slowenien, Kroatien und Makedonien unabhängig und im Jahr danach folgte Bosnien-Herzegowina, das aber erst im Jahr 1995 durch den Vertrag von Dayton als souveräner Staat anerkannt wurde. Die serbische Nationalregierung verstand die Unabhängigkeitserklärungen als Verfassungsbruch und schließlich eskalierten die Streitigkeiten und endeten in kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Unabhängigkeit Sloweniens lief noch im Vergleich zu den anderen Republiken glimpflich ab, denn der Krieg auf dem genannten Gebiet dauerte nur zehn Tage. Ein Grund dafür war auch die Tatsache, dass die Regierung in Belgrad kein großes Interesse an dem Territorium hatte, da nur sehr wenig Serben in der Region lebten. Die Kriege in Kroatien und Bosnien-Herzegowina unterschieden sich von jenem in Slowenien sowohl in Intensität als auch Dauer. (vgl. BOECKH 2009: 187, 195f.; HANNOVER MOSER 2013: 38)

Nach den genannten Kriegen bestand Jugoslawien nur mehr aus Montenegro und Serbien, die sich beide im Jahr 1992 zur Bundesrepublik Jugoslawien zusammenschlossen. Schon im Jahr 1992 brach die serbische Wirtschaft aufgrund eines Wirtschaftsembargos und Sanktionen durch die USA, die UNO und die EU zusammen. Dies hatte starke Auswirkungen auf die Bevölkerung und am Ende der 1990er Jahre war das Rest-Jugoslawien eines der ärmsten Länder innerhalb Europas. Nachdem die Kriege in den anderen ehemaligen jugoslawischen Republiken beendet waren, blieb das Kosovo weiterhin ein Konfliktherd und es kam immer wieder zu brutalen Gewaltwellen, was im Jahr 1998 in einem Krieg endete. Da der Konflikt im Kosovo nicht gelöst werden konnte, begannen die Mitgliedsstaaten der NATO im Jahr 1999 militärische und zivile Ziele in Serbien zu bombardieren. Die Zivilbevölkerung war darüber empört und der Westen wurde als Aggressor angesehen. Mitte des Jahres nahm Serbien auf Druck Russlands einen Friedensplan für das Kosovo an. (vgl. BOECKH 2009: 188, 191, 200-203)

Die Kriege, die Serbien unter Miloševićs Herrschaft geführt hatte, machten nur kurzfristig Sinn, um seine Macht zu sichern, denn die Propaganda nutzte die Niederlagen, um sie zu Siegen umzustilisieren. Darüber hinaus waren die Kriege geprägt durch unzählige Kriegsverbrechen und massive Verletzungen der Menschenrechte. Im Allgemeinen verlor Serbien hingegen sowohl auf internationaler als auch auf Ebene der ehemaligen jugoslawischen Republiken immer mehr an Ansehen. (vgl. BOECKH 2009: 205; SUNDHAUSSEN 2008)

Das Land war unter Milošević ein autoritärer Staat, der versuchte, sich als Schein-Demokratie zu präsentieren. Die Massen konnten mittels der Beschwörung des Nationalismus und die Verwendung von politischen, mythischen und historischen Symbolen mobilisiert werden. Seine Politik war außerdem geprägt durch die Anwendung beziehungsweise Androhung von Gewalt gegen politische Gegner. Im Land wurden Kriminalität und kriminelle Machenschaften von der Politik geduldet und Korruption stand an der Tagesordnung. Nachdem der Krieg im Kosovo verloren war, kam es zum Tiefpunkt der territorialen, sozialen und wirtschaftlichen Krise. Erst dann gelang es der Opposition erstmals, genug Unterstützung mobil zu machen und die Abkehr von Milošević begann. Durch eine Verfassungsänderung im Jahr 2000 wurde der Präsident direkt vom Volk gewählt und bei der danach stattfindenden Wahl musste Milošević eine Niederlage hinnehmen, die er aber nicht umgehend akzeptierte. Kurz danach wurde er verhaftet und an das UN-Tribunal in Den Haag ausgeliefert. Sein Prozess begann im Jahr 2002, musste mehrmals aufgrund seines Gesundheitszustandes unterbrochen werden und schlussendlich starb Milošević im Jahr 2006 in Haft. (vgl. BOECKH 2009: 189, 191-193, 208-210; SUNDHAUSSEN 2014: 173)

Schon kurze Zeit nach Miloševićs Absetzung konnte das Land aus der Isolation von außen gelöst werden und auch die Blockaden lösten sich allmählich auf. Trotz allem hielten aber innenpolitisch die Schwierigkeiten an und es konnten aufgrund von Machtkämpfen wichtige Reformen nicht durchgeführt werden. Weiters herrschten angesichts des Jahrzehntes von Diktatur, internationalen Sanktionen, der Kriege und Korruption tiefgreifende wirtschaftliche Probleme. Darüber hinaus blieb der Nationalismus immer wieder Thema. Das Land war geprägt von einer hohen Arbeitslosigkeit und die Staatsverschuldung war sehr hoch. Im Vergleich zu den anderen Ländern im östlichen und südöstlichen Europa konnten die Transformationsprozesse im Bereich der Politik, Gesellschaft und Wirtschaft erst zehn Jahre später einsetzen. (vgl. BOECKH 2009: 212, 214; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 38)

Im Jahr 2006 erklärte sich Montenegro unabhängig und damit löste sich die Staatenunion mit Serbien auf. Die Republik Serbien erklärte sich als Nachfolgestaat und so war Serbien das

erste Mal, nachdem Jugoslawien zerfallen war, ein eigener Staat. Die serbische Regierung sprach sich überdies für eine Annäherung an die EU aus und im Jahr 2005, ein Jahr vor der Loslösung Montenegros, begannen die konkreten Verhandlungen in Bezug auf ein Stabilisierungs- und Assoziationsabkommen. Im Jahr 2008 kam es zur Abspaltung des Kosovos von Serbien, was aber von zweitgenannten niemals anerkannt wurde. Durch den Kosovo-Konflikt und über die Haltung gegenüber der EU zerbrach im gleichen Jahr die serbische Regierung und es kam zu vorgezogenen Parlamentswahlen. Die neue Regierung setzte sich aus pro- und anti-europäischen Parteien zusammen. Grundsätzlich hatte man sich aber dazu entschlossen, mit der EU verstärkt zusammenzuarbeiten und fernerhin stand man Russland Möglichkeiten eines größeren Einflusses zu. Die serbische Wirtschaft konnte sich wegen Reformen stabilisieren und innenpolitisch setzte man weiterhin auf die Bekämpfung der Schattenwirtschaft und Korruption. Man zielte darauf ab, die Rechtssicherheit zu steigern und die Wirtschaft insgesamt anzukurbeln. Trotzdem befand sich Serbien nach wie vor in einer Phase der De-Industrialisierung. Des Weiteren gab es regional gesehen weiterhin große Unterschiede innerhalb des Landes und darauf musste man in der Politik mehr Rücksicht nehmen. Eine nachhaltige Demokratisierung Serbiens stellte zu diesem Zeitpunkt eine große Herausforderung dar und eine Aufarbeitung der Vergangenheit blieb offen. Im Allgemeinen hatte aber die vormals mit Abstand erfolgreichste Volkswirtschaft am Balkan zur Zeit des Sozialismus nicht nur hinsichtlich der Politik den Anschluss verloren. (vgl. BOECKH 2009: 226f., 230, 233-235, 240f.; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 38; GÖLER und LEHMAIER 2011b: 345; SUNDHAUSSEN 2008)

Nachdem das sozialistische Jugoslawien zerfallen war, wurde Belgrad ab dem Jahr 1992 die Hauptstadt der Bundesrepublik Jugoslawien. In den 1990er Jahren stagnierte die Entwicklung der Stadt, denn ein instabiler Handlungsrahmen führte zu einem weitgehenden Stillstand, schleichenden Prozessen des Verfalls und Zerstörungen aufgrund der Kriege. Die Stadt war gekennzeichnet durch eine postsozialistische städtische Entwicklung, die durch eine Mischung aus eigenem Weg und nachholender Suburbanisierung charakterisiert war. Doch der postsozialistische Übergang in Belgrad erwies sich als viel langsamer als in anderen Gesellschaften und Städten. In den 1990er Jahren war Belgrad vom Rest der Welt abgeschnitten und so wurde die Stadt, die einst eine Art Global City gewesen war, ein „Ort der Isolation“ (BOBIĆ 2004: 42). Damals schien sich die Stadt auch bis zu einem gewissen Grad aufzulösen, denn Verkehrschaos stand an der Tagesordnung, viele öffentlichen Dienste funktionierten nicht mehr und durch den Zusammenbruch der Systeme mussten die städtischen Ressourcen immer und immer wieder recycelt werden. Außerdem wurden Regeln und Gesetze nicht

befolgt und das Chaos machte sich in der gesamten Stadt breit. (vgl. BOBIĆ 2004: 42, 44; CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 346; GROZDANIC 2008: 6)

Während des Zusammenbruchs Jugoslawiens in den 1990er Jahren erlebte die Belgrader Metropolregion eine umkehrende Migration, in der die nicht-serbischen Einwohner fast verschwanden. Dennoch stieg die Bevölkerungszahl an, denn während der Kriege in den anderen ehemaligen jugoslawischen Republiken, hier besonders in Bosnien-Herzegowina, wurde die Stadt von Flüchtlingen überrannt. Außerdem wanderten ständig Menschen aus den ländlichen Gebieten zu. Die Stadt konnte zwar mit einem gewissen Wachstum in der Fläche aufwarten, aber im Grunde kam es nicht zum erwarteten urban sprawl, sondern vielmehr fand eine massive innere Verdichtung statt, die vor allem in dem zuvor eher locker bebauten Neu-Belgrad passierte. Hier konnte aufgrund der vorhandenen Infrastruktur relativ rasch neuer Wohnraum geschaffen werden und so findet man heute noch zwischen den sozialistischen Wohnblocks neuere Häuser mit Wohnungen. Diese innere Verdichtungen brachte jedoch Folgeerscheinungen mit sich, worauf Belgrad nicht wirklich vorbereitet war. Demnach stellte der zunehmende Verkehr ein drängendes Problem dar. Auch wenn die Systeme des öffentlichen Transports schon recht gut ausgebaut waren, erstickte die Stadt nahezu im motorisierten Individualverkehr. Der Stadtrand von Belgrad wurde, wie erwähnt, nach 1990 nicht wirklich entdeckt und dadurch hielten sich die suburbanen Entwicklungen in Grenzen. Grund dafür war wohl, dass die Voraussetzungen für eine Wohnsuburbanisierung wie wirtschaftliches und Bevölkerungswachstum, Anstieg des privaten Vermögens und eine Individualmotorisierung so nicht gegeben waren. Der Motorisierungsgrad in der serbischen Hauptstadt war im Vergleich zu anderen Metropolen Europas gering, wenngleich das Straßenbild etwas anderes vermittelte. Außerdem war die Lage in Belgrad in den 1990er Jahren ungewiss, was auch eine maßgebende Rolle in Hinblick auf Investitionen in städtischen Immobilien spielte. Insgesamt befanden sich die Prozesse der Suburbanisierung im Anfangsstadium. (vgl. DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 59; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 38, 40; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 346f.; HIRT 2009: 298)

Bis zum Jahr 1994 war fast der komplette soziale Wohnbau in der Hauptstadt privatisiert worden. Durch die Kriege in Kroatien und Bosnien von 1991 bis 1995 und die Hyperinflation von 1993 bis 1994 wurde die serbische Wirtschaft verwüstet. Hinzu kam, dass Mitte der 1990er Jahre die Reformen stockten. Als Ergebnis versagten die lokalen Planungssysteme nahezu vollständig. Zur gleichen Zeit kürzte der öffentliche Sektor die Gelder für die

Erhaltung der Wohneinheiten und zog sich zu einem großen Teil aus der Schaffung von neuen Wohnflächen und der Verteilung von Wohnbauten zurück. Daraus folgte eine sichtbare Verschlechterung der schon bestehenden Wohnflächen und die Zahl der Wohnbauten, die pro Jahr neu errichtet wurden, ging dramatisch zurück, denn die private Baubranche war stark fragmentiert und kapitalsarm. Das führte fast zu katastrophalen Zuständen in Belgrad. Sogar im Jahr 2003, nach der Stabilisierung der serbischen Wirtschaft, machte die Kapazität des Wohnbaus in Belgrad nur ein Viertel jener im Jahr 1990 aus. Das Problem wurde durch den Anstieg der Bevölkerung infolge der Kriegsflüchtlinge und den Vertreibungen ethnischer Serben in anderen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens verstärkt. (vgl. HIRT 2009: 298; HIRT und PETROVIĆ 2009: 761)

Die Auswirkung dieser traumatischen Umstände war eine Explosion der Anzahl der illegal errichteten Siedlungen. Schon im kommunistischen Jugoslawien hatte es illegale einfache Hütten an der Peripherie Belgrads gegeben, welche damals als Teil der intensiven Industrialisierung und Urbanisierung nach 1945 unbemerkt blieben. In den 1990er Jahren war jedoch die Errichtung von solchen illegalen Wohnhäusern so weit verbreitet, sodass die Originalbedeutung des Begriffs *illegal* sogar überholt zu sein schien. Im Jahr 1997, zum Beispiel, waren die geschätzte Anzahl von errichteten Wohneinheiten ohne rechtsgültiger Baugenehmigung und jene mit einer solchen genau gleich. In Belgrad wurde das Erbauen von illegalen Häusern nicht nur eine Strategie der armen Einwohner, für die es meist den letzten Ausweg darstellte, sondern auch eine der Oberschicht, einschließlich der Eliten des Milošević-Regimes. Diese machte es, um den öffentlichen Raum und die Infrastruktur auszunutzen. Es wurden sogar gesamte neue Viertel auf diese Weise geschaffen. Im Bereich des informellen Wohnens in Belgrad kann zwischen zwei Typen unterschieden werden. Einerseits gab es Areale, die Slum-ähnlich waren, und andererseits dauerhafte Bauten, die individuell auf parzelliertem Land errichtet wurden. Zum erstgenannten Typus gehörten vor allem die Siedlungen der Roma, die sich meist in integrierten Lagen im innerstädtischen Bereich oder ebenso am Rande der Stadt befanden. Der zweite Typus waren in Hinblick auf Physiognomie als auch Lage typische suburbane Eigenheimsiedlungen, die ringförmig das Belgrad Stadtgebiet umschlossen. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 347; HIRT 2009: 298)

Ein Beispiel für solch eine informelle Siedlung war Kaluđerica, das Belgrad vorgelagert war und von rund 70.000 Menschen besiedelt wurde. Diese Einwohnerzahl machte sie zur größten informellen Siedlung innerhalb Serbiens, wobei man aber anmerken muss, dass eine viel größere Fläche herangezogen wurde, da in dieser keine administrativen Grenzen mehr zu erkennen waren. Tatsächlich war die Einwohnerzahl der genannten Siedlung selbst geringer,

nämlich in etwa 22.000 Menschen. Schon in den 1960er Jahren wuchs die ehemals dörfliche Siedlung signifikant an, denn die Bauarbeiter von Neu-Belgrad brauchten einen Ort zum Wohnen. In den Jahrzehnten danach kam es zu einem stärker werdenden Wachstum und sukzessive wurde das Gebiet in die Belgrader Agglomeration einbezogen. In Kaluđerica wurden meist die Gebäude ohne Baugenehmigung errichtet, während die Bewohner aber oft das Grundstück selbst besaßen. Die Bebauung in dieser Siedlung war stark verdichtet und es dominierten Einzel- und Doppelhäuser mit meist drei Geschossen und kleinen Gärten. Die Bauformen waren weder ländlich noch städtisch. Die Anbindung an eine technische Infrastruktur war gegeben und mittlerweile werden die engen Straßen sogar von öffentlichen Buslinien befahren. Weiters gab es in Kaluđerica Versorgungsmöglichkeiten in Form von kleinen Märkten oder auch Läden in Subzentren und in diesen gab es auch Bildungseinrichtungen wie Kindergärten oder Schulen. Besonders im Bereich der sozialen Infrastruktur waren in solchen informellen Siedlungen hingegen starke Mängel vorhanden. (vgl. BOBIĆ 2004: 46; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 38; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 347f.; ROTH und DUDAS 2015)



Abbildung 21: Die informelle Siedlung Kaluđerica
(Quelle: <http://www.panoramio.com/photo/69205079>)

Darüber hinaus wurden die beliebtesten Gegenden der Stadt wie Dedinje und Senjak von illegalen Villen beherrscht. Errichtet unter Missachtung der grundlegenden Baunormen und oft im öffentlichen Raum gelegen, verwendeten diese neuen Wohnhäuser extrem verschwenderische und kitschige Architektur. Solche Stile veranlassten einige Kritiker dazu sie als Turbo-Architektur zu bezeichnen. Mittels der vielen informellen Bautätigkeit wurde in Belgrad eine

Art Flickenteppich von Einfamilienhäusern geschaffen. (vgl. BECKER 2012: 46; HIRT 2009: 298)

Ein weiteres Beispiel für eine informelle Siedlung stellte das im Vergleich zu Kaluđerica kleinere und erst später entstandene Padina dar. Zu Beginn der 2000er Jahre befand sich am Ort der heutigen Siedlung noch ein namenloser, landwirtschaftlicher Weiler auf einem Hügel. Doch schon bald schossen die informellen Bauten nur so aus dem Boden, um rund 15.000 Menschen zu beherbergen. Die Straßen Padinas waren ein Labyrinth, teilweise mit sehr engen Wegen. Die Siedlung war chaotisch und die meisten Häuser befanden sich in einem halbpermanenten Renovierungszustand. Im zentralen Gebiet der Siedlung gab es neben den Wohnhäusern einen Kiosk, ein privates Kolleg und eine Art Gemeindebüro. (vgl. ROTH und DUDAS 2015)

Alles in allem besteht auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens schon eine lange Tradition des informellen Wohnens und somit ist eine tiefe gesellschaftliche Verwurzelung dieser Wohnform vorhanden. Bereits im sozialistischen Jugoslawien wurde die illegale Siedlungstätigkeit von Seiten des Staates geduldet. Sogar zuvor, in der Zwischenkriegszeit, wurde an der Peripherie Belgrads informelle Bautätigkeit betrieben. Schlussendlich wird die illegale Bautätigkeit ohnedies als wichtiger Teil des Urbanisierungsprozesses der serbischen Hauptstadt angesehen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sah die Stadt darin die Möglichkeit, das akute Wohnungsproblem zu lösen und folglich wurde das städtische Wachstum zu einem Großteil von einem privat organisierten Wohnungsmarkt getragen, der nicht reguliert war. Die neuen Wohnviertel, die auf diesem Weg entstanden, waren erst im Nachhinein legalisiert worden, indem sie in spätere Stadtentwicklungspläne aufgenommen wurden. Was also als illegaler Bauboom begonnen hatte, mit vom nächstgelegenen Masten abgezweigten Strom und fehlendem Zugang zur städtischen Infrastruktur, erreichte eine quasi-Rechtmäßigkeit. Informelle Siedlungstätigkeit kann mit planerischen Mitteln nicht bewältigt werden und diese Informalität im Bereich des Wohnungswesens stellte immer schon einen Ausgleich für die durch das System bedingten Mängel dar. Bis in die frühen 1990er Jahre lief illegale Bautätigkeit auch noch in einem akzeptablen Rahmen ab, aber ab dann wuchs diese in solch Maßstäben an, dass sie nicht mehr als marginal angesehen werden konnte. Die Konsequenzen dieser illegalen Bautätigkeit waren die Besetzung von landwirtschaftlicher Fläche an den Rändern der Stadt, die nun nicht mehr dafür genutzt werden konnte. Weiters kam es zu einer Entwertung und Beschädigung von natürlichen Werten und einer Errichtung von Bauten in Gegenden öffentlichen Interesses. Es kamen außerdem unhygienische Siedlungen ohne Wasserversorgung auf

und es wurde Bautätigkeit in Gebieten betrieben, die geologisch als instabil galten oder hinsichtlich Überschwemmungen und Grundwasser gefährdet waren. Um das Problem der illegalen Siedlungen zu lösen, schlug die Belgrader Stadtregierung im Laufe der 1990er Jahre vor, eine große Menge der illegal errichteten Objekte zu legalisieren und jene, die grundlegende Bauanforderungen nicht erfüllten, abzureißen. Dies hatte aber grundsätzlich nur eingeschränkte Effekte und vermied nicht unbedingt zukünftige illegale Bautätigkeit, denn es fand eine Konzentration auf die Konsequenzen und nicht auf die Ursachen statt. Klar ist, dass die allgemeine Entwertung von Land mit illegaler Bautätigkeit und Legalisierung in dieser einfachen Art die urbane Identität der Stadt bedrohten und die Entwicklungsmöglichkeiten Belgrads einschränkten. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 349; HIRT 2009: 298; ROTH und DUDAS 2015; ŽEGARAC 1999: 366-368)

Weithin waren die 1990er Jahre in Belgrad von Isolation und Armut geprägt. Im Laufe des Jahrzehnts stieg die Kriminalität beträchtlich an und in der Mitte der 1990er Jahre war die Anzahl der gemeldeten kriminellen Aktivitäten in der Stadt um 30% höher als noch zu Beginn des Jahrzehnts. Außerdem kam es ebenso zum Zusammenbruch des Vertrauens in öffentliche Einrichtungen. Belgrad war zudem die einzige europäische Hauptstadt, die am Ende des 20. Jahrhunderts bombardiert wurde, denn im Zuge der NATO-Bombardierungen als Folge des Kosovokonflikts, wurde die Hauptstadt im Jahr 1999 für drei Monate lang regelmäßig bombardiert. Durch die Bombardierung wurden 76 Gebäude zerstört und fast 4500 weitere beschädigt. Es wurden viele verschiedene Stadtteile und viele Einrichtungen getroffen. Einige der zerstörten oder beschädigten Gebäude waren Teil des kulturellen Erbes der Stadt, wie zum Beispiel der Fernsehturm am Avala Hügel, der eines der Belgrader Monumente dieser Zeit darstellte. Für die Stadt stellte diese Bombardierung eine schmerzhaft Erfahrung dar und bis heute können die Ruinen von einigen zerstörten Gebäuden im Stadtzentrum gesehen werden. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Disintegration Years 1988-2000; HIRT 2009: 298; HIRT und PETROVIĆ 2011: 760; PEROVIĆ und ŽEGARAC 2000: 396f.)



Abbildung 22: Durch die NATO-Bombardierung beschädigtes Verteidigungsministerium in Belgrad
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kosovokrieg>)

Seit dem Jahr 2000 fanden in der Stadt Prozesse der räumlichen Restrukturierung statt, die stark an jene Vorgänge erinnerten, die in den Hauptstädten anderer ehemaliger kommunistischer Staaten seit dem Beginn der Transformation und besonders seit der Stabilisierung ihrer jeweiligen Wirtschaften in der Mitte und den späten 1990er Jahren stattgefunden hatten. In Belgrad boomte im Zuge dessen die Bauaktivität und die Veränderung der Raumnutzung spiegelte die Prozesse der De-Industrialisierung und Tertiärisierung der urbanen Wirtschaft wider. Zum damaligen Zeitpunkt befanden sich einige relativ große Industrieflächen in den attraktivsten zentralen Stadtteilen, wie zum Beispiel in Neu-Belgrad. Dies beruhte auf der kommunistischen Politik, Industrie über andere Raumnutzungen zu stellen. Wie diese Flächen neu strukturiert werden können, stellte zu dem Zeitpunkt eine erhebliche Planungsherausforderung dar. (vgl. HIRT 2009: 300)

Im Jahr 2003 kam es seit langem wieder zu einer Veränderung in der administrativen Organisation der Stadt, denn der Stadtteil Surčin trennte sich von Zemun und wurde so zu einem eigenen Bezirk Belgrads. Die Zeit nach dem Sozialismus war in Belgrad durch eine Verarmung der Bevölkerung geprägt und die Armut beeinflusste die städtische Bevölkerung sehr, sodass es zu Beginn des 21. Jahrhunderts 40% arme und weitere 40% armutsgefährdete Einwohner gab. Nur 15% gehörten zur Mittelschicht und 5% der Stadtbewohner galten als reich, wobei nur 0,5% davon als sehr reich angesehen wurden. Die räumlichen Konsequenzen in Form von illegaler Bautätigkeit wurden schon erwähnt, aber in der serbischen Hauptstadt war außerdem eine merkbare sozialräumliche Gliederung mit einer Bildung von sehr teuren Bezirken auf der einen Seite und sehr armen Bezirken auf der anderen Seite zu beobachten. Die teuren Bezirke befanden sich meist im oder um den historischen Stadtkern, wohingegen die

armen Bezirke sich in der Nähe der Großindustrie in städtischen Außenbereichen befanden. Am Ende der 2000er Jahre lebten etwa 25.000 Menschen in Belgrad in 29 Slums und 64 weiteren Slumähnlichen Siedlungen, die die gesundheitlichen und sanitären Bedingungen nicht erfüllten. Des Weiteren hatten manche Viertel in der Stadt mit Entvölkerung zu kämpfen und es gab einige Anzeichen einer Dezentralisierung der Ober- und Mittelschicht. Dessen ungeachtet konnte man zu dem Zeitpunkt noch immer nicht von einer vollwertigen Suburbanisierung sprechen. Die höchsten Wachstumsraten in Bezug auf Neubauten befanden sich nach dem Jahr 2000 weiterhin in den Gebieten angrenzend ans Stadtzentrum. So kann man Belgrad als eine Ausnahme zum allgemeinen Suburbanisierungstrend in den ehemaligen sozialistischen Städten ansehen. Ein Grund dafür war wohl der außergewöhnliche Reiz des Belgrader Zentrums. Außerdem hatten attraktive Gegenden in der Nachbarschaft zum Stadtzentrum weiterhin Fläche für den Bau von Wohnungen zur Verfügung. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al 2007: 5; GROZDANIC 2008: 6; HIRT 2009: 301)

Ungeachtet dessen, dass die serbische Hauptstadt in Hinblick auf die Lage von neuen Wohnbauten wohl eine Ausnahme unter den ehemaligen sozialistischen Hauptstädten darstellte, folgten neue Wohnbauten in Bezug auf ihren Charakter den allgemeinen Trends der Region. Statt der individuell gebauten Häuser, die typisch für die 1990er Jahre waren, wurde ab 2000 der Großteil der neuen Wohnhäuser als Teil von größeren Wohnhausgemeinschaften errichtet, manche davon bestehend aus Einfamilienhäusern und manche aus mittelgroßen mehrstöckigen Wohnbauten. In Bezug auf Maßstab und Charakter erinnerten sie mehr an Belgrads Baustruktur des frühen 20. Jahrhunderts als jene, die während der Zeit des Kommunismus errichtet wurde. Belgrads neue Wohnbauten boten somit leuchtende Farben, einen subtilen Eklektizismus von architektonischen Stilen und Maßstäben und eine Rückkehr zur Tradition. Durch den Eintritt von globalem Kapital kam es auch zu einem neuen Trend in der Hauptstadt und zwar zum Errichten von großen, auffälligen Wohnbauten, die oft Gated Communities³ waren. Zielgruppe dieser Bauten waren die städtische Oberschicht, darunter meist Auswanderer, Angestellte von ausländischen Firmen und Botschaften und die gut verdienenden Geschäftsleute der Stadt. Nach dem Ende des Sozialismus erlangte Gated Housing eine beträchtliche Popularität in Belgrad. Während der Zeit davor war diese Wohnform nicht in Mode, denn die meisten Menschen lebten in Wohnbauten mit Wohnungen und offenen Eingängen. Ab den 1990er Jahre gab es hingegen in der Stadt eine bemerkenswerte Tradition, hochwertige Einfamilienvillen im innerstädtischen Bereich abzuzäunen. Auch das Abschotten von

³ Laut HIRT und PETROVIĆ (2011: 755) wird eine Gated Community als eine „residential area that is enclosed by walls, fences, or landscaping that provides a physical barrier to entry“ definiert.

normalen Einzelfamilienhäusern oder kleinen Gruppen von solchen Häusern wurde immer populärer. Ab den 2000er Jahren kamen auch immer mehr Gated Communities auf, die sich am Lebensstil orientierten. Als Gründe für den Aufschwung von Gated Housing in Belgrad vor allem in den 1990er Jahren kann neben anderem die Angst vor Kriminalität und das Zeigen des sozialen Status angesehen werden. Auch wenn sich die sozioökonomischen Zustände in Belgrad ab den 2000er Jahren stabilisierten und die Kriminalitätsrate zurückging, boomten Gated Communities aufgrund der Suche der individuellen Haushalte nach Privatsphäre und Sicherheit. Darüber hinaus wurde es zu einem organisierten Wirtschaftszweig, der Exklusivität vermarktete. (vgl. HIRT 2009: 301; HIRT und PETROVIĆ 2011: 761-764)

Im Jahr 2003 wurde aus den beiden Republiken eine Staatenunion gebildet mit dem Namen Serbien Montenegro und auch hier wurde Belgrad die Hauptstadt und somit Hauptverwaltungssitz der Staatengemeinschaft. Nach der Unabhängigkeitserklärung Montenegros im Jahr 2006 blieb Belgrad Hauptstadt, dieses Mal der unabhängigen Republik Serbien. Nach dem Zerfallsprozess des ehemaligen Jugoslawiens sah sich die Hauptstadt mit verschiedenen Planungsherausforderungen konfrontiert. Dazu zählten die Neugestaltung von Industriegebieten und die Bekämpfung von Umweltverschmutzung, die durch die großen, vor 1989 gebauten Industrieeinrichtungen verursacht wurden. Des Weiteren herrschte in Belgrad eine starre sozialräumliche Gliederung und der Wohnbestand verschlechterte sich in einigen Wohnbezirken der kommunistischen Ära immer mehr. Ebenso stellten die schon erwähnten vielen illegal errichteten Gebäude eine ernsthafte Belastung für die bestehende städtische Infrastruktur dar. Ein weiteres Thema in Hinblick auf die Stadtplanung war die Klärung des Status von urbaner Fläche, denn einiges der städtischen Baufläche musste noch vollständig privatisiert werden. In Belgrad befanden sich in den 2000er Jahren noch große freie Grundstücke, die als Bauland vorgesehen waren, im öffentlichen Besitz. Diese konnten unter von der Stadtregierung vorgegebenen Bedingungen gepachtet werden. Solche öffentlichen Kontrollen retteten die Stadt vielleicht vor einer grenzenlosen Zersiedelung, doch die illegale Bautätigkeit konnte so nicht vermieden werden. Durch die unklare Besitzsituation wurden vielmehr lokale und ausländische Investoren abgeschreckt, die aber zu dem Zeitpunkt notwendig für die Revitalisierung Belgrads gewesen wären. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; HANNOVER MOSER 2013: 39; HIRT 2009: 301f.)

Dennoch wurde Belgrad in den Jahren 2006/2007 vom Financial Times Magazine zur Stadt der Zukunft in der Region Südeuropa gewählt. Dieser Wettbewerb findet jedes Jahr auf jedem Kontinent statt und stellt gleichzeitig eine Empfehlung der international angesehensten

Wirtschaftszeitung in Bezug auf Investitionsstandorte dar. So war der Titel für Belgrad von großer Bedeutung, denn aufgrund dessen erwartete man sich Investitionen, die neue Arbeitsplätze schaffen und somit ein besseres Leben sicherstellen sollten. (vgl. MILORADOVIC 2006: 36f.)

Des Weiteren verabschiedete die Stadtregierung im Laufe der 2000er Jahre drei wichtige Planungsdokumente und zwar den Masterplan im Jahr 2003, den Regionalen Bauleitplan ein Jahr danach und dann im Jahr 2008 die sogenannte Entwicklungsstrategie. Diese Entwicklungsstrategie bietet eine Einschätzung der bisherigen Entwicklung der serbischen Hauptstadt, eine Anzahl von Zielen und Konzepten für die zukünftige Entwicklung der Stadt und eine Auflistung von strategischen Prioritäten, Umsetzungsmaßnahmen und Instrumenten für die Zeitperiode von 2008 bis 2012, um die Entwicklungsziele zu erreichen. Die Hauptziele der Entwicklungsstrategie beinhalten die Positionierung der Stadt in dem Netzwerk der wettbewerbsfähigen und beliebten Destinationen innerhalb Südosteuropas und weiters die Aktivierung einer nachhaltigen Entwicklung Belgrads. Die Entwicklungsstrategie wurde ab dem Jahr 2010 neu evaluiert und kurz danach angepasst. Darüber hinaus wurden im Jahr 2016 Ziele bis zum Jahr 2021, angelehnt an den Masterplan der Stadt, festgelegt. Insgesamt wurden in den genannten Dokumenten eine Reihe von Zielen und Strategien rund um die Themen verbesserte Umwelt-nachhaltigkeit, ökonomische Konkurrenzfähigkeit, soziale Kohäsion und territorialer Polyzentrismus sowie Stärkung der kulturellen Identität festgelegt. Um die diversen Ziele zu erreichen, war es essentiell, das unglückliche Vermächtnis der 1990er Jahre zu überwinden. (vgl. GLIGORIJEVIĆ 2016; HIRT 2009: 302; PALGO CENTER 2008: 123-127)

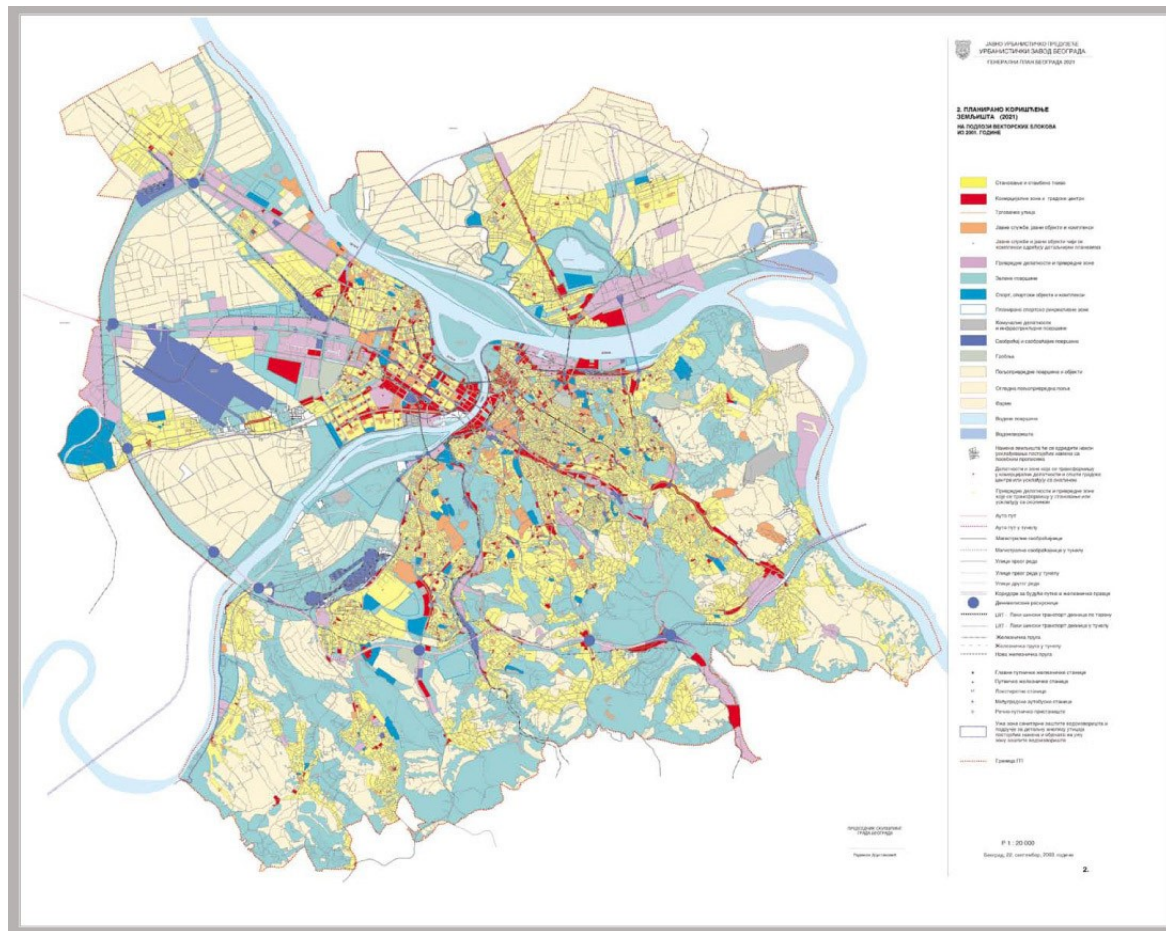


Abbildung 23: Masterplan 2021 für Belgrad aus dem Jahr 2003
(Quelle: http://www.urbel.com/urbel_novi/default.aspx?ID=uzb_BG_planovi&LN=ENG)

Der Masterplan für Belgrad aus dem Jahr 2003 war auch der bis dato letzte Stadtentwicklungsplan. Ergänzungen zu dem Plan gab es in den Jahren 2009, 2012 und 2014. Unter der Bezeichnung Masterplan für Belgrad 2021 definiert er das Wesen der Raumordnung und Bautätigkeit in der Hauptstadt, in Abstimmung mit den Anforderungen und Bedürfnissen einer Gesellschaft im Übergang, was durch die Einführung der Marktwirtschaft und einem Privatisierungsprozess charakterisiert ist. Es wurden international anerkannte Prinzipien der nachhaltigen Stadtentwicklung zum Vorbild genommen und dementsprechend wurde in dem genannten Masterplan Planung als ein Prozess bestätigt, der auf Transparenz, Flexibilität, bessere Koordination innerhalb der Beteiligten sowie auch eine effiziente Lösung der Hauptentwicklungsprobleme besteht. Zu den Hauptzielen, die durch die geplante Erneuerung, Wiederaufbau und Entwicklung der Stadt erreicht werden sollen, gehören unter anderem eine Aufwertung der bebauten Fläche, eine Steigerung der Attraktivität Belgrads und das Schaffen einer Metropolenidentität. (vgl. FILIPOVIĆ und ŠEĆEROV 2016: 9; GROZDANIC 2008: 4-6)

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, das die Zeit des jugoslawischen Zerfallsprozesses darstellte, repräsentierte für Belgrad eine Zeit der Krise. Die Stadt war von außen isoliert und

dadurch war ihre Entwicklung in vielerlei Hinsicht rückläufig. Das Belgrad der 1990er Jahre war eine Stadt geprägt von Chaos, Stillstand und langsamen Verfall. Diese Entwicklungen gipfelten in der Zerstörung städtischer Infrastruktur durch die NATO-Bombardierung im Jahr 1999. Die Bevölkerung stieg trotz der widrigen Umstände weiter an, da viele Flüchtlinge in die Stadt kamen. Das Wachstum spiegelte sich in einer inneren Verdichtung und einer starken Zunahme von informellen Bauten wider. Auch in der städtischen Wirtschaft spürte man die Auswirkungen des Krieges, denn die Investitionsbereitschaft war äußerst gering. Ab dem Jahr 2000 stabilisierte sich die Lage und die urbane Wirtschaft konnte wieder aufatmen. Es kam überdies zu einer leichten Entspannung am Wohnungsmarkt, denn die Baubranche boomte. Da darüber hinaus globales Kapital auf den städtischen Markt eintrat, kam es zu einem neuen Trend im Bereich Wohnen in Form von Gated Communities. Dies wurde zu einem neuen Wirtschaftszweig in der Stadt. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Stadtentwicklung Belgrads ab dem Jahr 2000 war die Erstellung von verschiedenen Planungsdokumenten, allen voran der Masterplan 2021. So war die Zeit ab dem Jahr 2000 insgesamt geprägt durch einen Aufschwung in den unterschiedlichsten Bereichen.

4.8 Heutige Struktur und Position der Stadt

Dieses Unterkapitel geht nun näher auf die heutige Lage der Stadt ein. Davor wird jedoch noch die jüngste Geschichte Serbiens erläutert. Seit dem Jahr 2006 besteht die Republik Serbien als eigenständiger Staat, der nicht mehr Teil einer Staatenunion ist. Die aktuelle Geschichte des Landes ist gekennzeichnet durch einen fortschreitenden Demokratisierungsprozess und der Suche nach Anschluss an das westliche Europa. Das Jahr 2008 kann als Wendepunkt in der serbischen Geschichte angesehen werden, denn drei Ereignisse in dem Jahr hatten wichtige Folgen für das Land. Erstens, es kam zur Unabhängigkeitserklärung des Kosovo. Danach wurde der Kriegsverbrecher Radovan Karadžić gefasst, was eine Bedingung für den Beginn von Beitrittsverhandlungen zur Europäischen Union darstellte. Dieser Beitritt stellt in Serbien ein großes Ziel für das Land dar. Und das dritte wichtige Ereignis war die Gründung der sogenannten Serbischen Fortschrittspartei, die heute den mächtigsten Politiker des Landes, Aleksandar Vučić, stellt. (vgl. ROTH und DUDAS 2015; MARTENS 2017a)

Schon im Jahr 2009 stellte das Land einen Antrag auf Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Seit dem Jahr 2012 ist Serbien offiziell ein Beitrittskandidat und im Jahr 2014 nahm man die Verhandlungen auf. Durch die EU wird Serbien dazu angehalten, seine Wirtschaft zu liberalisieren, die Korruption zu verringern, das organisierte Verbrechen zu bekämpfen und der Orthodoxen Kirche und anderen Einrichtungen, die während der Zeit des Kommunismus

unterdrückt wurden, das damals enteignete Eigentum zurückzugeben. All das während fernerhin neben anderem die Rechte von Arbeitern und Minderheiten durchgesetzt, die Kohleabgase verringert und die EU-Sanktionen gegen Russland unterstützt werden sollen. Diese Forderungen wären für jedes Land eine gewaltige Aufgabe, aber besonders für Serbien, wo sich die Wirtschaft im Jahr 2015 noch immer in einer Rezession befand, das pro-Kopf-Einkommen pro Jahr weniger als 6.000 US-Dollar ausmachte und die Arbeitslosenrate sich auf mehr als 20% belief. Seit dem Jahr 2016 kann man in Serbien ein leichtes Wirtschaftswachstum feststellen. Dennoch verschlechterte die Auswanderung von jungen, gut ausgebildeten Menschen die Situation weiter. Zum ersten Mal in der serbischen Geschichte seit dem 18. Jahrhundert machte die serbische Diaspora fast die Hälfte der Gesamtbevölkerung von Serben aus. (vgl. DZAJIC-WEBER 2017; ROTH und DUDAS 2015; WKO 2017)

Im Frühjahr 2017 fanden in Serbien Präsidentschaftswahlen statt, die von dem schon erwähnten Aleksandar Vučić, einem für die EU einstehenden Politiker, gewonnen wurden. Der Wahlkampf war geprägt durch eine massive Bevorzugung des Politikers seitens der Medien, denn die meisten werden von ihm und seiner Partei kontrolliert. Die Bevölkerung zeigte mit einer Wahlbeteiligung von 54 Prozent wenig Interesse. Vučićs großer Plan ist, das Land zu reformieren und es in die Europäische Union zu führen. Im Bereich der Wirtschaft hat er schon Strukturreformen eingeleitet. Weiters kontrolliert er über die Partei fast ganz Serbien. So erhielt das Land von der US-amerikanischen Denkfabrik Freedom House die schlechteste Bewertung bezüglich Demokratie seit 10 Jahren. Doch von Seiten der EU erfährt Vučić Unterstützung, denn die Länder interessieren sich für den Handel und sorgen sich um den zunehmenden russischen Einfluss am Balkan. Korruption ist in Serbien noch immer weit verbreitet, aber da es Teil der zentralen Reformbedingungen für einen Beitritt zur EU darstellt, wird der Bekämpfung des Phänomens ein wichtiger Stellenwert eingeräumt. Trotzdem kann man davon sprechen, dass die Korruptionsbekämpfung stockt. (vgl. DZAJIC-WEBER 2017; HASSEL 2017a; MARTENS 2017a; MARTENS 2017b; PANTEL 2017)

Im Allgemeinen befindet sich das Land in einer schwierigen sozio-ökonomischen Lage, was unter anderem durch eine hohe Arbeitslosigkeit, geringe Innovation und die schon erwähnte hohe Auswanderungsrate der jungen Bevölkerung begleitet wird. Außenpolitisch pflegt Serbien gute Kontakte zu Russland und auch zur Türkei. Die Beziehungen zu den anderen Republiken des ehemaligen Jugoslawiens sind eher angespannt, aber trotz allem kann man in den letzten Jahren insgesamt von einer Verbesserung sprechen. (vgl. DZAJIC-WEBER 2017; HASSEL 2017b)

Das heutige Belgrad und seine Einwohner sind charakterisiert durch die Suche nach seinem Platz in der neuen globalen Ordnung. Nachdem sich Montenegro von Serbien losgelöst hatte, wurde Belgrad die Hauptstadt eines viel kleineren, vor allem landwirtschaftlich geprägten Landes, das in der Größe ein Drittel des ehemaligen Jugoslawiens ausmachte. Belgrad steht aktuell mehr Herausforderungen gegenüber als es Möglichkeiten hat. Eine große Aufgabe besteht darin, die Stadt attraktiver zu machen, damit die Menschen auch bleiben. Dafür ist es außerdem essentiell, Bedingungen zu schaffen, sodass die Einwohner die Möglichkeit haben, im städtischen Dschungel zu überleben. (vgl. ĐILAS 2013; ROTH und DUDAS 2015)

Das Stadtbild des heutigen Belgrads ist stark durch eine Vermischung von traditionellen und modernen architektonischen Stilen geprägt und diese Vielfalt macht den Charakter der Stadt aus. Schon seit jeher stellt es sich als eine kosmopolitische Stadt vor und bis heute kann man diesen Kosmopolitismus spüren, wenn auch viel geringer und in einer konzentrierteren Form als noch in der Zeit des sozialistischen Jugoslawiens. Belgrad wird ebenfalls als Stadt von Stimmungen und Anspielungen beschrieben, denn die Stadt beinhaltet Fragmente von so vielen anderen Urbanitäten. (vgl. ROTH und DUDAS 2015)

Ein aktuelles Großprojekt der Stadt stellt die Belgrader Waterfront [Beograd na vodi] dar und oft wird so eine Analogie zu Manhattan gezogen, was im ersten Moment zu hoch gegriffen scheint. Doch das Gefühl ist real und eine Baufirma aus Dubai, Eagle Hills, bebaut eine 90 Hektar große Fläche entlang der Save mit einem Komplex von Luxusapartements, gemeinsam mit einem Wolkenkratzer. Eagle Hills ist spezialisiert auf Luxusbauten, die die Firma vor allem in wirtschaftlich gesehen schnell wachsenden Staaten errichtet. Das Projekt ist umstritten, doch das sogenannte Belgrader Manhattan wurde von der Stadtregierung genehmigt. Bis dato befindet es sich noch in der Anfangsbauphase, denn die Bauarbeiten an zwei Wohntürmen mit rund 300 Wohnungen begannen im Herbst 2015. Die gesamte Dauer des Megabauprojekts wird auf rund 30 Jahre geschätzt. Sollte das Großprojekt erfolgreich sein, wird es die Stadt viel tiefgreifender erneuern als alles andere seit dem Zweiten Weltkrieg. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 19; IVANJI 2017; ROTH und DUDAS 2015; TIEFENTHALER 2015)

Die Belgrader Waterfront ist das Produkt eines von oben angeleiteten, zentralen Planungsprozesses, der die vorherrschende Ideologie von heute ausdrückt. Um den Weg für die Baufirma Eagle Hills zu ebnen, schaltete die nationale Regierung den Flächenwidmungsplan Belgrads aus und umging im Zuge dessen auch den Masterplan 2021. Des Weiteren mussten einige Gebäude in dem angrenzenden Viertel Savamala abgerissen werden, um Platz für das Waterfront Projekt zu schaffen. Mittels des sogenannten Belgrad am Wasser soll ein

architektonisches Monument für das neue Serbien des 21. Jahrhunderts gebaut werden und darüber hinaus möchte man so einen bis dahin wenig ausgelasteten Teil der Stadt, das alte Hafenviertel von Belgrad, neu beleben. Die Regierung preiste mit dem Projekt auch eine historische Möglichkeit an, denn laut ihr könnte Belgrad so zu dem wirtschaftlichen Zentrum des Balkans und außerdem für Touristen viel attraktiver werden. (vgl. IVANJI 2017; ROTH und DUDAS 2015; TIEFENTHALER 2015; WELT-N24 2015)

Laut Plan sollen in der Belgrader Waterfront 1,6 Millionen m² Büro- und Wohnfläche in eine 2 km² große Fläche gepackt werden und gekrönt wird das Ganze von einem etwa 170 Meter hohen Büroturm. Auch das größte Einkaufszentrum Südosteuropas soll sich in Zukunft in dem neuen Stadtteil befinden. Weniger als ein Prozent der Fläche ist für öffentliche Einrichtungen wie Schulen oder Krankenhäuser vorgesehen. Die Bevölkerungsdichte in dem neuen Wohngebiet wäre etwa doppelt so hoch wie jene von Neu-Belgrad, die schon jetzt die höchste innerhalb des Landes darstellt. Die Stadtregierung engagierte für das Projekt die weltbesten Firmen, nachdem sie sich dazu entschloss, keinen Wettbewerb auszuschreiben. Das beste Argument, um die Belgrader Waterfront und ihren Nutzen zu verteidigen, ist, dass Belgrad im Moment ziemlich verwüstet ist. Tatsächlich ist es so, dass sich die Stadt in einer viel besseren Lage befindet als andere Städte am absteigenden Ast, wie zum Beispiel Detroit oder Philadelphia, aber um dem Projekt einen Sinn zu geben, muss man sich die serbische Hauptstadt in Ruinen vorstellen und als eine Stadt, die gerettet werden muss. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 19; BORCHARD 2016; ROTH und DUDAS 2015)

Als das Projekt im Jahr 2015 genehmigt wurde, befanden sich in der gesamten Stadt Werbeplakate dafür. Doch die Stadt, die auf diesen dargestellt wurde, war nicht einmal Belgrad, denn die dargestellten Gebäude stellten keine bestehenden Bauten dar und Neu-Belgrad, das sich am gegenüberliegenden Flussufer befindet, schien auf den Bildern nicht einmal auf. Außerdem erlaubte die Perspektive den Bauunternehmer nichts vom alten Belgrad oder Savamala, die beide an das Baugebiet angrenzen, zu zeigen. Die Reaktion der Stadtbevölkerung auf das Projekt war die Annahme, dass es wahrscheinlich niemals gebaut wird. Dies bewahrheitete sich nicht, denn der Bau hat schon begonnen. Doch ein weiterer Gedanke der Bevölkerung war, dass das Projekt wohl niemals so errichtet werden würde, wie geplant, und darüber hinaus, dass irgendjemand damit reich werden würde. Diese zwei Möglichkeiten bestehen weiterhin. (vgl. ROTH und DUDAS 2015)

Das Waterfront Projekt ist eindeutig auf eine hohe Einkommensschicht ausgerichtet und es stellt sich die Frage, wie eine einheimische Elite in einem Land mit einem Durchschnittslohn

von etwa 400 Euro aus dem Nichts erscheinen soll. Die Öffentlichkeit steht dem Projekt sehr zynisch gegenüber und die Stadt ist schon von international finanzierten Bauprojektfiaskos gekennzeichnet, wodurch dieser öffentliche Zynismus keineswegs eine Überraschung darstellt. Schon von Beginn an spaltete das Großbauprojekt die Öffentlichkeit des Landes, denn auf der einen Seite sah die Regierung darin eine Chance, Serbien und seine Hauptstadt zu modernisieren und gleichzeitig damit die Bauindustrie des Landes anzukurbeln. Auf der anderen Seite warnten einige wenige regierungskritische Medien vor unter anderem dubiosen Machenschaften und Korruption, die hinter dem Projekt stecken sollen. Bei Belgrader Architekten, Stadtplanern und Zivilaktivisten ruft das Waterfront Projekt darüber hinaus Angst und Frustration hervor, denn sowohl das Design als auch die Architektur des Projekts kann überall auf der Welt gesehen werden und verleiht Belgrad somit keine eigene Identität. Des Weiteren wurde kein einziger aus Serbien stammender Architekt eingeladen, um am Planungsprozess teilzuhaben. Stadtplaner stellen sich immer mehr die Frage, wie Luxusappartements für etwa 17.000 Menschen einer Stadt helfen können, die nachhaltig geplantes, leistbares Wohnen für eine wachsende Bevölkerungsschicht von Arbeitern, Akademikern ohne Jobperspektiven und Einwohnern, die ihre Zuhause bei dem Rekordhochwasser im Jahr 2013 verloren, benötigt. Ein weiterer Aspekt, der gegen das Bauprojekt spricht, ist die Tatsache, dass sich das Waterfront Projekt in einem Bereich der Stadt befindet, der eines der am meisten von Hochwasser gefährdeten Gebiete darstellt. Darüber hinaus wurde eine notwendige Umweltverträglichkeitsprüfung niemals durchgeführt. Die Kritiker des Projekts sahen auch geringe Vorteile für die serbische Hauptstadt und hohe Risiken im Bereich des Wirtschaftlichen. Es wird also interessant zu beobachten, wie dieses massive Bauprojekt die Menschen, die in seinem Schatten leben, beeinflussen wird und was mit der restlichen Stadt im Zuge dessen passieren wird. (vgl. IVANJI 2017; ROTH und DUDAS 2015; TIEFENTHALER 2015)



Abbildung 24: Belgrader Waterfront
(Quelle: <https://www.failedarchitecture.com/belgrade-waterfront/>)

Ein weiterer aktueller Aspekt in Bezug auf die heutige städtische Struktur ist die Tatsache, dass es in einigen Gebieten zu einer Aufwertung gekommen ist. Ein Beispiel dafür stellt das Viertel Savamala dar, das eine vormals schäbige Gegend mit niedrigen Häusern, Lagerhäusern und Werkstätten war. Doch seit einigen Jahren fand hier eine Aufwertung statt und in der europäischen Presse wurde es schon als eines der coolsten Viertel innerhalb Europas beschrieben. Savamala kann als Zentrum der Kreativwirtschaft Belgrads und als Symbol für spontan stattfindende Entwicklung angesehen werden. Dort befindet sich auch das sogenannte Mikser Gebäude, welches sich als Kulturzentrum in dem Viertel etablieren konnte. Es dient außerdem auch als Nachtclub, Restaurant und Kunstmarkt. Das Mikser Projekt soll eine Form von improvisierter Kultur- und Gegenprogrammeinrichtung darstellen und ist ein wichtiger Faktor hinsichtlich der Aufwertung des Viertels. Insgesamt stellt sich die Frage, ob Savamala einen einheimischen Motor für das Wachstum der serbischen Wirtschaft darstellen kann, der den Einwohnern größeren Reichtum bringen kann, oder ob das Viertel eher eine weitere Tourismuszone in einem Stadtzentrum wird, das wirtschaftlich gesehen für die Stadtbewohner von wenig Interesse ist. (vgl. BORCHARD 2016; ERNST 2014; ROTH und DUDAS 2015)

Ein dritter Aspekt der aktuellen Lage Belgrads stellt das Informelle im Bereich des Wohnens dar. Dies war schon in der Zeit nach dem Sozialismus ein zentraler Aspekt und ist ebenso heute noch allgegenwärtig im Belgrader Stadtbild. Und daher ist weiterhin die vorherrschende Form von neuer Bautätigkeit das illegale beziehungsweise informelle Haus, das sich in ungeplanten Siedlungen an der Peripherie der Stadt oder eingezwängt in den Nischen des Stadtegefüges befindet. (vgl. ROTH und DUDAS 2015)

Zu guter Letzt spielen ferner Migranten eine Rolle, wenn man die aktuelle Lage der Stadt betrachtet. Dazu gehören vor allem die Flüchtlinge, die in Belgrad gestrandet sind, nachdem die Balkanroute im Jahr 2015 geschlossen wurde. Zu Beginn der Flüchtlingswelle fand man viele von ihnen am Bahnhof, da sie darauf warteten, einen Zug in Richtung EU besteigen zu können. Andere wiederum warteten in den Parks des Viertels Savamala. Die Flüchtlinge sahen ihre Zukunft nicht in Serbien, denn sie wollten weiter nach Deutschland und die serbische Regierung war darüber nicht unglücklich und ließ sie gerne weiterziehen. Doch durch die Schließung der Grenzen in Richtung Ungarn im September 2015 änderte sich die Situation und es stellte sich die Frage, welche Auswirkungen dies auf Belgrad haben würde. Würde die Stadt nun das letzte Ziel der Flüchtlinge werden? Vielleicht aber wäre es auch die Möglichkeit gewesen, um Belgrad abermals neu aufzubauen, dieses Mal als eine vielfältige und welt-offene Hauptstadt. Doch laut Zeitungsberichten dieses Jahres hatte sich dies nicht wirklich

bewahrheitet, denn zu Beginn des Jahres hausten viele Flüchtlinge in der Stadt unter widrigen Bedingungen. Sie leben in Lagerhallen und Barracken unweit des Bahnhofes der Stadt und Belgrad ist weiterhin nur eine Zwischenstation für sie am Weg in Richtung Westen. Doch der Aufenthalt ist längerfristig, als sie sich beim Aufbruch in ihrer Heimat vorgestellt hatten. Zu dem Zeitpunkt lebten rund 2000 Flüchtlinge in den Lagerhallen beim Bahnhof, andere wiederum konnten in organisierten Unterkünften unterkommen. Dennoch war die Lage fatal, denn es kamen immer wieder neue Flüchtlinge an, wenn auch viel weniger als zuvor, nachdem die Balkanroute geschlossen wurde. Schon bald sahen sich die Flüchtlinge mit Gleichgültigkeit konfrontiert – eine Regierung, die das Problem ignoriert, Hilfsorganisationen, die wohl zu spät reagierten, und fehlende Solidarität seitens der EU. Im Mai dieses Jahr gab es dann Berichte dazu, dass die genannten Lagerhallen, die Unterkünfte der Flüchtlinge, abgerissen werden sollten, um einem Einkaufszentrum Platz zu machen. Was nun mit den dort lebenden Flüchtlingen passieren wird, kann man nicht sagen. (vgl. JESKA 2017; ROTH und DUDAS 2015; SCHRENK und CHRISTANDL 2017; TSCHINDERLE und FUCHS 2017)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Belgrad heute einerseits eine Stadt mit großem Potential darstellt, das aber andererseits so gut wie nicht genutzt wird. Die serbische Hauptstadt scheint nicht attraktiv genug zu sein, um Menschen dauerhaft an sich zu binden. Viel mehr orientiert sich die Stadtregierung an einer Elite, die nicht vorhanden ist, und strebt nach etwas, was der vorhandenen städtischen Bevölkerung nicht viel nutzt. Daher wäre es die Aufgabe der Stadtregierung hier anzusetzen, um Belgrad zu einem attraktiven Ort zum Leben zu machen, denn dies hätte eine positive Auswirkung auf alle Bereiche der Stadt.

5. Der historische Wandel der Rolle Belgrads in Südosteuropa nach Funktionsbereichen

Einen weiteren wichtigen Aspekt in der Beantwortung der zentralen Forschungsfrage stellt die Beleuchtung der Rolle Belgrads in Südosteuropa im Wandel der Zeit nach Funktionsbereichen dar. Diese Bereiche umfassen politische und wirtschaftliche Faktoren, die Bereiche Verkehr, Bildung und Kultur. Auf diese soll nun genauer eingegangen werden. Darüber hinaus findet in diesem Kapitel ein Zwischenresümee seinen Platz, um die bisherigen Ergebnisse zusammenzufassen und eine erste Beantwortung der Forschungsfragen zu erzielen.

5.1 Politik

Die Politik stellt einen wichtigen Funktionsbereich einer Stadt dar. Ein bedeutender Betrachtungspunkt ist hier die Beziehung Belgrads zu seinen Nachbarn und somit auch, wie weit die Stadt nach außen wirkt. Bevor aber darauf näher eingegangen wird, soll Belgrads politische Rolle im Laufe der Zeit herausgearbeitet werden. Die Stadt war aufgrund ihrer Lage schon immer von großer strategischer Bedeutung. Dies begann mit der Ansiedlung der Kelten, die die besondere Lage des Ortes erkannten. Ebenso bei den Römern stellte Belgrad ein Verwaltungszentrum dar und es erfüllte sowohl eine Abwehr- als auch Wohnfunktion. Nach der Eroberung durch die Slawen verlor die Stadt für einige Zeit ihre Bedeutung, da sie sich nicht mehr an der Grenze befand und somit das Interesse an dem Ort zurückging. Doch ab dem Ende des 9. Jahrhunderts wurde Belgrad als politisches Zentrum wieder relevanter. Ein Merkmal, das die Stadt von da für einige Jahrhunderte prägte, war eine Herrschaft von verschiedenen Eroberern und folglich eine Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Reichen, wie unter anderem dem bulgarischen Reich oder dem Reich der Byzantiner. Politisch gesehen war die Stadt zu dieser Zeit jedoch nicht immer so bedeutsam, viel mehr stand ihre Funktion als Festung zur Abwehr von Feinden im Vordergrund. Vor allem in der Zeit der byzantinischen Herrschaft war Belgrad rein als Festungsanlage von Bedeutung, denn in einem zentralisierten Staat wie dem Byzantinischen Reich war nur die Hauptstadt Konstantinopel politisch wichtig. (vgl. HANNOVER MOSER 21; MÜNNICH 2013: 55-57)

Als der erste serbische Herrscher die Kontrolle über die Stadt von den Ungarn übernahm, wurde diese politisch gesehen wieder bedeutungsvoll, da sie das Machtzentrum des damaligen serbischen Reiches wurde. Nachdem die Ungarn im 15. Jahrhundert die Herrschaft über Belgrad zurückerlangen konnten, stagnierte die Stadt und war somit bis zur Eroberung durch die Osmanen politisch gesehen von geringer Wichtigkeit. Viel mehr trat neuerlich die

Abwehrfunktion in den Vordergrund. Durch die osmanische Eroberung der Stadt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts änderte sich abermals die Funktion der Stadt, denn es trat die Verwaltungsfunktion gegenüber jener der Abwehr in den Vordergrund. Belgrad wurde schon bald die zweitgrößte osmanische Stadt auf dem europäischen Kontinent, denn nur die Hauptstadt des Reiches war zu diesem Zeitpunkt größer. Schon bald hingegen wurde von neuem die Verteidigungsfunktion bedeutsamer, denn nach dem Rückzug der Osmanen aus Mitteleuropa wurde Belgrad wieder zur Grenzstadt. Das 17. und 18. Jahrhundert waren geprägt durch Kämpfe zwischen den beiden Großmächten dieser Zeit, den Habsburgern und den Osmanen. So stellte Belgrad politisch keine bedeutsame Rolle dar, denn die Bewohner und Herrscher über die Stadt waren anderweitig beschäftigt. (vgl. GAJEVIC 2011: 9; HANNOVER MOSER 2013: 22f.; MÜNNICH 2013: 57-59, 65f.)

Am Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Serben sich gegen die osmanische Herrschaft auflehnten, war Belgrad zwar ein Zentrum für das umliegende ländliche Gebiet, aber eigentlich war es lediglich eine einfache Provinzstadt. Doch bald konnte sich die Stadt zu einem politischen Zentrum innerhalb des entstehenden serbischen Reiches entwickeln. Zu dieser Zeit kam es zu einem Aufbau von Verwaltungseinrichtungen und in der Mitte des Jahrhunderts wurde die Stadt schlussendlich auch Hauptstadt des serbischen Fürstentums. Dies machte die Stadt zum eindeutigen politischen Zentrum Serbiens. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hegte der serbische Herrscher Mihailo Obrenović den Wunsch, alle Bereiche der Regierung zu modernisieren und so schuf er eine Rechtsstaatlichkeit und führte ein Steuersystem ein. Belgrad war damals das Zentrum seiner politischen Pläne für die Zukunft Serbiens und schnell wurde die Stadt zu einem urbanen Zentrum des modernen Europas. Sie spielte politisch gesehen eine wichtige Rolle für die gesamte Region, denn Obrenović führte rege Verhandlungen mit den anderen Völkern am Balkan, um eine gemeinsame Front gegen sowohl die Osmanen als auch die anderen europäischen Großmächten zu bilden. Bei einigen dieser Völker war er erfolgreich und konnte sie anfangs davon überzeugen zusammenzuarbeiten. Bei den Großmächten hingegen und teilweise sogar innerhalb des eigenen Landes erreichte er nicht die gewünschte Beliebtheit. Weiteres vor allem wegen der hohen Geschwindigkeit seiner Reformen, was dazu führte, dass sich viele Menschen verloren fühlten und unsicher in die Zukunft blickten. (vgl. MÜNNICH 2013: 71-73; NORRIS 2009: 55-57)

In der ersten Zeit des 20. Jahrhunderts befand sich Belgrad aufgrund der Ermordung des damaligen serbischen Königs in einem Zustand von internationaler politischer Isolation. Für das Land selbst blieb die Stadt aber weiterhin als Hauptstadt das politische Zentrum. Ebenso in der Zeit des ersten Jugoslawiens, als sich das Staatsgebiet vergrößerte, stellte Belgrad die

politische Hauptstadt des Gebietes dar. Der neue, sehr große Staat war zentralistisch auf Belgrad ausgerichtet und dies schlug sich in der Stadt in der Errichtung von vielen repräsentativen Bauten und einem Wachstumsschub nieder. Darüber hinaus markierte es wieder einmal einen politisch-symbolischen Neubeginn. (vgl. GAJEVIC 2011: 18f.; MÜNNICH 2013: 79; NORRIS 2009: 60f.)

Zur Zeit des Sozialismus war Belgrad eine doppelte Hauptstadt, denn auf der einen Seite stellte die Stadt die Hauptstadt Jugoslawiens dar und auf der anderen Seite war sie gleichzeitig Hauptstadt der Republik Serbien innerhalb der Föderation. Dieser Status war zu diesem Zeitpunkt sehr wesentlich für Belgrad und darüber hinaus wurde die Stadt politisch gesehen gleichfalls international immer bedeutender. Zuvor beschränkte sich die politische Wichtigkeit meist nur auf das umliegende Gebiet, aber durch Jugoslawiens eigenen Weg in Bezug auf den Sozialismus und der Gründung der Blockfreien Staaten in der Stadt zu Beginn der 1960er Jahre, trat Belgrad auf die internationale politische Bühne. Ein Hauptereignis dieser Zeit stellte die erste Gipfelkonferenz der Blockfreien Staaten dar, die im Jahr 1961 in der Stadt stattfand. Dies war zur Zeit des Kalten Krieges und es wurde damit der Versuch unternommen, ein neues, konstruktives Element in internationale Beziehungen einzuführen. Es war die Politik der friedvollen Koexistenz zwischen den einzelnen Ländern und Jugoslawien mit seiner Hauptstadt Belgrad spielte hier eine bedeutsame Rolle, denn die Stadt wurde als zentrale Stadt der Bewegung angesehen. Sie wurde eine Stadt mit reger diplomatischer Tätigkeit und viele wichtige internationale Politiker kamen im Laufe der sozialistischen Jahrzehnte nach Belgrad. (vgl. GLUMAC 1986: 65-67)

Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus ging jedoch die politische Bedeutsamkeit der Stadt wieder zurück, denn schon bald zerfiel das Land im Zuge der Kriege der 1990er Jahre. Das Staatsgebiet, dessen Hauptstadt Belgrad war, wurde immer kleiner. Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts stellte eine Marginalisierung und Blockade des Landes und somit der Hauptstadt dar, nicht nur in politischer Hinsicht. Durch die Isolation verlor Belgrad seine Position eines regionalen Zentrums innerhalb Südosteuropas. Die zweite Hälfte der 1990er Jahre war durch eine wachsende Opposition gegenüber Miloševićs Regime geprägt. In Belgrad kam es zu täglichen Demonstrationen und Protesten gegen die Regierung. Schon bald musste die Opposition indes aufgeben, denn Milošević stärkte durch Gesetze immer mehr seine Macht und seinen Einflussbereich. (vgl. HIRT 2009: 298; NORRIS 2009: 166f.; STUPAR und HAMAMCIOGLU 2006: 30)

Das 21. Jahrhundert bot nach dem Sturz Miloševićs eine langsame Erholung. Ungeachtet dessen, dass die politische Landschaft neu war, konnte Belgrad nie wieder an seine politische Bedeutsamkeit anknüpfen, die es unter Tito innehatte. Genauso ist die Stadt heute politisch gesehen mit ein paar Ausnahmen nur von nationaler Wichtigkeit. Zu diesen Ausnahmen zählen die Funktion Belgrads als Zentrum der Freihandelszone mit Russland, Weißrussland und Kasachstan und die Stadt als Ort der besonderen politischen Beziehungen mit den Vereinigten Arabischen Emiraten und der Volksrepublik China. Doch darüber hinaus ist die Hauptstadt Serbiens wohl rein für das Land selbst politisch gesehen ein Zentrum. Es befinden sich der Sitz des Präsidenten und der serbischen Regierung in der Stadt. Ferner findet man in Belgrad zahlreiche Ministerien und Behörden. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a; CITY OF BELGRADE o.J.b: 11; STUPAR und HAMAMCIOGLU 2006: 31)

Innerhalb Serbiens stellt die Hauptstadt gleichzeitig eine eigene administrative Einheit dar, welche von der Stadtregierung verwaltet wird. In Bezug auf seine administrative Verwaltung war Belgrad bis nach dem Zweiten Weltkrieg eine einzige Gemeinde mit 41 Bürgermeistern innerhalb von etwa 100 Jahren. Schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde Belgrad erstmals in sechs Bezirke unterteilt und zwar die Innenstadt, Dorćol, Palilula, Terazije, Savamala und Vračar. Die Stadt blieb jedoch weiterhin eine einzige Gemeinde. Erst nach dem Jahr 1944 kam es in dieser Hinsicht zu Veränderungen und daher bestand Belgrad ab dann aus der Stadt Belgrad, die in sogenannte Rayons unterteilt war, und aus zwei Bezirken, welche die suburbanen Gebiete umfassten. Diese Rayons wurden im Jahr 1952 in Stadtgemeinden umorganisiert und fünf Jahre später wiederum in kleinere, lokale Subgemeinden mit einer Einwohnerzahl von 3.000 bis 5.000 unterteilt. Im Jahr 1955 wuchsen die Stadt Belgrad, Teile von Zemun, die Gemeinden Vračar und Podunavlje zusammen und bildeten so den neuen Belgrader Bezirk mit einer Fläche von knapp über 2000 km². Die serbische Regierung führte im Jahr 1960 eine neue Organisation der Gemeinden ein und vergrößerte so die Metropolregion, indem Belgrad mit einigen der benachbarten Gemeinden zusammengeführt wurde. Im Jahr 1965 erhöhte sich die Anzahl der Belgrader Stadtbezirke bzw. -gemeinden auf 13 und im Jahr 1971 wurden zwei weitere von der Stadt Belgrad eingegliedert, sodass die heutige Fläche von 3.222 km² entstand. Im Jahr 1974 trennte sich Rakovica von Čukarica und wurde somit die 16. Gemeinde der Stadt. Als sich Surčin von Zemun im Jahr 2003 trennte, war dies die erste territoriale Veränderung in der Stadt seit langem. Dies passierte in Abstimmung auf das Prinzip der Dezentralisierung der Stadtregierung. (vgl. HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 113; GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 5)

Laut den Stadtstatuten ist Belgrad heute eine lokale administrative Einheit mit 17 Stadtgemeinden, wovon sich 10 im inneren Stadtgebiet befinden und als urban angesehen werden und die anderen 7 im weiteren Stadtgebiet sind und als suburban gelten. Die Belgrader Gemeinden sind im Vergleich zu jenen von anderen europäischen Städten relativ groß, sowohl in ihrer Fläche als auch in der Einwohnerzahl. Daher sind sie auch nicht leicht zu verwalten und zu unterstützen. Die Vielfalt der bestehenden räumlichen, natürlichen, sozialen und ökonomischen Eigenschaften in jeder von ihnen macht es schwierig sie zu verwalten. Hier besteht vor allem ein großer Unterschied zwischen den zentralen urbanen Gebieten und den suburbanen Gemeinden mit ihren weiten landwirtschaftlichen und unerschlossenen Flächen. Aufgrund dieser Gegensätze gab es schon des Öfteren Vorschläge, die Stadtbezirke neu zu gestalten, indem man zum Beispiel eine größere Anzahl von kleineren Bezirken schaffen würde. Darüber hinaus besteht ein Bedarf einer wahren Dezentralisierung und Übertragung der Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb der Stadt, um eine effizientere funktionale und räumliche Organisation zu schaffen. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 5)



Abbildung 25: Die Stadtgemeinden Belgrads
(Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Belgrad>)

Neben Belgrad gibt es noch weitere Metropolen am Balkan respektive in Südosteuropa, die Belgrad die Funktion als Zentrum streitig machen könnten. Zu diesen Konkurrenzzentren zählen vor allem die rumänische Hauptstadt Bukarest und Istanbul in der Türkei. Auch die bulgarische Hauptstadt Sofia könnte, zumindest in Bezug auf ihre Einwohnerzahl, ebenso eine wichtige Rolle im Wettstreit um das Zentrum am Balkan spielen.

Da allerdings Istanbul bei Weitem die meisten Einwohner in der Region hat, könnte man annehmen, dass es ohne Konkurrenz das Zentrum der genannten europäischen Großregion darstellt. Im Allgemeinen unterscheiden sich Belgrad und Istanbul in ihrer Größe, Struktur, Organisation und dem kulturellen Kontext, aber dennoch haben beide Städte eine ähnliche Lage, denn sie befinden sich einerseits an einem Knotenpunkt, aber andererseits werden sie dennoch oft als globale Peripherie bezeichnet. Außerdem haben beide gemein, dass sie Schwierigkeiten zu meistern haben, die durch spezifische politische und wirtschaftliche Situationen geschaffen wurden. (vgl. SEGER 2011: 305; STUPAR und HAMAMCIOGLU 2006: 27)

Ähnlich wie Belgrad, befindet sich Istanbul in einer attraktiven geopolitischen Lage zwischen zwei Kontinenten – Europa und Asien. Als einzigartige Küstenstadt mit der Lage an den Handelsrouten war Istanbul im 17. Jahrhundert ein starkes politisches, administratives, wirtschaftliches, religiöses, wissenschaftliches und kulturelles Zentrum und die am meisten bevölkerte Stadt. Zu dieser Zeit breitete sich Istanbul aufgrund des langanhaltenden Friedens immer weiter aus. Doch im 19. Jahrhundert wurde die Stadt von einigen westeuropäischen Städten mit ihrer blühenden Industrialisierung von ihrem Podest gestoßen. Istanbuls Verfall wurde genauso durch die rückläufige Entwicklung des Osmanischen Reiches beeinflusst. Die Stadtbevölkerung konnte jedoch wegen der vom Balkan kommenden Zuwanderung weiter wachsen. Nachdem die Nationalregierung nach Ankara verlegt wurde, änderte sich die Situation ein wenig, aber nach den 1950er Jahren gab die neue Wirtschaftspolitik einen neuen Anstoß, was eine tiefgreifende Veränderung in Hinblick auf Größe, Dichte und Infrastruktur zu Folge hatte. Seit den 1990er Jahren ist Istanbul zu einer wichtigen Stadt für internationale Treffen im Bereich der Wirtschaft und Politik geworden. Istanbul hatte in der Mitte der 2000er Jahre mehr als 12 Millionen Einwohner in der Metropolregion. Neben ihrer herausragenden Lage und dem signifikanten Arbeitskräftepotential, profitiert die Stadt auch von seinen erfolgreichen historischen, kulturellen und geschäftlichen Beziehungen. (vgl. STUPAR und HAMAMCIOGLU 2006: 28f.)

Istanbul ist direkt an das globale Netzwerk mittels zweier internationaler Flughäfen, sowie großen Meereshäfen und zwei internationalen Autobahnen, die Europa und Istanbul mit Ankara verbinden, angebunden. Weiters bestehen Zugverbindungen nach Europa, Anatolien und in den Nahen Osten. Dieses Netzwerk befindet sich jedoch in keinem guten Zustand, da die Regierung seit den 1950er Jahren ausschließlich den Transport per Straße und per Luft forciert. Rund die Hälfte der Industrieunternehmen der Türkei hat ihren Sitz in Istanbul und daher ist es wichtig hervorzuheben, dass die Stadt das wirtschaftliche Zentrum des Landes darstellt. Istanbul bietet darüber hinaus eine Verbindung zwischen dem gesamten Land und dem

internationalen Handel. Ab der Mitte der 1990er Jahre hat Istanbul seine Infrastruktur immer wieder verstärkt, um für die globalen Anforderungen gerüstet zu sein. Leider hatten der Ausbau des Straßennetzwerks und der Bau der zweiten Bosphorusbrücke im Jahr 1990 dazu geführt, dass der nördliche Teil der Stadt anwuchs und folglich die Wälder und die Frischwasserangebote bedroht wurden. Außerdem versuchte die Stadt ihre topographischen Hindernisse zu überwinden und bereitete daher einen Masterplan für die Metropolregion in Hinblick auf Verkehrsverbindungen vor. (vgl. ebd.: 29)

Istanbul stellt ein Zentrum in Bezug auf Dienstleistungen, Wirtschaftsleben, Tourismus, Kultur und Kunst, Unterhaltung und Erholung dar, wohingegen die Industrie- und Produktionseinrichtungen dezentralisiert wurden und sich am Stadtrand befinden. Trotz vieler positiver Eigenschaften der Stadt, kann eine Distanz in Bezug auf die Entwicklung zu anderen Städten in Mitteleuropa nicht geleugnet werden. Hier sind vor allem die niedrige Beschäftigungsquote, der große informelle Sektor und das geringe Lohnniveau ausschlaggebend. Doch diese genannten Strukturmerkmale halten die türkische Metropole nicht davon ab, sich als das politische und wirtschaftliche Zentrum des Landes zu sehen. Die Bedeutung der Stadt wird hier vor allem an der Bevölkerungszahl festgemacht, mit der keine Stadt sowohl am Balkan als auch im restlichen Europa mithalten kann. Des Weiteren ist Istanbul laut Seger nicht nur die eindeutige Primatstadt der Türkei, sondern stellt für den gesamten Raum Südosteuropa und Naher Osten ein Zentrum dar. Daher schneidet die Stadt zwar in Bezug auf die Strukturmerkmale nicht so gut ab wie andere Metropolen in Europa, aber im türkischen Städtenetz ist sie Spitzenreiter und strahlt über die Grenzen des Landes hinweg. (vgl. SEGER 2011: 305-307; STUPAR und HAMAMCIOGLU 2006: 29f.)

Wie man also sieht, stellt die türkische Stadt eindeutig ein Zentrum in vielerlei Hinsicht dar und es lässt sich nicht abstreiten, dass die Metropole einen zentralen Ort innerhalb einer Großregion repräsentiert. Ob Istanbul jedoch wirklich so eine Zentrumsfunktion für Südosteuropa erfüllt, wie es Seger in seinem Beitrag zu der türkischen Metropole aus dem Jahr 2011 darstellt, kann man meiner Meinung nach hinterfragen. Ein Grund dafür ist vor allem die Tatsache, dass viele der Nationalstaaten, die nach dem Rückzug der Osmanen auf dem Gebiet des Osmanischen Reiches entstanden, die türkische Metropole nicht als Zentrum für ihre Region anerkennen, denn sie sahen die Osmanen als ungewollte Fremdherrschaft an. Daher fehlt wohl jegliche Akzeptanz gegenüber Istanbul als Steuerungszentrum für die Großregion. Des Weiteren gibt es andere Punkte, die Belgrad als Zentrum Südosteuropas gegenüber der türkischen Stadt bevorzugen. Dazu zählt allen voran die zentrale Lage der serbischen Hauptstadt in der Großregion Balkan. Istanbul hingegen befindet sich an der Peripherie. Es ist daher

fraglich, ob solch eine Metropole eine zentrale Rolle für eine Region spielen kann, in welcher sie sich in einer Randlage befindet. Darüber hinaus wird die Stadt häufig in den Köpfen der Menschen schon gar nicht mehr zu der europäischen Großregion hinzugezählt. Und ein weiterer Aspekt, der nicht außer Acht gelassen werden darf, ist das aktuell angespannte Verhältnis zwischen Europa und der Türkei, welches bestimmt nicht förderlich ist, um Istanbul als zentrale Balkanmetropole zu positionieren.

Ein weiteres Konkurrenzzentrum Belgrads stellt die Hauptstadt Rumäniens, Bukarest, dar. Auch diese Stadt blickt auf eine lange Geschichte zurück, denn schon in der Steinzeit war die Gegend um das heutige Bukarest von Menschen besiedelt. Doch erst seit dem 14. Jahrhundert kann man in der Region eindeutige Merkmale eines städtischen Lebens feststellen. In der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde dann die Stadt erstmals schriftlich erwähnt. 200 Jahre später spielte Bukarest eine wichtige politische und militärische Rolle. Außerdem war es zu diesem Zeitpunkt ein bedeutsames wirtschaftliches Zentrum und die Stadt konnte im Gegensatz zu dem damaligen Belgrad ihre Autonomie in der Zeit der osmanischen Oberhoheit behalten. Dies ließ eine freiere wirtschaftliche Entfaltung zu als es in Städten, die direkt in das Osmanische Reich integriert waren, der Fall war. Doch im 18. Jahrhundert kam es auch in Bukarest zu einer Orientalisierung durch die Osmanen. (vgl. BERINDEI 1994: 37f.)

Im Laufe des 19. Jahrhunderts konnte sich die Stadt immer mehr als die wichtigste Stadt auf dem von Rumänen bewohnten Gebiet durchsetzen. Demographisch gesehen stellte Bukarest nach Konstantinopel sogar das zweitwichtigste städtische Zentrum in diesem Teil Europas dar. So lebten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts etwa 70.000 Menschen in Bukarest, wohingegen Belgrad erst rund 20.000 Einwohner hatte. Durch diese hohe Einwohnerzahl im Vergleich zu den anderen Städten am Balkan erlangte Bukarest eine Vormachtstellung unter den südosteuropäischen Städten. Das 19. Jahrhundert war, wie in Serbien, von einer nationalen Bewegung der Rumänen geprägt und Bukarest konnte sich hier als zentrale Stadt der Bewegung durchsetzen. Hier gab es eindeutige Parallelen zu den Entwicklungen Belgrads zu dieser Zeit. Außerdem verlor die Stadt im Zuge dessen immer mehr ihr orientalisches Antlitz und der europäische Einfluss wurde im Laufe der Zeit offensichtlicher. Durch den starken demographischen Anstieg im Verlauf des Jahrhunderts sah sich Bukarest den typischen Problemen gegenüber, die sich daraus ergaben. Es kam zu diversen städtebaulichen Maßnahmen und Bukarest entwickelte sich langsam zu einer neuen, modernen Stadt. Bukarest wurde damals zur Hauptstadt des neuen vereinigten Rumäniens aus den beiden Fürstentümern Moldau und Walachei und der Fortschritt der Stadt schritt immer weiter voran. Die Zunahme der

Bedeutung führte zu einem sprunghaften Anstieg in Bezug auf Fläche, Bevölkerung, infrastrukturelle Einrichtungen und die Anzahl der errichteten Gebäude. (vgl. BERINDEI 1994: 38-41, 44-49; VOSSEN 2011: 322f.)

Durch die Unabhängigkeit Rumäniens kam es zu einem vielseitigen Aufschwung im Bukarest der Jahrhundertwende. Darüber hinaus setzte eine Zeit der intensiven Europäisierung ein. Die Stadt war das politische, wirtschaftliche, kulturelle und Bildungszentrum des damaligen rumänischen Nationalstaates. Des Weiteren strahlte sie damals auf Gebiete aus, welche von Rumänen besiedelt waren, aber nicht Teil des damaligen Nationalstaates waren. Am Ende des Ersten Weltkrieges wuchs jenes Staatsgebiet, dessen Hauptstadt Bukarest war, weiter an, und so wurde die Stadt zur Hauptstadt der vereinten rumänischen Nation. Dadurch entwickelte sie sich noch intensiver und vielseitiger als zuvor. Die Stadt nahm immer mehr eine dominierende Stellung innerhalb des Landes ein. (vgl. BERINDEI 1994: 49-52; VOSSEN 2011: 323-327)

Während des Sozialismus kam es zu einer weiteren großen urbanen Transformation und die Rolle Bukarests als wichtigstes Zentrum des Landes wurde weiter ausgebaut. Es wurde neben einem administrativen und politischen Zentrum zu einer vorherrschenden Stadt im Bereich der Wissenschaft und Kultur. Schon bald ließ die Stadt die anderen Städte des Landes weit hinter sich. Bis heute wuchs die Bevölkerungszahl an, wobei man in letzter Zeit von einem leichten Einwohnerrückgang sprechen kann. Bukarest ist aber ohne Zweifel das wirtschaftliche, politische, kulturelle, Verkehrs- und Bildungszentrum des heutigen Rumäniens. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 38; VOSSEN 2011: 327-331)

Belgrad und Bukarest blicken auf eine sehr ähnliche Stadtgeschichte zurück, wenngleich die rumänische Hauptstadt nicht so oft Zerstörung hinnehmen musste wie die Hauptstadt Serbiens. Bukarest hat zwar eine höhere Einwohnerzahl als Belgrad und erfüllt auch in vielen Bereichen die Funktion des nationalen Zentrums, aber dennoch besitzt es aufgrund seiner eher peripheren Lage innerhalb der Großregion Südosteuropa nicht die Vorteile, die Belgrad in Hinblick auf eine Metropolenfunktion am Balkan wegen seiner hervorragenden geographischen Lage inne hat. Was Bukarest wiederum nutzen könnte, um eine Vorrangstellung zu sichern, wäre die Tatsache, dass Rumänien Teil der Europäischen Union ist und somit einen Vorsprung gegenüber Serbien hat, vor allem in Hinblick auf eine wirtschaftspolitische Integration mit Mittel- und Westeuropa. Dennoch stellt Bukarest eine Peripherie innerhalb der EU dar und kann somit diesen Vorteil nicht so gut nutzen. So lässt sich festhalten, dass Bukarest vor allem eine nationale Bedeutung hat und eine Primatstadt innerhalb Rumäniens

darstellt, aber darüber hinaus für die Großregion keine äußerst bedeutsame Rolle spielt. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 40)

Summa summarum muss man hervorheben, dass Belgrad politisch gesehen aktuell rein von nationaler Bedeutung ist und es für die Region in dieser Hinsicht kein nennenswertes Zentrum darstellt. Die Hauptstadt Serbiens konnte sich bis heute nicht so richtig von den 1990er Jahren erholen, welche durch Isolation und Chaos geprägt waren. Aufgrund ihrer Hauptstadtfunktion befinden sich alle für Serbien wichtigen politischen Einrichtungen in der Stadt, aber für die Großregion oder international gesehen spielt Belgrad politisch keine bedeutungsvolle Rolle.

5.2 Wirtschaft

Ein weiterer wichtiger Funktionsbereich in einer Stadt ist die Wirtschaft. Zuerst folgt eine historische Beleuchtung Belgrads Rolle in wirtschaftlicher Hinsicht und danach wird auf die aktuelle wirtschaftliche Lage der serbischen Hauptstadt eingegangen. Unter römischer Herrschaft stellte die antike Siedlung Singidunum wirtschaftlich gesehen einen wichtigen Ort dar, denn sie lag an der Via Militaris, die damals auch für den Handel genutzt wurde. So befand sich der Ort an einer wichtigen Handelsroute. In der Stadt selbst wurden neben Getreide ebenso andere Kulturen angebaut und in dem Gebiet um Singidunum waren die Jagd und der Fischfang möglich. Auf einigen Hügeln wurde darüber hinaus Metall abgebaut. Auch wenn Singidunum vor allem militärische Zwecke erfüllte, lebten neben den Soldaten zugleich Töpfer, Steinmetze und Maurer in der Stadt. Es wurden ebenfalls Textilien hergestellt. Singidunum florierte und ein blühender Handel und eine große Anzahl an Handwerkern machten es zu einer geschäftigen Provinzstadt an wichtigen Straßen in Richtung Byzanz. (vgl. GLUMAC 1986: 121; MÜNNICH 2013: 55)

Im Mittelalter war die Stadt von einem wiederkehrenden Herrschaftswechsel geprägt und daher konnte sie sich wirtschaftlich gesehen nicht so entwickeln wie man vielleicht annehmen würde. Dennoch konnte Belgrad im 13. Jahrhundert, als es erstmalig unter serbischer Herrschaft war, zu einem Handelsort ausgebaut werden. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts war die Stadt abermals ein wichtiges wirtschaftliches Zentrum, in dem sich Kaufleute niederließen und Handel betrieben. (vgl. GLUMAC 1986: 122-124)

Als die Osmanen die Stadt zu Beginn des 16. Jahrhunderts endgültig einnahmen, war von einer wirtschaftlichen Blüte nicht mehr viel zu spüren. Nichtsdestotrotz war die Stadt von Anfang an in das Handelsnetz des Osmanischen Reiches eingebunden und schon bald war

Belgrad von einem regen Handel geprägt. Es lebten vor allem Kaufleute aus der Republik Ragusa, dem heutigen Dubrovnik, in der Stadt und diese brachten überwiegend Luxusgüter aus ihrer Heimat in die Stadt, wo sie dann verkauft und demgemäß in andere Teile des Osmanischen Reiches weitergebracht wurden. Die Stadt galt somit als der wichtigste Umschlagplatz für den Überlandhandel innerhalb des Balkans und des Weiteren mit Kleinasien. Innerhalb kürzester Zeit wurde aus Belgrad eine typische orientalische Marktstadt und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, vor allem in den 1630er Jahren, kam es zum Höhepunkt des wirtschaftlichen Aufschwungs. Dieser dauerte dann etwa 50 Jahre an und es kann gesagt werden, dass sich Belgrad in der Mitte des 17. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt des Wohlstands befand. (vgl. GLUMAC 1986: 133f.; MÜNNICH 2013: 64f.)

Nachdem sich die Osmanen nach der missglückten Belagerung Wiens gegen Ende des 17. Jahrhunderts zurückzogen, erstarkte das habsburgische Interesse an Belgrad. Aufgrund dessen mussten sich die aus Ragusa stammenden Händler zurückziehen, welche zuvor den Wohlstand in die Stadt gebracht hatten. Daraus folgte, dass die Waren von diesem Zeitpunkt an über die Donau nach Mitteleuropa geschifft wurden. Als die Habsburger schlussendlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Herrschaft über die Stadt übernehmen konnten, entschieden sich diese, dem militärischen Element in Belgrad einen größeren Stellenwert zuzuschreiben. Demnach musste sich die städtische Wirtschaft unterordnen und es gab keinen Fernhandel mehr, welcher in der Zeit der osmanischen Herrschaft Reichtum nach Belgrad gebracht hatte. Außerdem siedelten sich damals vor allem Handwerker und nicht Kaufleute in der Stadt an, denn diese konnten den Bedarf der Armee abdecken. Trotz allem kam es zu einer Wiederbelebung des Handels, wenn auch nicht in dem großen Ausmaß wie zuvor in der langen friedlichen Periode. (vgl. GLUMAC 1986: 134; MÜNNICH 2013: 65f., 68f.)

Anschließend an die neuerliche osmanische Herrschaftsübernahme von Belgrad, konnte die Stadt wirtschaftlich gesehen nicht an ihre frühere Blütezeit anknüpfen. Der ehemalige Fernhandel wurde durch Viehexporte ins Habsburgerreich und durch Landwirtschaft ersetzt. Reger Handel wurde vor allem mit der habsburgischen Festung am gegenüberliegenden Flussufer betrieben, was aber nicht zu einstigem Wohlstand führte. Am Ende des 18. Jahrhunderts neigte sich die osmanische Herrschaft in der Stadt dem Ende zu und in Hinblick auf die Wirtschaft wuchs Belgrad aufgrund des Handels mit Getreide und Schweinefleisch. Die serbische Bevölkerung, die in der Stadt lebte, durfte in der Zeit der osmanischen Herrschaft laut Erlass gewisse Handwerke nicht ausüben, wie zum Beispiel Hufschmiede, Gerber, Sattler, Barbieri oder Pantoffelmacher, da diese typische osmanische Handwerke waren. (vgl. HANNOVER MOSER 2013: 27; MÜNNICH 2013: 69)

Nach den serbischen Aufständen zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann sich Belgrad in ein wirtschaftliches Zentrum für den neuen serbischen Staat zu entwickeln. Es kamen immer mehr Menschen in die Stadt und unter der neu zugezogenen Bevölkerung befanden sich Händler, welche ihre Geschäfte in Belgrad aufbauten. Des Weiteren kamen Handwerker, wie zum Beispiel Schneider, Schlosser und Buchbinder. Dennoch überwog noch das osmanische Handwerk. Die serbische Wirtschaft basierte weiterhin auf Viehzucht, vor allem von Schweinen, und deren Export ins Habsburgerreich. Im Jahr 1838 verkündete Fürst Miloš im serbischen Fürstentum Handelsfreiheit, was aber als Gewerbefreiheit interpretiert wurde. Dies war überdies ein Anreiz für zahlreiche Einwanderer nach Serbien und vor allem nach Belgrad zu kommen, da sie ihr Handwerk frei ausüben konnten. Im Jahr 1847 gab es aber einen Erlass, um die einheimischen Zünfte zu schützen. Somit wurden die Rechte bis zu einem gewissen Grad eingeschränkt. Ab diesem Zeitpunkt sollten sowohl die Polizeibehörden als auch die Zünfte, die sogenannten Esnafi, darüber entscheiden, wer als neuer Handwerkermeister zugelassen wurde. Dies löste Verunsicherung aus und die eingewanderten Handwerker waren über die neue Zunftordnung empört. Doch durch ihre Konkurrenzprodukte hatten sie immer mehr Druck auf die einheimischen Gewerbe ausgeübt und daher versuchte man mit der neuen Ordnung dem entgegenzuwirken. (vgl. GLUMAC 1986: 67, 135; HANNOVER MOSER 2013: 29; MIŠKOVIĆ 2007: 162f.; NORRIS: 37)

Sowohl das Autonomieabkommen aus dem Jahr 1830 als auch die Handelsfreiheit aus 1838 hatten die Lebensverhältnisse in Belgrad verändert. Da man sich vom Osmanischen Reich abwandte, orientierte sich das wirtschaftliche Leben immer mehr in Richtung Norden. Folglich wurden die Handwerker und Händler, die in der orientalischen Tradition arbeiteten, durch die eingewanderte Konkurrenz immer mehr verdrängt. Schon ab dem Jahr 1828 organisierten sich die serbischen Handwerker in eigenen Zünften. Davor hatten sie sich noch an den muslimischen Esnafi beteiligt. Durch die schon genannte neue Zunftordnung erlangten die christlichen Zünfte in der Mitte des 19. Jahrhunderts mehr Selbstständigkeit und Einfluss. Sie hofften so einerseits die internen Ordnungsprobleme und andererseits die aus dem Ausland eingewanderte Konkurrenz in den Griff zu bekommen. Durch die Zunftordnung kam es zu einer Bereinigung der Zünfte und daher ging ihre Zahl stark zurück. Außerdem kann die Ordnung als eine Stütze für die unflexible und sehr konservative Haltung der Zünfte angesehen werden. Sie fing fernerhin die damaligen Wirtschaftsentwicklungen nicht dynamisch auf. (vgl. MIŠKOVIĆ 2007: 164f., 168)

Ein weiterer Bestandteil der damaligen Wirtschaft in Belgrad war die Industrie. Diese bestand indes zu dieser Zeit lediglich aus ein paar Windmühlen, einigen Wassermühlen, einer Brauerei, welche im Jahr 1839 vom Fürsten erbaut wurde, und einer Gerberei. Außerdem war und blieb Belgrad ein wichtiges Handelszentrum. Die reichen Kaufleute waren Männer mit Grundbesitz und Einfluss. Nach dem Jahr 1856 wurde der Belgrader Hafen, der sich im Viertel Savamala befand, zu einem Umschlagplatz in beide Richtungen, also sowohl in den Osten als auch den Westen, und die Stadt somit zu einer Transitstadt. Savamala stellte zu diesem Zeitpunkt das wirtschaftliche Zentrum der Stadt dar. Viele Händler ließen sich in dem Viertel nieder und die erste Börse der Stadt fand dort ihren Platz. (vgl. GLUMAC 1986: 67; HANNOVER MOSER 2013: 28f.; KISS 2013: 4; NORRIS 2009: 39f.)

Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts begann eine langsame Industrialisierung, welche die alten Handwerke schrittweise ersetzte. Dies geschah vor allem im Bereich der Lebensmittelverarbeitung. Im Zuge dieser Industrialisierung ging die Anzahl der Einwohner, die ihr Einkommen als Bauern verdienten, zurück und es wurden zahlreiche Werkstätten und Fabriken eröffnet. Der Eisenbahnbau, der damals vorangetrieben wurde, steigerte weiter Belgrads Bedeutung als Handelsstadt und förderte außerdem die Industrie. Auch wenn Belgrads Industrie im 19. Jahrhunderts nur schwach entwickelt war, kam sie gegen Ende des Jahrhunderts in Schwung. Damals wurden, unter anderem, neue Industriezweige eingeführt und die alten Werkstätten wurden mit neuen Maschinen ausgestattet. So konnten diese zu Manufakturfirmen heranwachsen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurden mehrere neue Fabriken eröffnet, aber dennoch gab es im Jahr 1898 nur 21 Industriebetriebe in der Stadt, welche lediglich 520 Arbeiter beschäftigten. Nur fünf Jahre später war das Bild schon ein anderes, denn da befanden sich in der Stadt immerhin schon 63 Betriebe mit rund 4.000 Arbeitern. (vgl. GLUMAC 1986: 67, 137; HANNOVER MOSER 2013: 31f.)

Bis zum Ersten Weltkrieg blühte ebenso das Handwerk, denn im Jahr 1835 hatte die Stadt noch 900 Handwerker, wohingegen zur Jahrhundertwende schon 5.000 Handwerker in Belgrad lebten und arbeiteten. Im Großen und Ganzen war ferner der Handel erfolgreich, auch wenn er schrittweise von den mächtigeren habsburgischen Handelsorganisationen übernommen wurde. Durch den Berliner Kongress im Jahr 1878 kam es zu einer engen Bindung Serbiens an die Wirtschaft Österreich-Ungarns, was auch Auswirkungen auf die Hauptstadt hatte. In den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurden 90% des Außenhandels mit der Doppelmonarchie abgewickelt und Serbien musste Österreich-Ungarn umfassende einseitige Handelserleichterungen gewähren. Die Doppelmonarchie war somit der einzige Absatzmarkt des Fürstentums und demzufolge wurde Serbien sowohl politisch als auch

wirtschaftlich von seinem nördlichen Nachbarn immer abhängiger. Im Gegenzug wurde Serbien von den Habsburgern mit industriell hergestellten Billigprodukten überschwemmt, welche zusätzlich sogar qualitativ besser waren. Daher wurde die schon erwähnte Krise im Zunftwesen immer prekärer, denn seit den 1850er Jahren hatten sich weder die internen Probleme der Zünfte noch die Produktionsweisen verändert. Die Handwerker hatten ihre städtischen Kunden so gut wie verloren und in Belgrad spielten sie nur mehr eine Randrolle. (vgl. GLUMAC 1986: 67; MIŠKOVIĆ 2007: 172f., 296f.)

Das frühe 20. Jahrhundert in Serbien war durch Unruhe und diverse Konflikte geprägt und demnach kam es zu einem Einbruch der Wirtschaft, was auch Auswirkungen auf Belgrad hatte. Sowohl die politische als auch die ökonomische Situation waren instabil. Ab dem Jahr 1900 gingen die Umsätze an den Ständen der verschiedenen Zünfte stark zurück. Es wurde zu dieser Zeit an der Zunftpolitik und der Ignoranz der einzelnen Handwerker immer wieder Kritik geübt. Auf der anderen Seite gab es aber Verständnis gegenüber dem Versagen der Handwerker, denn sie konnten die neuen Anforderungen einfach nicht erfüllen und dies hatte zu ihrem Untergang beigetragen. Der Handel in Serbien und folglich der Hauptstadt war insgesamt komplizierter geworden und die moderne Buchführung hatte Einzug gehalten. Aufgrund ihrer fehlenden technischen und kaufmännischen Ausbildung konnten die serbischen Handwerker nicht mithalten. Infolgedessen verdrängte der organisierte Handel mit den Erzeugnissen aus den Fabriken den ungebildeten Handwerker aus Serbien. Im Jahr 1911 trat eine neue Gewerbeordnung in Kraft, welche die alte Zunftordnung aus dem 19. Jahrhundert ablöste. Damit wurde die Autonomie der Zünfte eingeschränkt. (vgl. HANNOVER MOSER 2013: 34; MIŠKOVIĆ 2007: 173)

Trotz der grundsätzlich schwierigen wirtschaftlichen Lage hatte der Zollkrieg, den Österreich-Ungarn im Jahr 1906 Serbien erklärte, keine wirklich signifikanten Auswirkungen auf das Land und die Hauptstadt. Grundsätzlich führte der Zollkonflikt international schon zu einer kompletten Isolation des serbischen Königreiches, aber binnenwirtschaftlich hatte er hingegen sogar einen belebenden Effekt. Zu dieser Zeit stieg die Zahl der Neugründungen von Firmen stark an und die Serben wurden gezwungen, die zuvor importierten Waren selbst herzustellen. Durch diesen Zollkrieg erhofften sich die Habsburger, Serbien mittels einer Wirtschaftsblockade zu unterdrücken. Durch die kurz danach beginnenden Balkankriege wurde hingegen die positive Wirtschaftsentwicklung in der Stadt neuerlich gebremst. Das Wachstum der Belgrader Wirtschaft endete abrupt mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges, der zu einer großen Zerstörung wirtschaftlicher Infrastruktur und einer geopolitischen Neuordnung Europas

föhrte. (vgl. GLUMAC 1986: 138; HANNOVER MOSER 2013: 34; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 119; MIŠKOVIĆ 2007: 298)

In der Zwischenkriegszeit gab es zwar ein paar herausragende wirtschaftliche Fortschritte, aber dennoch bestanden weiterhin strukturelle Schwierigkeiten. Die Technisierung der Landwirtschaft stagnierte und gleichwohl es eine großflächige Industrialisierung im Bereich der Metallverarbeitungs-, Textil- und Chemieindustrie gab, kam die Entwicklung dieser nicht wirklich voran. Nach dem Ersten Weltkrieg waren viele Fabriken in Belgrad zerstört gewesen und die Maschinen waren entweder unbrauchbar gemacht oder außer Landes gebracht worden. Die Stadt war zu dieser Zeit darüber hinaus von den anderen Teilen des Landes abgeschottet, denn der Bahnhof und das Eisenbahnnetz, die Brücke über die Save und die Kommunikationsnetze waren zerstört. Dies hatte obendrein negative Auswirkungen auf die industrielle Entwicklung. (vgl. GLUMAC 1986: 85; HANNOVER MOSER 2013: 35f.; MÜNNICH 2013: 83)

Wenn auch die ersten Jahre nach dem Krieg durch Armut, Arbeitslosigkeit, Inflation und einer langsamen wirtschaftlichen Entwicklung gekennzeichnet waren, konnten sich Industrie und Handel in der Stadt relativ schnell im Verhältnis zum Grad der Zerstörung erholen. Die Textilindustrie war einer der am besten entwickelten Industriezweige der Stadt. Die Industrialisierung stellte die Grundlage der Modernisierung dar, welche alle Lebensbereiche umfasste. Im Jahr 1929 gab es in Belgrad über 100 Industriebetriebe, allen voran Brauereien, Dampfmöhlen und Textilfirmen. Zwischen 1927 und 1934 wurden auch einige Flugzeugfabriken errichtet. Die Weltwirtschaftskrise im Jahr 1930 hatte indes starke Auswirkungen auf die städtische Wirtschaft, denn es kam zu einem beträchtlichen Rückgang des privaten Konsums. Dieser Rückgang war besonders in der Textilindustrie spürbar, aber auch in den Bierbrauereien – ein Zweig, der seit den 1880er Jahren stark angewachsen war. Aufgrund der schwierigen Wirtschaftslage verschlechterten sich die Lebensumstände der städtischen Unterschicht noch viel mehr. Laut Schätzungen lebten zu dieser Zeit etwa vier Fünftel der Stadtbevölkerung am Rande des Existenzminimums. Somit war vom ehemaligen Wohlstandszentrum Belgrad nicht mehr viel über. Die Zahl der Beschäftigten ging um etwa 30% zurück und die Arbeitssuchenden konnten die Stadt nicht verlassen, da sie anderswo ebenfalls keine Zukunftsperspektiven hatten. Doch nach der Weltwirtschaftskrise kam es zu einem neuerlichen Wirtschaftsaufschwung durch die boomende Bautätigkeit in der Stadt. So war das Baugeschäft einer der profitabelsten Wirtschaftszweige. Desgleichen spielte das Militär damals eine wichtige Rolle, denn alle Industriezweige, welche dem Militär dienten, erlebten einen

Aufschwung. Vor dem Zweiten Weltkrieg gab es 240 Industrieunternehmen in der Stadt, die rund 25.000 Arbeiter beschäftigten. (vgl. GLUMAC 1986: 85; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 67, 119f.; MÜNNICH 2013: 84)

Der wirtschaftliche Aufschwung wurde durch den Zweiten Weltkrieg jäh unterbrochen und die unmittelbare Nachkriegszeit war wirtschaftlich gesehen durch eine starke Zerstörung der industriellen Kapazitäten gekennzeichnet. Etwa die Hälfte der Industrieeinrichtungen war entweder vollständig zerstört oder stark beschädigt. Wieder einmal musste Belgrads Wirtschaft in seiner langen Geschichte mehr oder weniger neu aufgebaut werden. Nach vier Jahrzehnten, in den 1980er Jahren, waren die Ergebnisse des Wiederaufbaus beeindruckend. Belgrads Industrie war zu diesem Zeitpunkt der Motor, der das ökonomische und städtische Wachstum vorantrieb. Im kommunistischen Jugoslawien wurde in der Stadt eine große Anzahl an neuen, modernen Fabriken errichtet, welche am neuesten Stand der Technik waren. Es entstanden Werke im Bereich der Pharma-, Düngemittel-, Rüstungs- und Kühlanlagenindustrie. Die industrielle Produktion hatte sich im Vergleich zu jener vor dem Zweiten Weltkrieg verdreißigfacht und in manchen Bereichen sogar mehr, wie zum Beispiel in der Metallverarbeitung und der Chemieindustrie. Außerdem wurden viele neue Produkte in Belgrad hergestellt, wie neben anderem Autos und Dieselmotoren, Traktoren und andere landwirtschaftliche Geräte, Aufzüge, Penizillin und weitere Medikamente. Da moderne Techniken verwendet wurden, wurde die Stadt ebenso zu einem großen Exporteur. In den 1980er Jahren exportierte Belgrad in 93 Länder, einschließlich der am meisten entwickelten. (vgl. GLUMAC 1986: 85; HANNOVER MOSER 2013: 37)

Weiters war Belgrad ein landwirtschaftlicher Produzent. Die umliegenden Gemeinden, die noch Teil der Metropolregion, aber schon stark rural geprägt waren, hatten reichlich landwirtschaftliche Fläche, wo Nahrung für die städtischen Konsumenten, die Lebensmittelverarbeitung und den Export produziert wurde. Das sozialistische Belgrad hatte fernerhin eine große Bauindustrie und ihr Beitrag zur Stadtbebauung und dem wirtschaftlichen Wachstum war beträchtlich. Belgrads Baufirmen betrieben in den 1980er Jahren etwa 80% der städtischen Bautätigkeit, 45% der Bautätigkeit in der Republik Serbien und etwa 15% der Bauprojekte in Jugoslawien wurden von Belgrader Firmen übernommen. So hatten diese großen Baufirmen, die einen wichtigen Arbeitgeber in der Region darstellten, das Belgrad nach dem Zweiten Weltkrieg erbaut. Des Weiteren hatten sie andere Großbauprojekte in Jugoslawien und im Ausland, sowie im Nahen Osten und Südamerika, durchgeführt. (vgl. GLUMAC 1986: 85f.)

Vor dem Zweiten Weltkrieg hatte sich der Handel ausschließlich in privater Hand befunden, aber nach einigen Jahren mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten, einer Blockade und Knappheit, begann sich der Handel im Laufe der Zeit auf der Grundlage von modernen Handelsbräuchen zu entwickeln. Innerhalb kurzer Zeit konnte der Handel mit der hohen Wachstumsrate der Stadt gleichziehen und zu einem mächtigen Sektor im Wirtschaftsleben werden. In den 1980er Jahre hatte Belgrad rund 5.000 Handelsniederlassungen und die Supermärkte und großen Kaufhäuser waren jene, welche am besten organisiert waren. Außerdem brachten sie den höchsten Umsatz und Ertragsrate. Neben den großen Handelsfirmen bestanden in der Stadt noch immer die Freiluftmärkte von früher, die weiterhin Teil der lokalen Tradition waren und ihre Bedeutung und Anziehungskraft niemals verloren hatten. Etwas von dem alten Belgrad, das in der Zeit des Kommunismus sehr schnell zu verschwinden begann, konnte somit erhalten bleiben. Auch für die Gesellschaft stellte der Markt einen wichtigen Bestandteil des Alltagslebens dar. Belgrad war ferner der Standort der größten Außenhandelsorganisationen in Jugoslawien. (vgl. ebd.: 86)

Das Messegelände, das schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg an einem attraktiven Standort am Save-Ufer errichtet worden war, spielte ebenso eine zentrale Rolle im inländischen und ausländischen Handel. Die Belgrader Messe war ein hervorstechender Gebäudekomplex mit 14 Gebäuden, welche eine Ausstellungsfläche von insgesamt 115.000m² boten, wobei 45.000m² davon im Freien lagen. Die zahlreichen internationalen Messen, die an diesem Ort stattfanden, zogen Menschen aus allen Teilen des Landes und dem Ausland an. (vgl. ebd.: 86)

In der Hotelbranche überwog damals das Moderne, denn seit dem Zweiten Weltkrieg wurden in der Stadt mehrere gut ausgestattete Hotels errichtet. Obwohl Belgrad in der Zeit des Sozialismus weit davon entfernt war, sein Potential im Tourismussektor zu nutzen, waren Hotels doch immer wieder Mangelware. Im letzten Jahrzehnt unter Titos Herrschaft kamen jährlich Millionen von Reisenden durch die Stadt, welche demgemäß einen wichtigen Knotenpunkt zwischen Europa und Asien darstellte. Aber nur weniger als eine halbe Million dieser Reisenden unterbrach tatsächlich ihre Reise, um ein paar Tage in der jugoslawischen Hauptstadt zu verweilen. Daher setzte sich die Hauptstadt immer wieder als Ziel mehr Touristen anzulocken. (vgl. ebd.: 87)

Zu Beginn der 1980er Jahre stellte Belgrad ein wirtschaftliches Zentrum innerhalb Jugoslawiens dar. Im Laufe der 1980er Jahre strebte man eine marktgesteuerte Wirtschaft an und somit wurde eine attraktive Umgebung für inländische und ausländische Investitionen geschaffen. Im Jahr 1989 befand sich Belgrad auf seinem wirtschaftlichen Höhepunkt. Doch zu Beginn

der 1990er Jahre kam es aufgrund eines Embargos und Sanktionen zu einem Zusammenbruch der Wirtschaft und die Hyperinflation von 1993 bis 1994 verwüstete die Wirtschaft noch weiter. So stellten die 1990er Jahre ein Jahrzehnt der Krise dar. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 6; GLUMAC 1986: 85f.; GROZDANIC 2008: 6; HIRT 2009: 297-299)

Wenngleich sich die serbische Wirtschaft in den 2000er Jahren erholen konnte, blieb die Arbeitslosenrate hoch, so auch in Belgrad. Die Stadt erlebte nach dem Jahr 2000 ein dynamisches Wachstum und damit endete die lange Zeit der wirtschaftlichen Krise. Trotz dieser Erholung konnten aber niemals die wirtschaftlichen Ergebnisse aus dem Jahr 1989 erreicht werden, welches das Jahr mit dem höchsten Entwicklungsstand in der Wirtschaft Belgrads bis zu diesem Zeitpunkt darstellte. Die Stadt war fernerhin von einem De-Industrialisierungstrend erfasst worden, was sich besonders in den sinkenden Beschäftigungszahlen im sekundären Sektor zeigte. Im Bereich der Baubranche brach ein Boom aus. Trotz der genannten De-Industrialisierung blieb Belgrad die größte Industriezone innerhalb Serbiens. Etwa ein Drittel der Geschäftsflächen in Belgrad wurde von der Industrie eingenommen und die großen Schwerchemie- und Tagebaukomplexe an der Stadtperipherie waren noch immer in Betrieb, da sie wichtige Beschäftigungsmöglichkeiten boten. Darüber hinaus verschmutzten sie aber erheblich die Umwelt. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 6; HIRT 2009: 299f.; HIRT und PETROVIĆ 2011: 761)

Im Gegensatz zur sinkenden Industrienutzung stieg seit dem Jahr 1989 die Verwendung der Flächen für den Handel stetig an, auch wenn die 1990er Jahre durch den schon genannten wirtschaftlichen Abschwung gekennzeichnet waren. Belgrad war vor allem durch einen kleinteilig organisierten Handelssektor charakterisiert. Ungeachtet dessen, dass die Verwendung der Flächen für den Handel anstieg, hinkte die Hauptstadt im Bereich der Verkaufsfläche pro Einwohner im internationalen Vergleich hinterher. Das Jahr 1989 stellte insgesamt eine Schwelle im Bereich der Kommerzialisierung in der städtischen Struktur dar. Zwischen 1989 und 2005 kam es nahezu zu einer Vervierfachung der Anzahl der Geschäfte. Neben den kleinen, von Inhabern geführten Geschäften, Freiluftmärkten und zahlreichen Kiosken, welche vor allem in den 1990er Jahren entstanden und ein dichtes Netz der Nahversorgung boten, gab es seit der Jahrhundertwende einen Boom der großflächigen Einzelhandelsformate sowohl nationaler als auch internationaler Konzerne. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 349f.; HIRT 2009: 300)

So gab es im Laufe der Zeit, wie auch in anderen postkommunistischen Städten, einen merkbaren Wandel in der Art des Einzelhandels. Während der ersten Jahre nach dem Kommunismus war der neue Einzelhandel vor allem in Form von kleinen, lokalen, meist familienbetriebenen Geschäften vertreten, die spontan errichtet wurden. Die spätere Zeit war hingegen charakterisiert durch den Aufstieg von Shoppingcentern und Hypermärkten, welche mittels westlichen und serbischen Kapitals finanziert wurden. Die Verdichtung des Einzelhandels in Belgrad lief aber langsamer als in anderen Hauptstädten der Region ab, da während eines Großteils der 1990er Jahre sowohl die serbische Wirtschaft rückläufig war als auch Auslandsinvestitionen fehlten. Der erste Hypermarkt im Besitz von ausländischen Investoren kam im Jahr 1998 nach Belgrad und knapp 10 Jahre später gab es in der Stadt 18 Megastores und einige mehr befanden sich im Bau. Folglich kamen ebenso postmoderne Formen des Handels auf, die einen Indikator für einen doch sehr weit fortgeschrittenen postsozialistischen Wandel darstellten. Diese Konsumtempel sind kapitalintensiv und von stabilen Verhältnissen und einer ausreichenden Kaufkraft abhängig. Das wohl erste hochpreisige Shoppingcenter im westlichen Stil wurde 2007 in Neu-Belgrad errichtet. Die aggressive Ausbreitung von großflächigen Einzelhandelseinrichtungen erweiterte vielleicht die Auswahlmöglichkeit für die Kunden, aber deren Auswirkungen auf kleinere Geschäfte, den Verkehr und der ästhetischen Entwicklung der Stadt waren dagegen wenig vorteilhaft. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 350; HIRT 2009: 300)

Parallel zum Wandel in der Art des Einzelhandels gab es zudem eine Veränderung in Hinblick auf die Lage. Die kleinen Einzelhandelsgeschäfte der 1990er Jahre befanden sich normalerweise in schon bestehenden Gebäuden, besonders in den Gebieten im oder um das Stadtzentrum. Dieser Trend verursachte generell eine Entvölkerung in Teilen des zentralen Belgrads, da Bewohner dort begannen ihre Grundstücke an Kaufinteressenten aus dem Bereich des Handels zu verkaufen. So verlor zum Beispiel die Altstadt 18% ihrer Einwohner innerhalb von nur 10 Jahren. Im Gegensatz dazu bauten die großen Einzelhändler nach dem Jahr 2000 aufgrund ihres Bedarfs an weiträumigen offenen Grundstücken ihre neuen Geschäfte an der Peripherie der zentralen städtischen Gebiete. In dieser Hinsicht stellte Neu-Belgrad eine Ausnahme dar, denn der Bezirk wurde im Laufe der Zeit zu sowohl einer Erweiterung als auch einer Alternative des historischen Stadtkerns. Am Ende der 2000er Jahre befanden sich in Neu-Belgrad etwa ein Fünftel der gesamten Geschäftsfläche der Stadt, einschließlich der größten Shoppingcenter und Hypermärkte. Die Mehrheit der großen Einkaufszentren siedelte sich in Neu-Belgrad angesichts der dort verfügbaren Fläche, der öffentlichen Erreichbarkeit und der Nähe zu möglichen Kunden an. Ein Beispiel dafür ist das Ušće-Center, welches im

Jahr 2009 am linken Save-Ufer an einer Schnittstelle zwischen dem alten Stadtkern und dem neuen Belgrad errichtet wurde. Solche Shoppingcenter stellen das augenscheinlichste Merkmal eines vollzogenen postsozialistischen Wandels dar. Weiters stehen sie für eine voranschreitende Internationalisierung des Handels, was auch eine Banalisierung und Austauschbarkeit des Angebots bedeutet. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 39f.; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 350f.; HIRT 2009: 300)

Trotz der vielen Einkaufszentren gab es weiterhin zahlreiche kleinteilige Versorgungsstrukturen nahe an den Wohnorten, wie Märkte oder Kioske, welche omnipräsent zu sein schienen. Die exklusiveren Angebote höherer Qualität wurden weiterhin in den Top-Lagen in der Belgrader Innenstadt angeboten. Außerdem gab es in der Knez Mihailova, der zentralen Flaniermeile und Fußgängerzone Belgrads, viele Geschäfte internationaler Marken. Das Angebot war breit gefächert, auch wenn die Textilbranche überwog. Trotzdem gab es in der Straße einige leerstehende Lokale, was einerseits auf eine Dynamik, aber andererseits auf strukturelle Schwäche schließen lässt. Der Einzelhandel in Belgrad wurde in den 2000er Jahren und danach eindeutig aufgewertet, was aber auch auf eine besondere Weise geschah. So gab es zum Beispiel Fälle, wo bestimmte Marken in Belgrad schon länger präsent waren, aber über Intermediäre angeboten wurden. Insofern war eine kleine Filiale des Möbelriesen IKEA eine bemerkenswerte Facette des Übergangs. Außerdem wurde der Markteintritt diverser Marken mittels eines Franchise-Systems vollzogen, da dadurch die Risiken für die Investoren aus dem Ausland geringer waren. Neu-Belgrad stellte nicht nur einen wichtigen Standort für den Handel dar, sondern es befanden sich ebenso die lokalen Headquarter der vielen multinationalen Banken und anderer Firmen in dem Stadtteil. Auch viele Bürokomplexe im Bereich des quartären Sektors, wie zum Beispiel Versicherungen oder Banken, hatten in Neu-Belgrad ihren Platz, denn dadurch befanden sie sich zwischen der Altstadt und dem Flughafen und direkt an der Autobahn. (vgl. BLATTNER und RINDERKNECHT 2006; GÖLER und LEHMEIER 2011a: 40; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 351-354; HIRT 2009: 300; JONES LANG LASALLE IP, INC: 2016)

In der Mitte der 2000er Jahre wurde Belgrad von einer renommierten Wirtschaftszeitung, dem Financial Times Magazine, zur Stadt der Zukunft in der Region Südeuropa gewählt. Außerdem erhielt die Stadt auch Auszeichnungen wie „Markt des Monats“ und einen Preis für die beste Industrieneuansiedlung in Südosteuropa. Die Wirtschaftsreformen, die damals in Serbien unternommen wurden, wurden durch die Weltbank, die EU und die Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung anerkannt. Darüber hinaus eröffnete die große

US-amerikanische Firma Microsoft in der serbischen Hauptstadt ihr viertes internationales Entwicklungszentrum, was eine Topempfehlung des Standortes für ausländische Investoren darstellte. Durch den Titel erwartete sich Belgrad zusätzlich zu den Industrieansiedlungen und Investitionen im Bereich Wohnen und Geschäftsflächen, Investitionen in Technologie- und Wirtschaftsparks. (vgl. MILORADOVIC 2006: 36f.)

Ein ernstes ökonomisches Problem in der Stadt stellte zu diesem Zeitpunkt die unzureichende Kohäsion und die für lange Zeit unausgeglichene Entwicklung innerhalb des städtischen Territoriums dar. Dies wurde durch die signifikanten Unterschiede in Bezug auf das pro Kopf Bruttoinlandsprodukt innerhalb der 17 Stadtgemeinden deutlich, besonders zwischen der Kernstadt und den äußeren Teilen Belgrads. Insgesamt wurde die schnelle wirtschaftliche Entwicklung nach dem Jahr 2000 durch eine dynamische Investitionsaktivität beeinflusst. Alleine in der Zeit von 2001 bis 2004 wurden in der Stadt rund 4 Milliarden Euro investiert, rund ein Drittel in neue Einrichtungen beziehungsweise Standorte, etwa die Hälfte in den Wiederaufbau und der Rest in die Instandhaltung von bestehenden Einrichtungen. Es kam zu einer hohen Aktivität neuen Raum für Wirtschaftsaktivitäten zu schaffen und so wurden zwischen 2001 und 2005 über 1,1 Millionen m² Büroflächen geschaffen. Die meisten Büroflächen Belgrads befanden sich in den innerstädtischen Bezirken, allen voran Neu-Belgrad, da dieser Bezirk aufgrund der Infrastruktur, den Parkmöglichkeiten, des öffentlichen Verkehrs und der bekannten Eigentumsverhältnisse attraktiv war. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 7)

Obgleich sich die wirtschaftliche Lage im Laufe der 2000er Jahre in Belgrad stabilisieren konnte, ist die aktuelle Lage weiterhin schwierig, da die serbische Wirtschaft noch immer im Vergleich zu den Ländern der EU hinterherhinkt. Belgrad ist eine Stadt mit einer hohen Arbeitslosenrate, die wirtschaftliche Entwicklung schreitet nur schleppend voran und der Arbeitsmarkt kann als schwach beschrieben werden. Dennoch wird die Stadt als bedeutsamer Investitionsstandort der Region angesehen. Dafür sprechen eine Verbesserung des Investitionsklimas im gesamten Land und zudem ein hohes Marktpotential, da man über Belgrad nicht nur Zugang zum lokalen Markt erlangen würde, sondern zur gesamten Großregion. Des Weiteren ist das Steuersystem eines der wettbewerbsfähigsten in der Region und Unternehmen, die sich in Belgrad ansiedeln, werden steuerliche Anreize geboten. Belgrad bietet darüber hinaus eine gut ausgebildete Erwerbsbevölkerung, wobei dieser Vorteil durch die Abwanderung vieler junger Menschen aus der Stadt leider gemindert wird. Belgrad kann mit Erfahrung in Bezug auf ausländische Direktinvestitionen aufwarten, denn vor allem in der Immobilienbranche, im Bankensektor, dem Handel und bei anderen Dienstleistungen sind diese

beeindruckend. Ein letzter Aspekt, der für Belgrad als Investitionsstandort sprechen würde, wären die Lebensbedingungen, welche von einer wachsenden internationalen Wirtschaftsgemeinschaft als positiv empfunden werden. Dazu gehört neben anderem das aufregende und attraktive Nachtleben Belgrads, welches die serbische Hauptstadt zu einer beliebten Partystadt macht. Somit stellt dies auch einen wichtigen wirtschaftlichen Zweig dar. Es gibt unzählige Möglichkeiten die Nächte durchzufeiern und das zu einem viel geringeren Preis als in anderen Städten. Zu dem beliebten Ausgehvierteln zählt die Gegend Savamala, welches als das hippestes Viertel Belgrads angesehen wird. So ist die Vermarktung Belgrads als Partymetropole zu einem wichtigen Wirtschaftszweig geworden. (vgl. GLIGORIJEVIĆ et al. 2007: 8; HIRT 2009: 298f.; KRAUSE 2013; MILORADOVIC 2006: 37; WILHELM 2016)

Generell verfügt Belgrad über einen wirtschaftlichen Vorteil gegenüber anderen Großstädten am Balkan, denn die Stadt befindet sich in einer relativen Nähe zu Wirtschaftszentren in Mittel- und Westeuropa. Der große Haken ist aber, dass die serbische Hauptstadt diesen Vorteil aufgrund einer fehlenden Integration in die Europäische Union nicht ausspielen kann. Im Bereich der Unternehmen besitzt Belgrad aber noch immer eine besondere Steuerungsfunktion für das gesamte Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens und strahlt dementsprechend auf seine Nachbarn aus. Darüber hinaus kommen erhebliche Investitionen in der Metropole genau aus diesen Gebieten. Über 60% der ausländischen Direktinvestitionen entfallen auf die Hauptstadt Serbiens, was ein Indiz dafür ist, dass die Metropole eine hervorgehobene Gateway-Funktion innehat. Dies bedeutet, dass „über sie [...] sowohl ins Ausland gehende Waren- und Informationskanäle als auch die ins Land fließenden Impulse hinsichtlich Investitionen, Informationen und Innovationen“ (GÖLER und LEHMEIER 2011a: 40) laufen. (vgl. ebd.: 40)

Belgrad ist heute eindeutig das wirtschaftliche Zentrum Serbiens, denn rund 40% des nationalen Bruttoinlandsprodukts kommen aus der Hauptstadt. Darüber hinaus gilt die Stadt als das Telekommunikationszentrum des Landes mit den Zentralen aller wichtigen Firmen dieser Branche. Rund 5% der städtischen Firmen sind in der Telekommunikation tätig, wie die Grafik in Abbildung 26 zeigt. Die Grafik stellt die Aufgliederung der Unternehmen nach Branchen dar. Hier sieht man auch, dass der Handel den größten Anteil der städtischen Wirtschaft einnimmt. Interessant wäre zu wissen, welche Branchen unter der Bezeichnung Andere (Other) zu verstehen wären. Außerdem befindet sich in der Grafik ein Fehler, denn die Gesamtprozentzahl beträgt über 100 Prozent. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 6, 9, 13)

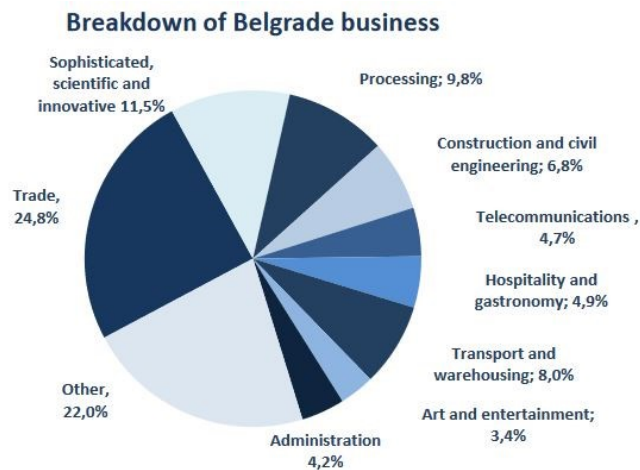


Abbildung 26: Belgrader Unternehmen nach Branchen
(Quelle: CITY OF BELGRADE o.J.b: 13)

In der Stadt gibt es über 100.000 Klein- und mittelständische Unternehmen, die über 250.000 Menschen beschäftigen und somit rund 35% aller Unternehmen in dieser Größe in ganz Serbien darstellen. Traditionell gesehen stellen diese Unternehmen einen wichtigen Teil des Belgrader Stadtgefüges dar und sie sind ein essentieller Bestandteil der städtischen Wirtschaft. Daher gibt es auch von Seiten der Stadtregierung verschiedene Maßnahmen, um diese Unternehmen zu unterstützen. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 13; MALI o.J.)

Ein weiterer aktueller Faktor in Hinblick auf die Wirtschaft in der serbischen Hauptstadt ist die Tatsache, dass die Stadt im Zuge der Unterstützung der Reindustrialisierungspolitik der serbischen Regierung seit dem Jahr 2015 Wirtschafts- und Freihandelszonen auf dem Stadtgebiet geschaffen hat. Es wurden fünf Wirtschaftszonen rund um den paneuropäischen Korridor X, der durch die Stadt verläuft, eingerichtet und drei weitere waren im Jahr 2015 in Planung. Es wurden des Weiteren die ersten Freihandelszonen geschaffen und auch hier waren drei weitere geplant. Im Zuge dessen fand eine Fokussierung auf die wirtschaftliche Entwicklung der suburbanen Stadtgemeinden statt. Das Ziel dieser Wirtschafts- und Freihandelszonen war und ist mehr Investoren in das Belgrader Stadtgebiet zu locken. Obgleich durch die niedrigeren Steuern und Zollgebühren in diesen Zonen weniger Geld in die Staatskasse fließt, werden durch die neuen Firmensiedlungen Arbeitsplätze in der Stadt geschaffen, was ebenfalls von großer Bedeutung ist. In der folgenden Abbildung sind alle fünf Wirtschaftszonen der Stadt dargestellt. Nummer 1 ist die Zone Zemun, Nummer 2 die Zone Autoput, welche sich um die Stadtautobahn befindet, Nummer 3 die Zone Surčin, Nummer 4 hat den Namen Bujanj potol und Nummer 5 ist die Zone Ibarska magistrala. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 29; JOVANOVIĆ 2015; MALI o.J.)

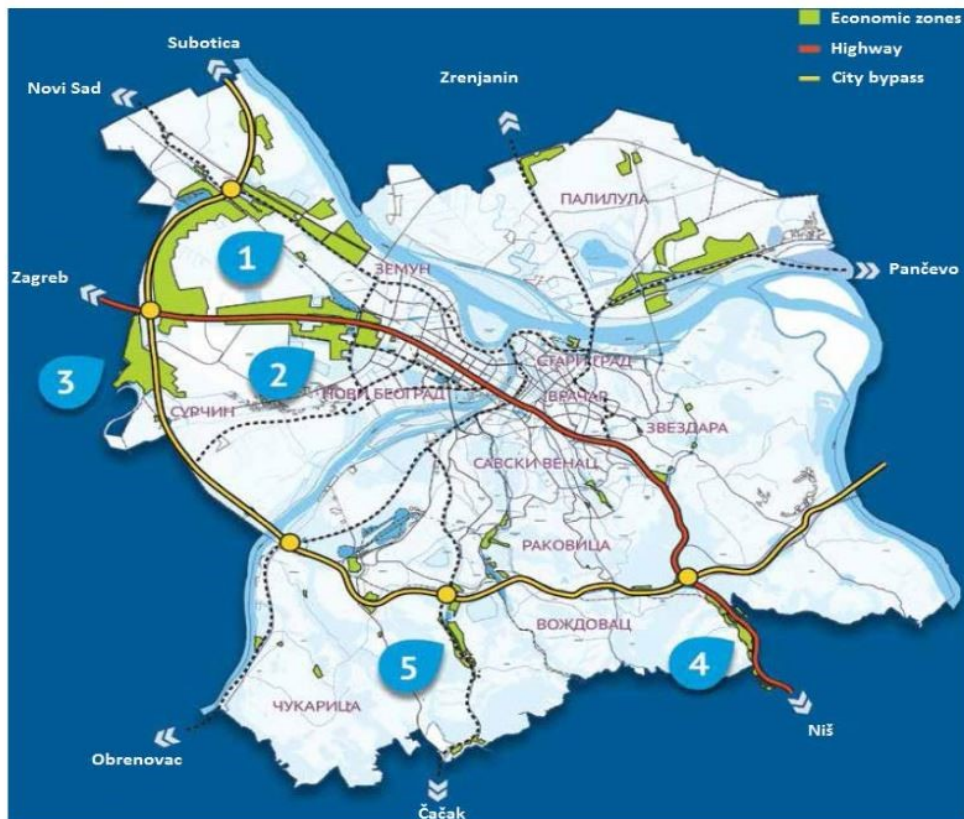


Abbildung 27: Wirtschaftszonen in Belgrad
(Quelle: CITY OF BELGRADE o.J.b: 29)

Experten sind wiederum der Meinung, dass Belgrad viel mehr Investoren anlocken könnte, wenn die Stadt mehr in Tourismus und Infrastruktur investieren würde. Der Tourismus in Belgrad befindet sich auf einem aufsteigenden Ast, denn die Zahl der ausländischen Besucher stieg in den letzten Jahren immer weiter an. Eine wichtige Rolle spielt hier bestimmt die Bedeutung Belgrads als Messestadt und Kongresszentrum, denn die Stadt wird hier als eine der am schnellsten wachsenden Städte in dieser Branche angesehen. Ein weiterer Aspekt in Bezug auf den Tourismus stellt die Rolle Belgrads als Destination von Flusskreuzfahrten dar. So stieg die Anzahl der in der Stadt anlegenden Flussschiffe in den letzten Jahren an. Im Allgemeinen sieht sich Belgrad als das Zentrum des internationalen wirtschaftlichen Dialogs und der Kooperationen in diesem Bereich. Außerdem ist es ein Ort, an dem sich ausländische Investoren treffen und Geschäftskontakte knüpfen. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 11, 14; JONES LANG LASALLE IP, INC. 2016; JOVANOVIĆ 2015; MILORADOVIĆ 2006: 37)

Alles in allem ist die aktuelle wirtschaftliche Lage Belgrads als positiv anzusehen, auch wenn noch viel Arbeit in diesem Bereich geleistet werden muss, um ein ähnliches Niveau wie andere europäische Metropolen zu erreichen. Historisch gesehen blühte die städtische Wirtschaft vor allem in längeren friedlichen Perioden, wie es zur Zeit der osmanischen Herrschaft oder des Sozialismus der Fall war. Den Höhepunkt erreichte die städtische Wirtschaft unmittelbar

vor den Kriegen in den 1990er Jahren. Damals sah es so aus als ob die Stadt ohne Probleme den Übergang zu einer Marktwirtschaft meistern würde und somit eine stabile wirtschaftliche Zukunft vor sich hätte. Doch tragischerweise kam das von Krisen geprägte letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts dazwischen und so musste sich die serbische Hauptstadt erst viel später als andere Hauptstädte im Osten Europas der Transformation stellen.

5.3 Verkehr

In Hinblick auf den Funktionsbereich Verkehr sticht vor allem Belgrads ausgezeichnete geographische Lage hervor. Dieses Unterkapitel beschäftigt sich näher mit der städtischen Lage an einem Verkehrsknotenpunkt, beleuchtet dies historisch und geht dann danach genauer auf die heutige Verkehrslage in der Stadt ein. Belgrad liegt am Zusammenfluss der zwei Flüsse Save und Donau und darüber hinaus kreuzen sich in der Stadt wichtige kontinentale Verkehrsverbindungen. Das machte die Stadt schon immer zu einem bedeutsamen Verkehrsknotenpunkt in Südosteuropa. Zu den wichtigen kontinentalen Verkehrsverbindungen zählen die paneuropäischen Verkehrskorridore VII und X, wie in Abbildung 28 ersichtlich. Diese Korridore ergänzen das Transeuropäische Verkehrsnetz und wurden in den 1990er Jahren auf den Konferenzen auf Kreta und in Helsinki von den Verkehrsministern Europas festgelegt. Diese zehn Hauptverkehrsachsen verbinden Europa vom Norden bis zum Süden und vom Osten bis zum Westen und sind auf Straße und Schiene vorgesehen, teilweise auch kombiniert. Nur der Korridor VII stellt eine Ausnahme dar, denn es ist ein Wasserweg, der auf der Donau verläuft. Mit dem Korridor X, welcher auch durch Belgrad führt, wird Mitteleuropa mit dem Südosten des Kontinents verbunden und darüber hinaus mit dem Nahen Osten. (vgl. GLUMAC 1986: 87; MILORADOVIC 2006: 37; NWB-VERLAG o.J.)

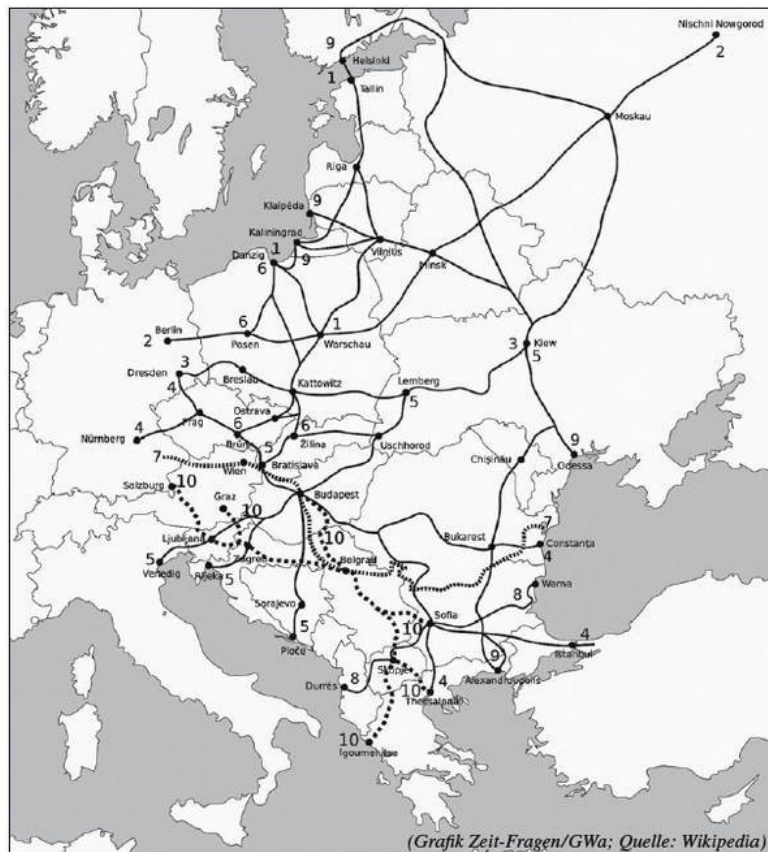


Abbildung 28: Die paneuropäischen Verkehrskorridore

(Quelle: <http://www.zeit-fragen.ch/de/ausgaben/2016/nr-14-21-juni-2016/china-und-serbien-weiten-ihre-zusammenarbeit-aus.html>)

Schon in der Antike war den Siedlern der Region die besondere Lage Belgrads an den beiden Flüssen bewusst und in der Zeit der Römer lag das damalige Singidunum an der bedeutenden Militärstraße, welche eine Verbindung in den östlichen Teil des Römischen Reiches darstellte. Zu dieser Zeit waren Singidunum und das auf dem anderen Ufer der Save gelegene Tau-runum durch eine Brücke verbunden. So stellten beide einen äußerst wichtigen Verkehrsschlüssel für das Römische Reich dar. Nach der Teilung des Reiches blieb Singidunum für den Verkehr zwar bedeutend, aber durch seine Lage als Grenzfestung rückte dieser Status in den Vordergrund. (vgl. GLUMAC 1986: 121; KIEPENHEUER und WOLFENSBERGER 2008: 21; MÜNNICH 2013: 55f.)

Im Mittelalter war Belgrad ein Durchzugsort für Pilger und Kreuzritter, welche sich auf dem Weg in Richtung Osten befanden. Auch unter osmanischer Herrschaft war die Stadt ein beliebter Ort für Reisende, welche dort Station auf ihren Reisen in Richtung Osten machten. Lange Zeit im 19. Jahrhunderts gestalteten sich Reisen nach Belgrad noch schwierig, da die Verkehrsanbindung nach Mittel- und Westeuropa recht dürftig war. Jedoch war das Jahr 1884 verkehrstechnisch von großer Bedeutung für die Stadt, denn es wurde die erste Bahnstrecke zwischen Belgrad und Niš gegründet. Die Regierung Serbiens war nämlich durch die Berliner

Verträge von 1878 dazu verpflichtet worden. Das Erbauen des Eisenbahnnetzes hatte die Intention, Serbien mit dem westlichen Europa zu verbinden und Belgrad als einen unverzichtbaren Stopp am Weg nach Istanbul zu etablieren. Nichtsdestotrotz führte der Zwang die Bahnstrecke zu errichten langfristig zur Zerstörung der Staatsfinanzen. Dieses Projekt diente im Prinzip nämlich mehr dem internationalen Verkehr als der binnenwirtschaftlichen Entwicklung des serbischen Staates. Viel mehr brachte die Bahnstrecke Importe nach Serbien und die vermögenden Konsumenten aus dem Land hinaus in die europäischen Einkaufszentren. Trotzdem erlangte Belgrad dadurch eine Anknüpfung an das europäische Verkehrsnetz und wurde somit im Laufe der letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zu einem Verkehrsknotenpunkt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Begradigung der städtischen Straßen und im Jahr 1892 ging die erste Straßenbahn Belgrads in Betrieb. Zunächst gab es drei Linien, die in der Stadt verkehrten und die von Pferden gezogenen Bahnen wurden nur zwei Jahre später schrittweise durch elektrifizierte Bahnen abgelöst. (vgl. GLUMAC 1986: 89, 137; MIŠKOVIĆ 2007: 288f., 296f.; MÜNNICH 2013: 57, 64)

Seit der Jahrhundertwende konnte sich das Verkehrsnetz in Belgrad immer weiter entwickeln und im Jahr 1906 gab es in der Stadt schon vier Straßenbahnlinien, die alle elektrifiziert waren. Kurz davor soll es in Belgrad das erste Auto gegeben haben, welches Fortschritt und Modernisierung darstellte. Der Erste Weltkrieg hinterließ in der Stadt starke Zerstörung, aber in der Zwischenkriegszeit konnte die Verkehrsinfrastruktur weiter ausgebaut werden, wie zum Beispiel durch die errichtete Brücke über die Donau zwischen Belgrad und Pančevo, die sowohl für den Eisenbahn- als auch den Straßenverkehr genutzt wurde. Zu dieser Zeit erreichte das Straßenbahnnetz seine größte Ausdehnung. Im Jahr 1925 gab es in der Stadt die erste Autobuslinie. (vgl. BELGRADE MY WAY 2012; KISS 2013: 5; KORICA und FURUNDZIC 2011: 617; GAJEVIC 2011: 19; MIŠKOVIĆ 2007: 289; MÜNNICH 2013: 83f.)

Der Zweite Weltkrieg führte neuerlich zu großer Zerstörung in der Stadt und hier erlitt die Verkehrsinfrastruktur wieder großen Schaden, wie unter anderem durch die Zerstörung aller Brücken über die beiden Flüsse. Doch umso beeindruckender war, was nach der Befreiung Belgrads am Ende des Zweiten Weltkrieges alles geschah, denn damals war der Stadtverkehr praktisch vollständig ausgelöscht gewesen. Bahnstrecken und Hafeneinrichtungen waren im Jahr 1944 zerstört, ein Viertel der Straßen war aufgerissen und die Straßenbahnlinien und Busse waren größtenteils außer Betrieb. Belgrad war zwar aufgrund seiner Lage immer schon ein geschäftiger Knotenpunkt gewesen, aber lange Zeit hinkte die Stadt anderen europäischen Städten hinterher. Damals bestand das Stadtbild Belgrads aus schlechten Straßen, einer

eingeschränkter Anzahl an Autos und Bussen, wenigen Flugzeugen, einem unentwickelten Bahnnetz und veralteten Flussschiffen. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: History - The Capital of Serbia and Yugoslavia; GLUMAC 1986: 87)

Doch in der Zeit des Kommunismus änderte sich schon bald das Bild aufgrund des zunehmenden Stadtverkehrs. Es wurden Verbindungen in alle Himmelsrichtungen ausgebaut und darüber hinaus wurde eine Unmenge an neuen Straßen errichtet, um die Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung zu befriedigen. Durch den notwendigen Umbau der Straßen, Gassen und Kreuzungen, um den Anforderungen des modernen Verkehrs gerecht zu werden, wurde die Stadt attraktiver. Es wurden breite mit Bäumen gesäumte Prachtstraßen errichtet und die große Menge an Autos brachte einen anderen Lebensrhythmus in die Stadt. Alleine zwischen 1957 und 1961 vervierfachte sich die Zahl der Autos. Im Jahr 1947 wurde das Netz des öffentlichen Verkehrs in Belgrad um die erste Omnibus Linie erweitert. (vgl. ARANDJELOVIĆ 2009: 204; GLUMAC 1986: 87f.; KORICA und FURUNDZIC 2011: 617)

Trotz aller Neuerungen im Bereich der Verkehrsinfrastruktur, wurde den Veränderungen in den Einwohnerzahlen nicht gleichermaßen mit Veränderungen der städtischen Struktur und des Straßennetzes begegnet. Schon vor dem Zweiten Weltkrieg warnten Experten vor der Gefahr einer Überlastung des Verkehrssystems und ein paar Jahrzehnte später war dies nicht mehr nur eine Vorhersage für Belgrads Zukunft, sondern viel mehr bittere Realität. Der Platz auf der Straße verringerte sich infolge der schon erwähnten steigenden Anzahl von Fahrzeugen des Individualverkehrs und dies führte zu einer Verkehrsblockade auf den Belgrader Straßen. Die Modernisierung der Stadt resultierte somit in einer Überlastung des Verkehrsnetzes. Durch das Chaos verringerten sich die Geschwindigkeiten auf den Straßen und das Verkehrssystem verlor an Komfort. Innerhalb kürzester Zeit erreichten die Straßen ihr Kapazitätsmaximum. (vgl. ARANDJELOVIĆ 2009: 202)

Angesichts der großen Anzahl an Autos und anderer Verkehrsmittel, die auf der Straße unterwegs waren, stellte ein großes Verkehrsprojekt in der sozialistischen Zeit die sogenannte Autobahn der Brüderlichkeit und Einheit [Autoput Bratstvo i jedinstvo] dar, welche ein Prestigeobjekt des jungen jugoslawischen Staates und die erste nationale Autobahn war. Im Jahr 1950 begann man den Bau und im Jahr 1966 wurde sie fertiggestellt. Sie verband demzufolge auf einer Länge von 1100 Kilometern Ljubljana im Nordwesten mit Skopje im Südosten des Landes. Es wurde als transjugoslawisches Projekt, das alle Hauptstädte der Föderation miteinander verband, eröffnet. Auf der einen Seite diente sie als Symbol des neuen multiethnischen Staates und auf der anderen Seite war sie monumentale Darstellung der damals herrschenden

Macht in der Hauptstadt Belgrad. Allerdings begann die Symbolik nach dem Tod Titos an Wert zu verlieren und so gingen seitdem sowohl die symbolische als auch die politische Bedeutung dieser für Belgrad wichtigen Straße verloren. Die Stadtautobahn stellt heute die wichtigste Hauptstraße des städtischen Verkehrs dar und stellt prinzipiell eine schnelle Verbindung innerhalb der Stadt sicher. Neben Transit- und Pendlerverkehr, verläuft ferner öffentlicher Verkehr über die Straße. Daher kann es auch oft zu Überlastungen kommen. (vgl. BLATTNER und RINDERKNECHT 2006; KISS 2013: 7)

Während der Zeit des Sozialismus wurden in Belgrad auch neue Brücken errichtet, wie die Gazela als bedeutende Straßenbrücke über die Save oder die Brankos-Brücke [Brankov most], welche das Zentrum mit Neu-Belgrad verbindet. Schon in den 1970er Jahren plante man aufgrund des steigenden Verkehrsaufkommens und um die Stadt Belgrad zu entlasten, eine Umfahrung in Form eines Autobahnringes um die Stadt. Diese Stadtumfahrung stellt sowohl in Größe als auch Bedeutung eines der wichtigsten Infrastrukturprojekte des Landes dar. Sie soll vor allem dem Transitverkehr dienen, welcher damit aus dem Stadtzentrum verbannt werden soll. Dadurch zielt man ebenfalls auf eine Verringerung der Verkehrsprobleme in Belgrad ab. Die Umfahrung kreuzt alle wichtigen Autobahnen, die Richtung Belgrad führen, besonders die E75 und die E70, die die wichtigsten regionalen Transitrouten darstellen. Wenn die Umfahrungsstraße einmal vollständig fertiggestellt sein wird, wird sie insgesamt 70 Kilometer lang sein. Ihr Bau begann in den frühen 1990er Jahren, aber bis zum Jahr 2006 war der Baufortschritt nur sehr gering. In dem genannten Jahr wurde jedoch das Projekt wiederbelebt und es begannen neuerlich Bauarbeiten, um zwei Jahre später wieder unterbrochen zu werden. Im Jahr 2011 wurden die Arbeiten an der Stadtumfahrung wieder aufgenommen. Die Umfahrung selbst ist unterteilt in drei Hauptabschnitte und der erste Abschnitt, Bereich A, wurde mit einer Länge von rund 10 Kilometern im Jahr 2012 fertiggestellt. Abschnitt B ist teilweise fertiggestellt und wird befahren, wobei sich Teile davon noch im Bau befinden. Und der letzte Abschnitt, Bereich C, ist der am wenigsten fortgeschrittene Bereich des Projekts. Dieser Teil ist auch der komplexeste Abschnitt der Ringautobahn, denn unter anderem schwer zugängliches Gelände verzögert die Fertigstellung. (vgl. BELGRADE MY WAY 2012; BEOBUILD 2017; BLATTNER und RINDERKNECHT 2006)

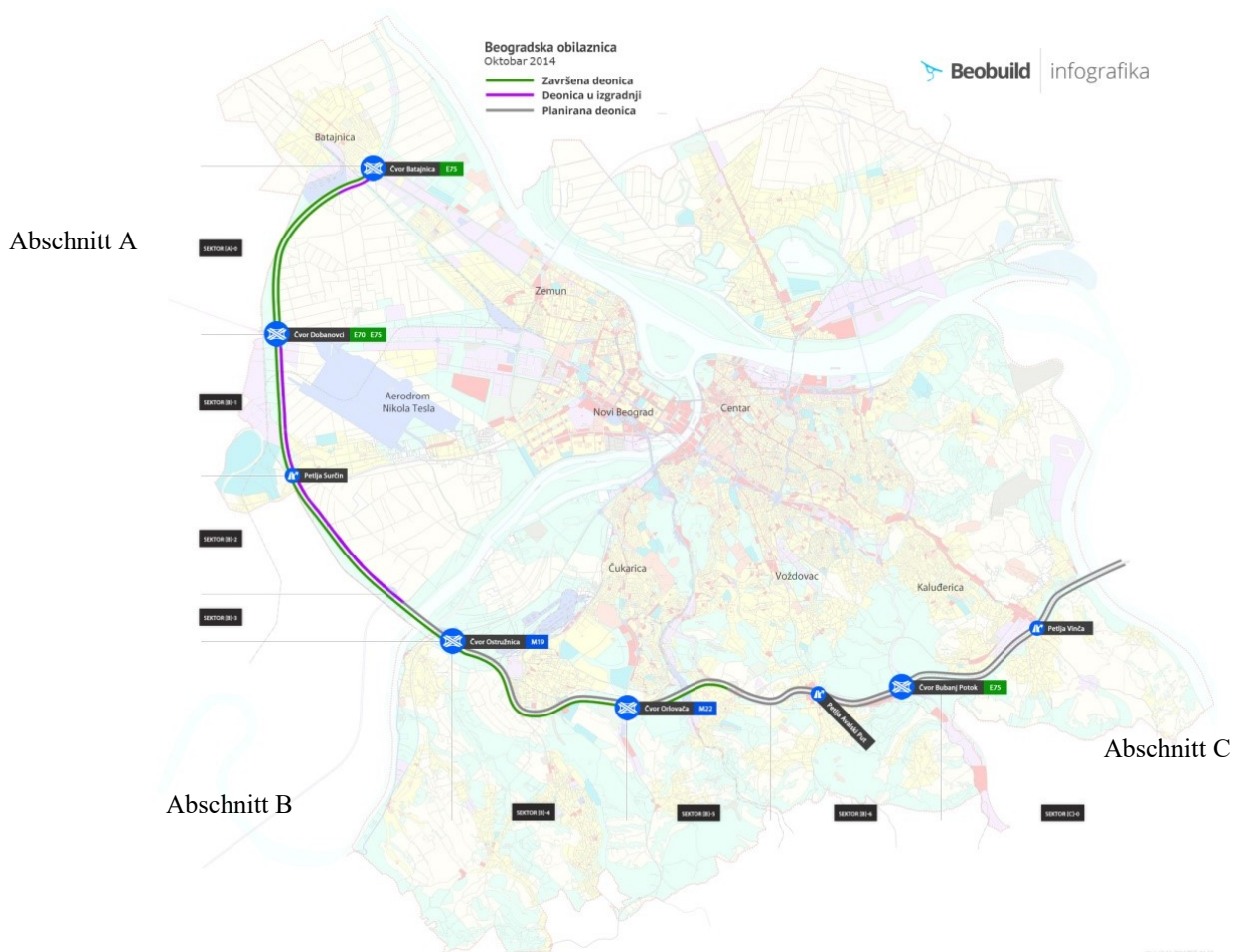


Abbildung 29: Die Umfahrung von Belgrad
(Quelle: <http://beobuild.rs/belgrade-bypass--general-project-p1892.html>)

Außerdem befindet sich eine innerstädtische Straße in Form eines Halbringes in Bau, wobei einige Abschnitte davon bereits fertiggestellt sind. Dieser sogenannte Innere Magistrale Halbring [Unutrašnji magistralni poluprsten], auch Inner City Semi-Ring Road, ist Teil des Masterplanes 2021 und erstreckt sich über eine Länge von 17 Kilometern. Ein wesentlicher Bestandteil der Straße ist die Savebrücke über die Ada Ciganlija, welche im Jahr 2012 eröffnet wurde. Diese Schrägseilbrücke und der gesamte Halbring sollen einerseits die andere Brücke über die Save und andererseits das Stadtzentrum entlasten. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 16; FILIPOVIĆ und ŠEĆEROV 2016; RUBINJONI 2011)

Eine weitere wichtige Umfahrung in Belgrad stellt die nördliche Stadtumfahrung, Spoljna Magistralna Tangenta, kurz SMT, dar. Mittels dieser 21 Kilometer langen sechsspurigen Straße, einschließlich einer Brücke über die Donau, wurden die Gemeinden Zemun und Palilula miteinander verbunden. Das Projekt wurde in Kooperation mit chinesischen Partnern fertiggestellt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 16) Die folgende Abbildung zeigt neben dem Inneren Magistralen Halbring mit der Bezeichnung UMP die Lage der Autobahn der

Brüderlichkeit und Einheit in blau, die direkt durch die Stadt verläuft. Außerdem kann man nochmals die Stadtumfahrung und die SMT sehen.



Abbildung 30: Die Inner City Semi-Ring Road – UMP
(Quelle: <http://www.skyscrapercity.com/showthread.php?t=489142&page=341>)

Mit der Eröffnung des Internationalen Belgrader Flughafens, benannt nach Nikola Tesla, im Jahr 1962 wurde ein weiterer wichtiger Aspekt zur Verkehrsinfrastruktur der Stadt hinzugefügt. Schon zuvor gab es in der Stadt einen Flugplatz, welcher sich im Jahr 1910 auf einem Militärübungsgelände befand. Im Jahr 1923 wurde der erste richtige Flughafen der Stadt in der Nähe von Pančevo eröffnet und nur vier Jahr später wurde der damalige Internationale Flughafen der Stadt in Neu-Belgrad gebaut. Während des Zweiten Weltkrieges nutzten die deutschen Besatzer den Flughafen für ihre eigenen Zwecke und sie zerstörten ihn, als sie im Jahr 1944 aus der Stadt vertrieben wurden. Er wurde zwar wieder in Stand gesetzt, aber da schon bald der Bedarf eines größeren Flughafens bestand, wurde der jetzige Flughafen in Surčin, 18 Kilometer westlich von Belgrad, gebaut. Damals wurde angenommen, dass das errichtete, moderne Gebäude für mehrere Jahrzehnte reichen würde, aber der Flughafen wurde unmittelbar in internationale und innereuropäische Flugrouten einbezogen. So stieg die Anzahl der Flüge immer weiter an. Die Flugzeuge für internationale Flüge verlangten längere Rollfelder, geräumige Flughafengebäude und eine moderne Ausstattung, sodass der Flughafen innerhalb von wenigen Jahren schon wieder vollständig umgestaltet werden musste. Neben dem alten Terminal wurde ein neuer, dreimal so groß errichtet, die Landebahn wurde verlängert und es wurden Parkplätze, eine Parkgarage und modernisierte Einrichtungen hinzugefügt. Heute ist der Belgrader Flughafen der größte Flughafen in der Region, was in der

jüngsten Vergangenheit zu einem kontinuierlichen und bedeutenden Anstieg der Passagierzahlen führte. Darüber hinaus führte eine neue Partnerschaft zwischen der serbischen Fluglinie Air Serbia und der Fluglinie Etihad zu einem andauernden Anstieg der Transitpassagiere. Durch diese strategische Partnerschaft wurde obendrein die Flotte mittels 10 neuer Flugzeuge erneuert. Zur gleichen Zeit verbesserte sich das Flugnetz und es entstanden immer mehr Verbindungen zu wichtigen Zentren auf der ganzen Welt. Der Flughafen selbst ist in Hinblick auf seine Passagierzahlen einer der am schnellsten wachsenden Flughäfen. Im Jahr 2014 reisten rund 2,3 Millionen Passagiere mit Air Serbia, welche dadurch eine der größten Fluglinien der Region darstellt. Schon bald wird dieses Wachstum den Flughafen an seine Grenzen bringen und daher verlangt es einen Ausbau. Es gibt Pläne, nach denen eine weitere Piste und eine Zugverbindung zwischen dem Flughafen und der Stadt gebaut werden sollen. (vgl. AIRPORT NIKOLA TESLA BELGRADE o.J.; CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade - Transport; CITY OF BELGRADE o.J.b: 9, 18; GLUMAC 1986: 88)

Überdies stellten und stellen die beiden Flüsse, die durch die Stadt fließen, einen wichtigen Aspekt in Bezug auf die Anbindung der Stadt dar. Bis zum Jahr 1961 befand sich der Belgrader Hafen an der Save unterhalb der Festung Kalemegdan. Doch die zentrale Lage wurde als störend empfunden und man plante darüber hinaus, den Hafen zu expandieren, was nach einem größeren Ort verlangte. Es wurde ein freies Stück Land an der Donau gefunden, welches damals als Müllhalde genutzt wurde. So wurde der Hafen in diese Gebiet verlegt. Bis zu den 1980er Jahren konnte die Wichtigkeit des Belgrader Hafens bezüglich inländischer und ausländischer Flussschifffahrt immer weiter ansteigen, da er einen wichtigen Standort am Weg von Westeuropa zum Schwarzen Meer darstellte. Der Hafen umfasste eine Fläche von 120 Hektar, eine Lagerfläche von fast 90.000m² und einen gut ausgestatteten Containerterminal. Doch im Endeffekt reichte die ausgezeichnete Lage Belgrads an den beiden Verkehrskorridoren nicht aus, um ein wichtiger Hafen innerhalb Europas zu bleiben. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage des serbischen Staates während der 1990er Jahre wurde die Schifffahrt auf der Donau inaktiv. Um die wirtschaftliche Krise zu überstehen, vermietete man viele Lagerhallen. Heute stellt der Hafen viel mehr ein logistisches Zentrum dar, in dem Güter per LKW angeliefert und von diesen auch wieder abgeholt werden. 60% der Einnahmen des Hafens ergeben sich durch die Vermietung der Lagerhallen. Am alten Hafen an der Save legen heute lediglich Passagierschiffe an. Die alten Haferlagerhallen werden als Restaurants, Bars, kleine Geschäfte und Kunstgalerien genutzt. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 8; GLUMAC 1986: 88; KIEPENHEUER und WOLFENSBERGER 2008: 88, 114; KISS 2013: 10)

Des Weiteren machte auch der Bahnverkehr seit der Errichtung der ersten serbischen Bahnstrecke durch Belgrad im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts Fortschritte. Der Belgrader Hauptbahnhof Yurail wurde in der ersten Hälfte der 1880er Jahre errichtet und mit der ersten Bahnbrücke über die Save im Jahr 1884 ging auch die erste Bahnstrecke durch die Stadt in Betrieb. Damals stellte die Eisenbahn ein bedeutendes Transportmittel dar und wurde daher auch intensiv genutzt. Schon bald wurde Belgrad zu einem Eisenbahnknoten für die gesamte Großregion. Damals lag der Bahnhof noch außerhalb der Innenstadt, aber durch die städtische Ausbreitung erhielt er schon bald seine zentrale Lage. Im Laufe der Zeit wurde die Eisenbahn immer wichtiger für das serbische und gesamtjugoslawische Verkehrsnetz. Im Jahr 1939 fertigte der Belgrader Bahnhof noch rund 33.000 Züge im Jahr ab. In der Zeit des kommunistischen Jugoslawiens stieg die Zahl immer weiter an, bis die Stadt in den 1980er Jahre von etwa 60.000 Zügen durchfahren wurde, welche fünf Millionen Passagiere und drei Millionen Tonnen Fracht transportierten. Die alten Dampfloks von damals wurden durch Strom betriebene Züge ersetzt, welche sicherer, schneller und komfortabler waren, auch wenn sie nicht ganz den europäischen Standards von damals entsprachen. (vgl. GLUMAC 1986: 89; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 124; KIEPENHEUER und WOLFENSBERGER 2008: 96; KISS 2013: 4; LEHNER und TRUDEL 2006; MIŠKOVIĆ 2007: 288f.)

Aufgrund der wachsenden Bedeutung der Bahn während der Zeit des kommunistischen Jugoslawiens und um im Stadtzentrum Fläche zu gewinnen, wurde im Jahr 1972 das Projekt Eisenbahnknoten Belgrad ins Leben gerufen. Das zielte auch darauf ab den alten Hauptbahnhof, der ein Kopfbahnhof war, durch einen effizienteren, entfernt vom Stadtzentrum befindlichen Bahnhof zu ersetzen. Das gesamte Streckennetz sollte umstrukturiert werden, indem die Infrastruktur unter der Erde neu aufgebaut werden sollte. Die Tunnel des Eisenbahnknotens wurden schlussendlich im Jahr 1998 eingeweiht. Schon davor wurde die erste unterirdische Station eröffnet. Die Eröffnungsfeier wurde von Slobodan Milošević regelrecht inszeniert, um dem Volk mitten im Krieg zu signalisieren, dass sogar solche Großprojekte in einer schweren Zeit möglich waren. Die Station wurde ironischerweise als U-Bahnstation angepriesen, in einer Stadt, in der es gar keine U-Bahn gab. Demnach wurde es zu einem Bahnhof für die S-Bahn. In dem Projekt Eisenbahnknoten waren darüber hinaus zwei wichtige Bahnhöfe vorgesehen, die beide Durchgangsbahnhöfe sind. Von den beiden ist lediglich der Bahnhof in Neubelgrad fertiggestellt, der ebenso von Fernverkehrszügen bedient wird. Dieser soll jedoch umgebaut werden, denn auf dem Areal soll der neue Busbahnhof entstehen. Der neue Bahnhof im Zentrum der Stadt mit dem Namen Beograd Centar, respektive Prokop, befindet sich seit 1977 noch immer im Bau, im Jahr 2016 sind jedoch schon alle Bahnsteige in Betrieb

gegangen. In dem genannten Jahr ging man von einer Fertigstellung des gesamten Großprojektes im Jahr 2018 aus. Heute verwendet man die beiden zusammenhangslosen Systeme, also sowohl die neuen Bahnhöfe als auch den alten Bahnhof, parallel. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 8, 17; GLIGORIJEVIĆ 2016; KISS 2013: 6; ŽELEZNICE SRBIJE AD 2017; THINK RAILWAYS 2016; VUJOŠEVIĆ 2004: 62)

Ein großer Nachteil bezüglich des Bahnverkehrs in Belgrad ist die Tatsache, dass an den Flussufern der Stadt Bahngleise verlegt wurden und daher konnte sich die Stadt niemals entlang der Flusssäume ausbreiten. So zeichnet sich der Flussraum rund um Donau und Save auch heute noch durch das Fehlen von verdichteten städtischen Strukturen aus. Die Bahngleise an den Ufern der Donau wurden vor allem aufgrund des Booms der Industrie verlegt, um die verschiedenen Industrieanlagen entlang der Donau miteinander zu verbinden. Doch durch die Auslagerung dieser Industrie und die wirtschaftliche Krise am Ende des 20. Jahrhunderts ging der Gleisverkehr an diesen Strecken immer mehr zurück. So liegen viele der ehemals für die Industrie genutzten Gleise brach. Die überwachsenen Gleiskörper der nicht genutzten Eisenbahnschienen werden heute von Spaziergängern oft als Trampelpfade und Abkürzungen genutzt. (vgl. GLUMAC 1986: 89; KIEPENHEUER und WOLFENSBERGER 2008: 10, 66, 96)

Die Gleise an der Save liegen heute ebenfalls meist brach, da die Bedeutung des Bahnverkehrs im Jahrzehnt der Isolation, den 1990er Jahren, nachließ und das effizientere Netz von Bussen in den Vordergrund trat. Dies sieht man auch darin, dass sich neben dem vernachlässigten Gebäude des Hauptbahnhofes zwei internationale Busverkehrsknotenpunkte befinden. Diese wurden in den 1950er Jahren errichtet und gewannen immer mehr an Bedeutung. Mittlerweile verkehren rund 900 Busse täglich in Belgrad, in der Hochsaison noch mehr. Es bestehen zu allen wichtigen Städten innerhalb des Landes und des ehemaligen Jugoslawiens Busverbindungen und täglich fahren etwa 250 Busse ins Ausland, hier vor allem nach Deutschland und Österreich. Aktuell plant man, wie schon erwähnt, einen neuen Busbahnhof im Stadtbezirk Neu-Belgrad unter dem Namen Block 42 zu errichten, um den Busverkehr aus dem direkten Stadtzentrum zu entfernen. Die Bauarbeiten dazu sind im Gange. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade - Transport; CITY OF BELGRADE o.J.b: 17; KIEPENHEUER und WOLFENSBERGER 2008: 96; KISS 2013: 9; LEHNER und TRUDEL 2006)

Das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhundert war allgemein durch den Zusammenbruch der Systeme geprägt und dementsprechend auch der städtischen Verkehrsinfrastruktur. Die Stadt war

durch ein tägliches Verkehrschaos charakterisiert, denn wenngleich die Systeme des öffentlichen Verkehrs prinzipiell recht gut ausgebaut waren, erstickte Belgrad in einem stärker werdenden motorisierten Individualverkehr. Im Vergleich zu den anderen europäischen Metropolen war der Grad der Motorisierung in der serbischen Hauptstadt noch gering, aber dennoch lastete das hohe Verkehrsaufkommen auf der Stadt. Als der öffentliche Verkehr in den 1990er Jahren teilweise zusammenbrach, gab es das Phänomen, dass Privatpersonen Beförderung von Fahrgästen auf selbstzusammengestellten Routen anboten. Diese Dienste leisteten sie zunächst mit ihren Privatautos, dann mehr und mehr mit eigenen Bussen. Diese Initiative wurde dann in das zusammengeflochtene Busnetz ab dem Jahr 2000 integriert. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011a: 40; GÖLER und LEHMEIER 2011b: 347; KISS 2013: 5)

Die Autobusse sind auch heute noch das Hauptverkehrsmittel im Bereich des öffentlichen Nahverkehrs der Stadt. Etwa 75% der Fahrgäste werden mit dem Bus transportiert, rund 22% mit der Straßenbahn oder dem O-Bus und etwa 3% der Fahrgäste nutzen die Eisenbahn. Das städtische Verkehrsunternehmen, GSP Beograd [Gradsko saobraćajno preduzeće], betreibt rund 130 Linien innerhalb ihres Verkehrsnetzes, wobei mehr als 110 davon Autobusse sind. So stellen die Busse trotz ihrer Langsamkeit ein wichtiges öffentliches Verkehrsmittel in der Stadt dar. Das Verkehrsunternehmen der Stadt betreibt auch eine Art S-Bahn unter dem Namen BG:voz, welche aber nur im Stadtgebiet verkehrt. In Abbildung 31 sieht man den Verlauf der Straßenbahn-, Bus- und BeoVoz Linien in Belgrad. Daneben gibt es auch noch private Firmen, die Teile der öffentlichen Verkehrsmittel betreiben. (vgl. ARANDJELOVIĆ 2009: 203; RUBINJONI 2011; KISS 2013: 5; NIEL 2013: 5, 10)

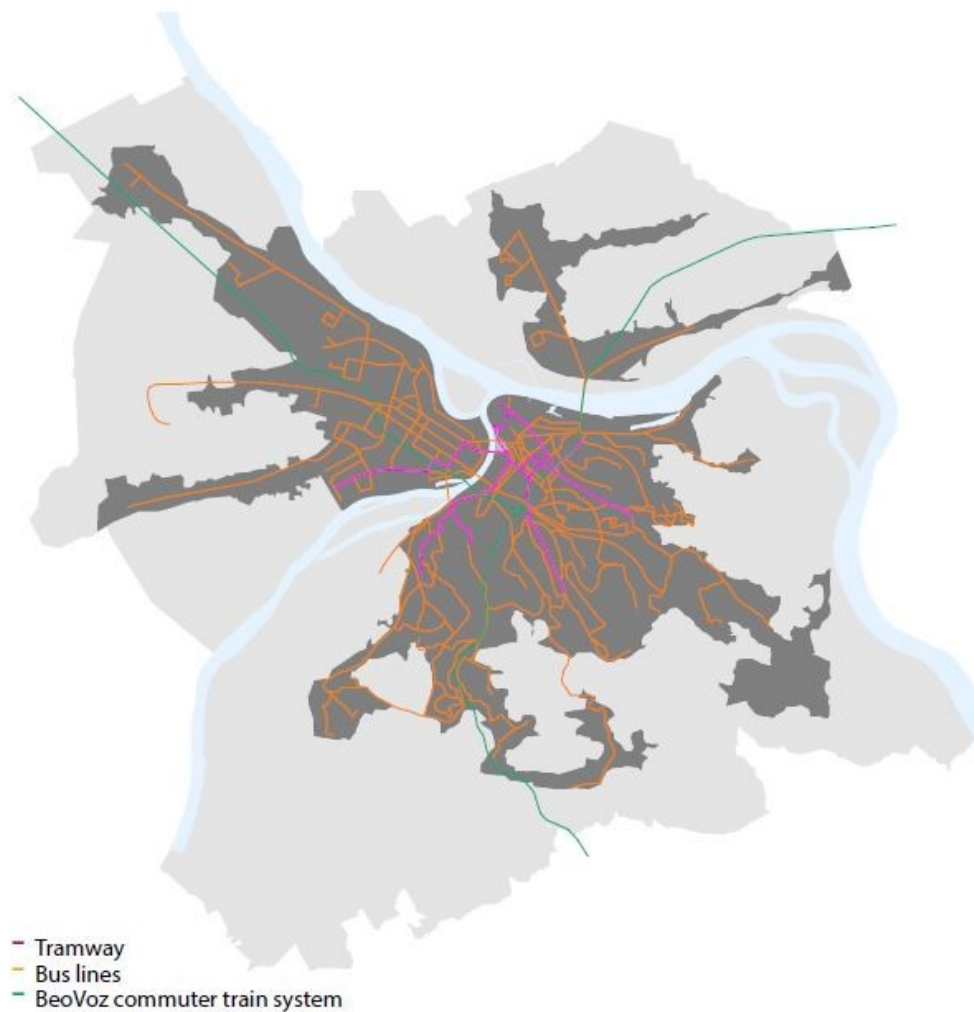


Abbildung 31: Das öffentliche Verkehrsnetz in Belgrad
(Quelle: KISS 2013: 5)

Weiters gibt es auch ein zweites S-Bahn System, welches unter dem Namen Beovoz verkehrt und von der serbischen Eisenbahn betrieben wird. Es gibt fünf Linien, welche den zukünftigen Hauptbahnhof Prokop anfahren und die Stadt mit den suburbanen Gebieten und dem Umland verbindet. Dieses Stadtbahnssystem stellt auch einen wichtigen Aspekt in Bezug auf das öffentliche Verkehrsnetz in Belgrad dar, besonders aufgrund der Tatsache, dass die serbische Hauptstadt über keine U-Bahn verfügt, wie man es für eine Metropole mit solch einer Einwohnerzahl annehmen würde. Schon in der Vergangenheit gab es jedoch vier Studien im Zusammenhang mit dem U-Bahn Thema in Belgrad. Die erste dieser Studien stammte bereits aus dem Jahr 1946 und diese war das erste schriftliche Dokument, in dem das Thema einer U-Bahn in der Hauptstadt diskutiert wurde. Die nächste Studie stammte aus den 1960er Jahren und es war die erste umfassende Studie zu der Möglichkeit ein U-Bahn System zu bauen. Es wurde die durchschnittliche Fahrtenzahl in öffentlichen Verkehrsmitteln in Belgrad mit der durchschnittlichen Zahl in anderen Städten mit U-Bahn System verglichen. Man kam zur Schlussfolgerung, dass die Anzahl der Fahrten in Belgrad viel höher war als in den anderen

Städten zum Zeitpunkt des U-Bahn Baus. Die dritte und größte U-Bahn Studie für die Hauptstadt wurde zu Beginn der 1980er Jahre durchgeführt. Sie beinhaltete ein umfassendes U-Bahn-Projekt, welches auch offiziell angenommen und von der damaligen Stadtregierung bestätigt wurde. Doch nach einer politischen Entscheidung wurden alle weiteren Maßnahmen gestoppt und das Projekt auf Eis gelegt. Die vierte Studie, welche als Lösung für das Verkehrschaos in der Stadt angenommen wurde, entstand in den 2000er Jahren und beschäftigte sich mit einem sogenannten Light Rail System. Eine Light Rail wird als eine moderne Entwicklung einer Straßenbahn angesehen, welche mit einer höheren Geschwindigkeit fährt, über einen barrierefreien Zugang verfügt und auf Schienen fährt, die so weit entfernt wie möglich vom anderen Verkehr getrennt sind. Dieses System kann in Phasen entwickelt werden und reicht von einem traditionellen Straßenbahnsystem bis hin zu einem vollständig neu errichteten System, unabhängig von einem vielleicht bereits bestehenden Straßenbahnnetz. Es wird prinzipiell wegen der Geschwindigkeit, Kapazität, Regelmäßigkeit, Verlässlichkeit, Zugänglichkeit, Sicherheit, Anpassungsfähigkeit, moderaten Kosten, des Komforts und des Beitrages zu einem positiven Eindruck einer Stadt als erfolgreiche Art, Fahrgäste zu transportieren, angesehen. Das Projekt teilte die Öffentlichkeit und die Experten in zwei Lager, denn einerseits gibt es eine Gruppe, die die Meinung unterstützt, dass Belgrad ohne richtige U-Bahn keine Zukunft hätte. Diese Gruppe ist sich einig, dass sich die Lebensqualität in der Stadt mittels U-Bahn erhöhen und wichtige Räume dadurch an die Fußgänger zurückgegeben werden würden. Belgrad wäre ihrer Meinung nach mit einem U-Bahn System ein wahrlich modernes und bedeutendes Zentrum, was einer globalen Metropole gleichen könnte. Auf der anderen Seite jedoch gibt es jene, die der Annahme sind, dass die serbische Hauptstadt die U-Bahn nicht benötige, da sie einen Luxus darstelle und für die Stadt nicht leistbar wäre. Im Jahr 2014 kamen aber wieder neue Pläne auf, doch eine U-Bahn in Belgrad zu errichten. Es sollen demnach drei Linien gebaut werden, allerdings ist der geplante Baubeginn wohl noch unklar und so befindet sich dieses Verkehrsprojekt weiter im Stillstand. (vgl. ARANDJELOVIĆ 2009: 201, 204-207; CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade - Transport; CITY OF BELGRADE o.J.b: 17f.; KORICA und FURUNDZIC 2011: 616; NIEL 2013: 11)

Bezüglich der Verteilung des Verkehrsaufkommens auf die einzelnen Transportmittel, was als Modal Split bezeichnet wird, lässt sich für Belgrad feststellen, dass mehr als die Hälfte des Verkehrs über die öffentlichen Verkehrsmittel abgewickelt wird. An zweiter Stelle stehen die Fußgänger und danach folgt der Verkehr mit Privatautos. Motorräder stellen den geringsten Anteil dar, wie auch in Abbildung 32 zu sehen ist. Die Grafik ist zwar aus dem Jahr 2010 und somit nicht ganz auf aktuellem Stand, aber meiner Recherche nach zu urteilen, hat sich

seitdem in dieser Hinsicht nichts nennenswert verändert. Unter dem Begriff Ostalo lässt sich Sonstiges verstehen. (vgl. ZLATKOVIĆ et al. 2013)

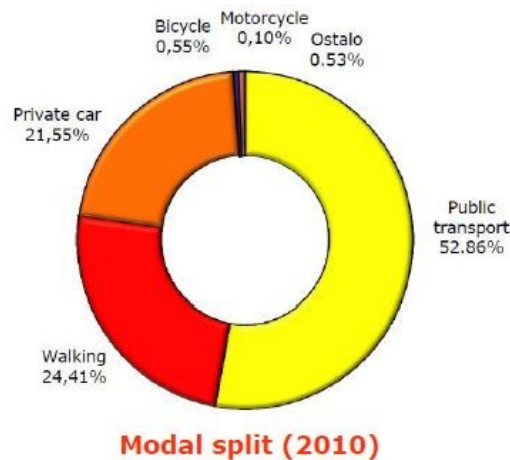


Abbildung 32: Modal Split von Belgrad
(Quelle: ZLATKOVIĆ et al. 2013)

In Hinblick auf die aktuelle Lage des Verkehrs in Belgrad ist es auch wichtig auf die aktuellen Hauptverkehrsprobleme der Stadt hinzuweisen, welche im Masterplan 2021 definiert werden. Dazu gehört neben anderem die Tatsache, dass sich die Verkehrsintensität in radiale Richtungen wegen der hohen Konzentration der Arbeitsplätze im Zentrum und der Zerstreuung der Wohnzonen in Richtung städtische Peripherie erhöhte. Ein weiteres Problem stellt der Belgrader Eisenbahnknoten dar, welcher bis heute nicht fertiggestellt ist und somit eine ungelöste Problematik ist. Ferner fehlt an den belastetsten Korridoren öffentlicher Verkehr. Dieser ist in Belgrad technisch gesehen unterentwickelt, verfügt nicht über ausreichende Kapazitäten und die Sicherheit ist verringert. An den entscheidenden Kreuzungen des Straßensystems kommt es darüber hinaus zu einer Vermischung des lokalen Verkehrs und des Transitverkehrs, was zu einer Beeinträchtigung auf beiden Seiten führt. Belgrad ist heute, wie schon während der letzten Jahrzehnte, durch eine Verkehrsimplosion geprägt. In den Rushhours gibt es in der Stadt enorme Verkehrsstaus und zu wenig Parkflächen und fehlende Parkgaragen führen zu illegalem Parken auf Gehsteigen, was die Verkehrssituation weiter verschlechtert. So befinden sich sowohl Straßen als auch Gehsteige häufig in einem Zustand eines wahrlichen Verkehrschaos. Des Weiteren wird laut Masterplan die Mobilität in der Stadt bis 2021 immer weiter ansteigen. Die steigende Mobilität wird ebenso zu einer noch viel höheren Luftverschmutzung führen. So sieht sich die Stadt mit Problemen konfrontiert, die sie lösen muss, um ein komplettes Verkehrschaos zu vermeiden. (vgl. ARANDJELOVIĆ 2009: 202f.; FILIPOVIĆ und ŠEĆEROV 2016; KORICA und FURUNDZIC 2011: 617; SIMILIANIC o.J.: 4)

Im Masterplan 2021 findet man aber nicht nur die Probleme, welche sich in Bezug auf den Verkehr ergeben, sondern auch eine Beschreibung der Ziele, die bis zum Jahr 2021 erreicht

werden sollen. Dazu zählen die Einrichtung von zwei weiteren Straßenbahnlinien, die Verbesserung des bestehenden Autobussystems und die Integration des Beovoz-Systems in das allgemeine System des öffentlichen Nahverkehrs. Darüber hinaus plant man die Errichtung von 26 öffentlichen Garagen mit einer Kapazität von 7.000 Parkplätzen, 15 Park&Ride Anlagen mit über 4.500 Stellplätzen und den Bau von über 100 Kilometern Radwegen. Einige Straßen der Stadt sollen im Zuge eines städtischen Erneuerungsprogramms umgebaut werden. (vgl. BELGRADE LAND DEVELOPMENT PUBLIC AGENCY 2012; GLIGORIJEVIĆ et al. 2013)

Hinzukommend stellt das Projekt für nachhaltigen Stadtverkehr einen aktuellen Ansatz dar, welches unter der Bezeichnung Sustainable Urban Transport Plan, kurz SUTP, läuft. Dessen Ziel ist es, die Emissionen in der Stadt zu verringern, indem neben anderem das öffentliche Verkehrssystem verbessert und der Radverkehr in Belgrad gefördert wird. Schon jetzt gibt es Initiativen in Hinblick auf den städtischen Radverkehr, wie zum Beispiel sogenannte Park and Bike Anlagen, an denen man das Auto abstellen und auf Fahrräder umsteigen kann. Darüber hinaus gibt es einen Aufzug für Fahrräder an der Brankos-Brücke. So soll den Radfahrern ein längerer Weg, um auf die Brücke zu gelangen, erspart bleiben. Doch diese Initiativen in Hinblick auf Radverkehr in Belgrad sind noch sehr vereinzelt und dies bedarf sicherlich eines Ausbaus, um die Emissionen in der Stadt nach SUTP weiter zu verringern. (vgl. BELGRADE LAND DEVELOPMENT PUBLIC AGENCY 2012; GLIGORIJEVIĆ et al. 2013; LEMCHERREQ 2013: 2-5; TIS 2013: 5, 22f.)

Wie schon zu Beginn dieses Unterkapitels erwähnt, war Belgrad schon immer ein bedeutender Verkehrsknoten auf der Balkanhalbinsel. Vor allem seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich die Stadt immer mehr zu einem Verkehrszentrum für die Großregion. Im Laufe des 20. Jahrhunderts, vor allem in der Zeit des Sozialismus, kam es zu großen Fortschritten im Verkehrssystem der Stadt selbst. Das öffentliche Verkehrsnetz wurde ausgebaut, das Straßennetz der Stadt wuchs an und der Fernverkehr stieg mittels eines neuen Flughafens und des Ausbaus des Eisenbahn- und Fernbusnetzes an. Mit all diesen Fortschritten kamen jedoch immer mehr Probleme, die noch heute in der Stadt präsent sind. Dazu gehört ein hohes Verkehrsaufkommen, das zu einer starken Luftverschmutzung und starken Staus vor allem während der Stoßzeiten führt. Die Stadt wird vom Verkehr nahezu überrannt und verfügt bis heute nicht die notwendigen Kapazitäten. Auch wenn einige Projekte vorangetrieben werden, um diesen Problemen adäquat zu begegnen und die Lebensqualität wieder zu steigern, bleibt

das vielleicht nötigste Projekt für solch eine Metropole wie Belgrad im Stillstand, denn bis heute wurde in der Stadt keine U-Bahn oder ähnliches errichtet.

5.4 Bildung

Der Funktionsbereich der Bildung ist für Belgrad ein weiterer Aspekt, um seine Bedeutung als Zentrum innerhalb einer Großregion hervorzuheben. Dieses Unterkapitel geht zunächst genauer auf die historischen Entwicklungen im Bereich der Bildung in der Stadt ein, um danach die aktuelle Situation bezüglich dieses Funktionsbereiches zu beschreiben. Belgrad stellt mit seinen zwei staatlichen Universitäten, diversen privaten Hochschuleinrichtungen, knapp 300 Grund- und Mittelschulen und den verschiedenen hochrangigen wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen das Bildungszentrum des serbischen Staates dar. Schon in der Zeit der osmanischen Herrschaft gab es in der Stadt einfache Bildungseinrichtungen wie Medresen, in denen zukünftige Geistliche auf ihre Aufgaben vorbereitet wurden. Auch in den Moscheen wurden Schüler von Gelehrten unterrichtet. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade - Education and Science; KISSLING 1968: 76f.)

Während des ersten serbischen Aufstandes gab es in Belgrad zwei Grundschulen und nach der Gründung des Bildungsministeriums im Jahr 1811 wurden der Lehrplan standardisiert und die Lehrer mit Arbeitsanweisungen versorgt. Zu dieser Zeit wurde ebenfalls die sogenannte Velika škola von Dositej Obradović in der Stadt gegründet. Obradović war ein bedeutsamer Vertreter der serbischen Kultur im 18. Jahrhundert und sein Name ist eng mit der Thematik Bildung verbunden. Er war darüber hinaus der erste Bildungsminister Serbiens. Die Velika škola war die erste serbische Hochschule, worauf die Fundamente der Universität in Belgrad zurückgehen. Die Hochschule wurde im Jahr 1808 eröffnet und stellte damals die höchste Bildungs- und Kultureinrichtung in Serbien dar. Der eigentliche Vorfahre der Universität war jedoch das Lyzeum, welches im Jahr 1838 in Kragujevac gegründet wurde und im Jahr 1841 nach Belgrad übersiedelte. In den ersten Jahren zielte das Lyzeum darauf ab, die Art von Grundausbildung zu bieten, die für die Zivilbeamten in der wachsenden Verwaltung von Nöten war. Es wurde dann im Jahr 1863 unter dem Namen der Velika škola mit drei Fakultäten, Philosophie, Jus und Technik, weitergeführt und stellte zu dem Zeitpunkt eine wichtige wissenschaftliche Institution in der Stadt dar. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts, im Jahr 1905, wurde der Hochschule der Grad einer Universität verliehen. Diese konnte zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit ihren Professoren schon mit dem restlichen Europa mithalten und in der Universität trafen serbisches politisches und wissenschaftliches Denken aufeinander. Die Universität in Belgrad bestand im Jahr 1905 aus vier Fakultäten und zwar der

geisteswissenschaftlichen Fakultät, der juristischen Fakultät, einschließlich Wirtschaft und Politik, der technischen Fakultät für Ingenieurwesen und Architektur und der medizinischen Fakultät. (vgl. BOECKH 2009: 61; CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; GLUMAC 1986: 89; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 130; MEDAKOVIĆ 1994: 192; NORRIS 2009: 44, 47, 76f.; UNIVERSITY OF BELGRADE o.J.a; VICIĆ 2013: 22)

Doch zurück zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, denn da begann in der Stadt der Aufbau von Bildungseinrichtungen. Schon während des ersten serbischen Aufstandes entstanden ein einige neue serbische Grundschulen. Den Unterricht übernahmen zu dem Zeitpunkt meist aus Ungarn zugewanderte serbische Lehrer. In den 1830er Jahren entstanden in Belgrad die theologische Fakultät und das erste Gymnasium. Prinz Miloš erkannte damals, dass der neue serbische Staat die jungen Menschen ausbilden musste, auch wenn es im Land nur wenige Einrichtungen gab. So begann die serbische Regierung auf seine Initiative hin ab dem Jahr 1835 jungen Menschen Stipendien zu verleihen, um an Universitäten im Ausland studieren zu können. Obgleich dies keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Stadt hatte, führte es dazu, dass jene gut ausgebildeten, jungen Menschen wieder zurück nach Belgrad kamen und so in der Zukunft einen positiven Effekt auf die Stadt hatten. Schon zu einem frühen Zeitpunkt erkannte man, dass ein moderner Staat, welcher Serbien werden wollte, ein System höherer Bildung benötigte. Daraufhin wurde im Jahr 1841 die Gesellschaft serbischer Literaturbildung gegründet, um die Kodifizierung der modernen serbischen Sprache zu unterstützen und Lese- und Schreibfähigkeit und Lehre im ganzen Land zu verbreiten. Im Jahr 1864 wurde diese Einrichtung durch die Serbische Gelehrten-gesellschaft ersetzt. Diese entstand als unabhängige Institution, die sich der Entwicklung kritischen Denkens widmete. Seit dem Jahr 1863, das Jahr, indem die Höhere Mädchenschule in Belgrad gegründet wurde, wurden Lehrerinnen in der Stadt ausgebildet. Diese Höhere Schule stellte das erste Gymnasium für Mädchen am Balkan dar. Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stieg die Zahl der Schulen und eingeschriebenen Schüler und Schülerinnen stark an. So gab es im Schuljahr 1879/80 in Belgrad sechzehn Grundschulen, acht davon für Buben und die anderen acht für Mädchen. Im Jahr 1886 wurde aus der Serbischen Gelehrten-gesellschaft die Königliche Serbische Akademie und diese war wiederum der Vorgänger der heutigen Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste. Das Bildungsgremium, die Lehrer-genossenschaft und die Gesellschaft von Professoren, die alle in den 1880er Jahren gegründet wurden, trugen einen großen Teil zu der Entwicklung der Bildung in Belgrad bei. (vgl. BOECKH 2009: 62; CITY OF BELGRADE o.J.a: History - Liberation of Belgrade; DAMLJANOVIĆ CONLEY 2010: 46;

HANNOVER MOSER 2013: 29; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 130; NORRIS 2009: 76f.; VICIĆ 2013: 23)

Nach der Jahrhundertwende wurden immer mehr Fachschulen gegründet, wie zum Beispiel eine Wirtschaftsakademie. In der Zwischenkriegszeit trat die Wissenschaft in eine herausragende Phase ein und darüber hinaus veränderten sich auch die Partizipationsmöglichkeiten in der Gesellschaft für Frauen. Das politische Umfeld blieb zwar konservativ, aber die Frauen der städtischen Oberschicht gewannen immer mehr an Selbstsicherheit, Freiheit und Einfluss. Die Bildung, die den Frauen schon im 19. Jahrhundert zugänglich gemacht wurde, begannen sie nun zu nutzen. In der Zwischenkriegszeit stellte die Universität der Stadt die wichtigste akademische Einrichtung des Königreiches Jugoslawien dar. Sie war nicht nur das Zentrum des wissenschaftlichen, Bildungs- und kulturellen Lebens, sondern war auch das Widerstandszentrum gegen das totalitäre System. Darüber hinaus wurde es in der Zwischenkriegszeit in der neuen Belgrader Mittelschicht immer üblicher, Privatlehrer für Fremdsprachen oder Musikunterricht zu engagieren, um die Kinder auf das Erwachsenenleben vorzubereiten. (vgl. HIRT 2009: 294; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 130; MÜNNICH 2013: 81f.; NORRIS 2009: 106; UNIVERSITY OF BELGRADE o.J.a)

Während der Besatzung durch die Deutschen im Zweiten Weltkrieg wurde die Universität geschlossen und nach der Befreiung im Jahr 1945 wurde die wissenschaftliche Einrichtung von der neuen kommunistischen Regierung wiedereröffnet. Da die Universität von Belgrad, wie auch die anderen Universitäten des Landes, in der Zwischenkriegszeit das Zentrum demokratischer Ideen und akademischer Freiheit darstellte, wurde sie in der Zeit des Sozialismus unter strenge politische Kontrolle gestellt. Eigentlich war Belgrad schon immer das wissenschaftliche Zentrum des Landes gewesen, aber unter Titos Regime wurde in der Stadt eine Vielzahl von wissenschaftlichen Einrichtungen gegründet. Fernerhin stieg die Zahl der Universitätsfakultäten stetig an. Folglich gab es in der Mitte der 1980er Jahre rund 50 wissenschaftliche Forschungsinstitute, welche sich mit den Forschungsfeldern Technik, Technologie, Wirtschaft, Naturwissenschaften und anderen beschäftigten. Im Allgemeinen waren zu dieser Zeit die Belgrader Bildungseinrichtungen sehr beliebt, von der Primarstufe bis hin zum tertiären Ausbildungsbereich. Die Belgrader Universität, die bei Studierenden aus anderen Gebieten Jugoslawiens und später bei ausländischen Studierenden sehr angesehen war, hatte sich ihren Ruf im Inland als auch im Ausland aufgrund der hohen wissenschaftlichen Standards verdient. Außerdem war das Universitätsleben durch eine aktive Kooperation mit vielen ausländischen Universitätszentren gekennzeichnet. Abgesehen von der Lehre spielte die Belgrader Universität ebenso eine signifikante Rolle in der wissenschaftlichen Forschung. In den

frühen 1960er Jahren waren schon etwa 50.000 Studierende an der Universität eingeschrieben. Insgesamt kam es zwischen den Jahren 1953 und 1973 zu einem stetigen Anstieg der Studierenden an den Fakultäten und Höheren Schulen der Stadt. Spätestens in den 1980er Jahren war Belgrad eindeutig eine Stadt der Bildung, denn es gab insgesamt etwa 240.000 Schüler und Schülerinnen und rund 60.000 Studierende an den damals 27 Fakultäten der Belgrader Universität. (vgl. GLUMAC 1986: 64, 89f.; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 131; MÜNNICH 2013: 379; UNIVERSITY OF BELGRADE o.J.a)

Die Stadt ist auch heute ein eindeutiges Bildungs- und wissenschaftliches Zentrum, denn es gibt etwa 130.000 Studierende in rund 100 Fakultäten. Weiters befinden sich in der Stadt über 150 Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, die 12.000 Menschen beschäftigen. Fast drei Viertel davon sind Wissenschaftler und mehr als die Hälfte davon haben einen PhD Abschluss. Rund 55% der Forschungseinrichtungen sind auf hochentwickelte Gebiete wie Technologieentwicklung, Medizin oder Mathematik spezialisiert. Die höchste Bildungseinrichtung der Stadt und des gesamten Landes ist die schon erwähnte Belgrader Universität, welche aktuell über 31 Fakultäten, 11 wissenschaftliche Forschungsinstitute und eine Bibliothek verfügt. Es studieren über 90.000 Studierende an der Universität und dementsprechend ist sie die größte tertiäre Bildungseinrichtung in der Region. Die Universität war aber nicht nur als Bildungseinrichtung für das gesamte Land von großer Bedeutung, sondern spielte auch für soziale Ereignisse nach dem Zweiten Weltkrieg eine entscheidende Rolle. So war sie das Widerstandszentrum gegen die rückschrittliche und undemokratische Politik der Regierung, von den ersten Studierenden Demonstrationen im Jahr 1968 bis hin zu den politischen Kämpfen in den 1990er Jahren. Dieses letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, welches allgemein von Isolation geprägt war, führte zugleich zu einer internationalen Isolation der Belgrader Universität. Doch ab dem Jahr 2000 kam sie wieder schnell in die internationale akademische Gemeinschaft zurück. Demzufolge wurde sie Mitglied in der Europäischen Universitätsvereinigung und vielen weiteren internationalen Netzwerken. Darüber hinaus beteiligte sie sich an verschiedenen Formen der interakademischen Kooperation. Seitdem intensivierte sich auch der internationale Lehr- und Studierendenaustausch. Die Universität Belgrad unterhält bilaterale Verbindungen zu einer Vielzahl von ausländischen Universitätsvereinigungen und unterstützt im Zuge dessen die Teilnahme an den Tempus und CEEPUS Programmen, beides Mobilitätsprogramme der Europäischen Union. Das Tempus Programm wurde mittlerweile vom Programm mit dem Namen Erasmus+ abgelöst. Eine große Anzahl an ausländischen Staatsangehörigen studiert an den Fakultäten der Belgrader Universität, die Mehrheit von ihnen im Bereich Medizin, vielmehr Zahnmedizin. In beiden Studienrichtungen werden Lehrveranstaltungen und

Prüfungen auf Englisch abgehalten. So stellt Belgrad in diesem Bereich ein wichtiges Bildungszentrum dar, das sogar über die nationalen Grenzen hinweg nicht an Attraktivität verliert. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.b: 9; EACEA 2014; SHANGHAI RANKING CONSULTANCY 2017; UNIVERSITY OF BELGRADE o.J.a; UNIVERSITY OF BELGRADE o.J.b)

Die zweite große staatliche Universität Belgrads stellt die Kunstuniversität der Stadt dar. Ihre Wurzeln gehen zurück bis in die Zwischenkriegszeit, als die Akademie für Musik und die Bildenden Künste im Jahr 1937 gegründet wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden dann die Akademie der Angewandten Künste und der Theaterwissenschaften gegründet. Im Jahr 1947 wurden diese genannten Akademien in der Kunstakademie Belgrad zusammengefasst und im Jahr 1973 erlangte die damalige Akademie ihre heutige Bezeichnung als Kunstuniversität. Heute studieren rund 2000 Studierende an dieser Universität. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade - Education and Science)

Belgrads letzter Bürgermeister Dragan Đilas, der von 2008 bis 2013 regierte, setzte sich mit seinem Wohlfahrtsmodell besonders für die Bildung ein. Diesbezüglich wurden unter ihm im Bereich der Kinderbetreuung viele Veränderungen unternommen, wie die Eröffnung von vielen neuen Grundschulen und Kinderbetreuungsstätten. Seit dem Jahr 2008 wurden in der Stadt fast 100 Schulen und 110 Kindergärten renoviert oder neu gebaut. (vgl. ĐILAS 2013; KRAUSE 2013)

Im Allgemeinen befindet sich das Belgrader Bildungssystem im Zuständigkeitsbereich des serbischen Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und technologische Entwicklung und nur für einen geringen Teil der Aktivitäten ist das Sekretariat für Bildung und Kinderschutz auf städtischer Ebene zuständig. Das Bildungssystem der Stadt umfasst rund 230.000 SchülerInnen und Studierende und mehr als 22.000 Angestellte in über 500 Schulgebäuden. Trotz Belgrads Lage als Bildungszentrum für eine größere Region ist die Akademikerquote der Stadt äußerst niedrig und es gibt einen relativ hohen Anteil an Menschen mit Mittelschulabschluss. (vgl. CITY OF BELGRADE o.J.a: Living in Belgrade – Education and Science; HARTL 2007: 111)

In Summe lässt sich festhalten, dass Belgrad durchaus ein wichtiges Bildungszentrum für eine größere Region darstellt, hier vor allem im tertiären Bildungsbereich aufgrund der großen Universität. Schon in der Vergangenheit gab es wichtige Bildungseinrichtungen in der Stadt, aber die große Entwicklung in diesem Bereich fand erst im Laufe des 20. Jahrhunderts statt.

5.5 Kultur

Neben all den in dem Kapitel schon beschriebenen Funktionsbereichen stellt ferner die Kultur einen wichtigen Aspekt in Hinblick auf die Untersuchung einer Stadt dar. Unter Kultur kann man im weitesten Sinne eine bestimmte Lebensweise in einer Gesellschaft beziehungsweise in Sozialgruppen verstehen. Dazu gehört auch der Inhalt von Interaktionen, in denen die Mitglieder dieser Gruppen ihre grundlegenden Bedürfnisse ausführen, wie zum Beispiel Kommunikation, Kleidung, Familienleben, Unterhaltung, Religion und Macht. In einem engeren Sinn beinhaltet die Kultur lediglich die künstlerische Kreativität. Dies beinhaltet die Literatur, Musik, Bildende Kunst und Architektur, Theater und Film. Darüber hinaus können ebenfalls die Erforschung, der Schutz und die Revitalisierung des kulturellen Erbes und die wissenschaftliche Aktivität im Bereich der Kultur hinzugezählt werden. Auf diese engere Bedeutung von Kultur im Zusammenhang mit Belgrad wird sich in diesem Unterkapitel bezogen. Hierzu wird als erstes auf die Rolle Belgrads in Bezug auf Kultur und die Entwicklung kultureller Einrichtungen in der Stadt historisch gesehen eingegangen. Danach steht die aktuelle kulturelle Lage der Stadt im Fokus. (vgl. VOLIĆ et al. 2012: 27)

Bezüglich der heutigen serbischen Hauptstadt kann man sagen, dass die antike Siedlung Singidunum kein kulturelles Zentrum darstellte, denn die strategische Wichtigkeit des Ortes lag im Vordergrund. Auch in der Zeit der Völkerwanderung war das damalige Belgrad kulturell gesehen von geringer Bedeutung, denn es fand ein ständiger Herrschaftswechsel über die Siedlung statt, was keine Kontinuität in Bezug auf Kultur zuließ. Das Mittelalter stellte in Belgrad ebenso eine Zeit des wiederkehrenden Herrschaftswechsels dar und als zu Beginn des 15. Jahrhunderts der serbische Despot Stefan Lazarević die Herrschaft über die Stadt übernahm, konnte Belgrad erstmals zum kulturellen Zentrum des damaligen serbischen Herrschaftsgebietes aufsteigen. Doch nach ihm kam es zu einer neuerlichen Stagnation der Stadt, denn sie wurde wieder von den Ungarn übernommen. So verlor sie auch bis zu einem gewissen Grad ihre kulturelle Zentrumsfunktion. (vgl. GLUMAC 1986: 120-124)

Die Herrschaft der Osmanen in Belgrad führte von neuem zu einem Aufschwung in Bezug auf die Kultur, denn vor allem das 16. und 17. Jahrhundert stellten eine Blütezeit für Belgrad dar. Doch nachdem die Habsburger die Osmanen immer weiter zurückdrängen konnten, war das 18. Jahrhundert in der Stadt von Kämpfen zwischen den beiden damaligen Großreichen um die Siedlung geprägt. Die kulturelle Bedeutung trat somit vollkommen in den Hintergrund. Erst im 19. Jahrhundert, nach den Aufständen durch die Serben, wurden in Belgrad neuerlich Einrichtungen geschaffen, um die Stadt zu einem kulturellen Zentrum zu machen.

So war neben der nationalen Entwicklung der Serben ebenso ihre kulturelle Entfaltung von großer Bedeutung. Die Stadt wurde zu einem wichtigen kulturellen Zentrum des damaligen serbischen Fürstentums, respektive späteren Königreiches. Miloš Obrenović legte durch die Gründung und Unterstützung verschiedener Einrichtungen während der 1830er Jahre die Grundlagen für die kulturelle Entwicklung in Belgrad. Es wurden Museen und Theater gegründet und im Jahr 1835 wurde eine Druckerei von Kragujevac nach Belgrad übersiedelt. Im Zuge dessen begann die Veröffentlichung der ersten nationalen Zeitungen, wie die Serbische Zeitung, die sogenannte *Novine Srbske*, welche zuvor in Wien gedruckt wurde und im Jahr 1834 das erste Mal direkt in Belgrad erschien. Zu Beginn der 1830er Jahre eröffnete das erste Buchgeschäft in Belgrad. Die Stadt wurde außerdem zu einem Zufluchtsort für eine Vielzahl von Künstlern und Intellektuellen dieser Zeit. Dazu zählte auch Vuk Karadžić, der wichtigste Sprachreformer der serbischen Schriftsprache. Weiters ist er dafür bekannt, dass er als erster anfang, eine systematische Sammlung von serbischen Volksliedern anzulegen. Das westliche Publikum interessierte sich sehr für diese Volkslieder, um mehr über die in ihren Augen einfache Kultur im Südosten des Kontinents zu erfahren. (vgl. BOECKH 2009: 61; GLUMAC 1986: 134-136; HANNOVER MOSER 2013: 29; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 46; MÜNNICH 2013: 62f.; NORRIS 2009: 48f., 76)

Darüber hinaus kam es zur Gründung von zahlreichen nationalen Einrichtungen, wie die serbische Nationalbibliothek im Jahr 1832. 1841 war das Jahr, in dem die erste Theateraufführung stattfand. Ein Jahr danach wurde in Belgrad die Gesellschaft für serbisches Schrifttum ins Leben gerufen, welche im Jahr 1864 zur Serbischen Gelehrten-gesellschaft wurde. Zwei Jahre später wurde das Nationalmuseum eröffnet. Die serbische Gesellschaft dieser Zeit besaß eine vielfältige mündliche Kultur, aber es gab nur sehr wenig in Form von schriftlicher Literatur. (vgl. BOECKH 2009: 62; GLUMAC 1986: 136; NORRIS 2009: 50, 107)

Trotz all dieser Errungenschaften im Bereich der Kultur lagen die kulturellen Zentren der Serben zunächst nicht in Serbien selbst, sondern auf dem Territorium der Habsburger. Während des 18. Jahrhunderts und auch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lag die Hauptquelle serbischer Literatur in der Wojwodina. In der serbischen kulturellen Vorstellung spielte Belgrad zu diesem Zeitpunkt eine Randrolle, denn die Stadt galt weiterhin als halb-fremd, da die Osmanen noch immer präsent waren. Weiters wurden zum Beispiel die ersten serbischen Bücher in Wien gedruckt, darunter ein Wörterbuch, Schulbücher und die erste serbische politische Zeitung. Bald wechselte die serbische Kulturtätigkeit nach Budapest und von dort dann in der Mitte des 19. Jahrhunderts nach Novi Sad. Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verlagerte sie sich schlussendlich nach Belgrad. (vgl. BOECKH 2009: 62; NORRIS 2009: 50)

Es kamen zusätzlich viele Vertreter der serbischen Kultur nach Belgrad und im Jahr 1869 konnte sich ein festes Programmtheater, nämlich das Nationaltheater, etablieren. Der Platz vor dem Nationaltheater wurde umgestaltet und in Theaterplatz umbenannt. Die Gründung des Serbischen Literaturverbandes, welcher für den Bereich der Literatur eine wichtige Rolle spielte, fand im Jahr 1892 in Belgrad statt. Damals erfuhr die Literatur in Serbien viele Veränderungen und Entwicklungen und die Einflüsse aus dem europäischen Westen wurden auch in der städtischen Literatur immer sichtbarer. Während die ersten Theater im Vergleich zum restlichen Europa relativ spät nach Belgrad kamen, erreichte die Filmkunst die Stadt schnell. Nur einige Monate nachdem der erste Film in Paris gezeigt wurde, fanden in Belgrad im Jahr 1896 die ersten Filmvorführungen statt. Nur ein Jahr später wurden die ersten Filme in der Stadt gedreht, welche einfach das Alltagsleben der Stadtbevölkerung zeigten. Im Jahr 1909 wurde das erste feste Kino in der Stadt eröffnet. Im Laufe des 19. Jahrhunderts konnten sich fernerhin die bildenden Künste in der Stadt entfalten und es kamen immer mehr serbische Maler aus dem Habsburgerreich nach Belgrad und boten ihre Dienste an. Auch die Fotografie tauchte damals das erste Mal in der Stadt auf. (vgl. GLUMAC 1986: 137; HANNOVER MOSER 2013: 32; MEDAKOVIĆ 1994: 192; MIŠKOVIĆ 2007: 288; NORRIS 2009: 78-80, 109f.)

So hatte sich die Hauptstadt zur Jahrhundertwende als bedeutsames kulturelles Zentrum etablieren können. Die Belgrader Literatur konnte sich ebenfalls in rasanter Geschwindigkeit entwickeln. Dies zeigte sich außerdem im Literaturjournal *Srpski književni glasnik*, welches im Jahr 1901 erstmals in Belgrad veröffentlicht wurde. Es war zu dieser Zeit das wichtigste Literatur- und Kunstjournal des Landes und alle wichtigen Schriftsteller veröffentlichten ihre Arbeiten darin. Es befanden sich in dem Magazin auch Rezensionen, Kritiken und allgemeine Artikel über Filme, ausländische Literatur, Feminismus und Literatur von Frauen. (vgl. NORRIS 2009: 112-115)

Während des Ersten Weltkrieges wurde die Stadt zu einer kulturellen Wüste, denn viele der Intellektuellen verließen auf der Flucht die Stadt. Im Laufe des Krieges und der Besatzung der Stadt wurde die Filmindustrie Belgrads unterbrochen. In der Zwischenkriegszeit traten die Wissenschaften, die Künste und die Architektur in eine herausragende Phase ein. Basis für die Entwicklung war die Kultur der Belgrader Oberschicht. Der sogenannte Bohemian-Zirkel war für die Kultur in der Zwischenkriegszeit prägend und dieser konnte sich im damaligen kosmopolitischen Belgrad gut entfalten. Des Weiteren kamen immer mehr Künstler aus den anderen Gebieten Jugoslawiens und aus Russland in die Stadt und viele verschiedene kulturelle

und soziale Veranstaltungen fanden statt. Damals gab es immer wieder Treffen von einer Gruppe von Künstlern, Musikern, Schriftstellern und Poeten, die zwar keine Schule oder Bewegung bildeten, aber trotzdem boten ihre Treffen, Diskussionen und Polemiken über den Charakter von Kunst eine gewinnende und anregende Atmosphäre für die kulturelle Szene der Stadt. (vgl. HIRT 2009: 294; HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE 2003: 67f.; MÜNNICH 2013: 81f.; NORRIS 2009: 91, 97, 112)

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Belgrad zum Zentrum der einfachen Filmproduktion innerhalb des Königreiches, auch wenn die Filmemacher mit harter Konkurrenz aus dem Ausland zu kämpfen hatten. Um das Problem der billigeren und qualitativ hochwertiger produzierten ausländischen Filme zu bekämpfen, wurde im Jahr 1931 ein Gesetz erlassen, welches die Kinos der Stadt dazu zwang, einen gewissen Anteil an einheimischen Filmen zu zeigen. Trotzdem konnte der ansteigende Import von ausländischen Filmen nicht aufgehalten werden. (vgl. NORRIS 2009: 112)

In der Zwischenkriegszeit wurde obendrein der Kunstverein der Stadt mit dem Namen Cvijeta Zuzorić gegründet. Dieser errichtete am Kalemegdan einen modernen Kunstpavillon, der erste seiner Zeit im gesamten Serbien. Der Kunstpavillon galt als Drehscheibe bei der Vermittlung moderner Kunst und es fanden dort die unterschiedlichsten Ausstellungen aus ganz Europa statt. Lange Zeit blieb der Pavillon das Zentrum der fortschrittlichen Kultur Belgrads. Im Jahr 1920 wurden die Belgrader Oper und drei Jahre später die Belgrader Philharmoniker gegründet. In den 1920er und 1930er Jahren fanden auch immer mehr Ballettaufführungen, Opern und Konzerte in der Stadt statt, einerseits inszeniert von dauerhaften Ensembles und andererseits von sich auf Tour befindenden Ensembles aus dem Ausland. In den 1930er Jahren wurde die städtische Musikakademie gegründet, was unter anderem dazu diente, die Tonkunst in Belgrad auf internationales Niveau zu bringen. (vgl. BURSAĆ 2006: 41f.; MÜNNICH 2013: 82; NORRIS 2009: 106)

Ein weiteres wichtiges Element in der städtischen Kultur war der steigende Einfluss durch die kommunistische Partei in den intellektuellen Kreisen der Stadt. Dies geschah unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg und damals trugen viele Kommunisten zu den fortschrittlichen Literaturjournalen, die das kulturelle Leben Belgrads dominierten, bei. Im Jahr 1929 begann die erste Radiostation der Stadt zu senden. Das kulturelle Leben in Belgrad in den Jahren 1900 bis 1940 war äußerst lebendig und spiegelte das Wachstum der Stadt in der modernen Welt wider. Die institutionelle Infrastruktur Belgrads und die Fähigkeit der Künstler mit Form zu experimentieren und ihren eigenen künstlerischen Weg zu finden, machte die Stadt zu einem

der neuen kulturellen Zentren des Kontinents. (vgl. GAJEVIC 2011: 19; GLUMAC 1986: 140; NORRIS 2009: 121)

Dann, während des Sozialismus, war Belgrad weiterhin das kulturelle Zentrum des Landes. Es befanden sich die bekanntesten Kulturinstitute in der Stadt. Im Laufe der Zeit hatte die Hauptstadt immer mehr Schriftsteller und Schauspieler, Künstler und Komponisten aus der Republik Serbien, aber auch aus anderen Teilen Jugoslawiens angelockt. Dennoch war die internationale Anerkennung der in Belgrad produzierten Kultur eingeschränkt. Unter sowohl kulturellem als auch künstlerischem Gesichtspunkt lagen die jugoslawische Hauptstadt und das gesamte Land in einer Randlage der europäischen Kulturtrends und die Werke Belgrader Künstler blieben wenig bekannt. Nichtsdestotrotz konnte man seit der Befreiung der Stadt im Jahr 1944 eine steigende Aktivität von Belgrad und seinen KünstlerInnen in sowohl der europäischen als auch internationalen Kunstszenen beobachten. Eine wichtige Rolle dafür spielte die regelmäßige finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand. Auch die Literaturszene konnte sich seitdem weiterentwickeln und es fanden im sozialistischen Belgrad regelmäßig Literaturveranstaltungen statt. In Hinblick auf das Verlagswesen konnte sich zu dieser Zeit neben den großen Verlagshäusern mit langer Tradition eine Schar an kleinen, aber aktiven Verlegern etablieren. (vgl. GLUMAC 1986: 90f.)

Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war das Nationaltheater das einzige professionelle Programmtheater der Stadt, doch danach wurden immer mehr neue Theater gegründet. Die Programme dieser beinhalteten eine steigende Anzahl an jugoslawischen Theaterstücken, aber ebenso ausländische Stücke feierten regelmäßig Premiere. Darüber hinaus gab es in Belgrad ein wiederkehrendes internationales Theaterfestival, das sogenannte Beogradski Internacionalni Teatarski Festival, kurz BITEF. Dieses Festival wurde im Jahr 1967 erstmals veranstaltet und ist seitdem zu einer großen Bühne für Gegenwartstheater herangewachsen. An dem Festival nehmen Theaterensembles aus der ganzen Welt teil. (vgl. BELGRADENET o.J.: Cultural Events; GLUMAC 1986: 91; NORRIS 2009: 148)

Nachdem die Nationalbibliothek im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zerstört worden war, feierte sie im Jahr 1973 in neuen Räumlichkeiten ihre Wiedereröffnung. Durch die Zerstörung während des Krieges gingen Hunderttausende Bücher verloren, darunter seltene Bücher, Karten, mittelalterliche Manuskripte und Spenden von privaten Sammlern. Fast das gesamte nationale Kulturerbe, welches in gedruckter Form bestand, verschwand von einem Moment zum nächsten. Nach der Wiederöffnung war sie fortan die zentrale Bibliothek Serbiens und zu den anderen großen Bibliotheken in der Stadt gehörten die Universitätsbibliothek, die Belgrader

Stadtbibliothek, die Bibliothek der serbischen Akademie der Wissenschaften und sechzehn Büchereien. (vgl. GLUMAC 1986: 92; NORRIS 2009: 41)

Auch die Kunst konnte sich immer mehr etablieren, auch wenn in den frühen Nachkriegsjahren nur sehr wenige Ausstellungen organisiert wurden. Damals gab es nur eine Galerie im Kalemegdan Park, aber es wurden nach und nach immer mehr Kunstgalerien und diverse Museen für Kunst eröffnet. Ein weiterer wichtiger Beitrag zur Entwicklung der Kunstszene in Belgrad war die Errichtung von Künstlerateliers und so arbeitete eine Vielzahl von Künstlern in der Stadt. (vgl. GLUMAC 1986: 92)

Zur Kultur zählt ebenfalls der Bereich der Musik und seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs genoss Belgrad eine musikalische Blütezeit. Die Stadt konnte sich während der kommunistischen Herrschaft mit einigen außergewöhnlichen Ensembles rühmen, wie zum Beispiel der Belgrader Oper, den Belgrader Philharmonikern, dem Symphonieorchester und diversen Kammermusikgruppen. Darüber hinaus gab es in der Stadt jährlich ein internationales Musikfestival für klassische Musik, Beogradske muzičke svečanosti, kurz das BEMUS, was ebenfalls zur weltweiten Anerkennung beitrug. Zur Zeit des Kommunismus gab es in Belgrad auch eine eigene Jugendkultur, die die Stadt besonders für junge Menschen aus dem östlichen Europa interessant machte. Vor allem in den späten 1970er Jahren und den frühen 1980er Jahren trat die Stadt mit ihren eigenen Bands und ihrer eigenen Musik in den Vordergrund, genauso im westlichen Europa. Folglich wurden von einem britischen Musikmagazin im Jahr 1981 einer der Clubs in der Stadt zu einem der ausgezeichnetsten Musikclubs und eine Belgrader Band des Pop-Punks zu einer der besten Bands dieses Genres innerhalb Europas gekürt. (vgl. GLUMAC 1986: 92; NORRIS 2009: 216f.)

Bezüglich der Filmbranche lässt sich vermerken, dass die professionelle Filmproduktion in Jugoslawien und somit in der Hauptstadt erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Zuvor wurden zwar schon einfache Filme in der Stadt produziert, aber nicht so professionell und in dem Umfang wie nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Partei schuf in der unmittelbaren Nachkriegszeit eine Filmstadt mit Studios in der Peripherie Belgrads und die erste professionelle Schauspielschule wurde dort errichtet. Schon bald konnte sich die Stadt zu einem wichtigen Filmproduktionszentrum entwickeln, denn über zwei Drittel der gesamten Produktion von Spiel- und Dokumentarfilmen des kommunistischen Jugoslawiens wurden in Belgrad produziert. Im Jahr 1958 begann die erste Fernsehstation in der Stadt zu senden. In den 1980er Jahren genoss der jugoslawische Film eine steigende Popularität, wohingegen zuvor ausländische Filme stets von größerem Interesse waren. In Belgrad fand regelmäßig ein internationales

Filmfestival unter dem Namen Međunarodni filmski festival, kurz das FEST, statt. (vgl. GLUMAC 1986: 92, 117; NORRIS 2009: 143, 148)

Schon zu Beginn des Sozialismus wurde von der Nationalregierung ein Kommissar eingesetzt, der die künstlerische Produktion des Landes, allen voran in der Hauptstadt, überwachte und sicherstellen sollte, dass diese den Normen einer sozialistischen Gesellschaft entsprach. Doch im Laufe der Zeit wurden die Ansichten des Regimes hinsichtlich kultureller Fragen immer offener und demzufolge entstand in der Stadt vor allem seit den 1970er Jahren eine vielfältige und offene Kulturszene. Es kam außerdem zu einer Liberalisierung und Demokratisierung der Kulturpolitik, sowohl auf staatlicher als auch auf städtischer Ebene. In den 1980er Jahren wurde die erste feste Kulturgemeinschaft von Künstlern geschaffen, die sich als Ziel setzte, in den Belgrader Vierteln für Kultur zu werben, indem sie Kreativworkshops für die unterschiedlichsten Bevölkerungsschichten anboten. In den 1970er und 1980er Jahren wurden ebenfalls die ersten freien lokalen Radiostationen ins Leben gerufen und die Regierung gewährte den lokalen Regierungen, und somit auch der Stadt Belgrad, ihre eigenen Lokalmedien zu gründen, wenn gewünscht. Gleichzeitig zu der Demokratisierung und Schaffung von freien Medien kam es jedoch ab den 1980er Jahren zu einer Überschwemmung der Öffentlichkeit mit nationalistischer politischer Manipulation. (vgl. BÖSE et al. 2006: 134f.; MÜNNICH 2013: 26; NORRIS 2009: 144)

Während des Zerfallsprozesses der 1990er Jahre war Belgrad geprägt von Chaos und Isolation und so konzentrierte sich das Leben in der Stadt auf andere Dinge als Kultur. Doch zu Beginn der 1990er Jahre konnte sich noch das Sommerfestival, das Beogradski letnji festival, kurz BELEF, in der Stadt etablieren. Es fand im Jahr 1991 als einzigartiges Festival mit einer Mischung aus Theater, Musik und bildenden Künsten erstmals statt. Eine weitere Großveranstaltung, die in den 1990er Jahren zum ersten Mal stattfand, war die Belgrader Fashion Week im Jahr 1996. Seitdem versucht man die Stadt als Zentrum der Mode in der Region zu etablieren. In der Mitte des chaotischen Jahrzehnts wurden fernerhin einige unabhängige Kulturzentren gegründet, die die Möglichkeit boten, alternative künstlerische Produktionen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Ende der 1990er Jahre in Belgrad war gekennzeichnet durch die NATO-Bombardierung, bei der auch einige Gebäude zerstört wurden, die Teil des städtischen kulturellen Erbes waren. Wenn auch das letzte Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in der Stadt Chaos hinterließ, führte die Instabilität zu Veränderungen im Bereich der Kultur, denn durch den Krieg und die politischen Zwänge wurden kreative Potentiale geweckt. Kultur galt zu diesem Zeitpunkt als Fluchtmöglichkeit. Des Weiteren war die Populärkultur während der

Ära Milošević vor allem durch ihre politische Funktion definiert, denn sie bot dem Regime einen Zufluchtsort für die Massen und mittels Kultur konnte für die politische Ideologie und die Werte geworben werden. Insgesamt fand aber während der 1990er Jahre keine Pflege der Kulturgüter statt und so gingen architektonische und kulturelle Werte verloren. Die Gründe dafür waren vor allem die politische Situation, Armut und wirtschaftliche Schwäche. (vgl. BELGRADENET o.J.: Cultural Events; BÖSE et al. 2006: 136; GLIGORIJEVIĆ 2012: 4; HIRT 2009: 293; JOVANOVIĆ WEISS 2004: 57; KRONJA 2006: 266; PEROVIĆ und ŽEGARAC 2000: 396; REICHERT 2008: 13)

Ab dem Jahr 2000 konnte sich die Stadt wieder erholen und folglich rückte die Kultur und Belgrads Funktion als kulturelles Zentrum der Region in den Vordergrund. Die Stadt konnte sich in letzter Zeit immer mehr als eines der am meisten strahlenden kulturellen Zentren in der Großregion etablieren, indem eine vielfältige Auswahl an Künsten, einschließlich Musik, Theater, Kunst, Fotografie und Film, Tanz und Museen geboten werden. In Belgrad finden jedes Jahr rund 11.000 kulturelle Programme statt und Festivals wie die schon erwähnten FEST, BITEF, BELEF und BEMUS gemeinsam mit der Belgrader Buchmesse konnten sich schon lange über die nationalen Grenzen hinweg einen Ruf machen. So wurden sie Teil der europäischen Kultur- und Kunstszene. Auch heute befindet sich, wie schon während des Sozialismus, der größte Teil der serbischen Filmszene in der Hauptstadt und so gibt es ebenso eines der größten Filmarchive Europas und der ganzen Welt in der Stadt, was zu ihrer kulturellen Bedeutung beiträgt. Des Weiteren konnte sich die serbische Hauptstadt seit dem Jahr 2000 als wichtige Partystadt innerhalb Europas etablieren. Das pulsierende Nachtleben der Stadt spielt nicht nur eine wichtige Rolle als bedeutender Wirtschaftszweig, sondern leistet einen gewissen kulturellen Beitrag. In diesem Nachtleben kommt es zu einer Vermischung von alt und neu, was prinzipiell als prägendes Charakteristikum der Stadt angesehen werden kann. Hier mischt sich westliche Musik mit dem in Serbien populären Turbofolk, welcher moderne Diskorhythmen mit traditioneller Volksmusik verbindet. Schon in den 1990er Jahren erfreute sich der Turbofolk als Teil der Populärkultur wachsender Beliebtheit, denn Turbo, was im Prinzip lediglich eine Steigerung darstellt, wurde als ein Widerstand gegen die neue Weltordnung angepriesen. Im Allgemeinen ist die Turbo-Kultur der Stadt und des gesamten Serbiens geprägt durch eine Verletzung der Rechte, durch Kriminalität und durch Demütigung. Damit möchte man die Moderne ablehnen. (vgl. BELGRADENET o.J.; BEYERLE o.J.; JOVANOVIĆ WEISS 2004: 54f.; NORRIS 2009: 219; WILHELM 2016)

Ein weiteres wichtiges Element der jüngsten kulturellen Entwicklung innerhalb Belgrads stellt der Wandel des Viertels Savamala dar, welches sich in den letzten Jahren zu einem Zentrum der serbischen Kreativwirtschaft entwickeln konnte. In diesem Viertel im Stadtzentrum ließen sich in verfallenen Gebäuden und Lagerhallen Künstler und kreative Freigeister nieder und machten die Gegend zu einem kulturellen Zentrum der Stadt. Im Jahr 2010 eröffnete dort das erste unabhängige Kulturzentrum mit dem Namen KC Grad. Damals gab es in dem Gebiet nichts, denn es stellte ein verwahrlostes ehemaliges Industriegebiet hinter dem Belgrader Hauptbahnhof dar. Doch als das Kulturzentrum eröffnet hatte, wurde das Viertel immer beliebter und es schien als ob die Stadt nur darauf gewartet hätte. KC Grad veranstaltete seitdem Ausstellungen und schuf eine Plattform für alternative Künstler in der Stadt. Gleichzeitig richtete sich die Aufmerksamkeit der Bevölkerung immer mehr in Richtung Savamala, welches bis dahin trotz seiner ausgezeichneten Lage innerhalb der Stadt meist missachtet wurde. Von da an wurde das Viertel als das Zentrum der neuen Welle in Bezug auf kulturelle Aktivität in der Stadt beworben, denn es ließen sich immer mehr kreative Köpfe nieder. Diese arbeiten zusammen, um das Bild der Stadt in den Köpfen der Menschen neu zu definieren. So wurden die verlassenen Lagerhallen und Gebäude immer mehr neu genutzt, wie zum Beispiel von einem Comedy Club oder einem deutschen Bierlokal. Entlang des Flusses in Savamala findet man immer mehr vornehmere Restaurants sowie auch eine Promenade, die während der heißen Sommermonate stark frequentiert ist. Diese Gegend erscheint immer mehr wie ein Kreativviertel wie man es in den meisten modernen Städten erwartet vorzufinden. Trotz all der Neuerungen bleibt der alte Flair Savamalas erhalten, was die Gegend nochmals besonderer macht. Auf den Straßen begegnet man immer wieder Straßenkunst, welche die grauen Betonmauern bunter macht. Dennoch, auch wenn sich einiges in Savamala verändert hat, darf man nicht vergessen, dass dieses Viertel im Vergleich zu anderen innerhalb des Stadtgebietes sozial weiterhin benachteiligt ist. Nicht jeder ist mit dieser Art von Gentrifizierung zufrieden. So wünschen sich einige, dass weiterhin eine gute Mischung aus unterschiedlichen kulturellen Einrichtungen besteht und nicht nur viele neue Nachtclubs, Bars und Restaurants in Savamala eröffnen. Eine weitere bekannte Kultureinrichtung Savamalas stellt das schon im vorangehenden Kapitel erwähnte Mikser Haus dar. Diese Einrichtung veranstaltet auch immer wieder Kunstfestivals und stellt bestimmt ein gutes Vorbild für die zukünftige Kunstszene in Belgrad dar. Fernerhin ist die Galerie G12HUB in unmittelbarer Nähe zu Mikser Haus als kultureller Veranstaltungsort bedeutsam. Es ist einer der besten Orte innerhalb der Stadt, um Ausstellungen im Bereich der Video- und darstellenden Kunst zu besuchen. Savamala konnte sich in den letzten Jahren zu einem dynamischen und pulsierenden Viertel innerhalb der Stadt

entwickeln. Doch die Zukunft des Viertels ist offen und ungewiss, denn es grenzt direkt an das Großbauprojekt der Belgrader Waterfront. Jene, die sich in den verfallenen Strukturen in Savamala niederließen, fühlen sich von dem Projekt eingeschüchtert. Niemand weiß so wirklich, was als nächstes geschehen wird, und auch das ist in dem Viertel spürbar. (vgl. COLDWELL 2015)

Ein anderes bedeutendes Stadtviertel in Bezug auf Kultur ist die Gegend namens Skadarlija, die sich gleich außerhalb des alten Stadtkerns befindet. Das Viertel, das im Prinzip eine einzige Straße ist, wird als das wichtigste Künstlerviertel in der serbischen Hauptstadt angesehen und es wird oft als das Montmartre von Belgrad bezeichnet. Schon lange ist es berühmt für seine sogenannten kafanas, typische Cafés, die sowohl Getränke als auch Speisen servieren, das Nachtleben und die künstlerische Atmosphäre. Seine Geschichte begann schon in den 1830er Jahren als Roma in dieser Gegend angesiedelt wurden. Schon bald aber wurden ihre ärmlichen Lehmhütten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch Ziegelhäuser ersetzt. In diese zogen dann Künstler, Beamte und andere Berufsgruppen. Bis zum Jahr 1872 wurde das Viertel als das Zigeunerviertel bezeichnet, aber ab dann wurde die Straße gepflastert und nach der Stadt Skadar bezeichnet, welche im Mittelalter Teil der Zeta war. Im Laufe des 19. Jahrhunderts erhielt Skadarlija seinen Künstlercharakter, besonders nachdem immer mehr berühmte Schriftsteller, Schauspieler und Maler in die Lokale des Viertels kamen. Heute ist das Viertel eine wichtige Touristenattraktion Belgrads und es befinden sich viele bekannte Restaurants, Bars und Antiquitätengeschäfte in der Straße. Auch diverse Kunstgalerien findet man in Skadarlija. (vgl. CHRISTINE C. 2016; NORRIS 2009: 40, 74f.)

In der in Kapitel 4 schon erwähnten Entwicklungsstrategie und hier besonders in den neuen Zielsetzungen für die Periode von 2016 bis 2021 spielt ebenso die Kultur eine Rolle, denn es werden sowohl kulturelle Projekte als auch die Revitalisierung der historischen Gebiete Belgrads festgehalten. Es sollen neue kulturelle Einrichtungen gebaut werden, wie zum Beispiel ein Gebäude für die Belgrader Philharmoniker und das Stadtmuseum. (vgl. GLIGORIJEVIĆ 2016)

Einen wichtigen Aspekt in Bezug auf Kultur stellt fernerhin die Diskussion dar, dass Kultur nicht nur die Kunst und das kulturelle Erbe einer Stadt darstellt, sondern vor allem auch eine wirtschaftliche Kategorie ist. Dementsprechend ist Kultur zu einem Gut mit einem Marktwert geworden. Hier spielen vor allem die Vermarktung einer Stadt und das sogenannte City Branding eine Rolle. Diese sind immer mehr in den Vordergrund gerückt, um eine Stadt

global gesehen wettbewerbsfähiger zu machen. Die Hauptrolle der Stadtvermarktung ist es, ein neues Bild einer Stadt zu schaffen oder ein negatives beziehungsweise mehrdeutiges Bild, das von aktuellen oder möglichen Einwohnern, Investoren und Besuchern wahrgenommen wird, zu verändern. Stadtmarketing wird jedoch als ein Vorläufer des City Brandings angesehen und ist im Vergleich zum zweitgenannten viel kleinräumiger. Seit den 1980er Jahren kam es zu einer verstärkten Vermarktung von Städten, da die Konkurrenz auf nationaler, aber vor allem globaler Ebene, immer mehr zunahm. Spätestens in den 1990er Jahren wurde das Stadtmarketing ein zentrales Instrument in der Stadtentwicklung. Das Schlagwort City Branding trat im Gegensatz dazu erst seit den 2000er Jahren auf. Dieses Konzept ist viel umfassender und soll zu einer konkurrenzfähigen Entwicklung von Städten beitragen. Hier stellen Städte Marken dar und werden somit als Produkte behandelt. Im Zusammenhang mit der Vermarktung der Stadt spielte gleichfalls Belgrads Bewerbung als Kulturhauptstadt Europas für das Jahr 2020 eine Rolle. Die Stadt bewarb sich im Jahr 2011 und auf der nicht mehr zugänglichen Website präsentierte sich die Stadt wohl als kosmopolitische, dynamische und moderne Stadt. Gewiss wäre das für die serbische Hauptstadt eine große Chance gewesen, aber leider ging ihr Wunsch nicht in Erfüllung. So wurde vielmehr die serbische Stadt Novi Sad Kulturhauptstadt Europas für das darauffolgende Jahr 2021. Im Grunde hat sich in Belgrad noch nicht viel getan hinsichtlich der Vermarktung der Stadt und daher wäre dies ein Bereich, in dem noch Nachholbedarf besteht, um sich global gesehen besser zu positionieren. (vgl. ARSENIJEVIC 2012; ERDMANN 2011: 21-23; EUROPEAN COMMISSION 2017; VOLIĆ et al. 2012: 27)

Im Bereich der Kultur strahlt Belgrad national gesehen und stellt hier ein kulturelles Zentrum dar, aber über die nationalen Grenzen hinweg hat die Stadt nicht die Bedeutung, die sie haben könnte. In einigen Bereichen, allen voran durch die vielen verschiedenen Festivals, konnte sich Belgrad auch international gesehen in der Kulturszene etablieren. Gleicherweise im Bereich des pulsierenden Nachtlebens konnte sich die serbische Hauptstadt einen Namen machen und ist somit ein attraktiver Ort, um sich die Nächte um die Ohren zu schlagen. Daher ist Belgrad in einigen kulturellen Bereichen ein attraktives Zentrum, in anderen Bereichen gäbe es noch Potential, um kulturell attraktiver zu werden.

5.6 Zwischenresümee

In Kapitel 4 und Kapitel 5 wurde Belgrads Entwicklung genauer betrachtet. In Kapitel 4 stand die Stadtentwicklung im Vordergrund und darum spielte hier der historische Aspekt eine

große Rolle. Darüber hinaus wurden auch die Stadtentwicklungspläne und deren Auswirkungen auf Belgrad näher betrachtet. Auch wenn der erste dieser Pläne schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erarbeitet wurde, war der Generalurbanisierungsplan aus dem Jahr 1950 der erste, der sich mit der Gesamtstadt befasste und nicht nur mit der bewohnten Fläche. Bei der Betrachtung der städtischen Entwicklung war auch immer die Frage nach der Zentrumsfunktion Belgrads von Interesse.

Das Kapitel 5 widmete sich vor allem den unterschiedlichen Funktionsbereichen einer Stadt und gleichfalls in diesem Kapitel war die Geschichte ein wichtiges Merkmal, denn der Wandel der Rolle Belgrads im Laufe der Zeit wurde untersucht. In Hinblick auf die Stadtentwicklung und vor allem Stadtwerdung Belgrads muss unterstrichen werden, dass sich die heutige serbische Hauptstadt trotz ihrer langen Geschichte erst in den letzten rund 100 Jahren zu einer wirklichen Stadt entwickeln konnte. Zu einer richtigen Großstadt beziehungsweise Metropole überhaupt erst zur Zeit des Sozialismus nach dem Zweiten Weltkrieg. Zuvor, vor allem bis zur Zwischenkriegszeit, war Belgrad mehr ein Provinznest, welches lokal gesehen eine wichtige Rolle spielte, aber darüber hinaus von keiner Bedeutung war.

In der Zwischenkriegszeit stieg vor allem die Einwohnerzahl sprunghaft an und somit entwickelte sich dieses kleine Provinznest immer mehr zu einer großen Stadt, nicht nur demographisch, sondern auch flächenmäßig und in Hinblick auf die Infrastruktur. Zu diesem Zeitpunkt ergaben sich ebenso die ersten großstädtischen Probleme wie eine Wohnungsnot und soziale Diskrepanz. Im zweiten Jugoslawien kam es zu einem intensiven Bevölkerungs- und Größenwachstum der Stadt. Belgrad expandierte auf das linke Ufer der Save und es entstand das Großprojekt Neu-Belgrad, das einen Neubeginn bedeuten sollte. Die Neustrukturierung der Stadt stand im Vordergrund und mit dem Bau der großen Wohnblöcke in dem neuen Gebiet wurde dem Wohnungsproblem begegnet. Die sozialistische Phase stellte für die Stadt einen wichtigen Abschnitt der Geschichte dar, denn Belgrad entwickelte sich zu einer europäischen Metropole. Durch die 1990er Jahre, die durch Isolation und Krieg geprägt waren, ging die Bedeutung Belgrads wieder zurück und erst ab den 2000er Jahren konnte es sich wieder langsam erholen.

Die aktuelle Lage ist geprägt durch ein Streben in Richtung EU-Beitritt und dem Wunsch, wieder den Status einer bedeutenden europäischen Metropole zu erreichen. Zweifelsohne ist die serbische Hauptstadt als Primatstadt des Landes das nationale Zentrum in Hinblick auf die in Kapitel 5 untersuchten Funktionsbereiche Politik, Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Kultur. In manchen dieser Bereiche stellt Belgrad auch über die Grenzen hinweg ein Zentrum dar.

Dazu gehört die Funktion der Stadt als wirtschaftliches Steuerungszentrum für das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens. Belgrad ist darüber hinaus ein attraktiver Standort für ausländische Direktinvestitionen, wie neben anderem das Großprojekt Belgrade Waterfront zeigt. Im Bereich der Wirtschaft ist die Stadt auch ein bedeutendes Messe- und Kongresszentrum für die Großregion Südosteuropa. Des Weiteren spielt die serbische Hauptstadt im Funktionsbereich Verkehr eine außerordentliche Rolle, denn die Stadt ist der wichtigste Verkehrsknotenpunkt am Balkan. Da sich zwei paneuropäische Korridore in Belgrad kreuzen, floss schon immer viel Verkehr durch die Stadt. Daher hatte sie in dieser Hinsicht schon lange eine Zentrumsfunktion inne. Im Funktionsbereich der Bildung erfüllt Belgrad seine Zentrumsfunktion vor allem aufgrund der großen Universität, die eine der größten tertiären Bildungseinrichtungen innerhalb Südosteuropas darstellt. In Hinblick auf Kultur kann die Stadt mit ihrem Image als Partymetropole aufwarten und ebenfalls die große Anzahl von international anerkannten und renommierten Festivals verleiht der Stadt eine Zentrumsfunktion. Im politischen Bereich besteht in der Stadt aktuell noch Aufholbedarf, um über die nationalen Grenzen hinweg eine bedeutsame Rolle zu spielen. Hier gibt es zwar einige Zusammenarbeit mit vor allem osteuropäischen und asiatischen Ländern, aber durch den noch ausstehenden Beitritt zur Europäischen Union ist die politische Steuerungsfunktion grundsätzlich nur für Serbien selbst gegeben.

Wie den beiden vorangegangenen Kapiteln zu entnehmen ist, besaß Belgrad eine Zentrumsfunktion vor allem in den Zeiten, als in dem Gebiet länger Frieden herrschte. Dies war vor allem während der Herrschaft der Osmanen und unter Tito innerhalb des Sozialismus der Fall. Die Stadt ist klar charakterisiert durch ihre Geschichte der wiederkehrenden Zerstörung und des notwendigen Wiederaufbaus danach. Im folgenden Kapitel findet eine Gegenüberstellung der historischen und aktuellen Rolle der Stadt ihren Platz. Außerdem gibt es einen Ausblick in die Zukunft, indem die Entwicklungsperspektiven für die Großregion Südosteuropas und deren Auswirkungen auf die serbische Hauptstadt beleuchtet werden.

6. Schlussfolgerungen für die Zukunft

Nachdem Belgrad aus historischer Sichtweise in dieser Arbeit schon genau betrachtet wurde, liegen in diesem Kapitel die Gegenwart und vor allem die Zukunft im Fokus. Dazu findet einerseits eine Gegenüberstellung der aktuellen und der historischen Rolle der Stadt statt und andererseits eine Betrachtung der Entwicklungsperspektiven der Großregion Südosteuropa und welche Auswirkungen diese auf die serbische Hauptstadt haben.

6.1 Gegenüberstellung der historischen und der aktuellen Rolle Belgrads

Die Stadt Belgrad spielte schon in der Vergangenheit eine gewisse Rolle innerhalb der betrachteten Großregion Südosteuropa und heute erfüllt sie weiterhin verschiedene Funktionen. Um die Gegenwart der Vergangenheit gegenüberzustellen, werden nochmals die in Kapitel 5 beschriebenen Funktionsbereiche aufgegriffen. Darüber hinaus werden noch weitere Themengebiete wie Bevölkerungsentwicklung und Stadtimage miteinbezogen. Um die historische Rolle Belgrads markant der heutigen Rolle gegenüberzustellen, wird dies in Form einer Tabelle dargestellt.

Kriterium	Vergangenheit	Gegenwart
Politik	Belgrad galt als politisches Zentrum in Zeiten des Friedens, allen voran während des Sozialismus. In dieser Zeit ging die politische Strahlungsfunktion auch über die Grenzen des Landes hinweg, ansonsten beschränkte sich diese nur auf das Gebiet, dessen Hauptstadt es war.	Belgrad ist politisch bedeutsames Zentrum für das heutige Serbien, hat aber kaum Strahlungsfunktion in diesem Bereich über die nationalen Grenzen hinweg. Lediglich in die serbisch besiedelten Gebiete in unmittelbarer Nachbarschaft besteht ein direkter politischer Einfluss.
Wirtschaft	Belgrad war aufgrund seiner Funktion als Handelsstadt ein wirtschaftlich bedeutendes Zentrum während der Herrschaft der Osmanen. Schon zuvor, zur Zeit der Römer, war es eine wichtige Handelsstadt, aber erst unter den Osmanen konnte dies gesteigert werden.	Belgrad ist heute wirtschaftlich gesehen vor allem von nationaler Bedeutung, strahlt aber auch auf das Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens aus. Darüber hinaus verfügt die Stadt aufgrund des hohen Anteils an ausländischen Direktinvestitionen über eine gewisse Gateway-Funktion. Im Be-

		reich des Einzelhandels und im Versicherungs- und Bankensektor sind Tendenzen zur Internationalisierung merkbar.
Verkehr	Belgrad lag aufgrund seiner geographischen Lage schon immer an bedeutenden Verkehrswegen, wie der Via Militaris während der Herrschaft der Römer. Zur Zeit der Modernisierung konnte die Stadt diese Lage erst nutzen, nachdem am Ende des 19. Jahrhunderts die erste Bahnstrecke durch die Stadt verlegt wurde. Zu einem richtigen Verkehrszentrum konnte sich Belgrad erst nach dem Zweiten Weltkrieg entwickeln.	Belgrad ist heute ein äußerst bedeutender Verkehrsknotenpunkt in Südosteuropa, da zwei paneuropäische Verkehrskorridore durch die Stadt verlaufen. In Hinblick auf öffentliche Verkehrsmittel liegt noch Potential im Eisenbahnverkehr, denn die Bahnstrecken könnten besser ausgebaut sein. Dennoch ist Belgrad heute ein Drehkreuz im Bereich des Verkehrs.
Bildung	Belgrad war lange Zeit in Bezug auf Bildung relativ unbedeutend und konnte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem Zentrum in diesem Bereich entwickeln, aber dies eigentlich auf das Gebiet beschränkt, dessen Hauptstadt es war. Erst in der Zeit des Kommunismus entstanden mehr und mehr wissenschaftliche Einrichtungen.	Belgrad ist aktuell vor allem im Bereich der tertiären Bildungseinrichtungen ein Zentrum, denn die Universität der Stadt ist eine der größten in der Großregion.
Kultur	Belgrad entwickelte sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts zu einem kulturellen Zentrum und die eigentliche kulturelle Blütezeit begann während des Sozialismus.	Belgrad ist heute eindeutig das kulturelle Zentrum des Landes und in einigen Bereichen strahlt die Stadt auch über die Grenzen hinweg, vor allem im Bereich des Nachtlebens und den diversen Festivals, die international gesehen großes Ansehen

		genießen.
Bevölkerung	Belgrad wurde laut der Einwohnerzahl erst im Laufe der Zwischenkriegszeit zu einer Großstadt und nach dem Zweiten Weltkrieg zu einer Metropole. Davor war es zwar national gesehen meist die größte Stadt, aber trotzdem noch ein Provinznest. Eine Ausnahme dafür stellt die Zeit während der osmanischen Herrschaft dar, denn da war Belgrad nach Konstantinopel die zweitgrößte Stadt am Balkan.	Belgrad ist die größte Stadt Serbiens und innerhalb Südosteuropas die viertgrößte Stadt, im postsozialistischen Europa sogar die zweitgrößte Agglomeration. Die Einwohnerzahl ist im Grunde stabil, ein großes Manko ist die Abwanderung von jungen, gut ausgebildeten Menschen.
Stadtimage	Belgrad war in der Vergangenheit aufgrund seiner ausgezeichneten geographischen Lage eine äußerst beliebte Stadt, die somit stark umkämpft war und einen häufigen Herrschaftswechsel hinnehmen musste. Nachdem die Osmanen im 19. Jahrhundert aus der Stadt vertrieben werden konnten, blieb die Stadt unter serbischer Herrschaft und konnte ihr Image als moderne, europäische Großstadt im Laufe des 20. Jahrhunderts aufbauen.	Belgrad ist aktuell wieder ein gefragtes Reiseziel, allen voran eine beliebte Partystadt, die aufgrund ihres pulsierenden Nachtlebens über die Grenzen hinweg bekannt ist. Auch das Image eines Messe- und Konferenzentrums konnte die Stadt festigen. Dennoch bleibt bis heute meist ein negativer Beigeschmack aufgrund der Balkankriege in den 1990er Jahren.

Tabelle 1: Gegenüberstellung der historischen und aktuellen Rolle Belgrads nach Themengebieten auf Basis der bearbeiteten Literatur

Belgrad erfüllte sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart in verschiedenen Bereichen eine Zentrumsfunktion. Im Allgemeinen erfüllte die Stadt diese Funktion meist nur auf dem Gebiet, dessen Hauptstadt sie war, dennoch gibt es einige Bereiche, in denen Belgrad über die Grenzen hinweg strahlte. Allen voran ist hier der Bereich Verkehr zu nennen, denn die Stadt war sowohl in der Vergangenheit wie auch heute ein bedeutender Verkehrsknoten.

Während der Zeit des Sozialismus erfüllte die Stadt ebenso eine wichtige politische Zentrumsfunktion über die Grenzen Jugoslawiens hinweg und im Bereich der Kultur ist die Stadt heute in mancher Hinsicht von europäischer, wenn nicht von internationaler Relevanz. Dennoch gäbe es noch Potential, die Stadt besser zu positionieren und eine Möglichkeit dafür wäre der Aufbau eines Stadtimages, das Belgrad unverkennbar und einzigartig im Wettbewerb mit anderen Metropolen machen würde. Bezüglich der serbischen Hauptstadt gäbe es die Möglichkeit, sich darauf zu konzentrieren, dass die Stadt auf zwei Zentren, vielmehr sogar drei Zentren, basiert. Neben den zwei historischen Kernen Zemun und der Altstadt gibt es noch das dritte Zentrum mit Neu-Belgrad. Dies macht die Stadt morphologisch gesehen zu etwas besonderem. Ein weiterer Aspekt in Hinblick auf die Identität wäre, den eigenen Charme der Stadt hervorzuheben, indem man sich auf das Nachtleben, die berühmten und weit verbreiteten kafanas und Kaffeehäuser der Stadt und die Unterhaltungsmöglichkeiten bezieht. All diese machen Belgrad zu etwas einzigartigem. Eine weitere mögliche Stadtidentität wäre die Tatsache, dass Belgrad trotz aller Widrigkeiten immer wieder Frieden in der Stadt herstellen konnte. Darüber hinaus kann die Stadt als multikulturelle Stadt gesehen werden, denn es kamen immer wieder neue Völker in die Stadt und diese Multikulturalität kann in jüngster Zeit auf die vielen international anerkannten Festivals, die in der Stadt stattfinden, und die multikulturelle Studentenschaft übertragen werden. Und ein letzter Aspekt in Hinblick auf die Stadtidentität ist die Möglichkeit, Belgrad als eine Stadt mit einer umfangreichen Vergangenheit darzustellen, die aber kaum Spuren hinterlassen hat, da diese immer wieder ausgelöscht wurden. Dies würde die Stadt in einem globalen Wettbewerb besonders und einzigartig machen. (vgl. BURSAC 2006: 87-94)

Laut einer Studie des deutschen Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, kurz BBSR, ist die Metropolfunktion Belgrads im Vergleich zu anderen europäischen Metropolen aktuell schon noch stark eingeschränkt, aber dennoch wird der Stadt ein großes Potential eingeräumt. Daher kann sie als eine sogenannte emerging metropolis in Südosteuropa angesehen werden. Bei der genannten Studie wurden die europäischen Städte anhand der Funktionsbereiche untersucht, die auch in dieser Arbeit in Kapitel 5 bearbeitet wurden. Dazu zählen die Bereiche Politik, Wirtschaft, Bildung beziehungsweise Wissenschaft, Verkehr oder Transport und Kultur. Metropolfunktionen in Hinblick auf Politik findet man nur an den Orten, in denen sich nationale und internationale Einrichtungen des politischen Systems befinden. (vgl. BBSR 2010: 2-4; BBSR 2011: 101; GÖLER 2013) In der folgenden Abbildung sieht man die Metropolfunktionen laut dem Bereich Politik.

Index of metropolitan functions – functional area “politics“

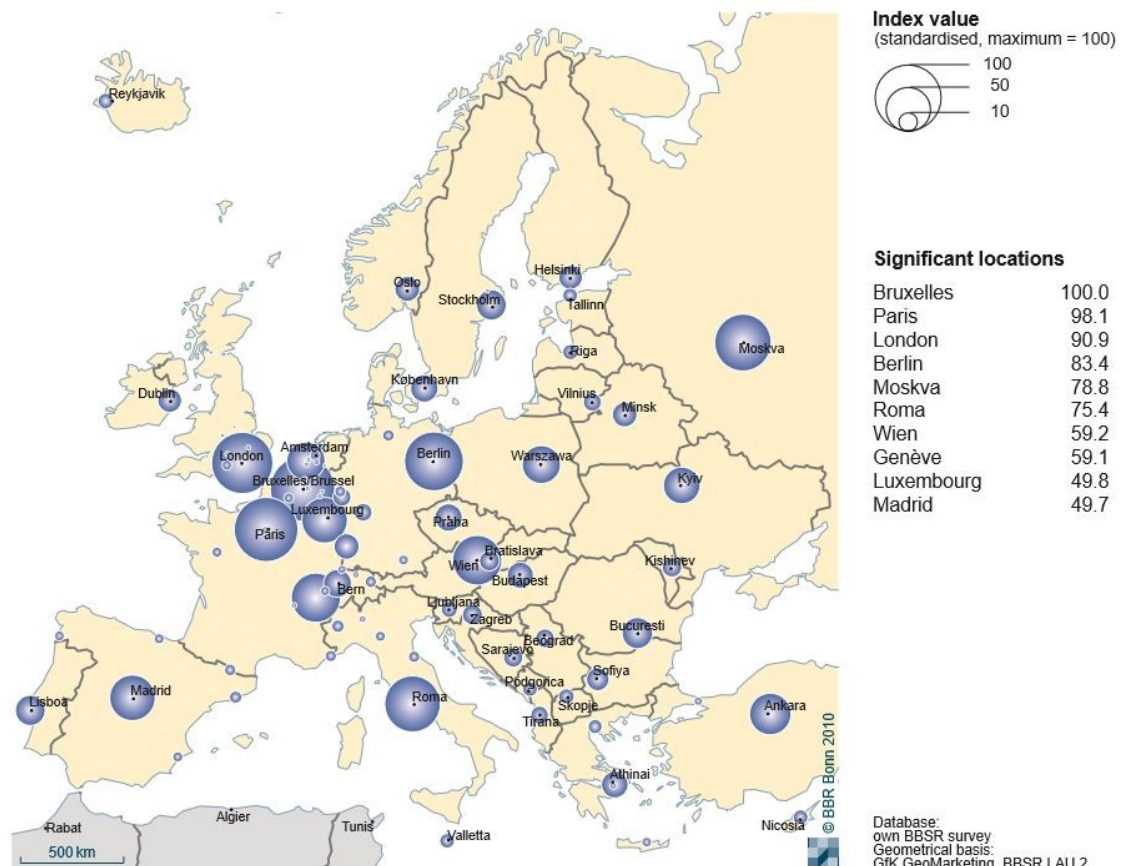


Abbildung 33: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Politik
(Quelle: BBSR 2010: 4)

Wie man erkennen kann, spielt hier Belgrad auf europäischer Ebene eine untergeordnete Rolle. Innerhalb Südosteuropas spielt Belgrad eine ähnlich bedeutungsvolle Rolle wie die kroatische Hauptstadt Zagreb und die Hauptstadt Bosnien-Herzegowinas Sarajewo. Die Konkurrenzzentren Bukarest und Sofia spielen politisch gesehen eine etwas herausragendere Rolle. Das große Konkurrenzzentrum Istanbul spielt politisch scheinbar eine geringe Rolle, wohl vor allem aufgrund dessen, weil es keine Hauptstadt ist und somit dort wohl kaum nationale oder internationale Einrichtungen des politischen Systems zu finden sind.

Der Funktionsbereich der Wirtschaft wird durch das Vorhandensein von Unternehmenszentralen, Börsen, Hauptniederlassungen von Versicherungen und Dienstleistungsunternehmen bestimmt. Dadurch wird wirtschaftliche Stärke und Macht ausgedrückt. In Metropolen konzentrieren sich wirtschaftliche Aktivitäten und Abbildung 34 zeigt die bedeutenden Großstädte in Hinblick auf diesen Funktionsbereich. (vgl. BBSR 2010: 5)

Index of metropolitan functions – functional area “economy”

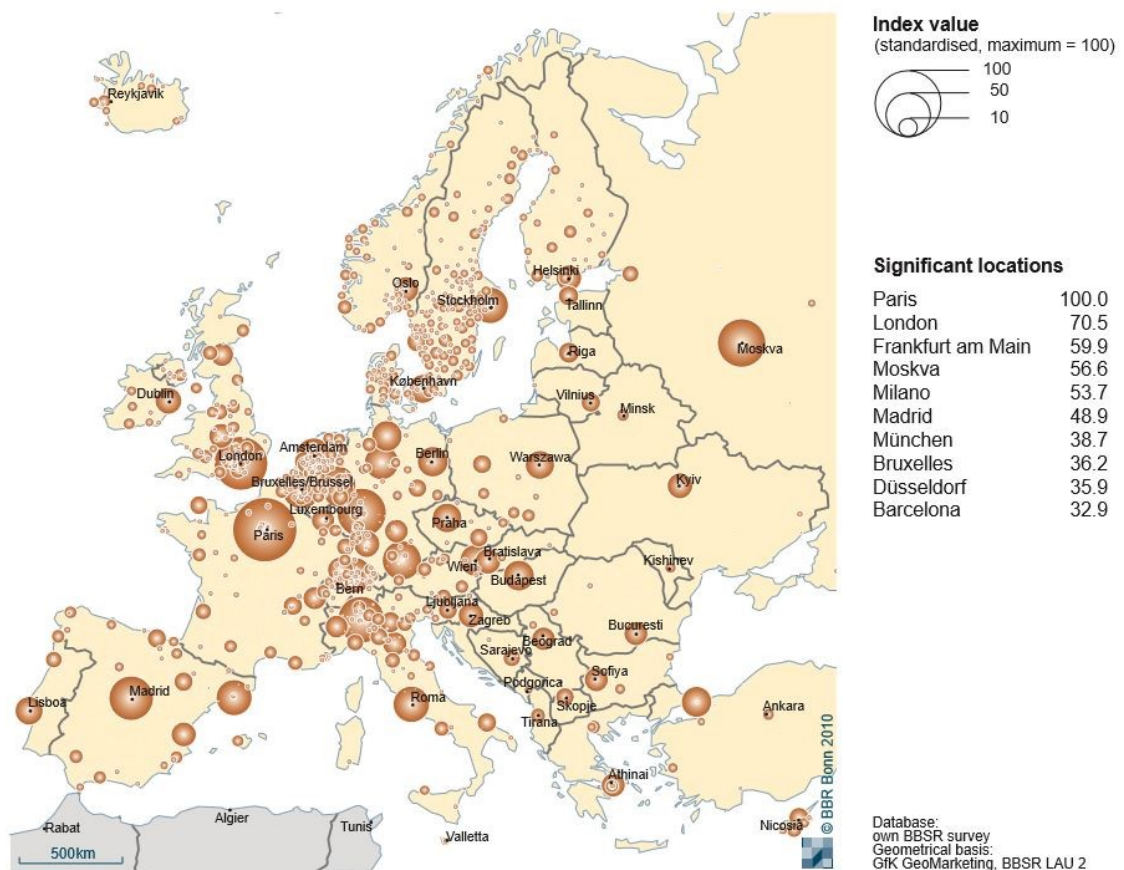


Abbildung 34: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Wirtschaft
(Quelle: BBSR 2010: 5)

Im Vergleich zu anderen Städten in Südosteuropa erfüllt Belgrad im wirtschaftlichen Funktionsbereich eine durchschnittliche Rolle und befindet sich mit den Konkurrenzzentren Bukarest und Sofia auf gleicher Ebene. Istanbul ist im Vergleich dazu bedeutender. In der unmittelbaren Umgebung spielt Belgrad aber eine wichtigere wirtschaftliche Rolle als zum Beispiel Sarajewo oder die albanische Hauptstadt Tirana.

Der wissenschaftliche Funktionsbereich stellt eine wichtige Kategorie dar, denn in den aktuellen regionalwissenschaftlichen Diskussionen und regionalwirtschaftlichen Theorien stellt Wissen als Ressource einen hohen Wert da. Dies beruht auf dem Argument, dass die Entwicklungsmöglichkeiten von Städten und Regionen stark von ihrem Potential und den Kapazitäten im Arbeitsbereich Wissenschaft abhängen. So spielen in diesem Funktionsbereich neben innovationsorientierten Rahmenbedingungen, Forschungsinstitute, Universitäten und Unternehmen eine große Rolle. Untersucht wurden hier die Indikatoren wissenschaftlicher Informationsaustausch, Bildung und Forschung und Unternehmertum und Innovation. (vgl. BBSR 2010: 6) Die nächste Abbildung zeigt die Verteilung der wichtigsten wissenschaftlichen Zentren innerhalb Europas.

Index of metropolitan functions – functional area “science”

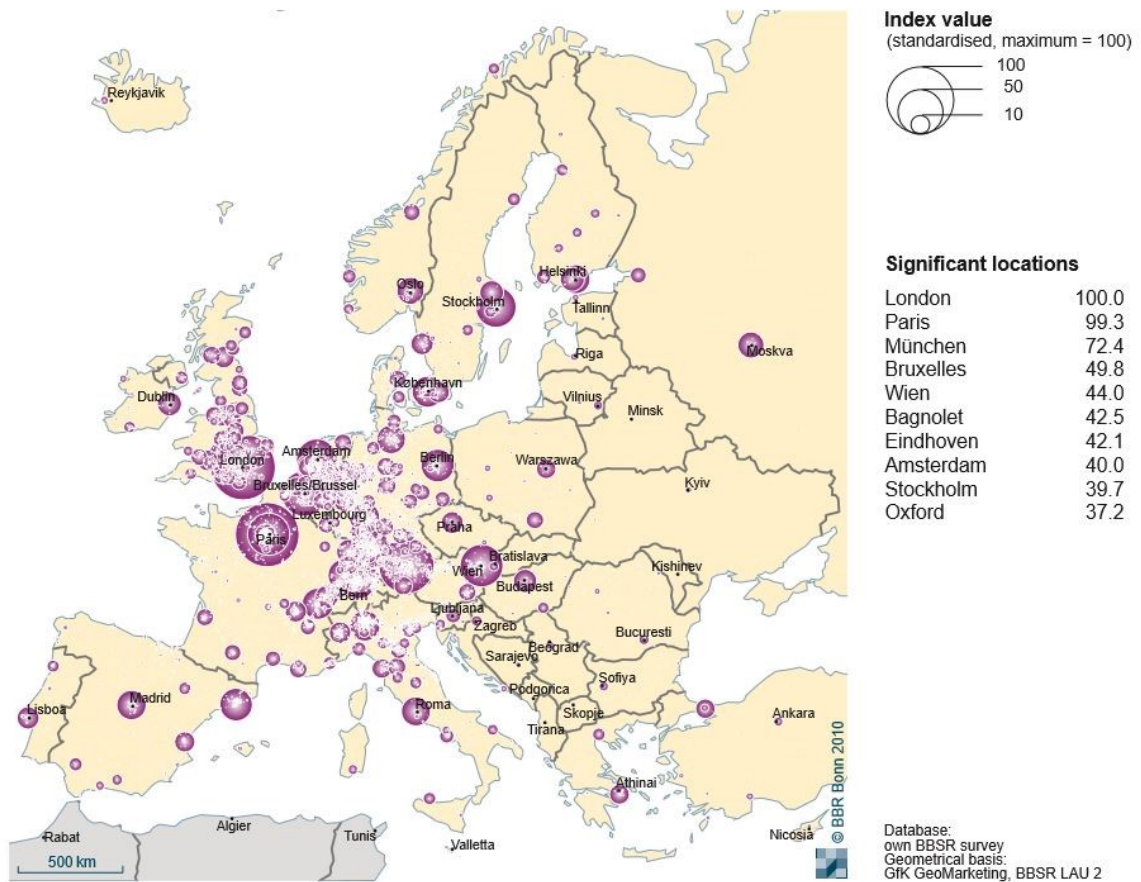


Abbildung 35: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Wissenschaft
(Quelle: BBSR 2010: 6)

Belgrad stellt in diesem Funktionsbereich für Europa keine bedeutende Metropole dar, aber für die nähere Umgebung ist die Stadt ein Bildungs- oder wissenschaftliches Zentrum. Sowohl Bukarest als auch Sofia erfüllen eine ähnliche Funktion wie Belgrad, aber Istanbul ist eine bedeutendere Wissenschaftsmetropole als die serbische Hauptstadt. Wie man in der Karte erkennen kann, ist Südosteuropa im Bereich der Wissenschaft generell unbedeutend im Vergleich zu Zentral- und Westeuropa.

Aufgrund der steigenden internationalen Arbeitsteilung müssen Städte und Regionen an einer hochqualitativen Verkehrs- und Telekommunikationsinfrastruktur beteiligt sein, um am globalen Austausch teilzunehmen. Daher stellt der Bereich Verkehr beziehungsweise Transport eine wichtige Funktion in Hinblick auf die Bestimmung von Metropolen dar. (vgl. BBSR 2010: 7)

Index of metropolitan functions – functional area “transport”

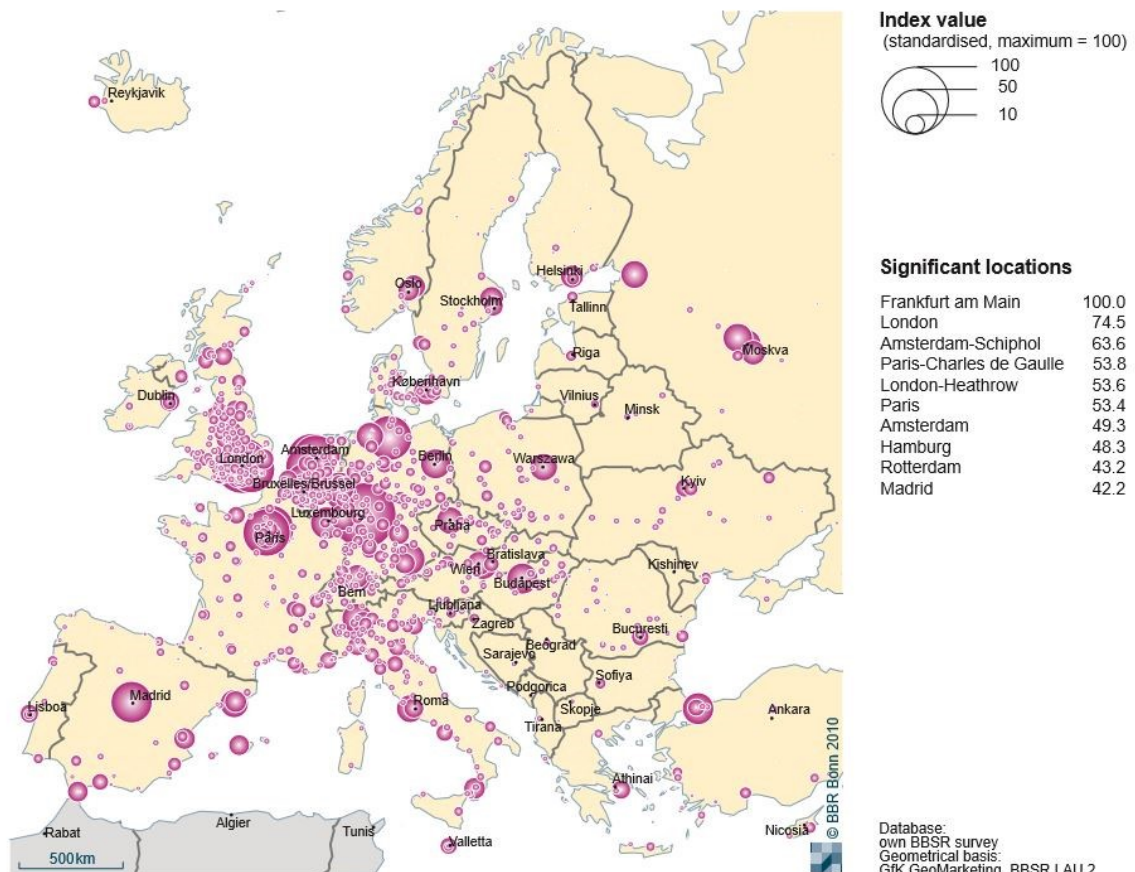


Abbildung 36: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Transport
(Quelle: BBSR 2010: 7)

Trotz der Lage an zwei paneuropäischen Verkehrskorridoren ist Belgrad im Funktionsbereich Verkehr respektive Transport keine bedeutende Metropole und die Konkurrenzcentren in Südosteuropa, allen voran Istanbul, aber ebenfalls Bukarest, erfüllen eine viel höhere Zentrumsfunktion als die serbische Hauptstadt. Die Gründe dafür liegen in den untersuchten Indikatoren, denn es wurden die Passagierzahlen im Luft- und Eisenbahnverkehr, das Frachtvolumen hinsichtlich Luft- und Schiffsverkehr und das Datenvolumen bezüglich Telekommunikation untersucht. In diesen Bereichen wird Belgrad international gesehen eine niedrige Bedeutung zugeschrieben. Würde man den Funktionsbereich aus einem anderen Blickwinkel betrachten und den Fokus mehr auf Verkehr legen anstatt auf Transport, könnte man schon zur Schlussfolgerung kommen, dass die serbische Hauptstadt regional gesehen bedeutsam ist, wie die vorangegangenen Kapitel gezeigt haben.

Die Kultur ist für Metropolen von besonderer Wichtigkeit, denn Kulturangebote stellen zum Beispiel wichtige Ziele für den internationalen Tourismus dar. Durch Kultur wird das weltweite Image einer Stadt geprägt und des Weiteren kann die Attraktivität von Städten und die Lebensqualität in den Städten dadurch beeinflusst werden. In der Studie wurden die Bereiche

Kunst und Sport in dem Funktionsbereich Kultur vereint und untersucht. (vgl. BBSR 2010: 8)
Abbildung 37 zeigt das Ergebnis.

Index of metropolitan functions – functional area “culture”

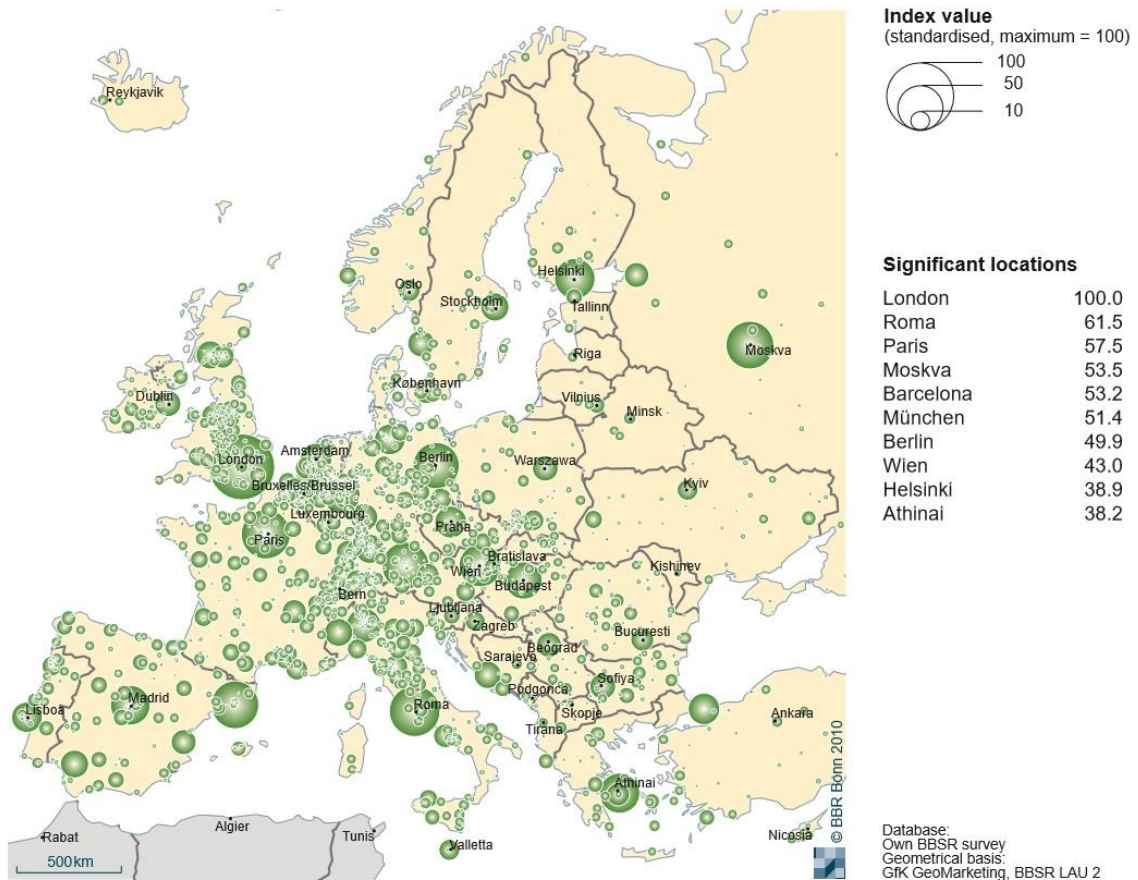
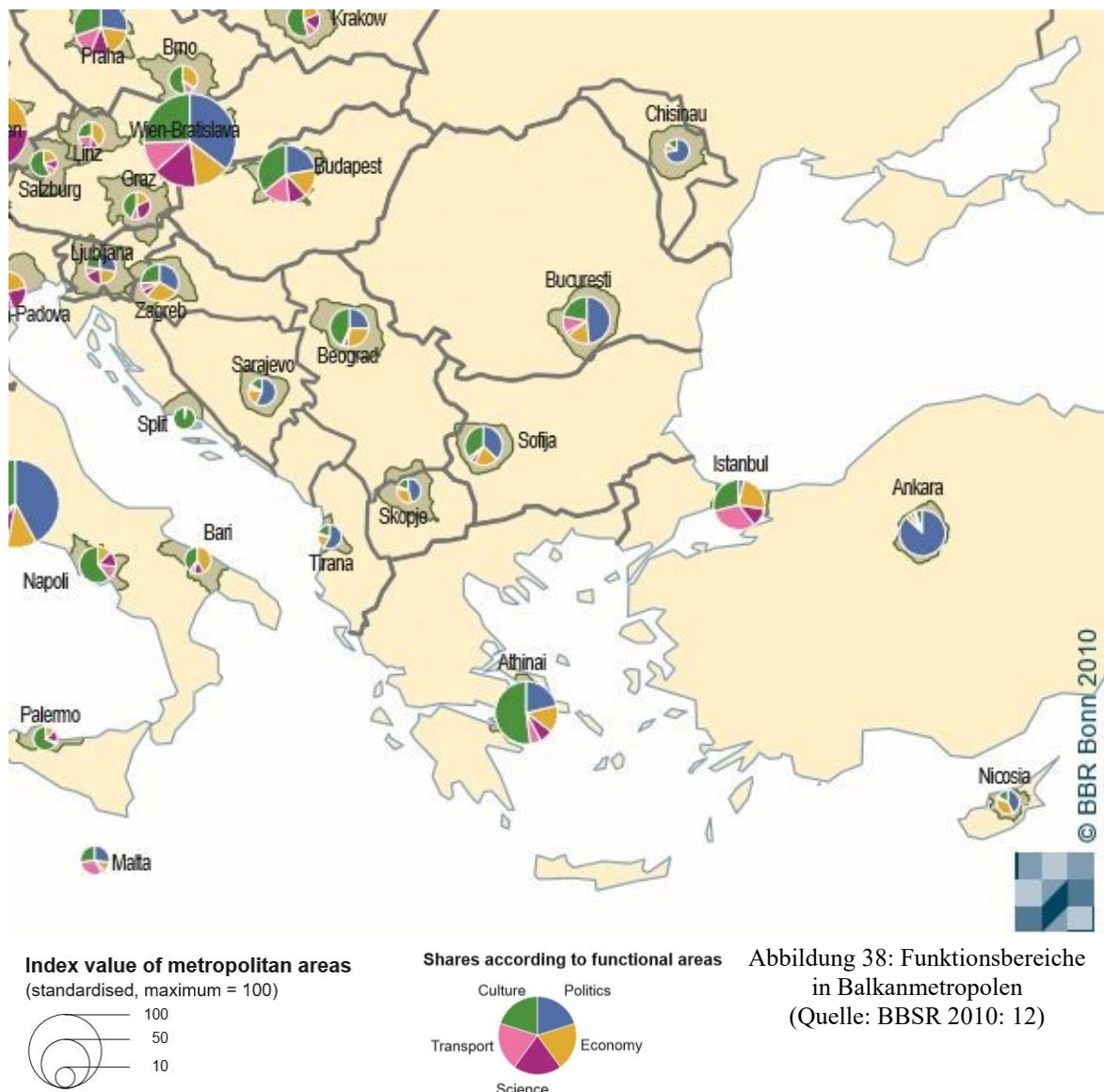


Abbildung 37: Metropolfunktion laut Funktionsbereich Kultur
(Quelle: BBSR 2010: 8)

Im Bereich der Kultur erfüllt die serbische Hauptstadt eine gewisse Metropolfunktion und im Vergleich zu den anderen Funktionsbereichen ist es jene, die am meisten herausragt. Die anderen Hauptstädte im Südosten Europas erfüllen mit Ausnahme von Athen, Sofia und Istanbul nicht so eine Metropolfunktion wie die untersuchte Stadt. Dennoch kann man nicht behaupten, dass Belgrad in diesem Bereich eine übergeordnete Rolle für eine größere Region spielt wie es der Balkan ist.

In der nächsten Abbildung sind die Metropolfunktionen nochmals zusammengefasst und wie man in der Grafik sehen kann, ist in Belgrad der Funktionsbereich Kultur vorherrschend, gefolgt von Politik und Wirtschaft. Die Bereiche Transport und Wissenschaft sind im Prinzip nahezu nicht vorhanden. So ist die Wissenschaft in Belgrad zwar mit seinen Universitäten und Akademien vorhanden, aber der wissenschaftliche Output ist gering oder fehlt sogar. Es besteht in dieser Hinsicht ein großes Manko in der serbischen Hauptstadt. (vgl. GÖLER 2013)



Die Konkurrenzzentren in Südosteuropa sind jedoch anders charakterisiert als die Hauptstadt Serbiens, denn in Bukarest überwiegt der Funktionsbereich Politik, aber die Wissenschaft ist auch hier nicht wirklich vorhanden. In Istanbul hingegen sind die beiden Funktionsbereiche Kultur und Transport am bedeutendsten und die Wirtschaft spielt ebenfalls einen Faktor in Hinblick auf die Metropolfunktion. Grundsätzlich zählt Belgrad zu den Metropolregionen mit einer eingeschränkten Vielfalt an Funktionen und die Bedeutung der Stadt basiert vor allem auf dem aus den Indikatoren in den einzelnen Bereichen aggregierten Index und nicht der Vielfalt der Metropolfunktionen. Die Vielfalt bei diesen Metropolregionen ist nämlich eingeschränkt beziehungsweise dominiert sogar nur eine Funktion, so wie es bei Belgrad der Fall ist mit der kulturellen Metropolfunktion. Diese Art von Metropolregionen haben ein grundlegendes Metropolpotential, aber es stellt sich die Frage, ob sie für Europa von großer Bedeutung sind. (vgl. BBSR 2010: 14; GÖLER 2013)

Types of metropolitan areas

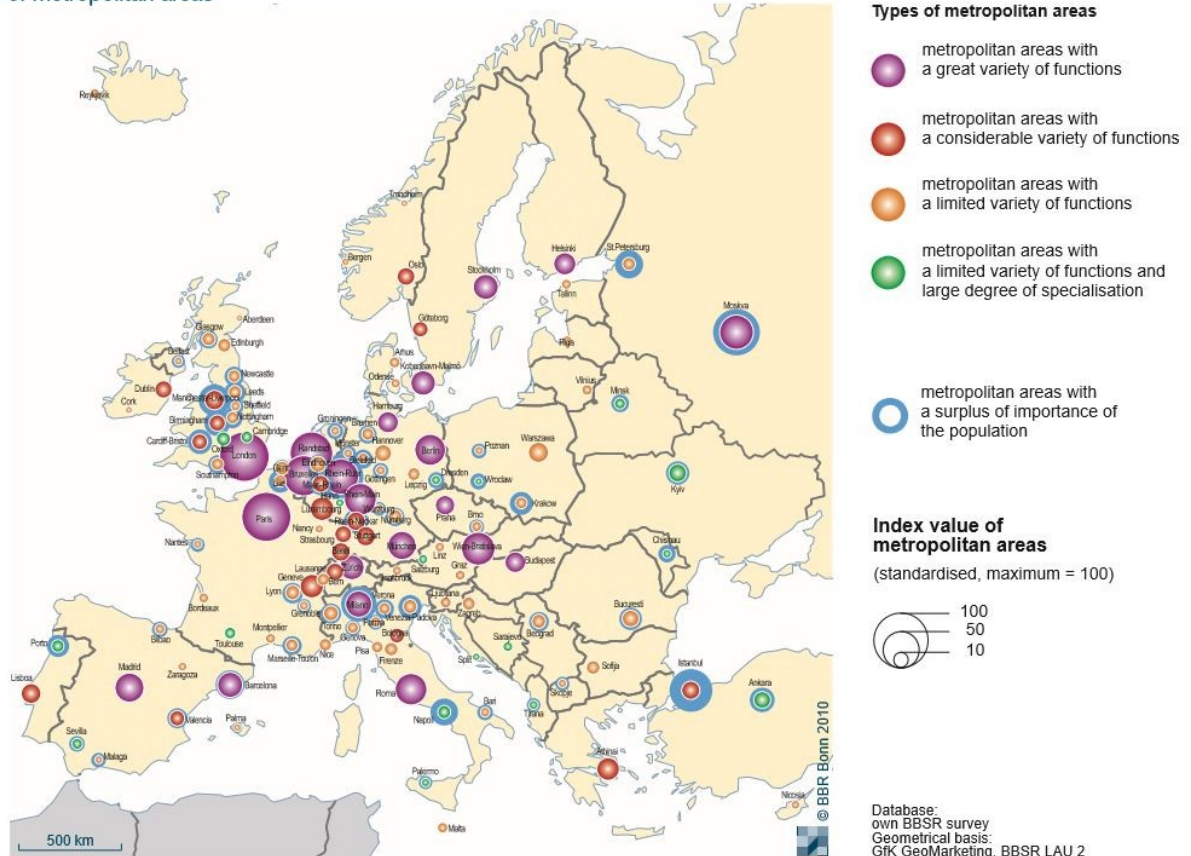


Abbildung 39: Typen von Metropolregionen
(Quelle: BBSR 2010: 14)

Wie man in der Karte oben erkennen kann, ist Belgrad, wie schon festgestellt, eine Metropolregion mit einer eingeschränkten Vielfalt an Metropolfunktionen. Trotzdem verfügt die Stadt aufgrund ihrer Einwohnerzahl einen Bedeutungsüberschuss und das macht sie dementsprechend vor allem am westlichen Balkan zu einem Zentrum mit einigen Eigenschaften einer Metropole. (vgl. BBSR 2010: 14)

Eine weitere Untersuchung in Hinblick auf Metropolen stellt die Betrachtung der sogenannten Global Network Connectivity dar, welche die Eingliederung in globale Netzwerke untersucht. Basis dafür war die Analyse von den Standorten der 200 größten Firmen auf der ganzen Welt, die im Jahr 2010 stattfand. (vgl. GÖLER 2013; PARNREITER 2011: 14) Das Ergebnis sieht man in Abbildung 40.

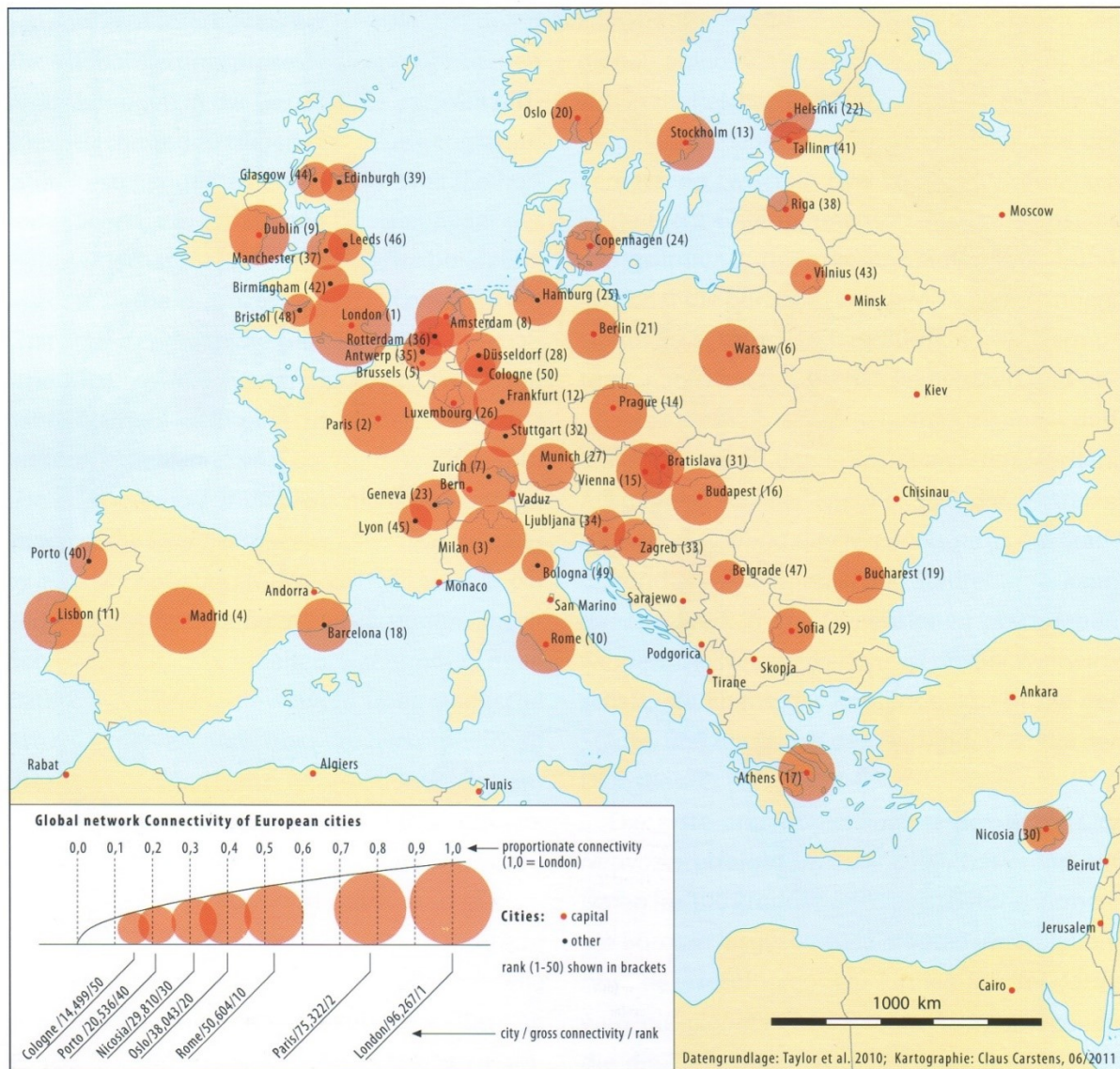


Abbildung 40: Global Network Connectivity in Europa mit den Top 50-Städten aus dem Jahr 2010
(Quelle: PARNREITER 2011: 14)

Belgrad befindet sich auf einem nachgeordneten Rang und nimmt innerhalb Europas lediglich den drittletzten Rang ein. Im Vergleich zu den anderen Städten auf der Balkanhalbinsel schneidet die Stadt schlecht ab und darum spielt Belgrad weltweit gesehen eine geringe Rolle.

Summa summarum, Belgrad besitzt heute vor allem im nationalen Kontext eine Primatstellung. Als Hauptstadt des zweiten Jugoslawiens spielte die Stadt in einigen Funktionsbereichen eine bedeutendere Rolle als jetzt. Außerdem ist die Metropolfunktion der serbischen Hauptstadt zwar gegeben, aber doch noch sehr eingeschränkt. In Hinblick auf die Wirtschaft, und hier vor allem auf Unternehmen, erfüllt Belgrad auch heute noch eine transnationale Steuerungs- und Kontrollfunktion für die Staaten des ehemaligen Jugoslawiens. Das führt einerseits zu einem Stück Internationalität, aber andererseits ist diese stark beschränkt. Insgesamt verfügt Belgrad über eine funktionale und demographische Vormachtstellung und kann daher als

eigenständige Metropole in Südosteuropa angesehen werden. Allen voran erfüllt die serbische Hauptstadt eine wichtige Funktion als Verkehrsknotenpunkt und es gab in jüngster Zeit einen Bedeutungsanstieg im Bereich der Wirtschaft und Kultur. Da aber wirtschaftlich gesehen kontinentale oder sogar global bedeutsame Steuerungsfunktionen fehlen, kann die Hauptstadt in dieser Hinsicht nicht als europäisch wichtige Metropole angesehen werden. So ist die Gesamteinschätzung bezüglich Belgrad als kontinental relevante Großstadt ambivalent, wie ebenfalls in der genannten Studie des BBSR zu sehen war. Trotzdem besitzt Belgrad vor allem für den westlichen Raum der Balkanhalbinsel eine ausgeprägte Steuerungsfunktion. Im Allgemeinen besteht für die Stadt ein großes Potential, welches in Zukunft besser genutzt werden sollte, um sie innerhalb Südosteuropas noch besser zu positionieren. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 354-357)

6.2 Entwicklungsperspektiven Südosteuropas und deren Auswirkungen auf die Rolle Belgrads

Südosteuropa ist eine der heterogensten Regionen innerhalb Europas mit einer signifikanten wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen und naturräumlichen Vielfalt. Diese Diversität könnte mobilisiert werden, um Integration zu vertiefen und weitere Dynamiken in Gang zu setzen. So kann die Vielfalt einen strategischen Schlüsselfaktor in Hinblick auf zukünftige Entwicklung der Region darstellen. Sie definiert Möglichkeiten, stellt aktuelle Herausforderungen dar und bietet verschiedene Wege für zukünftige Handlungen. Das Hauptziel für die zukünftige Entwicklung ist, die Region wettbewerbsfähiger, einheitlicher und zusammenhängender zu machen. (vgl. BBR 2006: 9f.)

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs haben die Länder Südosteuropas, mit Ausnahme des ehemaligen Jugoslawiens, welches durch die Balkankriege in den 1990er Jahren gekennzeichnet war und somit erst später den Transformationsprozess beginnen konnte, große Fortschritte im Bereich der ökonomischen und politischen Transformation gemacht. Sie konnten in die globale Wirtschaft integriert werden und es fand eine Annäherung an das westliche Europa statt. Vor allem ab den 2000er Jahren kam es zu einem Wirtschaftswachstum in Südosteuropa, das an erster Stelle dem Anstieg der Lebensstandards und einer verbesserten Sozialfürsorge zugeschrieben werden kann. Das jährliche BIP in den Ländern Südosteuropas stieg stetig an und dieses Wachstum unterstützte die andauernden Aufholprozesse. (vgl. GÖLER und LEHMEIER 2011b: 345; REGIONAL COOPERATION COUNCIL 2013: 8)

Trotz dieser unumstrittenen Erfolge sind die Herausforderungen, denen die Region gegenübersteht, anspruchsvoll. Die globale Wirtschaftskrise und die Finanzkrise hatten schwere Auswirkungen auf Südosteuropa und resultierten in geringen Wachstumsraten, steigenden Verschuldungen und hohen Arbeitslosenraten. Wenngleich eine wirtschaftliche Erholung stattfinden konnte, bleibt die Region noch immer verwundbar und generell hinken die Wirtschaften der südosteuropäischen Länder im Vergleich zu jenen im restlichen Europa hinterher. Trotz der negativen Auswirkungen durch die Weltwirtschafts- und Finanzkrise sind einige der wirtschaftlichen Probleme hausgemacht, denn es gibt zum Beispiel in den lokalen Wirtschaftsumfeldern noch viele Hindernisse, die Investitionen in diese Region unattraktiv machen. (vgl. REGIONAL COOPERATION COUNCIL 2013: 8)

Südosteuropa muss sozioökonomische Reformen beschleunigen und Maßnahmen vorantreiben, um die Wirtschaft zu modernisieren und zu reindustrialisieren. Darüber hinaus müssen dadurch mehr neue Arbeitsplätze und bessere Lebensstandards für die Bevölkerung geschaffen werden. Es bedarf einer engeren Integration und Kooperation nicht nur mit der Europäischen Union, sondern auch innerhalb der einzelnen Länder in der Region. In Hinblick auf zukünftige Entwicklung sollten die wichtigsten Langzeiteinflussfaktoren für wirtschaftliches Wachstum in der Region, nämlich Innovation, Fertigkeiten und Handelsintegration, angekurbelt werden. Eine weitere Herausforderung stellen die großen sozioökonomischen Disparitäten innerhalb des Gebietes dar. Außerdem trägt auch die Tatsache, ob ein Land Mitglied der Europäischen Union ist oder nicht, zu Ungleichheiten bei. In den Nationen selbst führen begünstigte und benachteiligte Regionen zu einer Vertiefung der nationalen Disparität. Zu den begünstigten Regionen gehören vor allem die Metropolregionen wie Belgrad eine ist. Ländliche Gebiete sind meist benachteiligt. (vgl. BBR 2006: 20-23; REGIONAL COOPERATION COUNCIL 2013: 8f.)

Dennoch gibt es neben den Herausforderungen bezüglich der zukünftigen Entwicklung Südosteuropas auch Möglichkeiten und Potentiale innerhalb der Region, die mobilisiert werden müssen. Dazu gehören neben der Dynamik in Bezug auf die Wirtschaftsentwicklung, die große kulturelle und naturräumliche Vielfalt, die neben Konflikten aber ebenfalls die Basis für gemeinsame Identitäten bilden kann. Gemeinsame regionale oder transnationale Identitäten sollten daher als ein großes Potential angesehen werden, um alle Arten von wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Austausch und Zusammenarbeiten anzuregen. (vgl. BBR 2006: 12-17)

Ein großes Ziel für die zukünftige Entwicklung stellen die Förderung von Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit dar. Hier zählen vor allem die Metropolregionen zu den Trägern und daher müssen diese gestärkt werden. Die Ressourcen müssen folglich so eingesetzt werden, um die großstädtischen Funktionen wie Wettbewerbsfähigkeit, Erreichbarkeit, Konnektivität, Wissen, Kultur, Verwaltung und andere zu erhalten und auszuweiten. Ein zweites großes Ziel ist das Anstreben von Integration und folglich die endogenen Potentiale freizusetzen. Belgrad könnte in dieser Hinsicht als Metropolregion in Südosteuropa profitieren, denn eine Stärkung der Ballungsräume würde auch der Stadt zu Gute kommen. (vgl. ebd.: 26)

Trotz allem darf man aber nicht vergessen, dass das Erbe der Kriege während der 1990er Jahren am Westbalkan noch immer eine riesige politische und psychologische Barriere darstellt und daher eine vollständige Normalisierung der Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten behindert. So gibt es nach wie vor ungelöste bilaterale Fragen, offene Grenzstreitigkeiten, rechtliche Auseinandersetzungen bezüglich vermuteter Kriegsverbrecher und Fragen in Hinblick auf Minderheitenthemen. Die regionalen Beziehungen sind politisch noch fragil und Nationalismus ist weiterhin ein oft gebrauchtes politisches Mittel, besonders in Zeiten der Krise. Die Rolle der Europäischen Union bleibt weiterhin in Hinblick auf regionale Festigung essentiell und auch wenn es teilweise skeptische Einstellungen gegenüber der EU gibt, bleibt die Mitgliedschaft in der Union das wichtigste oder eines der wichtigsten strategischen Ziele der Länder am Balkan, die noch nicht Teil davon sind. (vgl. JUREKOVIĆ 2017: 26-29)

So ist eine der großen Entwicklungsperspektiven für Südosteuropa der Beitritt zur Europäischen Union, wie man auch am Beispiel Serbien erkennen kann. Die Integration in die EU wird seit jeher als Garant für eine konstante demokratische Entwicklung, erfolgreiche wirtschaftliche Zusammenarbeit und die Achtung der Menschenrechte angesehen. Wie schon in Kapitel 4 angesprochen, ist Serbien seit dem Jahr 2012 offiziell ein Land mit Beitrittsstatus und zwei Jahre danach begannen die Verhandlungen. Doch der Weg in die EU ist für dieses Land und seine Hauptstadt Belgrad ein langer, denn die nationale Frage scheint noch immer ungelöst zu sein, da das Kosovo weiterhin von der Regierung in Belgrad nicht anerkannt wird. Eine Annäherung an die EU geht somit nur schleppend voran. Trotzdem ist die EU-Integrationsperspektive allgegenwärtig und der Beitritt ist das vorrangige Ziel der Nationalregierung. (vgl. BREY 2011: 20f.; DZAJIC-WEBER 2017; GIZ o.J.; JUREKOVIĆ 2017: 22)

Schon seit dem Jahr 2001 begleitet und unterstützt die EU den serbischen Reformprozess und am Ende der 2000er Jahre erhielt das Land Geld aus dem sogenannten Vorbeitritts-Fonds der Europäischen Union. Im Zuge dessen stellt die EU Anforderungen an das Land bezüglich der

Umsetzung von gewissen wirtschaftlichen und politischen Kriterien und die Politik und Gesetzgebung müssen an EU-Standards angepasst werden. Die serbische Verwaltung, die Regierung, das Parlament und das Rechtswesen sollen reformiert und europäische Standards in Bereichen wie Energiewesen, Umwelt und Wirtschaft eingeführt werden. Im Mittelpunkt stehen unter anderem der Kampf gegen organisierte Kriminalität und Korruption. (vgl. BREY 2011: 21f.)

Die serbische Regierung befindet sich laut EU-Kommission auf einem richtigen Weg, aber das Ziel, der Beitritt zur EU, ist noch nicht in greifbarer Nähe. Serbien wird von Seiten der EU und den USA als Schlüssel in Hinblick auf eine friedliche Lösung der noch bestehenden Konflikte in der Balkanregion angesehen und so ist es nicht verwunderlich, dass die Europäische Union große Anstrengungen sowohl finanzieller als auch politischer Natur unternimmt, um die Demokratie des Landes zu stärken. Doch obgleich die serbische Regierung die europäische Integration als Ziel sieht, werden die Kontakte zu Russland weiterhin gepflegt. Gründe dafür sind überwiegend politisch als auch wirtschaftlich. Um Serbien den Weg in die EU zu öffnen, müssen vor allem die ungelösten territorialen Konflikte mit dem Kosovo gelöst werden. Wann Serbien Teil der Europäischen Union sein wird, ist heute noch nicht absehbar. Insgesamt kann der EU-Beitritt beziehungsweise eine enge Anbindung an die Europäische Union als zentrales politisches Ziel für die Region Südosteuropa angesehen werden. Damit könnten nämlich Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine rechtliche, politische und wirtschaftliche Stabilität ermöglichen. Außerdem würde es grenzüberschreitenden Kooperationen und innere Reformen erleichtern. (vgl. BREY 2011: 22-24; GIZ o.J.)

Einen Vorteil, den Serbien und allen voran die Hauptstadt Belgrad schon als Land mit Kandidatenstatus nutzen kann, ist die Integration in das EU-Makroregion Projekt des Donauraums. Die Donaustrategie wurde im Jahr 2011 ins Leben gerufen und umfasst alle Länder, die an der Donau liegen. Da diese ausreichend gemeinsame Themen aufweisen, wird in dieser Makroregion ein einheitliches strategisches Konzept verfolgt. Es werden vor allem bereits vorhandene Ressourcen verwendet und die Anrainerregionen und an der Donau liegenden Städte setzen sich für eine enge Zusammenarbeit ein. Grundsätzlich stellen die an der Donau liegenden Staaten ein wichtiges sozio-ökonomisches Potential innerhalb von Europa dar. Da Belgrad an der Donau liegt, kann die Stadt von der Strategie und der daraus resultierenden Zusammenarbeit mit den anderen Anrainerstädten bzw. angrenzenden Regionen profitieren. Die Zusammenarbeit soll vor allem in den Bereichen Bildung, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Ökologie stattfinden. Belgrad könnte somit in vielerlei Hinsicht durch den Erfahrungsaustausch mit den anderen Ländern Nutzen daraus ziehen. Beispiele dafür wären in den

Bereichen der Wirtschaftsförderung, des Verwaltungs- und Bildungsmanagements, der Entwicklung der Donau als Verkehrsraum, im Bereich des Umweltschutzes im Donaauraum und in der Kulturpolitik anzusiedeln. (vgl. EUROPÄISCHE KOMMISSION 2010: 7; RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS 2011: 3-8)

Ein weiterer Bestandteil des Integrationsdialoges zwischen der EU und der Staaten am westlichen Balkan ist der im Jahr 2014 initiierte sogenannte Berlin-Prozess, der die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Geschwindigkeit für die Integration des Balkans festlegt. Es soll dadurch eine engere regionale Kooperation stattfinden, um ein nachhaltiges Wirtschaftswachstum, eine vollwertige Marktdemokratie und Schlichtung zu erreichen. Im Zuge dieses Prozesses wurden bestimmte Projekte ins Leben gerufen, die zu einer Verringerung der Arbeitslosigkeit und einer Zusammenarbeit im Bereich Energie beitragen sollen. Darüber hinaus soll es Investitionen in Verkehrsverbindungen und Infrastrukturprojekte geben. Weitere Projekte umfassen die Förderung der Jugendzusammenarbeit und der Zivilgesellschaft und die Auseinandersetzung mit bilateralen Streitigkeiten. Belgrad könnte bestimmt von einigen dieser Projekte profitieren, allen voran von Investitionen in Verkehrsverbindungen und Infrastrukturprojekten. So könnte die Stadt ihre Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt innerhalb Südosteuropas stärken. (vgl. JUREKOVIĆ 2017: 30; SHTETI WEB o.J.)

Alles in allem würde die Stadt von einer Integration Serbiens in die Europäische Union profitieren, denn es würde sich ein ganz neuer Wirtschaftsraum öffnen und die Stadt könnte seine zentrale geographische Lage auf der Balkanhalbinsel ausspielen und gut nutzen. Ein weiterer Vorteil, der durch den Beitritt in die EU entstehen könnte, wäre die Rolle, die Serbien als Vermittler zwischen Russland und EU wegen seiner guten Beziehungen zu erstgenannten spielen könnte. Dementsprechend könnte sich Belgrad vielleicht wieder zu einem für die Großregion bedeutsamen politischen Zentrum entwickeln. (vgl. BREY 2011: 20-24; EUROPÄISCHE KOMMISSION 2010: 7; GIZ o.J.; JUREKOVIĆ 2017: 22, 30; RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS 2011: 3-8)

7. Zusammenfassung

Belgrad ist die Hauptstadt des heutigen Serbiens und blickt auf eine lange Stadtgeschichte zurück. Schon in der Jungsteinzeit war das Gebiet um das heutige Belgrad besiedelt, aber die erste dauerhafte Besiedlung begann mit den Kelten im 4. Jahrhundert vor Christus. Danach ließen sich die Römer nieder und erst ab dem 7. Jahrhundert nach Christus kam es durch die Ansiedlung von Serben zu einer dauerhaften Slawisierung der Stadt. Am Ende des 9. Jahrhunderts wurde der slawische Name der Stadt, Beograd, zum ersten Mal schriftlich erwähnt und dennoch herrschten nicht die Slawen über die Stadt, sondern es kam viel mehr zu einer wechselnden Herrschaft von verschiedenen Eroberern. Erstmals serbische Hauptstadt wurde Belgrad während des Mittelalters, doch danach war die Stadt durch eine lange Fremdherrschaft durch die Osmanen geprägt. Im 17. und 18. Jahrhundert fanden in der Stadt immer wieder Kriege zwischen den zwei Großmächten, den Habsburgern und den Osmanen, statt und so wechselten wiederholt die Verhältnisse. Das 19. Jahrhundert begann mit Aufständen der Serben und war durch die Loslösung dieser von der osmanischen Fremdherrschaft charakterisiert. Die Stadt war bis zum Verlassen der letzten Osmanen in der zweiten Hälfte des genannten Jahrhunderts durch Gegensätze gekennzeichnet. Erst danach setzte sich eine Europäisierung Belgrads durch, sodass die Stadt immer mehr zu einer europäischen Stadt heranwuchs.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und vor allem zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Belgrad das politische, wirtschaftliche, kulturelle und Bildungszentrum des jungen serbischen Staates. Die Jahre waren geprägt von Modernisierung und Fortschritt, die durch den Beginn des Ersten Weltkrieges jäh unterbrochen wurden. In der Zwischenkriegszeit stieg die Bevölkerungszahl Belgrads rapide an und so wuchs die Stadt auch in der Fläche. Die Hauptstadt des Königreiches Jugoslawien wurde dadurch eine europäische Großstadt, die wichtige Funktionen innerhalb des Landes erfüllte. Zu dieser Zeit entstanden fernerhin die ersten typischen Probleme einer Großstadt, wie eine akute Wohnungsnot. Durch den Zweiten Weltkrieg wurde das Wachstum der aufstrebenden Hauptstadt neuerlich abrupt unterbrochen und sie musste sich abermals Zerstörung und darauffolgenden Wiederaufbau stellen.

Zu einer wirklichen Metropole wurde Belgrad erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich die Stadt in der friedlichen Periode des Sozialismus entfalten konnte. Damals strahlte Belgrad über die Landesgrenzen hinweg und war ein bedeutendes Zentrum. Dieser Aufstieg gipfelte im Jahr 1989, als die Stadt wirtschaftlich am erfolgreichsten war. Danach kam durch den Zerfallsprozess der 1990er Jahre der Abstieg, der wiederum in der Bombardierung der Stadt

durch die NATO im Jahr 1999 seinen Höhepunkt fand. Ab den 2000er Jahren konnte sich Belgrad erholen, war aber die Hauptstadt eines immer kleiner werdenden Gebietes. Dennoch stellte es für dieses Gebiet das Zentrum in den unterschiedlichen Bereichen dar. Heute ist Belgrad als Metropole das Zentrum des serbischen Staates in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Sicht. Des Weiteren erfüllt die Stadt eine bedeutende Rolle als Verkehrs- und Bildungszentrum.

In Bezug auf die zentrale Forschungsfrage, unter welchen politischen und wirtschaftlichen Bedingungen Belgrad die Stellung einer Metropole Südosteuropas einnehmen kann, ergeben sich nachstehende Schlussfolgerungen. Wie die Betrachtung der Stadtgeschichte Belgrads gezeigt hat, konnte die serbische Hauptstadt vor allem in Zeiten des Friedens unter stabiler Herrschaft die Funktion eines Steuerungszentrums für eine Großregion einnehmen. Hier sind vor allem die Zeiten unter osmanischer Herrschaft und während des Sozialismus im zweiten Jugoslawien zu nennen. In diesen beiden Perioden war Belgrad in vielerlei Hinsicht für die Region von großer Bedeutung, vor allem aber aus wirtschaftlicher Sicht. Des Weiteren muss hervorgehoben werden, dass sich die Hauptstadt Serbiens im Grunde erst in den letzten rund 100 Jahren zu einer wahrlichen Großstadt entwickeln konnte. Schon in der Zwischenkriegszeit wuchs das ehemalige Provinznest aufgrund des andauernden Bevölkerungswachstums zu einer Großstadt heran, zu einer Metropole wurde Belgrad jedoch erst unter der Herrschaft Titos. Voraussetzung für das Bevölkerungswachstum waren vor allem eine stabile wirtschaftliche und politische Situation, die die Stadt zu einem attraktiven Ort machten, um sich niederzulassen. Die Stadt konnte somit auf die umliegenden Gebiete ausstrahlen und zog die Menschen regelrecht magnetisch an. Durch das Wachstum konnte sich Belgrad auch in anderen Funktionsbereichen wie Bildung oder Kultur weiterentwickeln und so ergaben sich immer wieder positive Effekte, die aufeinander wirkten, und die Stadt immer attraktiver erschienen ließen. In dieser Hinsicht spielten bestimmt ebenso die Stadtentwicklungspläne eine gewisse Rolle, allen voran der Generalurbanisierungsplan aus dem Jahr 1950, denn dieser war der erste Stadtentwicklungsplan Belgrads, der sich mit der Gesamtstadt befasste und so ihre Entwicklung vorschrieb und nicht nur die zu dem Zeitpunkt gegebene Situation beschrieb. Auch der letzte Stadtentwicklungsplan für Belgrad, der Masterplan 2021, ist in Bezug auf die städtische Entwicklung von Belang und kann zu einer positiven Entwicklung der Stadt in Richtung bedeutende Metropole innerhalb des Großraumes Südosteuropa beitragen.

Abschließend, in großräumlicher Sicht spielt Belgrad über die nationalen Grenzen hinweg vor allem in den Bereichen Wirtschaft für die Länder des ehemaligen Jugoslawiens eine wesentliche Rolle. In den anderen untersuchten Funktionsbereichen – Politik, Verkehr, Bildung,

Kultur – erfüllt die serbische Hauptstadt nur teilweise die Funktion einer bedeutungsvollen Metropole für den Großraum Südosteuropa. Hier ist vor allem der Bereich Kultur zu nennen, der Belgrad mit seinem pulsierenden Nachtleben und den diversen kulturellen Festivals und Großveranstaltungen zu einer wichtigen südosteuropäischen Metropole macht. Darüber hinaus erlangt die Hauptstadt aufgrund ihrer Einwohnerzahl einen Bedeutungsüberschuss und ist somit für zumindest den westlichen Balkan als Metropole bedeutsam. Alles in allem stellt Belgrad aber mehr eine Metropole mit eingeschränkten Funktionen dar, die eher als eine Art schlafender Riese angesehen werden kann und ihr Potential erst ausschöpfen muss.

8. Literatur- und Quellenverzeichnis

AIRPORT NIKOLA TESLA BELGRADE (Hrsg.) (o.J.): History;
<http://www.beg.aero/en/strana/10091/history> (02.07.2017).

ARANDJELOVIĆ B. (2009): Belgrade metro studies. – In: Urbani izaziv / Urban challenge 20, 201-208; auch online unter: <http://urbani-izziv.uisr.si/Portals/uizziv/papers/urbani-izziv-en-2009-20-01-007.pdf> (04.03.2017).

ARSENIJEVIC V. (2012): Oh, unsere zwölf traurigen Jahre. – In: WOZ - Die Wochenzeitung 07; online 16.02.2012, <https://www.woz.ch/-246e> (25.07.2017).

BBR (Hrsg.) (2006): Mobilising the potentials of Central and South East Europe. Chances, challenges and choices for future development. – Bonn; auch online unter:
http://www.bbr.bund.de/BBSR/EN/Publications/SpecialPublication/1997_2006/DL_MobilisingCenseStrategDoku.pdf;jsessionid=2483463EBC86E6955B564AF7805F20E9.live11294?__blob=publicationFile&v=3 (01.09.2017).

BBSR (Hrsg.) (2010): Metropolitan areas in Europe. Abstract of a new BBSR study. – Bonn; auch online unter:
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/EN/Publications/BerichteKompakt/Issues/DL_7_2010.pdf?__blob=publicationFile&v=2 (05.04.2017).

BBSR (Hrsg.) (2011): Metropolitan areas in Europe. – Bonn; auch online unter:
http://www.espon-usespon.eu/dane/web_usespon_library_files/1200/de_metroareaeu_2011.pdf (05.04.2017).

BECKER J. (2012): Realistischer Sozialismus. – In: Springerin 4, 43-47; auch online unter:
[http://www.studio-basel.com/assets/files/Belgrade/2012_Springerin_Becker,_Jochen_\(2012\)_Realistischer_Sozialismus.pdf](http://www.studio-basel.com/assets/files/Belgrade/2012_Springerin_Becker,_Jochen_(2012)_Realistischer_Sozialismus.pdf) (02.02.2017).

BELGRADENET (Hrsg.) (o.J.): Travel and business information about Belgrade, the capital of Serbia; <http://www.belgradenet.com/> (08.07.2017).

BELGRADE LAND DEVELOPMENT PUBLIC AGENCY (Hrsg.) (2012): Presentation on Belgrade Transport; <http://www.biciklirajbeogradom.com/wp-content/uploads/2012/08/Direkcija-za-gradjevinsko-zemljiste-i-izgradnju-Beograda-prezentacija-ENM-2012.pdf> (01.08.2017).

- BELGRADE MY WAY (Hrsg.) (2012): Belgrade bridges; online 13.12.2012, <http://belgrademyway.com/belgrade-bridges/> (01.08.2017).
- BEOBUILD (Hrsg.) (2017): Belgrade Bypass – General Project; online 20.01.2017, <http://beobuild.rs/belgrade-bypass--general-project-p1892.html> (12.02.2017).
- BERINDEI D. (1994): Bukarest – Hauptstadt der rumänischen Nation. – In: HEPPNER H. (Hrsg.): Hauptstädte in Südosteuropa: Geschichte, Funktion, nationale Symbolkraft. – Wien u.a., 37-53.
- BEYERLE H. (o.J.): Belgrad: Die „Weiße Stadt“; <http://www.wissen.de/print/564800> (10.12.2016).
- BLATTNER K. und RINDERKNECHT P. (2006): Highway of Brotherhood and Unity, Corridor X, City Highway. – Basel; http://www.studio-basel.com/assets/files/files/023_BG_06_corridor_dr.pdf (10.02.2017).
- BOBIĆ M. (2004): Belgrade: eine Multiple Edge-City. – In: StadtBauwelt (163), 42-50.
- BOECKH K. (2009): Serbien Montenegro. Geschichte und Gegenwart. – Regensburg.
- BÖSE B., BUSCH B. und DRAGIĆEVIĆ ŠEŠIĆ M. (2006): Despite and Beyond Cultural Policy: Third and Fourth-Sector Practices and Strategies in Vienna and Belgrade. – In: MEINHOF U. und TRIANDAFYLLIDOU A. (Hrsg.): Transcultural Europe. Cultural Policy in a Changing Europe. – Basingstoke, 131-156.
- BORCHARD R. (2016): Der umstrittene Turmbau zu Belgrad; online 13.08.2016, http://www.deutschlandfunk.de/serbien-der-umstrittene-turmbau-zu-belgrad.724.de.html?dram:article_id=363014 (30.07.2017).
- BREY H. (2011): Serbiens mühsamer Weg in die EU. – In: Geographische Rundschau 4, 20-26.
- BRONGER D. (2004): Metropolen, Megastädte, Global Cities. Die Metropolisierung der Erde. – Darmstadt.
- BROCKHAUS (Hrsg.) (o.J.): Die Brockhaus Enzyklopädie online; <https://univie.brockhaus.de/enzyklopaedie/> (18.12.2016).
- BRUNNBAUER U. (2012): Südosteuropa. – In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa; online 05.06.2012, <https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/suedosteuropa/> (10.10.2016).

BRUNNBAUER U. (2013): Der Balkan. – In: Europäische Geschichte Online (EGO); online 10.06.2013, <http://ieg-ego.eu/de/threads/crossroads/grenzregionen/ulf-brunnbauer-der-balkan> (09.10.2016).

BURSAC' B. (2006): Identifying and creating the identity of Belgrade. – Master Thesis, University of Arts in Belgrade, Belgrad; auch online unter: http://www.culturalmanagement.ac.rs/uploads/research_file_1/a63b65a8b146500abb68ea6389308f767f7395cf.pdf (17.08.2017).

CHRISTINE C. (2016): Visit Skadarlija – a Bohemian borough of Belgrade; online 29.11.2016, <http://stillinbelgrade.com/skadarlija-the-bohemian-quart/> (08.07.2017).

CITY OF BELGRADE (o.J.a): Beograd; <http://www.beograd.rs/en/> (02.02.2017).

CITY OF BELGRADE (o.J.b): Belgrade Investor Guide; http://www.beograd.rs/images/data/5f1e28234f73487c1a1f855007b8f725_8218250703.pdf (10.07.2017).

CLEWING K. und SCHMITT O. (Hrsg.) (2011): Geschichte Südosteuropas: Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. – Regensburg.

COLDWELL W. (2015): Belgrade's Savamala district: Serbia's new creative hub; online 07.02.2015, <https://www.theguardian.com/travel/2015/feb/07/belgrade-savamala-serbia-city-break> (17.07.2017).

ĆOROVIĆ L. (2007): Touristenführer durch Belgrad. – Belgrad.

DAMLJANOVIĆ CONLEY T. (2010): Belgrade. – In: GUNZBURGER MAKAS' E. und DAMLJANOVIĆ CONLEY T. (Hrsg.): Capital Cities in the Aftermath of Empires. Planning in Central and Southeastern Europe. – London, 45-61.

ĐILAS D. (2013): Stadtgespräch/City Talk mit Dragan Đilas (Belgrad). Podiumsdiskussion „Belgrade's Social Care Model“. – Podiumsdiskussion am 07.05.2013 in Wien.

DYSON M. (2015): The Street Art of Belgrade; online 28.09.2015, <https://atodmagazine.com/2015/09/28/the-street-art-of-belgrade/> (28.08.2017).

DZAJIC-WEBER A. (2017): LIPortal. Das Länder-Informations-Portal. Serbien – Geschichte & Staat; <https://www.liportal.de/serbien/geschichte-staat.html> (25.07.2017).

EACEA (2014): The future of the Tempus programme as of 01/01/2014; online 15.06.2014, http://eacea.ec.europa.eu/tempus/programme/new_tempus_programme_en.php (02.08.2017).

- ERDMANN M. (2011): Talking about City Branding. Der wissenschaftliche Diskurs über City Branding. – In: Fachschaft Raumplanung (Hrsg.): branded city: „zwischen Emotionen und Realität“. – Wien, 20-27; auch online unter: http://www.fsraum.at/wp-content/uploads/2011/11/branded-city_zwischen-emotion-und-realit%C3%A4t1.pdf (30.08.2017).
- ERNST A. (2014): Die Stadt zum Fluss bringen; online 15.10.2014, https://www.nzz.ch/feuilleton/kunst_architektur/die-stadt-zum-fluss-bringen-1.18403789 (29.07.2017).
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (Hrsg.) (2010): Strategie der Europäischen Union für den Donaauraum. – Brüssel; auch online unter: http://ec.europa.eu/regional_policy/sources/docoffic/official/communic/danube/com2010_715_danube_de.pdf (28.08.2017).
- EUROPEAN COMMISSION (Hrsg.) (2017): European Capitals of Culture; https://ec.europa.eu/programmes/creative-europe/actions/capitals-culture_en (01.10.2017).
- FASSMANN H. (2009): Stadtgeographie I. Allgemeine Stadtgeographie. – Braunschweig.
- FEHR H. und RUMMEL P. VON (2011): Die Völkerwanderung. – Stuttgart.
- FILIPOVIĆ D. und ŠEĆEROV V. (2016): The impact of large objects on the landscape and visual characteristics of space in the city – an example of the Belgrade city highways and new Sava Bridge in Belgrade; <http://www.space.net/pdf/2016/presentations/Filipovic%20Secerov%20Lednice%202016.pdf> (06.07.2017).
- GAJEVIC L. (2011): New Belgrade urban fortunes: Ideology and practice under the patronage of state and market. – Master Thesis, Universitat Politècnica de Catalunya, Barcelona; auch online unter: http://upcommons.upc.edu/pfc/bitstream/2099.1/13025/1/GAJEVIC_TESIS.pdf (24.10.2016).
- GAŠIĆ R. (2010): Europäische Einflüsse auf die Urbanisierung Belgrads 1918-1941. – In: BOHN T. und CALIC M.-J. (Hrsg.): Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. – München u.a., 233-244.
- GEORG-SIMMEL-ZENTRUM FÜR METROPOLENFORSCHUNG (Hrsg.) (2017): Kontext Metropolenforschung; online 13.03.2017, <https://www.gsz.hu-berlin.de/de/gsz/zentrum/kontext/kontext-metropolenforschung> (31.08.2017).

GIZ (Hrsg.) (o.J.): EU-Integration Südosteuropa; <https://www.giz.de/de/weltweit/20325.html> (29.08.2017).

GLIGORIJEVIĆ Ž., SAVIĆ D., VELOVIĆ V. und FERENČAK M. (2007): Metropolitan governments in transitional countries. Case Study Belgrade. Draft; <http://www.urbel.com/documents/info-spec-eng.pdf> (08.10.2016).

GLIGORIJEVIĆ Ž. (2012): Belgrade Planning in a new cycle of Transition; http://www.isocarp.net/data/case_studies/2210.pdf (05.03.2017).

GLIGORIJEVIĆ Ž., POPOVIĆ M. und STEFANOVIĆ-TASIĆ L. (2013): New instruments in implementation of strategic plans for Belgrade: Belgrade Sustainable Urban Transport Plan; http://www.biciklirajbeogradom.com/wp-content/uploads/2013/05/17-SUTP-2013_LjST.pdf (10.07.2017).

GLIGORIJEVIĆ Ž. (2016): Belgrade – SMART City in the Two European Rivers. City of Belgrade Development Strategy 2016; <http://www.pks.rs/Documents/Slu%C5%BEba%20za%20marketing/DUNAV%20SMART%20BELGRADE%202016.pdf> (05.04.2017).

GLUMAC S. (1986): Belgrade. – Belgrad.

GÖLER D. und LEHMEIER H. (2011a): Balkanmetropolen. Urbane Entwicklung in Belgrad, Bukarest und Sofia. – In: Geographische Rundschau 4, 34-41.

GÖLER D. und LEHMEIER H. (2011b): Belgrad – Periphere Metropole im Europäischen Städtesystem?. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – Wien, 341-359.

GÖLER D. (2013): Belgrad – Periphere Metropole im europäischen Städtesystem?. – Vorlesung gehalten am 13.06.2013 in Wien.

GROZDANIC M. (2008): Belgrade – European Metropolis, Transformations through Space and Time; http://www.isocarp.net/Data/case_studies/1125.pdf (12.11.2016).

HANNOVER MOSER B.G. (2012): Serbien. Mit Belgrad, Novi Sad, Vojvodina und Donau. – Berlin.

HANNOVER MOSER B.G. (2013): Belgrad und Novi Sad. Sehenswürdigkeiten, Kultur, Szene, Umland, Reiseinfos. – Berlin.

HARTL S. (2007): Stadtmarketing als integrierte Stadtentwicklungspolitik. – Diplomarbeit, Technische Universität Wien, Wien.

- HASSEL F. (2017a): Und alle sind platt; online 29.05.2017,
<http://www.sueddeutsche.de/politik/serbien-und-alle-sind-platt-1.3525958> (11.08.2017).
- HASSEL F. (2017b): Der Balkan blutet aus; online 16.06.2017,
<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/osteuropa-der-balkan-blutet-aus-1.3546318>
 (12.08.2017).
- HATSHIKJAN M. (1999): Was macht Südosteuropa aus?. – In: HATSHIKJAN M. und TROEBST S. (Hrsg.): Südosteuropa. Ein Handbuch. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur. – München, 1-27.
- HEINEBERG H. (2007): Einführung in die Anthropogeographie/ Humangeographie. – Wien u.a.
- HIRT S. (2008): Landscapes of Postmodernity: Changes in the built fabric of Belgrade and Sofia since the end of Socialism. – In: Urban Geography 29, 785-810.
- HIRT S. (2009): City Profile Belgrade, Serbia. – In: Cities 26, 293-303.
- HIRT S. und PETROVIĆ M. (2009): The Gates of Belgrade: Safety, Privacy, and new housing patterns in the post-communist city; online 22.12.2009,
http://www.ucis.pitt.edu/nceer/2009_823-09_Hirt.pdf (10.09.2016).
- HISTORICAL ARCHIVES OF BELGRADE (Hrsg.) (2003): Belgrade through the centuries /XVI – XX Century/. – Belgrad.
- HÖSCH E., NEHRING K. und SUNDHAUSSEN H. (Hrsg.) (2004): Lexikon zur Geschichte Südosteuropas. – Wien u.a.
- INSTITUTE FOR INFORMATICS AND STATISTICS (Hrsg.) (2015): Belgrade in figures. – Belgrad.
- IVANJI A. (2017): Ein Luxusviertel sorgt für Unmut; online 22.02.2017,
<http://www.mdr.de/heute-im-osten/ostblogger/belgrad-protest-gegen-waterfront-100.html>
 (12.08.2017).
- JESKA A. (2017): Die Gespenster von Belgrad; online 23.02.2017,
<http://www.zeit.de/2017/07/fluechtlinge-serbien-belgrad-balkanroute> (15.07.2017).
- JONES LANG LASALLE IP, INC (Hrsg.) (2016): Belgrade City Report. Q3 2016;
http://beobuild.rs/shared/jll_belgrade_city_report_q3_2016.pdf (04.02.2017).

- JORDAN P. (2013): Skriptum zur Vorlesung: Regionale und Politische Geographie Südosteuropas und der Ukraine. – Vorlesung gehalten im Wintersemester 2013/14 an der Universität Wien.
- JORDAN P. (2014): Der Naturraum Balkan als Ort menschlichen Handelns. – In: HINRICHS U., KAHL T. und HIMSTED-VAID P. (Hrsg.): Handbuch Balkan. – Wiesbaden, 49-85.
- JOVANOVIĆ I. (2015): Belgrade Plans 'Free Economic Zone' for Investors; online 30.07.2015, <http://www.balkaninsight.com/en/article/belgrade-tries-to-attract-new-investors-07-30-2015> (15.06.2017).
- JOVANOVIĆ WEISS S. (2004): Was war oder was ist Turbo-Kultur?. – In: StadtBauwelt (163), 50-57.
- JUREKOVIĆ P. (2017): Political and Security Perspectives for South East Europe after the Brexit Vote. – In: Strategos 1(1), 21-42; auch online unter: <http://strategos.morh.hr/wp-content/uploads/2017/03/Predrag-Jurekovic.pdf> (02.09.2017).
- KALIĆ J. (2014): A Millenium of Belgrade (Sixth – Sixteenth Centuries). A Short Overview. – In: Balcanica 45, 71-96; auch online unter: http://www.balcanica.rs/balcanica/uploaded/balcanica/balcanica_45/06%20J%20Kalic.pdf (15.05.2017).
- KRONJA I. (2006): New Urban Trends in Serbia, 1990-2004: From Urban Life to Popular Cultzre and Vice Versa. – In: Ethnologia Balkancia 10, 263-278.
- KEMPER, F.-J. (2006): Metropolen: Merkmale, Konzepte, Perspektiven. – In: Berliner Geographische Arbeiten 107, 1-20.
- KIEPENHEUER F. und WOLFENSBERGER L. (2008): Der autonome Flussraum. Eine Antithese zur Idee einer Waterfront. – Zürich; auch online unter: https://kiepenheuer.files.wordpress.com/2015/05/diplom_web_klein.pdf (20.03.2017).
- KISS D. (2013): Overview of Transport Infrastructure in Belgrade. – Zürich; auch online unter: http://urbanincubator.rs/pdf/eth/01_Intro_Overview_Infrastructure.pdf (07.07.2017).
- KISSLING H.J. (1968): Die türkische Stadt auf dem Balkan. – In: GROTHUSEN K.-D. (Hrsg.): Die Stadt in Südosteuropa. – München.
- KNOX P. und MARSTON S. (Hrsg.) (2008): Humangeographie. – Heidelberg.
- KOLLER M. (2010): Die osmanische Geschichte Südosteuropas. – In: Europäische Geschichte Online (EGO), online 03.12.2010, <http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und->

stereotypen/tuerkengefahr-exotismus-orientalismus/markus-koller-die-osmanische-geschichte-suedosteuropas (12.10.2016).

KORICA R. und FURUNDZIC D. (2011): Metro or Light Rail: Belgrade Transport Proposals; http://www.corp.at/archive/CORP2011_173.pdf (12.09.2016).

KRAUSE K. (2013): Belgrad sucht Anschluss an Europa; online 06.05.2013, <https://kurier.at/politik/ausland/serbien-belgrad-sucht-anschluss-an-europa/11.469.663> (06.07.2017).

LEHNER C. und TRUDEL M. (2006): Aggregate Status of Waiting. Eastern Riverbank of Belgrade. – Basel; http://www.studio-basel.com/assets/files/files/023_BG_03_sava_dr.pdf (15.05.2017).

LEMCHERREQ M. (2013): Radverkehrsinitiativen und -kultur in Belgrad, Zagreb und Ljubljana heute. – Exkursionsbericht, Technische Universität Wien, Wien; http://www.ivv.tuwien.ac.at/uploads/media/Radverkehrsinitiativen_und_-kultur_in_den_drei_St%C3%A4dten_heute-Lemcherreq.pdf (10.07.2017).

LESER H. (Hrsg.) (2011): Diercke Wörterbuch Geographie. Raum – Wirtschaft und Gesellschaft – Umwelt. – Braunschweig.

MAJER H. (2014): Südosteuropa im Osmanischen Reich. Einige Grundgegebenheiten. – In: LAUER R. und MAJER H. (Hrsg.): Osmanen und Islam in Südosteuropa. – Berlin u.a.

MALI S. (o.J.): Investment Potentials of the City of Belgrade; <http://www.izvoznookno.si/Dokumenti/BID%20Sinisa%20Mali%20Mayor%20of%20Belgrade.pdf> (30.04.2017).

MARTENS M. (2017a): Wie Serbiens Regierungschef seine Macht ausbaut; online 02.04.2017, http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/praesidentschaftswahl-wie-serbiens-regierungschef-seine-macht-ausbaut-14951654-p2.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (10.08.2017).

MARTENS M. (2017b): Die Stabilokraten des Balkans; online 04.04.2017, <http://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/die-stabilokraten-des-balkans-14956006.html> (10.08.2017).

MEDAKOVIĆ D. (1994): Der Aufstieg Belgrads zur Residenz- und Hauptstadt. – In: HEPPNER H. (Hrsg.): Hauptstädte in Südosteuropa: Geschichte, Funktion, nationale Symbolkraft. – Wien u.a., 185-194.

- MILJKOVIĆ E. (2012): Ottoman Heritage in the Balkans: The Ottoman Empire in Serbia, Serbia in the Ottoman Empire. – In: SDU Journal of Social Sciences 27, 129-137.
- MILORADOVIC A. (2006): Award from The Financial Times. Belgrade – City of the Future in Southern Europe. – In: The Region, 36-37.
- MIRKOVIĆ M. (2007): Moesia Superior. Eine Provinz an der mittleren Donau. – Mainz am Rhein.
- MIŠKOVIĆ N. (2008): Basare und Boulevards. Belgrad im 19. Jahrhundert. – Wien.
- MÜNNICH N. (2013): Belgrad zwischen sozialistischen Herrschaftsanspruch und gesellschaftlichem Eigensinn. Die jugoslawische Hauptstadt als Entwurf und urbane Erfahrung. – Wiesbaden.
- NIEL F. (2013): Städtischer und regionaler ÖV in Belgrad. – Exkursionsbericht, Technische Universität Wien, Wien;
http://www.ivv.tuwien.ac.at/uploads/media/Staedtischer_regionaler_%C3%96V_Belgrad_Niel.pdf (12.06.2017).
- NORRIS D. (2009): Belgrade. A Cultural History. – Oxford.
- NWB-VERLAG (Hrsg.) (o.J.): N-KOMPASS: Paneuropäische Verkehrskorridore;
<https://www.n-kompass.de/glossar/paneurop%C3%A4ische-verkehrskorridore-pek> (10.08.2017).
- PALGO CENTER (Hrsg.) (2008): City of Belgrade – Development Strategy: Goals, concept and strategic priorities of sustainable development (draft);
<http://www.palgo.org/files/knjige/strategy%20low%20english.pdf> (18.11.2016).
- PANTEL N. (2017): Die serbische Siegesfaust; online 03.04.2017,
<http://www.sueddeutsche.de/politik/belgrad-die-serbische-siegesfaust-1.3448770> (11.08.2017).
- PARNREITER C. (Hrsg.) (2011): Stadt und Globalisierung. – Winnigen.
- PARNREITER C. (2013): Stadtgeografie. – In: MIEG H. und HEYL C. (Hrsg.): Stadt. Ein interdisziplinäres Handbuch. – Stuttgart u.a., 46-63; auch online unter: <https://www.geo.uni-hamburg.de/geographie/dokumente/personen/publikationen/parnreiter/parnreiter-2013-stadtgeographie.pdf> (10.09.2016).
- PEROVIĆ M. und ŽEGARAC Z. (2000): The Destruction of an Architectural Culture: the 1999 Bombing of Belgrade. – In: Cities 17, 395-408.

- PETZ U. VON und SCHMALS K. (1992): Metropole, Weltstadt, Global City: Neue Formen der Urbanisierung. Editorial. – In: PETZ U. VON und SCHMALS K. (Hrsg.): Metropole, Weltstadt, Global City: Neue Formen der Urbanisierung. – Dortmund, 1-20.
- RAT DER GEMEINDEN UND REGIONEN EUROPAS (Hrsg.) (2011): EUROPA kommunal. Heft 2: Makroregionen in der EU. – Köln.
- REDEPENNING M. (2002): Was und Wie ist der Balkan? Entstehung und Persistenz von Raumbildern. – In: Geographische Rundschau 54, 10-15.
- REGIONAL COOPERATION COUNCIL (Hrsg.) (2013): South East Europe 2020. Jobs and Prosperity in a European Perspective.; <http://www.rcc.int/files/user/docs/reports/SEE2020-Strategy.pdf> (29.08.2017).
- REICHERT M. (2008): Laufsteg in den Westen. – In: taz. die tageszeitung, 10.11.2008, 13; auch online unter: <http://www.taz.de/!800050/> (01.08.2017).
- REIF H. (2006): Metropolen. Geschichte, Begriffe, Methoden.; http://www.geschundkunstgesch.tu-berlin.de/uploads/media/001-2006_03.pdf (24.04.2016).
- REUBER P. (2000): Die Politische Geographie als handlungsorientierte und konstruktivistische Teildisziplin – angloamerikanische Theoriekonzepte und aktuelle Forschungsfelder. – In: Geographische Zeitschrift 88, 36-52.
- REUBER P. (2012): Politische Geographie. – Paderborn.
- ROTH M. und DUDAS K. (2015): History of the Present: Belgrade. – In: Places Journal; <https://placesjournal.org/article/history-of-the-present-belgrade/#0> (03.04.2017).
- RUBINJONI Z. (2011): Belgrade Urban Transport. Conference on Transportation Infrastructures in the Balkans; http://www.tecniberia.es/jornadas/documentos/ZORANRUBINJONI_BELGRADEURBANTRANSPORT.pdf (12.07.2017).
- SCHRENK J. und CHRISTANDL J. (2017): Balkanroute: Endstation Belgrad; online 23.01.2017, <https://kurier.at/politik/ausland/reportage-aus-serbien-endstation-belgrad/242.280.888> (14.07.2017).
- SEEBACHER M. (2012): Raumkonstruktionen in der Geographie. Eine paradigmenspezifische Darstellung gesellschaftlicher und fachspezifischer Konstruktions-, Rekonstruktions- und Dekonstruktionsprozesse von „Räumlichkeit“. – Wien.

SEGER M. (2011): Istanbul, Metropole in Europas Peripherie. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): Europa: Metropolen im Wandel. – Wien, 305-320.

SHANGHAI RANKING CONSULTANCY (Hrsg.) (2017): Academic Ranking of World Universities since 2003: University of Belgrade; <http://www.shanghairanking.com/World-University-Rankings/University-of-Belgrade.html> (07.08.2017).

SHTETIWEB (Hrsg.) (o.J.): The Berlin Process; <http://shtetiweb.org/berlin-process/> (03.09.2017).

SIMILIANIC B. (o.J.): Mobility Management plan of The City of Belgrade; <http://www.southeast-europe.net/document.cmt?id=357> (15.07.2017).

SPEKTRUM AKADEMISCHER VERLAG (Hrsg.) (2001): Lexikon der Geographie – Metropolenforschung; <http://www.spektrum.de/lexikon/geographie/metropolenforschung/5072> (10.07.2017).

STUPAR A. und HAMACIOGLU C. (2006): Chasing the limelight: Belgrade and Istanbul in the global competition. – In: *Spatium* 13-14, 27-33.

SUNDHAUSSEN H. (1999): Europa balcanica. Der Balkan als historischer Raum Europas. – In: *Geschichte und Gesellschaft* 25, 626-653.

SUNDHAUSSEN H. (2002): Was ist Südosteuropa und warum beschäftigen wir uns (nicht) damit?. – In: *Südosteuropa Mitteilungen* 05-06, 93-105.

SUNDHAUSSEN H. (2008): Streiflichter aus der Geschichte Serbiens. – In: *OST-WEST. Europäische Perspektiven* 4, 243-252; auch online unter: <https://www.owep.de/artikel/64/streiflichter-aus-geschichte-serbiens> (20.02.2017).

SUNDHAUSSEN H. (2014): Geschichte des Balkans: Eine Skizze. – In: HIMSTED-VAID P., HINRICHS U. und KAHL T. (Hrsg.): *Handbuch Balkan*. – Wiesbaden, 135-176.

SUNDHAUSSEN H. und CLEWING K. (2016): *Lexikon zur Geschichte Südosteuropas*. – Wien u.a.

TAYLOR P.J. und VAN DER WUSTEN H. (2004): Political geography: spaces between war and peace. – In: BENKO G. und STROHMAYER U. (Hrsg.): *Human Geography: A History for the 21st Century*. – New York, 83-104.

THINK RAILWAYS (Hrsg.) (2016): Serbian railways completes first phase of Belgrade Center Station modernisation; online 28.01.2016, <http://www.think-railways.com/serbian-railways-completes-first-phase-belgrade-center-station-modernisation/> (12.08.2017).

- TIEFENTHALER D. (2015): Belgrad plant sein „Manhattan“; online 26.04.2017, <http://orf.at/stories/2274485/2274482/> (08.08.2017).
- TIS (Hrsg.) (2013): Belgrade SUTP: an Overview; http://www.biciklirajbeogradom.com/wp-content/uploads/2013/05/01-SUT-Belgrade_SUTP-conference_TIS.pdf (12.08.2017).
- TOŠIĆ B. und ĐORĐEVIĆ J. (2004): The Settlements of the Belgrade Region. – In: *Geographica Pannonica* 8, 43-46.
- TSCHINDERLE F. und FUCHS M.V. (2017): In Belgrad werden gerade die Unterkünfte von 1500 Flüchtlingen abgerissen; online 12.05.2017, https://www.vice.com/de_at/article/9aed5p/in-belgrad-werden-gerade-die-unterkunfte-von-1500-fluchtlingen-abgerissen (02.08.2017).
- UNIVERSITY OF BELGRADE (o.J.a): The History of the University; <http://bg.ac.rs/en/university/history.php> (10.08.2017).
- UNIVERSITY OF BELGRADE (o.J.b): About International Relations; <http://bg.ac.rs/en/international/about-international-relations.php> (15.08.2017).
- VICIĆ S. (2013): A guide through old Belgrade. – Belgrad.
- VOLIĆ I., BAJIĆ L. und RADENHOVIĆ-ŠOŠIĆ B. (2012): Belgrade as European Capital of Culture – conceptual conjunction. – In: *Spatium* 27, 26-30.
- VOSEN J. (2011): Bukarest – Stadtentwicklung und Stadtplanung an der Peripherie Europas. – In: MATZNETTER W. und MUSIL R. (Hrsg.): *Europa: Metropolen im Wandel*. – Wien, 321-339.
- VUJOŠEVIĆ F. (2004): Half Life. – In: *StadtBauwelt* 163, 62-67.
- WEICHHART P. (2010): Raumkonstruktionen, „Turns“ und Paradigmen. – In: WÖHLER K., POTT A. und DENZER V. (Hrsg.): *Tourismusräume. Zur soziokulturellen Konstruktion eines globalen Phänomens*. – Bielefeld, 21-39; auch online unter: <http://homepage.univie.ac.at/peter.weichhart/Homepage/Raumkonstruktionen%20Weichhart%20Druckfahne.pdf> (12.08.2017).
- WILHELM K. (2016): Zum Ausgehen hat man in Belgrad immer genug Geld; online 14.04.2016, <https://www.welt.de/reise/staedtereisen/article154355838/Zum-Ausgehen-hat-man-in-Belgrad-immer-genug-Geld.html> (29.07.2017).
- WKO (Hrsg.) (2017): Die serbische Wirtschaft; online 05.07.2017, <https://www.wko.at/service/aussenwirtschaft/die-serbische-wirtschaft.html> (12.08.2017).

ZEGARAC Z. (1999): Illegal construction in Belgrade and the prospects for urban development planning. – In: Cities 16, 365-370.

ZLATKOVIĆ D., TICA S.M. und VASSALLO J.M. (2013): Performance based approach – a way to ensure innovative transport funding; <http://www.biciklirajbeogradom.com/wp-content/uploads/2013/05/22-Presentation-SUTP-Zlatkovic.pdf> (20.07.2017).

ŽELEZNICE SRBIJE AD (Hrsg.) (2017): Red Vožnje;
<http://w3.srbrail.rs/ZSRedVoznje/stanicni/NOVI%20BEOGRAD/16003/26.01.2016/0000/polazak/999/sr> (28.09.2017).

ZWOCH F. (2004): Destinacija Beograd. – In: StadtBauwelt 163, 16-26.

Kurzfassung

Die serbische Hauptstadt Belgrad blickt auf eine ereignisreiche Stadtgeschichte zurück, die bis in die Jungsteinzeit reicht. Dies macht sie zu einer der ältesten Städte innerhalb Europas. Darüber hinaus ist die Stadt durch regelmäßige Zerstörung geprägt. Gelegen an der Mündung zweier Flüsse und eingebettet zwischen zwei Landschaften verfügt die Stadt über eine ausgezeichnete geographische Lage, die sie zu einem bedeutenden Zentrum für die Region macht. Sie wird oft als Tor zwischen dem europäischen Kontinent und Asien, als Brücke zwischen Okzident und Orient bezeichnet.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Bedingungen, allen voran die politischen und wirtschaftlichen, erforscht, die Belgrad zu einer Metropole innerhalb Südosteuropas machen. Es wird hier auf den aktuellen Status, aber auch die Vergangenheit eingegangen. Darüber hinaus beinhaltet die Arbeit ebenfalls einen Blick in die mögliche Zukunft. Es wird die Stadtgeschichte beleuchtet, die Stellung Belgrads in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildung und Verkehr untersucht, und eine Gegenüberstellung der historischen und heutigen Rolle der Hauptstadt Serbiens im Großraum geboten. Abschließend finden ferner Entwicklungsperspektiven Südosteuropas und deren möglichen Auswirkungen auf die Rolle der Stadt ihren Platz.

Abstract

The Serbian capital is characterized by an eventful history which dates back until the Neolithic Age. This makes it to one of the oldest cities in Europe. Moreover, the city has been shaped by continuous destruction. Belgrade's geographical position can be described as excellent as it is situated at the confluence of two rivers and lies in between two landscapes. This outstanding position makes the city an important regional center. It is often declared as the gate between the European continent and Asia, the bridge between the Occident and the Orient.

This academic paper explores the conditions which make Belgrade to a metropolis within Southeastern Europe, especially political and economic ones. It involves not only the current status, but also the past. Furthermore, the paper includes possible prospects for the future. Therefore it consists of an insight into the history of Belgrade and a study of the city's status in the areas politics, economics, culture, education and transport. In addition, the historical and today's role of the Serbian capital within the greater region are discussed. Concluding,

future perspectives of Southeastern Europe and possible consequences of them regarding the city's status within the region are mentioned as well.